Bavar. 2425 a

BAIERN'S FLORA.

Vollständige Beschreibung
der
im Königreiche Baiern
wildwachsenden Pflanzen.

Von

I. A. Schultes,

Doctor der Medizin, K. Baier. Hofrathe und öffentl. ord. Professor der allgemeinen Naturgeschichte, Botanik und speciellen Therapie an der K. Universität zu Landshuth, correspond. Mitgliede der K. Weſtph. Gesellsch. der Wissenschaften zu Göttingen, der Herzogl. Weimar. mineral. Gesellschaft zu Jena, der Wetterau'schen Gesellschaft für die gesammte Naturgeschichte, der botanischen Gesellschaften zu Regensburg und Altenburg.

I. Centurie.

Landshut,
bei Philipp Krüll, Universitätsbuchhändler.
1811.

Bavar. 2425 b

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

BG

Seiner

des Herrn

Adolph von Mieg,

Königl. Baierischen

Kreisdirectors,

Hochwohlgeborn.

41

Hochwohlgeborner Herr

Kreisdirector,

Genehmigen Sie die Zueignung des vorliegenden Werks als einen kleinen Beweis meiner innigsten Hochachtung und meines Dankes. Laſſen Sie mir das süsse Gefühl, daſs Niemand Ihnen mehr zu danken habe, als ich: denn ich verdanke Ihrem gütigen Vorworte das Glück meiner Wiederkehr in mein ursprüngliches Vaterland, und Ihrer Sorgfalt die frühe Heimkehr aus der Gefangenschaft in den Schoſs meiner Familie. Doch dieses Dankgefühl ist nur der Ausdruck der Empfindungen eines durch Sie glüklich gewordenen Privatmannes.

Als Bürger muſs ich Ihnen noch für das danken, was Sie der Wissenschaft und dem Vaterlande dadurch erwiesen, daſs Sie an der vormahligen königl. Universität zu Innsbruck den Willen Seiner Majeſtät unseres allergnä-

digsten Königes und die Absichten Seiner weisen Minister und Räthe durch rastlose Thätigkeit in schnelle That verwandelten. Dadurch, durch Ihre Handhabung unserer weisen vaterländischen Studiengesetze, würde die Universität schnell zu jener Höhe emporgestiegen seyn, die sie des Wetteifers mit anderen Universitäten werth gemacht hätte, wenn es so im Buche des Schicksales gestanden wäre.

Mit Hochachtung und Dankbarkeit

I h r

Verehrer und Diener,

I. A. Schultes.

Vorrede.

Keines der Binnenländer Europens besitzt, nicht blofs überhaupt an Pflanzen, sondern selbst an Seltenheiten und Kostbarkeiten der europäischen Pflanzenwelt, jenen unermefslichen Reichthum, mit welchem die holdeste aller Göttinnen, die stäts sich verjüngende Flore, unser schönes Vaterland Baiern so üppig schmückte. An den Eisgebirgen, die vom Orteler über den Brenner gegen den Glockner hin die hohen Alpengipfel decken, auf den an seltenen Alpenpflanzen so reichen Kalkalpenketten, die vom Bodensee her, an der Nordseite des Innthales, bis hin an den Attersee über Salzburg streichen, an den Ufern unserer binnenländischen Meere: dem Boden-See, dem Ammer-See, dem Chiem-See, dem Atter-See, in unseren Mooren an den Ufern der Donau, der Isar, und des Inn's, in unseren oft Tagereisen langen Wäldern, auf unseren gesegneten Fluren, die uns und unsere Nachbarn so reichlich nähren, gedeihen freudig Hunderte und Hunderte von Pflanzen-Arten, die aufser Baiern kein anderes Land in Europa besitzt.

Von der Spitze des Orteler, des Brenner, des Glockner, und des Untersberges bis hin an den nördlichen Rücken des Fichtelberges, und des Böhmerwaldes, vom Boden-See bis zum Atter-See — welch unermeſsliches Feld für einen Botaniker!

Schwerlich dürfte es, bey dem Umfange, den die Botanik jetzt erreicht, bey den Fortschritten, die sie seit dem letzten Jahrzehende gemacht hat, *einem* einzelnen Botaniker möglich werden, eine vollständige Flora eines so pflanzenreichen Landes früher, als mit dem Ende eines Lebens von seltener Dauer zu vollenden. Diese Unermeſslichkeit der Arbeit mag wohl auch die einzige Ursache seyn, warum wir bisher keine vollständige Flora unseres Vaterlandes aufzuweisen haben. Ohne den Verdiensten des hochwürdigen Herrn geiſtl. Rathes F. de P. Schrank zu nahe zu treten, dürfen wir es uns wohl geſtehen, daſs seit der erſten Erscheinung seiner baierischen Flora die Wissenschaft ihr Gebieth, so wie unser Vaterland seine Gränzen, um das Doppelte erweitert hat; daſs der Geist, in welchem man jetzt eine Flora bearbeitet, ein ganz anderer iſt, als jener, in welchem man ehedem eine Flora oder Fauna Baierns schrieb; daſs also eine neue Bearbeitung unserer vaterländischen Flora sowohl Bedürfniſs

für das Vaterland, als für die Wissenschaft überhaupt ist.

Der Plan, nach welchem ich dieselbe zu bearbeiten gedenke, soll nicht nur mich, wenn das Schicksal mir mein Leben fristet, sondern jeden Botaniker unseres Vaterlandes nach mir, und auch gleichzeitig mit mir, in den Stand setzen, an der Vollendung derselben zu arbeiten, und das Publicum soll des so lästigen Nachschaffens von Supplementen und zweyten Auflagen dabey gänzlich überhoben seyn; es soll, ohne auf ein Mahl irgend eine bedeutende Auslage zu machen, nach und nach eine vollständige und vollendete Flora erhalten.

Ich lasse in dieser Absicht die Beschreibung einer jeden vaterländischen Pflanze, ohne alle Rücksicht auf System, auf einem besonderen Blatte abdrucken. Hundert solcher Blätter erscheinen auf ein Mahl und bilden einen Heft. Der Vortheil, der für das Publicum dadurch entsteht, ist dieser: daſs 1) jeder Besitzer dieser Flora die in derselben enthaltenen Pflanzen ganz nach seinem Gutdünken, nach dem Systeme, das ihm am meisten gefällt, oder nach dem Gebrauche, den man von den Pflanzen macht: als Futterkräuter, Färbekräuter, Medicinal-Gewächse, Giftpflanzen etc., oder auch allen Falls

in Form eines Wörterbuches ordnen kann; daſs er 2) jedes dieser Blättchen neben seiner Pflanze hin in sein Herbarium legen, und die Richtigkeit der Beschreibung durch Vergleichung mit der Natur auf diese Weise vor jedes Augen prüfen kann; daſs 3) die Lehrer der Botanik auf Lycäen und Gymnasien vollkommene, nach den Grundsätzen der Wissenschaft abgefaſste, Beschreibungen erhalten, wodurch sie ihre Schüler in der, vorzüglich auf Gymnasien und Lycäen zur Uebung des Verstandes und der Sprache fleiſsig zu lehrenden, Terminologie der Botanik üben können; daſs ferner 4) jeder Botaniker nach mir, wenn ich nicht so glücklich seyn sollte, das angefangene Werk zu vollenden, dasselbe fortsetzen und zu Ende bringen kann, und daſs endlich 5) diese Flora auf diese Weise zugleich als Archiv dient, durch welches jeder Botaniker seine Entdeckungen im Gebiethe der vaterländischen Flora hier dem Publicum alsogleich mittheilen kann.

Ich lade hier nähmlich alle Botaniker unseres Vaterlandes ein, ihre Entdeckungen, insofern sich dieselben auf eine neue oder seltene Pflanze Baierns beziehen, in diesen Heften bekannt zu machen. Sie erhalten dafür dasselbe Honorar, das mir die Buchhandlung zusicherte, nur müssen sie die Gefälligkeit haben, die von ihnen gelieferte vollständige Beschrei-

bung mit ihrem Nahmen zu unterzeichnen, und das Exemplar der Pflanze, nach welchem sie die Beschreibung verfaſsten, in dem hiesigen königl. botanischen Cabinette niederzulegen. Ihre Beschreibungen werden alsogleich, und zwar in der Ordnung erscheinen, in welcher dieselben einlaufen, und so entscheidet, im Falle der Concurrenz, das Recht des früheren Einsenders. Die Synonymie werde ich nöthigen Falles dazu gern bearbeiten.

Der Beschreibung der Pflanze folgt die Angabe der Blüthezeit und des Standortes, und Nachweisung des Gebrauches derselben in oekonomischer, technologischer, medicinischer Hinsicht, in den besten hierüber bisher erschienenen Werken, die sofort nachgelesen werden können: denn es ist durchaus unmöglich, in einer Flora, wenn sie nicht so voluminös werden soll, als die Bollandisterey, allen Nutzen und Schaden der Pflanzen in ihren mannigfaltigen Beziehungen aufzuführen. Es ist verderblich, den medicinischen Gebrauch den Layen in der Kunst zu offenbaren, und einfältig, technischen oder ökonomischen Gebrauch mit ein Paar Worten bezeichnen zu wollen. Das pflegen nur Ausschreiber — eine Subspecies von Nachdruckern — und Bücherfabrikanten so zu treiben, und zu handthieren. Die Giftpflanzen sind mit einem Kreuze (†) nach ihrem Nahmen bezeichnet.

Man wird übrigens Sorge tragen, daſs, soviel es die Umstände erlauben, jede Centurie ökonomische, medicinische, technologische, und allgemein interessante Pflanzen unter denjenigen gemischt enthalte, die bloſs für den Botaniker, als solchen, interessant sind.

Die kryptogamischen Gewächse, welche, mit Ausnahme der Schwämme ohnedieſs weniger Interesse haben, werden erst am Ende des Werkes erscheinen. Nur neue Entdeckungen im dunklen Felde der Kryptogamologie können, als solche, hier dem vaterländischen und dem botanischen Publicum auf die schnellste, bequemste und zweckmäſsigste Weise mitgetheilt werden.

Da jede Pflanze, nach welcher die Beschreibung derselben abgefaſst wurde, in dem hiesigen königl. botanischen Cabinette getrocknet aufbewahrt ist, so erbiethet man sich, jedem Botaniker, im Falle, daſs er Zweifel an der Echtheit der beschriebenen Species trüge, dieselbe zur Einsicht zuzustellen.

Wenn der Standort der Pflanze nicht besonders angegeben ist, so bezeichnet dieſs das häufige Vorkommen derselben in der Gegend von Landshuth.

Ich fange mit den gemeinsten Pflanzen an, weil diese die Flora eines Landes am meisten charackterisiren, am Nützlichsten und am Schädlichsten sind, und weil auch diese noch nicht so gekannt sind, wie man gewöhnlich glaubt, und weil denn endlich doch auch die gemeinsten Pflanzen in einer Flora beschrieben werden müssen. Was die eigentliche literarische Bearbeitung dieser Flora betrifft, so geschieht sie nach folgendem Plane:

Iede Pflanze wird nach einem lebenden, wildwachsenden (nicht in Gärten gezogenen, oder in Herbarien aufgetrockneten) Exemplare botanisch genau nach allen ihren Theilen in deutscher Sprache beschrieben. Der Beschreibung voraus geht die in der Botanik gewöhnliche Definition, die entweder neu entworfen, oder aus den besten Botanikern gewählt wird. Ihr folgt eine kritisch bearbeitete Synonymie, und Anführung der besten Abbildungen, die von der vorliegenden Pflanze bisher vorhanden sind. Nur im Falle, daſs die zu beschreibende Pflanze noch nirgendwo abgebildet ist, werden wir eine nach der Natur, d. i. jedes Mahl nur nach einem lebenden Exemplare, schön und richtig gezeichnete Abbildung derselben in natürlicher Gröſse liefern. Der Preis einer einzelnen Platte auf Regal-Folio, unter den Augen des Verfassers illuminirt,

soll nicht höher als auf einen halben Gulden kommen, und es soll übrigens den Abnehmern des Werkes frey stehen, die Abbildungen, deren nie mehr als 6 in einem Jahre erscheinen werden, sich beyzulegen, oder nicht.

Erst als der Druck dieser Centurie beynahe vollendet war, lernte ich ein Prachtwerk kennen, das unserer vaterländischen National-Industrie eben so sehr Ehre, als dem Gemein-Wohle Nutzen bringen muſs. Der Titel dieses Werkes ist: *Abbildung von den vorzüglichsten deutschen Giftpflanzen, nach der Natur gezeichnet von Ioh. Nep. Mayerhofer, Blumenmahler.* gr. Fol. München 1810. im Verlage der *lithographischen Kunstanstalt.* So schöne Abbildungen um den höchtmäſsigen Preis von 20 Kreuzern für die Platte habe ich noch nicht gesehen. Von den in vorliegender Centurie vorkommenden Pflanzen sind hier abgebildet: Atropa Belladonna, Hyoscyamus niger, Conium maculatum, Chelidonium majus; welche Citate ich den geneigten Leser am gehörigen Orte anzumerken bitte.

Ver-

Verzeichniſs der in der I. Centurie beschriebenen Pflanzen.

Achillea Millefolium.
Aethusa Cynapium.
Ajuga pyramidalis.
Anethum Foeniculum.
Anthemis arvensis.
— — Cotula.
Apargia autumnalis.
Artemisia campestris.
Asperula cynanchica.
Atropa Belladonna.

Ballota nigra.
Bellis perennis.
Bidens cernua.

Campanula persicifolia.
— — rapunculoides.
— — rotundifolia.
— — speculum.
Capsella bursa pastoris Ventenat.
Carduus acanthoides.
— — nutans.
Cerastium aquaticum.
Chelidonium majus.
Chenopodium album
— — bonus Henricus.
— — hybridum.
— — vulvaria.
Cichorium Intybus.
Cistus Helianthemum.
Clinopodium vulgare.
Cnicus oleraceus.
Conium maculatum.
Crepis Gmelini N.
Crepis tectorum.
Cucubalus Behen.

Dactylis glomerata.
Dianthus carthusianorum.

Echium vulgare.
Epilobium angustifolium.
— — hirsutum.
Erigeron acre.
— — canadense.
Ervum hirsutum.
Euphorbia helioscopia.

Euphorbia platyphyllos.
Euphrasia officinalis.
Fumaria officinalis.
Galium mollugo.
Gentiana amarella.
Heracleum Sphondylium.
Hieracium umbellatum.
Hordeum murinum.
Hyoscyamus niger.
Inula dysenterica.
Lamium album.
— — amplexicaule.
— — maculatum.
— — purpureum.
Lapsana communis.
Leontodon Taraxacum.
Lithospermum arvense.
Lolium perenne.
Lychnis diurna.
Malva rotundifolia.
Matricaria Chamomilla.
Medicago intermedia N.
— — lupulina.
Melilotus officinalis.
Ononis spinosa.
Origanum vulgare.
Pastinaca sativa.
Pimpinella Saxifraga.
Plantago lanceolata.
Plantago major.
— — media.
Poa annua.
Polygonum aviculare.
Potentilla reptans.
Ranunculus acris.
— — Thora.
Raphanus Raphanistrum.
Rapistrum paniculatum Haller.
Rumex obtusifolius.
Salvia pratensis.
— — verticillata.
Scabiosa arvensis.
Senecio vulgaris.
Sherardia arvensis.
Sisymbrium officinale Crantz.
Solanum nigrum.
Sonchus oleraceus.
Stellaria media Haller.
Thlaspi arvense.
Tragopogon pratensis.
Trifolium procumbens. Smith.
— — pratense.
Urtica urens.
Valeriana saxatilis.
Vicia angustifolia.
Viola canina.
— — tricolor.

Schafgarbe.

Achillea Millefolium L. *Willd.* III. p. 2208.

Achillée Millefeuille. *Enc. méth.* T. I. p. 29.

Die Blätter doppelt gefiedert geſchlitzt, faſt unbehaart, die Einſchnitte der Blättchen linienförmig gezähnt. Willd. a. a. O.

Besser Fl. Galiciae n. 1062. *Braune* Salzburg. Fl. n. 886. *Gmelin* Fl. Badens. n. 1321. *Haller* hiſtor. ſtirp. indigen. Helvetiae n. 107. *Hoffmann* Deutschlands Fl. II. Aufl. 162. S. *Pollich* Flor. palat. n. 820. *Roth* Flor. Germ. I. p. 369. II. 356. *Schöpfer* Flor. oenipont. n. 471. *Schrank* baieriſche Flora n. 1307. *Scopoli* Flor. carniolica. n. 1095. *Smith* Flor. britannica p. 908. Flora d. *Wetterau* n. 1069.

Abbildungen: *Blackwell* t. 18. II. B. p. 162. *Bulliard* herbier de la France t. 163. *Curtis* Flor. Lond. F. 6. t. 61. *English* Botany t. 758. Flor. Dan. 737. *Kniphof* C. V. n. 1. *Ludwig* art. t. 67. *Martyn* Flor. ruſt. t. 123. *Plenck* icon. pl. off. t. 631. *Sturm* Deutschl. Flor. I. A. 10. H.

Die ausdauernde Wurzel iſt kriechend, weiſslicht röthlichbraun, walzenförmig fadenförmig, und treibt eine Menge röthlichweiſser, ſchlangenförmig hin und hergebogener Ausläufer. Unter ſehr vielen Wurzel-

blättern entſpringen aus ihr viele, gerade aufrechte, oder auſſteigende, mehr oder weniger wollighaarige, unten zuweilen faſt unbehaarte, oben gefurchte, etwas eckige und äſtige, 1 - 2' hohe Stängel. Die Wurzelblätter ſind geſtielt, einen halben Fuſs lang und noch länger, die Stängelblätter ſitzend, und werden höher nach aufwärts immer kürzer. Beyde ſind doppelt gefiedert geſchlitzt: die Blattſpindel iſt geflügelt, vollkommen ganz, ſelten rund. Die Blättchen, 20 und mehr oder weniger an der Zahl, ſitzen an der Spitze des Blattes einander gegenüber; unten ſind ſie meiſtens faſt wechſelweiſe geſtellt. Jedes Blättchen iſt wieder gefiedert geſchlitzt, und die Einſchnitte, die theils wechſelweiſe, theils einander gegenüber geſtellt ſind, ſind bald nur 3 - 4 zahnig, bald eingeſchnitten, bald faſt wieder gefiedert geſchlitzt: die oberen und äuſseren ſind öfters bloſs zweyzahnig, und die am Ende ſtehenden meiſtens dreyzahnig. Die Einſchnitte, wie die Zähne, ſind mehr oder weniger linienförmig, dem Keilenförmigen oder Lanzettenförmigen zuweilen ſich nähernd, zugeſpitzt, und in eine feine, faſt ſtechende Borſte ſich endend. Sie ſind bald flach ausgebreitet, bald auſſteigend, etwas gekrümmt, und gleichſam dachziegelförmig übereinanderliegend; bald behaart, bald unbehaart; bald ſattgrün, und bald graulich grün; in jedem Falle aber auf beyden Seiten mit eingedrückten Puncten verſehen. An den Stängelblättern werden die Blättchen deſto länger, je näher ſie der Baſis kommen, jene ausgenommen, die einzeln an beyden Seiten der Spindel ſtehen und den Stängel umfaſſen: an den geſtielten Wurzelblättern iſt dieſs umgekehrt. Die Blumen ſtehen am Ende des Stän-

gels in einer zuſammengeſetzten Traubendolde; jede einzeln auf ihrem Blumenſtiele, der, übrigens in verſchiedener Länge, aus dem allgemeinen, mannigfaltig getheilten, entſpringt. Die walzenförmig eyförmigen Kelche ſind aus 16 - 18 dachziegelförmig übereinander liegenden Schuppen zuſammengeſetzt, die eyförmig lanzettenförmig, am Rande und an der Spitze braun, und wimperig, in der Mitte gekielt, und mehr oder weniger behaart ſind. Die Blumen ſind zuſammengeſetzte, weiſse, blaſsröthliche, oder carminrothe ſtrahlenförmige Blumen. Am Rande ſtehen meiſtens fünf weibliche Blümchen, deren Blumenblatt rundeyförmig, flach, horizontal abſtehend, ſtumpfdreyzahnig iſt, und in der Mitte ſich in eine rauhe feine Röhre verſchmälert. Aus dieſer entſpringt ein kurzer weiſser Griffel mit einer gabelförmig geſpaltenen zurückgebogenen Narbe, die aber auch öfters einfach iſt, und zuweilen fehlt. In der convexen Scheibe ſitzen 5-12-18 weiſse eyförmig - trichterförmige Zwitterblümchen, die am Rande mit 5 ſpitzigen Zähnen verſehen ſind. Fünf Staubgefäſse mit ungemein kurzen haarförmigen Staubfäden ſind mit ihren pomeranzenfarbenen Staubbeuteln in eine Röhre verwachſen, durch welche ein Griffel mit einer gabelförmigen zweyſpaltigen, an der Spitze kopfförmigen Narbe geht. Die Blümchen ſtehen auf den länglichen, zuſammengedrückten, am Rande häutigen, grauen Samen, welche, ohne Federchen, zwiſchen häutigen, durchſcheinenden, lanzettenförmigen, ſpitzigen, gekielten, den Kelchſchuppen ähnlichen Spreublättchen auf einem flachen Fruchtboden ſitzen. Die Pflanze riecht etwas nach Kamillen.

Standort: Ueberall am Wege, an Zäunen, Gräben.

Blüthezeit: Junius - October.

Samenreife: August - November.

Nutzen: Murray Apparat. Medicamin. T. I. p. 251. Beckmann Grundriss der Landwirthschaft. 324. Whistling ökon. Planzeng. II. 418.

Anmerk. Willdenow, der Monograph der Achilleen, sagt: rhachis plerumque teres, interdum alata. Bey unserer nahm ich das Gegentheil wahr. Smith nennt die Blätter in der Definition pilosa, allein die Bekleidung derselben wechselt zu sehr. Lamarck nimmt Achillea magna als Varietät der A. Millefolium an, was aber nicht geschehen darf. Vielleicht ist selbst die rothblühende Schafgarbe, die, im Garten gezogen, immer roth bleibt, mehr als bloſse Abart, obschon man von den Ebenen bis in die Alpenregionen hinauf, wo die rothe Schafgarbe zu Hause ist, solche Uebergänge findet, daſs es schwer ist zu sagen, wohin das jedes Mahl gefundene Individuum gehöre. Jacquin, der groſse Botaniker, hat Achillea Millefolium in seiner Enumeratio plantarum agri vindobonensis gar nicht aufgenommen, obschon es dort häufig ist.

Garten Gleiſse. †

Aethuſa Cynapium L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 1446.

Aethuſe à forme de perſil. *Enc. méth.* T. I. p. 47.

Die Blättchen geſiedert geſchlitzt, glänzend.

Perſoon Syn. T. I. p. 319.

Besser Flor. gal. n. 358. *Braune* ſalzb. Flor. n. 267. *Gmelin* Flor. bad. n. 443. *Haller* helv. n. 765. *Hoffmann* d. Flor. 1. T. p. 140. *Pollich* pal. n. 295. *Roth* F. g. I. p. 130. II. 346. *Schrank* b. Flor. n. 488. *Scopoli* Flor. c. n. 339. *Smith* Fl. b. p. 323. Fl. d. Wetter. n. 357.

Abbildungen: *Blackwell* t. 517. *Bulliard* herbier de la France. t. 91. *Curtis* Flor. lond. f. 1. t. 18. *Hayne* getr. Darſtell. t. 35.

Kerner t. 305. *Kniphof* C. XII. n. 2. *Plenck* t. 202. *Schkuhr* bot. Handb. t. 72.

Die jährige Wurzel iſt ſpindelförmig, mehr oder weniger ſchief abſteigend, äſtig, faſerig, ſchmutzig weiſs, und wird dort, wo man ſie verwundet, gelblich braun. Sie treibt einen äſtigen, mehr oder min-

der ſchiefaufſteigenden, runden, geſtreiften, nach oben zu an den Blumenſtielen geſurchten, gegliederten, zuweilen an den Gelenken und an der Baſis violetten, äſtigen und blättrigen, vollkommen unbehaarten, mit einem weiſslichen Reife angehauchten, hohlen, 1 - 3′ hohen Stängel. Die Aeſte ſtehen am Stängel, wie die Zweige an dieſen, und die Blätter an allen dreyen, wechſelweiſe: nur ſind die Aeſte etwas ſparrig abſtehend, und an der Spitze faſt gabelförmig. Die Blattſtiele erweitern ſich an ihrer Baſis in eine eyförmig lanzettenförmige, am Rande weiſshäutige, geſtreifte Scheide, die dort, wo die gemeinſchaftlichen Blattſtiele der nächſten Blättchen aus dem allgemeinen Blattſtiele entſpringen, in zwey groſsen ſtumpfen weiſsen Zähnen hervorragt. Die unteren Blätter ſind theils dreyfach, theils doppelt geſiedert, die oberen einfach: ſie ſind an beyden Seiten durchaus unbehaart, und, zumahl unten, glänzend grün. Die Blättchen ſind an den unteren Blättern meiſtens geſiedert geſchlitzt und die Einſchnitte gezähnt; an den oberen ſind die Einſchnitte meiſtens dreyzähnig, die Zähne lanzettenförmig, und an der Spitze mit einer feinen Borſte verſehen. An den Blättern ſind die erſten, d. i. die unterſten, Blättchen lang, die zweyten kürzer geſtielt, und die am Ende ſtehenden flieſsen in einander. Die Blu-

men ſtehen in langgeſtielten Dolden theils dem Blatte gegenüber, theils in den Winkeln der Aeſte und am Ende derſelben, ihrer Zweige, und des Stängels. Die Dolden ſind 7 - 19 ſtrahlig, und die 5 äuſseren Strahlen ſind in denſelben regelmäſsig länger: die Strahlen ſelbſt ſtehen faſt horizontal ab, wodurch die Dolde ein flaches Anſehen gewinnt. Unter den äuſseren Döldchen ſtehen, als einzelne Hülle, (die allgemeine fehlt) drey linienförmige, langzugeſpitzte, zurückgeſchlagene Blättchen, die an der äuſseren Seite derſelben ſenkrecht herabhängen, und länger ſind als die Strahlen jedes einzelnen Döldchens. Unter den Döldchen in der Mitte iſt meiſtens nur Ein ſolches Blättchen. In den äuſseren Döldchen ſind meiſtens 9 - 20 Blümchen, wovon einige abortieren, in den inneren 6 - 12. Der Kelch beſteht in einer häutigen Wulſt, die auf dem Fruchtknoten ſitzt; die Blumenkrone in fünf weiſsen, ungleichen, verkehrt - herzförmig - ausgeſchnittenen Blumenblättern. In den am Rande ſtehenden Blümchen ſind die äuſseren Blumenblätter gröſser, faſt ſtrahlenförmig, in den in der Mitte ſtehenden faſt gleich. Beynahe in allen iſt ein grüner Fleck in der Mitte. Fünf Staubgefäſse entſpringen mit ihren fadenförmigen Staubfäden, die faſt ſo lang ſind als die äuſseren Blumenblätter, zwiſchen dieſen, und tragen

weiſse hodenförmige Staubbeutel an ihrer Spitze. Aus einer weiſslichen, auf dem Fruchtknoten aufſitzenden, Blatte entſpringen zwey zurück geſchlagene, fadenförmige Griffel, die auch auf den Samen ſtehen bleiben. Der Fruchtknoten geht in eine eyförmige, gekielte und gefurchte Frucht über, die aus 2 nackten Samen beſteht, welche an ihrer convexen Seite mit 3 erhabenen Kielen faſt geflügelt, am Rande häutig, übrigens glatt und lichtgrau braun ſind.

Standort: An Zäunen, in Obſt- und Küchengärten nur zu häufig.

Blüthezeit: Julius - October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Schaden, Nutzen: Beckmann G. d. L. 267. Böhmer T. G. II. 319. Whiſtling IV. 199.

Pyramidalischer Ginsel.

Ajuga pyramidalis L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 8.

Bugle pyramidale. *Enc. méth.* T. I. p. 502.

Einfacher gerade aufrechter zottiger Stängel, längliche Blätter, die unteren viel gröſser als die übrigen. Schreber *plant. vert. unilab. p.* 23. *n.* 3.

Braune Fl. Salzb. n. 164. *Gmelin* Fl. bad. T. II. p. 571. *Gunner* norweg. n. 343. *Haller* helv. 283. *Hoffmann* Deutschl. Fl. II. p. 1. *Pollich* pal. n. 125. *Roth* Fl. germ. I. 251. II. 17. *Smith* Fl. b. p. 1399. *Schöpfer* Fl. oen. n. 299. *Schrank* b. Fl. n. 878. Fl. d. Wetterau. n. 727.

Abbildungen: *Bulliard* t. 361. *Ludwig* ect. t. 8. *Oeder* Fl. dan. t. 185. *Schkuhr* bot. Handb. t. 155.

Die zweyjährige Wurzel beſteht aus vielen langen ſehr faſerigen fleiſchigen ſchmutzig - weiſsen, tiefabwärtsſteigenden, nicht kriechenden Wurzelfaſern. Sie treibt einen einfachen, geknieten, 4 - 6″ langen, etwas viereckigen, zottig behaarten, gerade aufrech-

ten Stängel, und viele eyförmige, geſtielte, undeutlich wellenförmig gekerbte, runzelige, rauchhaarige glänzend ſattgrüne Blätter, die unten lichter, nur an den Nerven mit Borſtenhaaren beſetzt, und bey weitem gröſser ſind, als alle übrigen. Der Stängel iſt gleich über der Wurzel, und von da bis an die Spitze mit Querlen von Blumen beſetzt, die zwiſchen mehr oder weniger eyförmigen, an der Spitze (die unteren weniger, die oberen mehr) ſtumpf-dreyzähnigen, 3 - 5 nervigen, rauchhaarigen gegenüberſtehenden Blättern verſteckt ſind. Dieſe Blätter ſind ſitzend, übers Kreuz geſtellt, nehmen an Gröſse von unten nach aufwärts ab, und geben dadurch der Pflanze ein pyramidaliſches Anſehen. Die oberen Deckblätter ſind an der oberen Fläche purpurbraun, faſt wie bey Lamium purpureum. Die Blumen ſind lichtblau mit dunkleren Adern, oder ganz weiſs: oft beydes zugleich an einer und derſelben Pflanze. Sie ſitzen dicht in Querlen gedrängt, unten zu 12 - 14, oben zu 6 - 8. Der Kelch iſt glockenförmig, 5 zahnig; die Zähne ſind lanzettenförmig, ſpitzig, mit langen weiſsen Haaren auf der Oberfläche und am Rande beſetzt: die drey unteren Zähne ſind etwas ſchmäler und näher bey einander. Die Blumenkrone iſt rachenförmig; ihre weiſse Röhre iſt unten an ihrer Baſis

mit einem häutigen Sacke versehen, mit welchem sie den Fruchtknoten umhüllt, und daher auch nicht abfällt, sondern fast bis zur Samenreife sitzen bleibt. Sie ist dünner als der Kelch, wohl aber zwey Mahl so lang, und etwas nach abwärts gekrümmt. Die Oberlippe ist sehr kurz und ausgerandet, und bedeckt die Staubbeutel nicht. Die Unterlippe ist dreyspaltig, die Seitenlappen sind linienförmig, stumpf zugerundet, der mittlere Lappen ist herzförmig ausgerandet. Die Lappen sind alle aussen behaart. Die vier Staubgefässe, wovon 2 kürzer sind, entspringen aus der Mitte der Röhre: die hinteren sind kürzer. Die Staubfäden sind pfriemenförmig, länger als die Oberlippe, bläulich, etwas haarig, und tragen längliche schwarze Staubbeutel mit gelbem Blumenstaube. Der Griffel entspringt aus dem 4 knotigen Fruchtknoten, ist fadenförmig, länger als die Staubgefässe, an der Spitze leicht zweyspaltig, die Einschnitte zurückgeschlagen. Vier nackte Samen liegen im Grunde des Kelches; sie sind länglich halbeyförmig, auf der gewölbten Seite lichtbraun, runzelig - punctirt, auf der flachen inneren weisslichgrau, runzelig.

Schrank a. a. O. sagt unbestimmt: „Trockene sonnige Wiesengründe, Strassen." Ich fand sie aber bisher nicht; was man mir als A. pyramidalis

brachte, war immer A. reptans. Sie ist aber häufig auf den Hügeln um Insbruck, woher ich sie unter einem Transporte Alpenpflanzen von Dr. u. Prof. *Schöpfer* im Auguste erhielt. Sie blüthe freudig den ganzen September über, und spät im October noch.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray a. m. T. III. p. 153. Whistling II. 417.

Anmerk. Hr. v. Schreber sieht sie als Stammart der Ajuga alpina und genevensis an, die er für Abarten derselben erklärt. Sie und Ajuga genevensis fand ich aber durch Cultur nicht verändert. Sie ist nicht in Illyrien, wie Scopoli versichert n. 717. Sie fehlt auch in England, und kommt nur in Schottland vor. Smith a. a. O. — Plenck's Abbildung. t. 482. ist keine Ajuga pyramidalis, vielmehr A. reptans.

Fenchel - Dill.

Anethum Foeniculum L. *Willd.* Sp. pl. T. I. 1496.

Aneth doux ou le fenouil. *Enc. méth.* T. I. p. 171.

Eyförmige Früchte. L. *a. a. O.*

Gmelin Fl. bad. n. 460. *Haller* helv. n. 760. *Hoffmann* D. Fl. I. T. p. 145. *Roth* Fl. g. T. I. p. 124. II. p. 323. *Smith* Fl. brit. p. 329. Fl. d. Wetterau n. 373.

Abbildungen: *Blackwell* t. 288.

Kerner t. 113. 515. *Miller* illustrations of the ſexual Syst. t. 113.

Plenck t. 216. Regnault botanique.

Die ♂ und ausdauernde Wurzel iſt ſpindelförmig, wenig aſtig, auſsen graubraun, innenwendig weiſslich, jünger fleiſchig, ſpäter holzig. Sie iſt meiſtens ſchief abſteigend, wird oſt 1 1/2' lang und

länger, und 1 1/2" am Kopfe dick im Durchmesser, schmeckt süsslich gewürzhaft, und hat den eigenen Fenchelgeruch. Sie treibt mehrere gerade, runde oder etwas eckige, gestreifte, gegliederte, an den Gelenken etwas knotige, hohle, ästige, 3 - 5' hohe, nach oben zu mehr oder minder gabelförmig getheilte, mit einem bläulichen Reife überzogene Stängel. Die Aeste stehen wechselweise, und sind gleichfalls an ihrer Spitze mehr oder weniger gabelförmig. Die Wurzelblätter sind so, wie die Stängelblätter, gross, vielfach zusammengesetzt, drey- und mehrfach gefiedert, die Blättchen alle linienförmig - haarförmig, mit einer Furche versehen, und an der Spitze gabelförmig. Die ersten Blättchen, die auf dem gemeinschaftlichen Blattstiele sitzen, sind sehr kurz gestielt. Die Stängelblätter sind wechselweise gestellt, und herabhängend, graubläulich grün; ihr Blattstiel erweitert sich an der Basis in eine dickhäutige, gestreifte, fast gleichbreite, ausgehöhlte Scheide, die an ihrer Basis den Stängel umfasst, an ihrem oberen Ende, wo sie einen häutigen Zahn bekommt, sich zusammenrollt, und in einen runden, an seiner Basis hohlen röhrigen Blattstiel übergeht. Die Blumen stehen theils am Ende der Aeste und Zweige, theils dem Blatte gegen über in zusammengesetzten nackten langgestielten Dolden, an welchen die allgemeine und besondere Hülle fehlt. Die Dolde besteht aus

6 - 8, an cultivirten Exemplaren auch wohl aus 18, Strahlen, wovon die 3 - 5 äuſseren länger, faſt horizontal abſtehend, und die inneren kürzer ſind, wodurch die Dolde faſt hohl wird. Die Döldchen, welche im Verhältniſſe zur Dolde klein ſind, beſtehen aus 8 - 12 Zwitterblümchen, die auf kurzen abſtehenden Strahlen ſtehen. Der Kelch iſt eine häutige, auf dem Fruchtknoten ſitzende, Wulſt, auf welcher fünf gelbe, eyförmig lanzettenförmige, an der Spitze eingerollte, unten gefurchte, gleichgroſse Blumenblätter ſtehen, die bald abfallen. Zwiſchen dieſen Blättern ſtehen 5 Staubgefäſse, deren gelbe Staubfäden länger ſind als die eingerollten Blumenblätter, und welche gelbe runde Staubbeutel an ihrer Spitze tragen. Auf dem Fruchtknoten ſitzen zwey gelbe knorpelartige, am Rande etwas umgeſchlagene Körperchen, in deren Mitte zwey ſehr kurze dicke Griffel mit einfacher Narbe entſpringen. Die Frucht iſt eyförmig, geſtreift, und beſteht aus 2 elliptiſchen, lichtgrau bräunlichen, nackten, auf der inneren Seite flachen, auf der äuſseren convexen, mit 3 erhabenen Streiſen verſehenen, übrigens glatten Samen.

Standort: An bebauten Plätzen; auch ganz wild im Hagreine bey Landshuth am Bache.

Blüthezeit: Iulius - October.

Samenreife; 6 - 8 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray app. med. T. I. p. 418. Böhmer T. G. I. 644. 686. II. 319. Whistling III. 194.

Feld - Kamille.

Anthemis arvenſis L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 2180.

Camomille des champs. *Enc. méth.* T. I. p. 575.

Der Fruchtboden kegelförmig, die Spreublättchen lanzettenförmig, die Samen mit einem dicken Rande gekrönt; die Blätter doppelt gefiedert, die Einſchnitte linien - lanzettenförmig. Willd. a. a. O.

Beſſer Fl. gal. T. II. p. 202. *Braune* Salzb. Fl. n. 879. *Gmelin* Fl. bad. T. III. p. 481. *Haller* helv. n. 103. *Hoffmann* Deutſchl. Fl. 2 a. II. T. p. 160. *Pollich* pal. n. 816. *Roth* Fl. germ. I. 367. II. 353. *Scopoli* carn. n. 1091. *Smith* F. b. t. 2. p. 905. *Schöpfer* Fl. oenipont. n. 469. *Schrank* b. Fl. n. 1302. Fl. d. Wetterau. n. 1072.

Abbildungen: *Dreves* und *Hayne* getr. Darst. t. 5. *Engl.* bot. 602. Fl. Dan. 1178. *Kerner* t. 517. *Kniphof* C. II. n. 5. *Martyn* Flor. rust. t. 73. *Sturm* I. a. 27. H.

Die 1 - 2 jährige Wurzel iſt entweder ſehr dünn ſpindelförmig, oder bildet einen kurzen Wurzelſtock, der ſich in Faſern auflöſet. In beyden Fällen iſt ſie nicht ſehr ſtark für die oft ſehr beträcht-

liche Pflanze: ſie iſt fein und dichtfaſerig, und die Faſern ſind licht- weiſslichbraun. Aus ihr erhebt ſich ein alſogleich über derſelben aeſtiger Staengel, der unten rundlich, geſtreift, glatt, oben etwas weichhaarig und tiefer geſtreift, und 1 - 2′ hoch iſt. Die Aeſte ſtehen wechſelweiſe, oft ſehr ausgebreitet, die unteren ſcheinen zuweilen zu liegen, oft weniger abſtehend, und theilen ſich in viele Zweige. Die Blaetter ſind doppelt gefiedert, oder vielmehr gefiedert geſchlitzt: die erſten Blaettchen ſind linienförmig - keulenförmig, die zweyten linienförmig - lanzettenförmig mit einem krautartigen Stachel an der Spitze. Auf ſchlechtem dürren sonnigen Boden ſind die Blaetter etwas graulichgrün und behaart, auf fetterem und im Schatten oben und unten punctiert, unbehaart, nur die jüngeren hier und da behaart, und lebhaft grün, ſo daſs oft zwey, auf verſchiedenem Boden gewachſene Individuen durchaus nicht Exemplare einer und derſelben Art zu ſeyn ſcheinen. Die dem Staengel zunächſt ſitzenden Blaettchen umfaſſen ihn, und ſind einfach. Die Blumen ſtehen am Ende der Aeſte und Zweige einzeln auf langen nackten gefurchten weichhaarigen Blumenſtielen. Der Kelch iſt halb kugelförmig; die Schuppen (30 und mehr) ſind faſt gleich, lanzettenförmig, am Rande häutig, weiſs, grüngekielt und weichhaarig, und liegen dicht dachziegelförmig übereinander. Die weiblichen weiſsen Blümchen am Rande (14 - 20) ſind länglich lanzettenförmig, abgeſtutzt, mit zwey vertieften Linien der Länge nach gefurcht, an der Spitze dreyzahnig, am Grunde in eine grünliche

ſeine zart behaarte Röhre verwachſen, die gleichſam ein Stielchen zu bilden ſcheint. Aus dieſer Röhre tritt ein kurzer fadenförmiger gabelförmig in 2 kurze honiggelbe zurückgeſchlagene Narben getheilter Griffel hervor. Die vielen (160 - 70) Blümchen in der Scheibe ſind gelb, trichterförmig, am Rande fünfzahnig, die Zaehne zurückgeſchlagen, nach dem Verblühen am Grunde der Röhre bauchig. Der Griffel tritt hier kaum aus dem Blümchen hervor, iſt deutlich zweyſpaltig und die Narben ſind zurückgekrümmt. Fünf gelbe verwachſene Staubbeutel umhüllen den Griffel mit einer Röhre. Die faſt 4 eckigen bräunlichen gefurcht geſtreiften, unbehaarten Samen ſind mit einer knorpelartigen wulſtig umgeſtülpten unbehaarten Samen-Krone gekrönt. Zwiſchen den Samen ſtehen auf dem rundlich kegelförmigen Fruchtboden lanzettenförmige häutige ſilberweiſs glänzende in der Jugend grün, im Alter braungekielte Spreublaettchen, die nach aufwärts hohl, und langzugeſpitzt ſind. Sie ſtehen zwiſchen den Samen mit ihren Spitzen hervor, ſind alſo länger als dieſe, aber nicht länger als die Blümchen.

Standort: Ueberall am Wege an Aeckern, Zaeunen.

Blüthezeit: Iunius - September.

Samenreiſe: Auguſt - October.

Nutzen: Beckmann Grundſaetze der Landwirthſchaft p. 193. Whistling IV. 103.

2*

Anmerk. Haller, wie Lamarck und Smith a. a. O., beſchreibt die Kelchſchuppen an der Spitze braun, was bey unſeren Exemplaren nicht der Fall iſt; auch ſagt Smith: die Spreublättchen wären länger als die Blümchen, was bey unſeren gleichfalls nicht iſt. Ueberhaupt iſt Smith's Beſchreibung nicht durchaus paſſend auf unſere Pflanze. Linne's Widerſpruch in den Sp. pl. a. a. O., wo er einmahl die Spreublättchen in der Definition borſtenförmig, in der beſchreibenden Anmerkung aber lanzettenförmig nennt, hebt ſich dadurch, daſs dieſe Spreublättchen deutlich lanzettenförmig ſind bey reifem Samen; in der Blüthe hingegen, und mehr noch bey halber Samenreiſe, wenn die Samen angeſchwollen ſind, ſind ſie von beyden Seiten zuſammengedrückt, etwas nach aufwärts gekrümmt, und ſcheinen ſo borſtenförmig, wenn man ſie nicht ausbreitet. Willdenow nannte dieſe Pflanze *Geruchloſe* Chamille; die Blumen riechen gerieben aber allerdings, und zwar ſehr ſtark nach Kamillen.

Stinkende Kamille.

Anthemis Cotula L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 2181.

Camomille puante. *Enc. méth.* p. 575.

Der Fruchtboden kegelförmig, die Spreublättchen borſtenförmig, die Samen nackt; die Blätter doppelt gefiedert, die Blättchen linienförmig-pfriemenförmig, (die am Ende ſtehenden) dreyſpaltig. Willd. l. c.

Besser Fl. gal. T. II. p. 202. *Braune* Salzb. Fl. n. 881. *Gmelin* Fl. bad. T. III. p. 482. *Hoffmann* Deutschl. Fl. II. a. p. 160. *Haller* helv. n. 104. *Pollich* pal. n. 817. *Roth* germ. I. 368. II. 354. *Scopoli* Carn. n. 1092. *Smith* Fl. b. p. 906. *Schrank* b. Fl. n. 1303. Wetterau Fl. n. 1071.

Abbildungen: *Blackwell* t. 67. *Curtis* lond. fasc. 5. t. 61. Fl. Dan. 1179. *Hayne* getr. Darſt. t. 6. *Schkuhr* 3. t. 254. *Plenck* it. pl. o. t. 620. *Regnault* bot.

Die jährige Wurzel iſt ſpindelförmig, hin und her gebogen, an der Spitze aeſtig, ſteigt eine halbe Spanne tief i e Erde, iſt ſehr zähe, und ſehr fein faſerig. Der Staengel, der aus ihr em-

vorsteigt, ist aufrecht, zuweilen oben, öfters auch unmittelbar über der Wurzel aestig, und löset sich so zu sagen in lauter Aeste auf, die sich in viele abstehende Zweige verlieren. Die Aeste sind gestreift, die Zweige noch tiefer, fast gefurcht, und weichhaarig, und geben der Pflanze eine Höhe von 1 - 2". Die Blaetter sind doppelt gefiedert, die Blaettchen linienförmig, hier und da pfriemenförmig, einfach oder gabelförmig, die am Ende stehenden meistens dreyspaltig. Die zunaechst an der Blume stehenden sind einfach gefiedert. Sie sind unbehaart, nur die jüngsten haben hier und da Haerchen, sind am Rande nach abwärts umgeschlagen, an der Spitze mit einem krautartigen Stachel versehen, an beyden Seiten etwas punctiert. Die Blaettchen zunaechst an den Zweigen sind meistens einfach, oder nur an der Spitze zweyspaltig, und umfassen den Staengel. Sie sind alle hellgrün. Die Kelche sind halbkugelförmig, lanzettenförmig die Kelchschuppen (19 - 20) dachziegelförmig, stumpf, etwas am Rande haeutig, an der Spitze bräunlich, flach, grüngekielt, weichhaarig. Die Blumen am Rande (11 - 13) sind weiss, schmalelliptisch, nicht gar 1/2" lang und 1 1/2''' breit, an der Spitze kurzdreyzahnig, von zwey der Laenge nach laufenden Linien gefurcht, an der Basis in eine grünliche, fein haarige Röhre verschmälert. Sie sind meistens geschlechtslos: unter Tausenden fand ich oft nicht eines mit einem Griffel; öfters sind aber an einer Blume 2 - 3 mit einem gelben, in eine 2 spaltige gelbe Narbe getheilten, Griffel versehen. Die Blumen in der Scheibe (150) sind

dottergelb, trichterförmig, 5 zahnig, etwas mehr bauchig als bey der Feld-Kamille. Der gespaltene zweynarbige Griffel ragt kaum über die Blümchen hervor. Die 5 Staubbeutel ſind verwachſen und umſchlieſsen ihn in einer Röhre. Die Blumenröhre wird nach dem Verblühen an der Baſis bauchig. Die Samen ſind länglich, um 2/3 kleiner als an der Feld-Kamille, braun, undeutlich 5 eckig, der Länge nach gefurcht, der Quere nach runzelig, und dadurch feinhöckerig und ſcharf. Zwiſchen den Samen ſtehen auf dem kegelförmigen Fruchtboden, jedoch häufiger gegen die Hitze deſſelben, pfriemenförmig borſtenförmige Spreublaettchen, die kürzer als die Blumen, länger als die Samen ſind. Das Kraut, ſo wie auch die Blumen riechen widerlich nach den echten Kamillen (Matricaria Chamomilla).

Standort: An Hecken, auf Feldern, Schuttplätzen überall.

Blüthezeit: Julius, September.

Samenreife: Auguſt, October.

Nutzen: Murray, apparatus medicaminum T. I. p. 224. Beckmann J. d. L. 5. 191. Böhmer's techniſche Geſchichte d. Pflanzen II. T. p. 206. Whistling III. 460.

Anmerk. Sonderbar iſt es, daſs, da man doch bemerkte, daſs dieſe Pflanze durch Cultur gefüllt wird, und auch ihre Strahlen verliert, und röhrig geſchweift wird, man noch nicht bemerkte, daſs die Strahlenblumen ſo oft geſchlechtslos ſind. Da die wildwachſen-

den Exemplare, die mir zuerst diese Eigenheit darbothen, im Habitus von den gewöhnlichen Cotulen etwas abwichen, da sie auch cultivirt nur geschlechtslose Blümchen am Rande brachten, so war ich beynahe geneigt, sie für eine eigene Art anzunehmen, wenn ich nicht auch endlich an Pflanzen, an welchen kein Zweifel mehr übrig war, dass sie die echte Anthemis Cotula sind, die Griffel in den Strahlenblumen häufig hätte fehlen sehen.

Herbst Pfaffenröhrlein.

Apargia autumnalis *Schreb. Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1551.

Leontodon d'automne. Tabl. d. jardin d. mus.

Der Schaft aeſtig, die Blumenſtiele ſchuppig, die Wurzel - Blätter lanzettenförmig gezähnt - gefiedert - geſchlitzt, faſt unbehaart.

Smith Fl. b. p. 826. *Hedypnois* autumnalis. *Beſſer* Fl. gal. n. 932. *Braune* Fl. Salzb. n. 768. *Gmelin* Fl. bad. t. III. p. 281. *Haller* helv. n. 28. *Hoffmann* Deutſchlands Flora 2. a. 2. T. p. 113. *Linné* Fl. Suec. 629. 695. *Leontodon* autumnale. *Pollich* pal. n. 736. *Roth* germ. I. 333. II. 242. *Scopoli* Fl. carn. n. 981. *Schrank* n. 1185. Wetterau Fl. n. 985.

Abbildungen: *Engl.* bot. 830. Fl. dan. 501. *Fuchs* hist. 320. *Schkuhr* bot. Handb. t. 220.

Die ausdauernde Wurzel iſt abgebiſſen, oft Daumensdick, vielköpfig, wagerecht, nach unten zu mit langen fleiſchigen Faſern, und bildet oft mächtige Raſenſtöcke. Sie iſt oben von den verwelkten ſchwarzen Blaettern des vorigen Jahres umhüllt, unten auſsen gelblich weiſs, in der Mitte weiſs und milchend. An den Seiten der Köpfe treiben

die Wurzelblaetter in Bündeln, zwischen welchen die aestigen Schaefte gebogen emporsteigen. Die Wurzelblaetter sind lanzettenförmig, gezaehnt - gefiedert, zuweilen auch schrotsaegeförmig-gefiedert-geschlitzt, mit mehr oder weniger langen linienförmigen, meistens nach vorne, seltener nach rückwärts, gekrümmten, Zaehnen, wovon die grösseren nach vorne zu am Grunde mit einem kleineren versehen sind. Die Spitze der Blaetter ist meistens etwas stumpf, spiessförmig, und die Basis verschmälert sich an der Blattrippe hin, welche an ihrem unteren Ende sich wieder haeutig ausbreitet. Die Oberflaeche der Blaetter ist bald mehr bald weniger mit einfachen weissen Haerchen an beyden Seiten besetzt, so dass sie bald fast unbehaart, bald (jedoch seltener) scharf und fast hakerig werden. Ueberhaupt aendert Form und Bedeckung der Blaetter gar sehr nach dem Boden, so dass man sie auch bloss lanzettenförmig und leicht gezaehnt und unbehaart antrifft. Die Schaefte sind bald eine Spanne bald 1 1/2' lang, aufrecht oder aufsteigend, meistens aestig, nur höchst selten einfach, gestreift gefurcht eckig, und etwas gedreht, meistens unbehaart, selten etwas scharf und purpurbraun gefleckt. Unter den Aesten, welche alle wechselweise gestellt und abstehend, lange und in Zweige getheilt sind, ist ein linienpfriemenförmiges, öfters abfallendes Nebenblatt. Zuweilen ist unter den ersten Zeraestlungen auch ein einzelnes, mehr oder weniger linienförmig - lanzettenförmiges, ganzes oder gezaehntes Blatt. Die Blumen stehen aufrecht, einzeln, an etwas bogenförmig

aufwärts gekrümmten langen Blumenſtielen, die mit mehreren gegen den Kelch zu gedraengter ſtehenden, Schuppen beſetzt ſind, und unter dem Kelche ſich verdicken, und etwas haarig werden. Die Kelche beſtehen aus 20 und mehr linienförmigen, auch linienlanzettenförmigen, dachziegelartig übereinander angedruckten, ſtumpfgekielten Schuppen, die mehr oder weniger behaart, an der ſchwaerzlichen Spitze der innerſten laengſten Schuppen wohl auch faſt borſtig ſind. Die unaufgeblühten Kelche ſind keulenförmig, während der Blüthe ſind ſie trichterförmig, und wenn die Samen reif ſind, kegelſörmig. Die zuſammengeſetzten Blumen von der Gröſse eines Sechserſtückes ſind goldgelb, die Blümchen (40 - 45) alle zungenförmig, die am Rande ſtehenden unten tombackbraun, an der Spitze mit 5 feinen Kerben. Der an der Spitze gabelförmig in 2 Narben getheilte Griffel iſt beynahe ſo lang als das Zungenblatt des Blümchens. Die Staubbeutel ſind pomeranzengelb. Oefters iſt ein Griffel narbenlos in der Mitte. Der Fruchtboden iſt nackt, blaſigpunctiert. Das ſchmutzigweiſse geſiederte Federchen ſitzt ſternförmig auf dem linienförmig-pfriemenförmigen, etwas gebogenen braunen glänzenden, ſehr fein der Länge nach geſtreiſten, fein querrunzeligen, Samen.

Standort: Ueberall auf Weiden, an Wegen.

Blüthezeit: Vom Julius bis November.

Samenreife: 14 Tage nach der Blüthe. Blüht auch zuweilen im Frühjahre einzeln.

Anmerk. Nie fand ich das Federchen oder die Samenkrone fast gestielt, oder, wie Leers Fl. herb. n. 604. wie v. Vest man. bot. p. 163. Besser Fl. gal. II. T. p. 145. dieselbe am Rande sitzend, in der Mitte fast gestielt: ich fand allzeit die Samenkrone durchaus sitzend, wie Smith a. a. O. Vielleicht kommt diese Bemerkung des Leers daher, dass, wie ich bemerkte, die Narben in der Scheibe zuweilen fehlen, wodurch nicht gehörig befruchtete Samen entstehen, auf welchen dann die Samenkrone allerdings fast gestielt erscheinen muss, obschon sie ebensogut auf denselben aufsitzt, als auf den gehörig befruchteten Samen.

Feld - Beyfuſs.

Artemiſia campeſtris L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1827.

Armoiſe des champs. *Enc. méth.* I. p. 266.

Die Stängelblätter gefiedert, die Blättchen linienförmig, borſtenförmig, im Alter unbehaart; die Einſchnitte der Wurzelblätter graugrün, ſeidenartig behaart, dreyſpaltig; der ruthenförmig äſtige Stängel aufſteigend; die eyförmigen überhängenden einſeitigen traubigen Blumen geſtielt. Willd. a. a. O.

Besser Fl. gal. n. 998. *Braune* Salzb. Fl. n. 822. *Gmelin* Fl. bad. n. 1254. *Haller* n. 131. helv. *Hoffmann* D. F. II. T. p. 135. *Pollich* pal. n. 780. *Roth* F. g. T. I. p. 351. T. II. p. 304. *Schöpfer* F. ö. n. 441. *Schrank* b. F. n. 1229. *Scopoli* F. c. n. 1037. *Smith* F. b. p. 863. Fl. d. Wetterau 1018.

Abbildungen: *Engl.* bot. t. 338. — F. D. 1175. *Schkuhr* bot. Handb. t. 240.

Die ausdauernde Wurzel iſt ſehr ſtark, nach oben und unten zu aeſtig, ſehr ſtark haarfaſerig und dabey holzig, etwas gedreht, auſsen ſchwammig, und mit einer baſtartigen Rinde überzogen, lichtröthlichbraun, innenwendig weiſslich, ſüſslich. Sie

treibt viele langgeſtielte, vielfach zuſammengeſetzte, oder doppelt gefiedert geſpaltene Wurzelblaetter, deren Einſchnitte ſehr ſchmal linienförmig, graugrün, auf beyden Seiten mit kurzen ſeidenartigen Haaren beſetzt, am Ende gewöhnlich 3 - 5 gabelig ſind, und an der Spitze in eine feine Borſte ſich enden. Sie treibt auch eine Menge von Staengeln, die theils niederliegend, zumahl vor der Blüthe, meiſtens aber aufſteigend, an der Baſis rundlich, ſeicht gefurcht, nach oben zu etwas mehr eckig, zuweilen etwas behaart, und ſehr äſtig, meiſtens an einer Seite purpurbraun, 1 - 5′ hoch, faſt ſtrauchartig ſind. Die Aeſte und Zweige ſind meiſtens gegen eine Seite, nach aufwärts zu gekehrt, aufrecht, und ſtehen wechſelweiſe wie die Blätter. Die unteren Stängelblätter ſind den Wurzelblättern ähnlich, werden aber immer deſto einfacher gefiedert, deſto mehr ſitzend, und unbehaart, je höher ſie zu ſtehen kommen, bis ſie endlich oben an den Zweigen und unter den Blumen, unter deren jeder ein Blatt befindlich iſt, das länger iſt als dieſelbe, vollkommen linienförmig werden. Die Blumen ſtehen am Ende der Zweige meiſtens in zuſammengeſetzten einſeitigen Trauben. Wo die Blumen einzeln an denſelben ſtehen, ſind ihre Blumenſtiele meiſtens halb ſo lang als der Kelch; nur die oberen am Ende ſtehenden ſind faſt ſitzend. Wo aber mehrere, 4 - 9, an einem gemeinſchaftlichen Blumenſtiele ſtehen, ſind die Blumenſtielchen gar ſehr kurz. Die Blumenſtielchen ſind zuweilen mit einigen kurzen, pfriemenförmigen Nebenblättchen beſetzt, die

auch zuweilen fehlen. Die einzelnen, wie die allgemeinen, Blumenſtielchen ſind mehr oder weniger riechend, und, wo ſie fehlen, ſteht die Blume horizontal. Die Kelche ſind vor, wie nach der Befruchtung, rund eyförmig, höckerig ſpitzig, während der Blüthe umgekehrt eyförmig, und beſtehen aus 6 - 10 eyförmig runden, am Rande purpurfarben oder weiſs häutigen, in der Mitte grünen, ſpäter purpurbraunen, unbehaarten zuweilen etwas zartbehaarten, glänzenden, hohl dachziegelförmig übereinander liegenden Schuppen. Die Blumen ſind zuſammengeſetzte ſcheibenförmige Blumen. Am Rande ſtehen 6 - 10 weibliche Blümchen, in welchen in einer fadenförmig, kurzen, 2 - 3 zahnigen grünen Röhre ein haarförmiger an der Spitze getheilter Griffel ſteht, der mit ſeiner gabelförmigen, an den Seiten zurückgerollten Narbe kaum über die Schuppen des Kelches ragt. In der Mitte ſtehen 7 - 10 - 13 grünliche, meiſtens 5, ſeltener 4 zahnige, röhrige, kleine Zwitterblumen, deren Zähne purpurbraun werden. *Scopoli* ſah über 30. In der Röhre derſelben entſpringen 4 - 5 Staubgefäſse, die auf kurzen haarförmigen Staubfäden linienförmige, oben in eine feine Borſte ſich endende, gelbe, in eine Röhre verwachſene, Staubbeutel tragen. Durch dieſe Röhre läuft ein fadenförmiger Griffel, der eine kopfförmige, in der Mitte vertiefte, feinhaarige Narbe an ſeiner Spitze trägt. Die Blümchen ſtehen auf 6 - 8 nackten, braunen, der Länge nach geſtreiften, glänzenden Samen, die auf einem ſäulenförmig kegel-

förmigen, nackten, etwas grubigen Fruchtboden ſitzen.

Standort: am Wege, an Gräben.

Blüthezeit: Julius - October.

Samenreiſe: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray app. med. T. I. p. 198. Whistling. IV. 96.

Hügel - Waldmeister.

Asperula cynanchica L. *Willd.* Sp. pl. I. T. 579.

Aspérule rubéole. β. *Enc. méth.* T. I. p. 298.

Die unteren Blätter zu vier, lanzettenförmig; die oberen linienförmig theils zu zwey, theils, wenn vier da sind, zwey davon viel kleiner: der Stängel aufrecht; die Blumen vierspaltig, in Tritomie; die Früchte etwas höckerig.

Besser Fl. g. n. 155. *Braune* Salzb. Fl. n. 117. *Gmelin* Fl. bad. n. 221. *Haller* helv. n. 730. *Hoffmann* D. F. I. T. p. 79. *Pollich* pal. n. 147. *Roth* F. g. I. p. 67. II. n. 190. *Schöpfer* F. ön. n. 55. *Schrank* b. F. n. 270. *Scopoli* F. carn. n. 147. *Smith* F. b. p. 172. Fl. d. Wetterau. n. 192.

Abbildung: *Engl.* Botany t. 33.

Die ausdauernde Wurzel ist walzenförmig, sehr ästig, holzig, so dass sie einen kleinen Strauch unter der Erde bildet, aussen schwärzlich - rothbraun, unter der Epidermis rothgelb, innenwendig weiss. Ihre Aeste sind mit einem Filze von roth-

braunen, haarförmigen Fasern umgeben, und treiben gelbliche Ausläufer. Sie schmeckt süſslich zusammenziehend. Aus ihr entspringen viele aufsteigende, wohl auch niederliegende, sehr ästige, viereckige, graugrüne, steife, gegliederte, an den Gelenken kaum verdickte, 1 - 1 1/2' hohe, etwas scharfe Staengel. Die Aeste stehen wechselweise, jedoch meistens gegen eine Seite zu gekehrt, sind an der Spitze gabelförmig getheilt, und kürzer als der Staengel. Die Blaetter an den untersten Wurzeltrieben sind mehr oder minder lanzettenförmig, zum Theile auch verkehrt eyförmig, und sitzen zu vier; die oberen sind linienförmig, gegen die Spitze zu etwas breiter werdend, am Rande kaum etwas verdickt, vielweniger zurückgerollt, vollkommen ganz, unbehaart, in eine feine fast stechende Spitze sich endend, steif, aufrecht abstehend, öfters gegen eine Seite zu gekehrt, öfters nur zu zweyen gegen überstehend, und, wenn vier vorhanden sind, sind zwey wohl um die Hälfte oder um 3 Viertheile kürzer, so daſs sie bloſse Blattansätze zu seyn scheinen. Die Blumen, die vor ihrer Entfaltung blaſs lilafarben, später weiſs, unter dem Vergröſserungsglase oben stark schimmernd, unten feinbehaart sind, sitzen am Ende der Aeste und Zweige meistens in vollkommener Tritomie zu dreyen am Ende ihres Blumenstieles; zwey kleine, lanzettenförmige, zugespitzte Blättchen stehen unter denselben einander gegenüber: der Kelch besteht aus 4 äuſserst kleinen, stumpfen, auf dem gedoppelten Fruchtknoten aufsitzenden Erhabenheiten. Die Blumenkrone ist trichterförmig, vierspaltig; die Röhre zwey Mahl so lang als der Fruchtknoten,

nach aufwärts immer erweitert. Die Einschnitte sind fast so lang als die Röhre, lanzettenförmig-eyförmig, spitzig, etwas zurückgekrümmt. In der Röhre, unfern vom Schlunde der Blumenkrone, entspringen vier gleich lange Staubgefäſse, deren carminrothe, haarförmige Staubfäden sehr kurz, wohl zwey Mahl kürzer sind als die purpurbraunen, länglichen, später schwarzen, kaum aus dem Schlunde der Blumenkrone hervorragenden Staubbeutel. An der Spitze des zweykugeligen Fruchtknotens entspringt ein haarförmiger Griffel, der bald unter der Mitte sich gabelförmig theilt, und zwey kopfförmige Narben an seiner Spitze trägt, bald bis an den Grund gespalten ist, so daſs dann zwey Staubwege vorhanden sind. Der Fruchtknoten geht in zwey halbrunde, erst lilafarbene, dann braune, mit vielen feinen erhabenen Puncten besetzte, fast höckerige, Früchte über, die einen braunen, halbkugelförmigen, glänzenden, glatten, in der Mitte gefurchten Samen enthalten.

Standort: Auf trockenen Hügeln, an Sandplaetzen.

Blüthezeit: Junius - October.

Samenreife: Vier Wochen nach der Blüthe.

Nutzen; Böhmer T. G. II. 119. Whistling III. 549.

Anmerk. Smith sagt: fructus glaber, nec ut in icone Columnae hispidus. Wenn der Zeichner aber die Frucht nur einmal durch's Vergröſserungsglas ansah, so muſste er sie, im Holzstiche, eher hispida als glabra, oder vielmehr laevis, machen, denn

ſie iſt, auch dem freyen Auge deutlich, erhaben punctirt, faſt höckerig. Auch der ſonſt oculatiſſimus Pollich nennt die Frucht glaber. Der Same iſt es wohl, nicht aber die Frucht. In der Encyclopédie méthodique a. a. O. wird ſie unrecht für eine Abart von Asperula tinctoria erklärt.

Gemeines Tollkraut. †

Atropa Belladonna L. *Willd.* Sp. pl. I. p. 1017.

Belladonne vulgaire. *Enc. méth.* T. I. p. 396.

Krautartiger dreytheiliger gabelförmig äſtiger Stängel, eyförmige etwas zugeſpitzte ganzrandige meiſtens gepaarte Blätter.

Besser Fl. gal. p. 182. *Braune* Salzb. Fl. n. 189. *Gmelin* Fl. bad. p. 511. *Haller* helv. n. 579. Hoffmann Deutſchl. Fl. p. 109. *Pollich* n. 226. *Roth* germ. I. 96. II. 246. *Smith* Fl. brit. n. 255. *Scopoli* carn. n. 255. *Belladonna* trichotoma. *Schmidt* Fl. boëm. n. 242. *Schöpfer* Fl. oen. n. III. *Schrank* b. Fl. n. 374. Flora d. Wetterau n. 285.

Abbildungen: *Blackwell* t. 564. *Buhle* t. XI. *Bulliard* t. 29. *Curtis* lond. fasc. 5. t. 16. *Engl.* bot. t. 592. *Iacquin* Fl. austr. 4. t. 309. *Kerner* t. 179. *Miller* ic. t. 62. *Oeder* F. dan. t. 758. *Plenck* ic. pl. off. t. 125. *Regnault* bot. *Sturm* I. A. 3. H.

Die ausdauernde Wurzel iſt walzenförmig ſpindelförmig, hier und da knollig, öfters ſchenkelartig geſpalten, ſchief abſteigend, fleiſchig, aeſtig faſerig, und mit einer in's Violette ziehenden Oberhaut verſehen, innenwendig weiſs und geringelt. Sie iſt an ihrem Kopfe mit kleinen violetten Augen verſehen, aus welchen ſie im nächſten Jahre Staen-

gel treibt, und daher kriechend ſcheint. Die Staengel werden 3 - 6' hoch, ſind 3 gabelig, äſtig, an der Baſis rund, violettbraun mit kleinen weiſsen erhabenen Puncten, weiter hinauf eckig von den herablaufenden Blattſtielen: ſie ſcheinen faſt holzartig, ſind aber bloſs krautartig und jährig. Die Aeſte ſind gabelförmig, etwas eckig, hin- und hergebogen, und weichhaarig, fühlen ſich auch etwas klebrig an, weil mehrere Haerchen, wie man unter dem Vergröſserungsglaſe ſieht, drüſig ſind. Die Blaetter ſtehen an den gabelförmigen Aeſten zu zweyen, wechſelweiſe gegen eine Seite gekehrt, und eines derſelben iſt beträchtlich kleiner. Sie ſind kurzgeſtielt, und laufen etwas an den an ihrer Baſis purpurfarbenen, oben flachen unten convexen, Blattſtielen hin. Sie ſind eyförmig, zugeſpitzt, vollkommen ganz randig, oben und unten, unter dem Vergröſserungsglaſe, mit kurzen weichen Haaren beſetzt, und an der Baſis am Rande deutlich wimperig. Im Alter werden ſie bleyfarben, und ſie ſind ſtäts hängend, beyläufig an 4" lang, und 2 1/2" breit: gröſser und kleiner. Die Blumen hängen einzeln oder zu zweyen, jedoch immer eine an einem Blumenſtiele, in den gabelförmigen Zeräſtlungen. Die Blumenſtiele ſind weichhaarig, kürzer als die Blätter, faſt ſo lang als die Kelche, und länger als die Blattſtiele. Der Kelch iſt einblättrig, glockenförmig, wenn die Blume blüht; bleibt aber, wächſt nach der Befruchtung noch, und wird dann ſternförmig ausgebreitet. Er iſt tief 5 ſpaltig, ſeine Einſchnitte ſind faſt gleich, eyförmig lanzettenförmig, langzugeſpitzt, vollkommen ganz randig, weichhaarig, etwas klebrig, und in der Mitte mit einem Längennerven

verſehen. Die einblättrige Blumenkrone iſt röhrenförmig glockenförmig; die Röhre iſt kürzer als der Kelch, undeutlich 5 eckig, in's Röthliche ziehend, und wird auſser demſelben bauchig, weichhaarig, ſchmutzig purpurfarben, mit 15 erhabenen Längenſtreifen überlaufen. Der Saum iſt in fünf kurze etwas ungleiche Zähne geſpalten, wovon der obere ſchmäler und mehr ſtumpf iſt, die übrigen breiteren mit einer kurzen Spitze verſehen ſind. Die Blume iſt innenwendig mehr gesättigt purpurfarben, und im Grunde ſchmutzig gelb mit purpurnen Adern. Fünf Staubgefaeſse ſind am Grunde der Blumenkrone angewachſen. Die entfernt ſtehenden Staubfäden ſind bogenförmig gegeneinander gekrümmt, 2 davon ſind länger, alle ſind aber kürzer als der Griffel und die Blumenkrone, und an ihrer Baſis dicht behaart. Die Staubbeutel ſind hodenförmig, verhältniſsmäſsig groſs und gelblichweiſs. Der fadenförmige Griffel entſpringt aus einem eyförmigen Fruchtknoten, iſt an der Spitze übergebogen, und endet ſich in eine weichhaarige, 2 lappig kopfförmige grünliche Narbe. Der Fruchtknoten verwandelt ſich in eine runde, glänzend ſchwarze, auf dem Kelche ſitzende, an der Baſis mit 2 vertieften Linien verſehene, ſehr ſaftige Beere von der Gröſse einer mittleren Kirſche. Sie iſt in der Mitte mit einem eingedruckten weiſsen Puncte verſehen, auch hier und da mit eingedrückten Puncten überſtreut, und, wie man an der unreifen Beere ſieht, zweyfaecherig. Der Saft der Beere iſt ſchön violett, wird aber auf Eiſen öfters ſchnell berlinerblau, und röthet blaue Pflanzenſäfte. Die ſehr vielen kleinen Samen, welche die Beere enthält, ſind undeutlich nierenförmig, etwas zuſammengedrückt,

schwarzbraun, mit feinen erhabenen Puncten besetzt, und dadurch chagrinirt. Die Beere fällt ganz ab.

Standort: In Wäldern und Schlägen.

Blüthezeit: Junius - August.

Samenreife: August - October.

Schaden, Nutzen: Murray app. med. T. I. p. 626. Vauquelin analyse d. l. Bellad. Annales de Chimie, Oct. 1809. Böhmer T. G. II. 254. Whistling III. 494. IV. 234.

Anmerk. Es ist ein verderblicher Rath, den Schrank aus Mattuschka und aus der Encyclop. méth. l. c. nachschrieb: das gebrannte Wasser aus den Blättern als Schminkwasser zu gebrauchen. Ipsa aqua periculosum soporem excitavit, sagt Haller l. c.; auch als Mahlerfarbe soll man den Saft dieser so sehr giftigen Pflanze nicht gebrauchen, zumahl, da man sie nur in der Mignatur - Mahlerey anwendet, wo der Pinsel so oft mit dem Munde gespitzt wird.

Schwarze Ballote.

Ballota nigra L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 107.

Ballote fétide. *Enc. méth.* T. 1. p. 357.

Die Blätter eyförmig herzförmig, gezähnt gesägt, ungetheilt; die Blumen in ſcheinbaren Querlen auf kurzen vielblumigen Blumenſtielen, die Kelche langzugeſpitzt.

Besser F. G. n. 718. *Braune* Salzb. F. n. 590. *Gmelin* F. b. n. 900. *Haller* helv. 259. *Hoffmann* D. F. II. T. p. 11. *Pollich* n. 569. *Roth* germ. I. 257. II. 33. *Schöpfer* F. ön. n. 318. *Schrank* b. F. n. 139. *Scopoli* F. c. n. 714. *Smith* F. b. p. 635. Flor. d. Wetterau n. 764.

Abbildungen: *Blackwell* t. 136. *Bulliard* herb. d. l. F. t. 397. *Engl.* bot. t. 46. F. D. 673. *Kniphof* C. IV. n. 15. *Rivin* t. 66. *Sabbatieri* hort. rom. t. 35. *Schkuhr* b. H. t. 161. *Tournefort* inſt. t. 85. F. 3.

Die ausdauernde ſtarke Wurzel iſt ſpindelförmig, knorrig, gewunden äſtig, faſerig, kriechend, auſsen licht bräunlich, innenwendig ſchmutzig weiſs. Sie treibt einen aufſteigenden, gleich über

der Wurzel ästigen Stängel, dessen gegenüberste- stehende Aeste niederliegen, öfters an der Basis wurzeln, und dann aufsteigen. Der Stängel selbst ist aufrecht, wohl auch aufsteigend, stumpf vier- eckig, hin und hergebogen, kurz zottig behaart, die Haare nach abwärts abstehend, gestreift, hohl, 1 - 4' hoch. Die vielen Blätter stehen am Stängel, wie an den Aesten, und an den an denselben ge- genüberstehenden Zweigen einander gegenüber, sind gestielt, fast herzförmig - eyförmig, bald stumpf, bald spitzig, die oberen länger gezogen, die obersten zugespitzt, kerbzähnig gesägt, auf bey- den Seiten aderig runzelig und behaart, oben zu- weilen weiss gefleckt, unten blässer und stark ner- vig. In den Blattwinkeln sitzen die röthlichen, selten weissen, Blumen zu 20 und mehr in kurzge- stielten, meistens gegen eine Seite gekehrten, und daher halbe Querle liegenden Afterdolden, wel- che an ihrer Basis mit mehreren linienförmig pfrie- menförmigen, rauchhaarigen, am Rande wimperi- gen Deckblättern versehen sind, die zuweilen eben so lang als der Kelch, zuweilen kürzer sind. Der Kelch ist einblättrig, röhrig, fünfzahnig, und hält das Mittel zwischen trichterförmig und präsen- tirtellerförmig: seine Zähne sind eyförmig, fast gleich gross, pfriemenförmig zugespitzt, in eine fast stechende Borste sich endend, am Rande

wimperig, abſtehend, in der Mitte tief gefurcht, am Rücken gekielt. Die Röhre des Kelches iſt mit 10 erhabenen, wechſelweiſe ſtaerkeren, mit ſteifen angedrückten Borſtenhaaren beſetzten Linien gekielt und gefurcht, und wird dadurch faſt fünfeckig. Die Blumenkrone iſt einblätterig, rachenförmig. Die Röhre iſt walzenförmig, nach aufwärts gekrümmt, geſtreift, etwas länger als der Kelch, und theilt ſich auſser demſelben in zwey Lippen. Die Oberlippe iſt länglich eyförmig, an der Spitze ausgerandet, faſt flach, nur wenig gewölbt, an beyden Seiten zottig haarig. Die Unterlippe iſt dreylappig, die Seitenlappen ſind kurz zugerundet, der mittlere iſt viel länger, verkehrt herzförmig ausgerandet, am Rande fein gezähnelt, zuweilen *faſt* wieder 3 *lappig*: die Seitenlappen deſſelben ſind *erſt hohl*, dann *flach*, und an beyden Seiten zurückgeſchlagen. Vier Staubgefaeſse, wovon 2 kürzer ſind, ſtehen dicht an der Oberlippe nebeneinander. Sie entſpringen mit den pſriemenförmigen, etwas zottig haarigen Staubfäden in der Röhre der Blumenkrone an der vorderen Wand, die höheren vor den kürzeren, und ſind etwas nach vorne gekrümmt, nach dem Verblühen zurückgeſchlagen. Die gelbbraunen Staubbeutel an der Spitze ſind 2 lappig. Der fadenförmige, an der Spitze kurz zweyſpaltige, etwas ab-

wärts und vorwärts gekrümmte Griffel ist so lang als die Staubgefaesse. Im Grunde des Kelches liegen 4 nackte, glänzend schwarzbraune, der Länge nach gestreiste, oben stumpfe, unten mit einem Ansatze versehene Samen, die fast 3 seitig prismatisch, an 2 Flächen eben, an der dritten äusseren convex sind.

Standort: An Zäunen, Mauern, am Wege.

Blüthezeit: Iulius - October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Beckmann G. d. L. S. 249. Böhmer T. G. II. 318.

Anmerk. Die Pflanze riecht etwas aromatisch, doch könnte ich an unserer B. nigra den Geruch nicht mit Smith a. a. O. acris et pungens nennen. Sechs Fuss hoch, wie sie Pollich sah, (5 - 6 pedalis) wird sie in unserem Lande nie.

Gemeine Masliebe.

Bellis perennis L. *Willd.* Sp. pl. III. B. p. 2121.

Paquerète vivace. *Enc. méth.* T. V. p. 6.

Nackter einblättriger Schaft, verkehrt eyförmige, gekerbte, auch spatelförmige gesägte zuweilen ganzrandige, aderige, behaarte Blätter, kriechende Wurzel.

Besser Fl. gal. p. 198. *Braune* Salzb. Fl. n. 871. *Gmelin* Fl. bad. III. p. 471. *Hoffmann* D. F. 2. T. p. 156. *Haller* helv. n. 93. *Pollich* pal. n. 810. *Roth* germ. I. 355. II. 315. *Scopoli* carn. n. 1039. *Schöpfer* Fl. oen. n. 464. *Schrank* baier. Fl. n. 1291. *Smith* F. b. p. 898. Fl. d. Wetterau n. 1039. β. Garten Masliebe Mill. dict. n. 3.

Abbildungen: *Blackwell* t. 200. ſ 530. *Bulliard* t. 173. *Curtis* Fl. lond. I. t. 62. *Engl.* bot. t. 424. F. D. 503. *Knorr* del t. M. *Kniphof* Cent. I. t. 10. β. *Ludwig* ect. t. 184. *Plenck* ic. pl. off. t. 615. *Schkuhr* 3. t. 251.

Die ausdauernde Wurzel iſt ſehr äſtig faſerig, faſt abgebiſſen, die dünnen Faſern bräunlich weiſs. Sie treibt aus ihrer Spitze mehrere wurzelnde Ausläufer, durch welche ſie kriecht, und kleine Ra-

senstöcke bildet. An der Spitze derselben stehen mehrere langgestielte verkehrt eyförmige, oder spathelförmige stumpfe, auf beyden Seiten weichhaarige, am Rande fein wimperige, unten blaessere und undeutlich dreynervige, aderige, gegen die Spitze weitzähnig gesägte, öfters auch nur gekerbte, zuweilen ganz randige Blätter, die an die Erde angedrückt sind, und an den oben gefurchten, unten gekielten, an den Seiten wimperig haarigen Blattstielen hinablaufen. Mitten aus den Wurzelblättern entspringen bald einzelne, bald mehrere aufsteigende, bald 1" bald 1' hohe, einfache, runde, weichhaarige, einblumige, unter dem Kelche verdickte Schäfte. Der, zuweilen halbkugelförmige, öfters halbeyförmige, Kelch besteht aus 13 - 20 - 50 in 2 Reihen stehenden, eyförmig - lanzettenförmigen, etwas stumpfen, haarigen gekielten gleichlangen, am Rande häutigen, dicht an einander liegenden, an der Basis verwachsenen Blättchen. Die zusammengesetzten Blumen sind strahlenförmig: die am Rande stehenden 40 - 50 weiblichen Blümchen sind weiss, zungenförmig, sehr schmal verkehrt eyförmig, an der Spitze theils ganz und zugerundet, theils zweyzähnig, und öfters, zumal an der unteren Seite, purpurroth. Sie verschmälern sich an der Basis in eine zottige grün-

liche Röhre, aus welcher ein kurzer gelblicher, einfacher, und dann unfruchtbarer, oder an der Spitze zweyſpaltiger Griffel entſpringt. Die Blümchen in der Scheibe (130 - 150) ſind ſattgelb, röhrenförmig, an der Spitze 5 zahnig, die Zähne meiſtens eingebogen, auſsen fein behaart. Fünf Staubgefäſse entſpringen mit ihren ſehr kurzen haarförmigen Staubgeſäſsen in der Röhre dieſer Blümchen; ihre gelben Staubbeutel ſind in eine Röhre verwachſen, durch welche der fadenförmige Griffel mit ſeiner ſehr fein zweyſpaltigen haarförmigen gelblichen Narbe läuft, aber kaum mit derſelben daraus hervorragt. Die Blümchen ſtehen unmittelbar, ohne Federchen, mit ihrer verſchmälerten Baſis auf den verkehrt eyförmigen, zuſammengedrückten, mit aufwärts abſtehenden Haaren beſetzten Samen, die, wenn ſie reif ſind, bräunlich ſind. Die Samen ſelbſt ſtehen auf einem halbkugelſörmigen, glänzenden, erhabenen, mit hohlen Puncten in Spiralreihen beſetzten nackten Fruchtboden. Cultivirt füllt ſich die Blume, und wird carminroth, fleiſchroth, und ganz weiſs.

Standort: Ueberall auf Wieſen, Grasplätzen.

Blüthezeit: Faſt das ganze Jahr.

Samenreife: bey guter Witterung 14 Tage nach der Blüthe.

Nutzen: **Murray** app. med. T. I. p. 227. **Beckmann** G. d. L. 325.

Hängender Zvveyzahn.

Bidens cernua L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1716.

Bident penché. *Enc. méth.* T. I. p. 414.

Die Blätter lanzettenförmig, gesägt, an der Basis zusammengewachsen; die Blumen etwas überhängend mit einem blätterartigen Kelche, die Samen mit meistens 4 *aufrechten Grannen.* β. *Bidens minima* L. Sp. pl. 1281. *die lanzettenförmigen Blätter sitzend, die Blumen aufrecht.* γ. *Coreopsis Bidens* L. Sp. pl. 1165. *mit Strahlenblumen am Rande.*

Besser Fl. gal. n. 994. *Braune* Salzb. Fl. n. 818. p. 890. *Gmelin* Fl. bad. T. III. p. 389. *Haller* helv. n. 120. *Hoffmann* Deutschl. Fl. *Pollich* pal. n. 776. *Roth* Fl. G. I. 351. II. 302. *Scop.* carn. 2. n. 1089. *Smith* Fl. b. p. 858. *Schrank* b. Fl. n. 1223. 1312. Flora d. *Wetterau* n. 1038. β. *Roth* germ. I. 350. II. 301. *Schrank* n. 1222. γ. *Leers* herb. n. 676.

Abbildungen: *Curtis* Fl. lond. F. 3. t. 55. *Engl.* bot. 1114. Fl. Dan. 841. *Knorr* del. 2. t. B. I. 1. F. 1. β. *Curtis* Fl. l. 3. f. 8. F. Dan. t. 312. γ. Barrelier t. 1209. *Loesel* pruss. 54. t. 11. *Sturm* I. a. I. H. *Schöpfer* F. ö. n. 437. 473.

Die jährige Wurzel ist ästig, faserig: die Fasern sind weifslich und von der Dicke eines feineren Bindfadens. Sie steigen alle gerade hinab. Der

Stängel, den sie treibt, ist in α u. γ ästig, und zwar alsogleich über der Wurzel, in β einfach: nicht selten wurzelt der Stängel und wurzeln wohl auch die Aeste dort, wo sie noch im Schlamme stehen. Der Stängel ist rund, etwas hin und hergebogen, sehr oft röthlich, gestreift, hier und da mit einzelnen Haaren besezt, und an seinem Ende unter der Blume weichhaarig, und gefurcht eckig. Man könnte ihn beynahe hohl nennen; wenigstens füllt ihn das weisse Mark, das er enthält, nicht ganz aus, und läfst 2 Seitenhöhlungen. Er wird in α und γ 1/2 - 1 1/2' in β oft nur einige Zolle hoch. Die Aeste stehen einander gegen über, wie die Blätter, die fast horizontal abstehend, schmallanzettenförmig, spitzig, in der Mitte scharf gesägt sind, die Zähne etwas lang gedehnt. Sie verschmälern sich gegen die Basis, und vereinigen sich dort, indem sie den Stängel umfassen, mit dem gegenüberstehenden Blatte. Wenn der Stängel roth ist, so ist der starke Nerve an der unteren Seite des Blattes auch roth. Die Blätter sind übrigens an beyden Seiten unbehaart. Die Blumen stehen meistens einzeln, seltener zu zweyen am Ende des Stängels und der Aeste, und sind etwas überhängend in α und γ, nach dem Verblühen werden sie aber, so wie sie bey β immer sind, aufrecht. Der Kelch ist doppelt; der äufsere 5-9 blättrig, zurückgeschlagen, die Blättchen lanzettenförmig, etwas sichelförmig, stumpf, ganzrandig, selten hier und da mit einem Zahne, allzeit aber am Rande wimperig, und länger als die Blume; der innere besteht aus einer meistens einfachen Reihe von 12 - 14 länglich - eyförmigen,

am Rande gelbgrünen, sehr fein schwarzgestreiften Blättchen. In α sind die Blümchen in der Scheibe, ohne allen Strahlen am Rande, bloſs Zwitterblumen; in γ sind geschlechtslose Strahlenblumen am Rande, und die Pflanze gehört sonach in dieser Spielart in die IV Ordnung der XIX. Classe. Die Blümchen in der Scheibe, (150 und mehr) es mögen Strahlenblumen da seyn oder nicht, stehen auf einer schmalen am Samen aufsitzenden Röhre, werden gegen die Spitze zu glockenförmig, sind 5 streifig, am Rande 5 zahnig, die Zähne erst aufrecht abstehend, dann zurückgeschlagen, und honiggelb. Die 5 Staubbeutel sind verwachsen, dunkelviolett, und umschlieſsen den Griffel wie eine Scheide. Dieser theilt sich an der Spitze gabelförmig in 2 hakenförmig zurückgebogene Narben. Die gelben Strahlenblumen in γ sind länglich eyförmig, meistens an der Spitze ganz, zuweilen auch 5 zahnig: selten sind ihrer mehr als 8. Ueberall zwischen den Blüthen der Scheibe stehen auf dem Fruchtboden eyförmige Blättchen, die den inneren Kelchblättchen durchaus ähnlich sind, nur sind sie schmäler, fast keulenförmig, und dadurch wird der flache Fruchtboden blättrig spreuig. Die Samenkrone besteht aus 4 borstenförmigen, einander gegenüberstehenden Grannen, die mit kurzen nach abwärts gekehrten Borsten hakerig gewimpert sind; sehr oft fallen aber, zumahl an den rothstängligen, die 2 in der Mitte stehenden Grannen ab, und es bleiben nur 2. Auch der länglich zusammengedrückte zweyschneidige, lichtbraungraue, undeutlich 4

seitige Same ist an den Seitenkanten hakerig wimperig, und hängt sich an die Kleider der Vorübergehenden.

Standort: α und γ Ueberall in feuchten Gräben.

Blüthezeit: Iulius - September.

Samenreife: September, October.

Nutzen: Böhmer T. G. II. 249. Whistling III. 458.

Anmerk. Die Strahlenblumen ſind bloſs zufällig, durchaus nicht vom Standorte abhängig, wie ich mich durch Cultur überzeugte. γ ſcheint eben ſo mehr Spielart als Abart zu ſeyn, denn man findet ſie unter β an den unteren Aeſten.

I. 14. V. Cl. I. O.

Pfirsichblättrige Glockenblume.

Campanula persicifolia L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 899.

Campanule à feuilles de Pêcher. *Enc. méth.* T. I. p. 579.

Eckiger Staengel; steife seicht kerbzaehnig-gesaegte Blaetter; die Wurzelblaetter schmal verkehrt eyförmig, die unteren Staengelblaetter linienlanzettenförmig, die obersten linienförmig, sitzend, ganzrandig, entfernt stehend; groſse Blumen. Schmidt F. boëm. n. 170.

Besser Fl. G. n. 235. *Braune* Salzb. Fl. n. 198. *Gmelin* Fl. bad. n. 310. *Haller* helv. n. 697. *Hoffmann* d. F. T. I. p. 101. *Pollich* pal. n. 209. *Roth* F. G. I. p. 98. II. 252. *Schöpfer* F. oen. n. 96. *Schrank* F. b. n. 381. *Scopoli* F. c. n. 228. Fl. d. *Wetterau* n. 264.

Abbildungen: *Bulliard* herbier. t. 367. F. D. 1087. *Hill.* T. VIII. t. 2. *Knorr* deliciae. I. t. 5. 1. 2.

Die ausdauernde Wurzel ist walzenförmig, horizontal absteigend, fast kriechend, mehr oder weniger höckerig von den Augen, die sie treibt,

ästig, faserig, jünger fleischig, später holzig, aussen gelblich weiss, innenwendig weiss. Sie treibt Rasenstöcke von niederliegenden, verkehrt schmaleyförmigen, 4 - 5‴ breiten, und in einen öfters 2 - 3″ langen Blattstiel hinablaufenden, stumpfen, seicht kerbzähniggesägten harten Blättern. Die Zähne sind langgestreckt, angedrückt oder fast eingebogen an der Spitze, und enden sich in eine weisse Drüse. Sie sind auf beyden Seiten unbehaart, etwas glänzend, oben fein punctiert, unten blässer, mit einem starken Nerven gekielt, und aderig; am Rande hingegen längs der Zähne mit kurzen feinen Borsten versehen, und daher scharf. Sie treibt ferner mehrere, meistens einfache, seltener an der Basis ästige und dort runde, oben aber von den herablaufenden Blattstielen eckige, gestreifte, unbehaarte Stängel, die gerade aufrecht stehen, und 2 - 4′ hoch werden. Die Stängelblätter sitzen etwas entfernt, und wechselweise, an dem Stängel; sie sind steif, linienlanzettenförmig, abstehend, übrigens den Wurzelblättern ähnlich, und an ihrer Basis unten mit einem weisslichen Knötchen versehen. Selten sind Stängel und Blätter behaart. Die Blumen stehen auf einzelnen Blumenstielen am Ende des Stängels zu 4 - 8 gegen eine Seite zugekehrt, und nickend: die Kapseln aber sind aufrecht abstehend. Selten ist nur eine Blume am Ende des Stängels. Die Blumenstiele sind fast so lang als die Blumenkrone, etwas eckig, unbehaart, und an ihrer Basis mit einem linienförmigen Deckblatte versehen. Der bleibende Kelch sitzt auf dem Fruchtknoten, ist fünftheilig, die Einschnitte sind linienlanzettenförmig, spitzig, ganz randig

mit einem Längennerven durchzogen; viel kürzer als die Blumenkrone, vollkommen unbehaart: während der Blüthe stehen sie horizontal ab, später sind sie zurückgeschlagen. Die scheinbare Basis des Kelches, der Fruchtknoten, ist verkehrt eyförmig, stumpf fünfeckig, und wird nach der Befruchtung öfters purpurfarben. Die schönen grofsen, öfters anderthalb Zoll langen, licht violettblauen, seltener weifsen, Blumen sind trichterförmig - glockenförmig, fünfspaltig, die Einschnitte rundlich eyförmig, in eine feine kurze Spitze zulaufend, etwas zurückgebogen, ganzrandig, vollkommen unbehaart. Im Grunde der Blumenkrone stehen 5 Staubgefäfse: ihre kurzen Staubfäden entspringen auf 5 eyförmigen, weichhaarigen, am Rande, mit welchem sie fast verwachsen sind, wimperigen, den etwas haarigen Fruchtknoten oben umhüllenden, häutigen Schuppen, die von einigen für Nektarien erklärt werden. Sie tragen 5 lange, linienförmige, weifsliche, nach der Befruchtung gewundene Staubbeutel, die kürzer sind als der Griffel. Dieser entspringt aus der Mitte des Fruchtknotens, verdickt sich gegen die Spitze keulenförmig, und spaltet sich nach der Befruchtung fast bis zur Mitte in drey weichhaarige linienförmige Narben. Der Fruchtknoten wächst nach der Befruchtung in eine dreyfächerige Kapsel aus, die über ihrer Mitte mit drey rundlichen Löchern sich öffnet, und viele kleine länglich-runde braune glänzende Samen enthält. In ihrer Mitte ist ein Säulchen, von welchem drey korkartige Körper herabhängen, die zur Aufnahme der Samen bestimmt sind, und zwischen welchen die drey

häutigen Scheidewände, die von den Wänden der Kapseln herkommen, sich befinden. Der Kelch gibt Milch ehe die Samen vollkommen reif sind.

Standort. Auf Hügeln, am Gesträuche.

Blüthezeit: Iunius - October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Beckmann G. d. L. p. 325.

Anmerk. Diese prächtige bey uns so häufige Glockenblume, die eine Zierde unserer englischen Gärten ist, ist in England bisher nicht wildwachsend gefunden worden: also eine reine Continental - Pflanze. Der unsterbliche Scopoli sagt a. a. O: dignoscitur facile germinibus et capsulis hirtis in planta alibi glabra. Ich fand diess aber nie so an der Kapsel. Scopoli scheint hier eine Spielart vor sich gehabt zu haben, deren diese Pflanze sehr viele macht.

Rapunzelartige Glockenblume.

Campanula rapunculoides L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 901.

Campanule rapunculoïde. *Enc. méth.* T. I, p. 582.

Die scharfen Blätter herzförmig - lanzettenförmig, die Blumen fast nach einer Seite zu zerstreut stehend, überhängend, die Kelche zurückgeschlagen, der Stängel einfach oder aestig.

Besser Fl. gal. p. 163. *Braune* Fl. Salzb. n. 202. *Gmelin* Fl. bad. p. 475. *Haller* helv. n. 692. *Hoffmann* Deutschl. Fl. T. 1. p. 102. *Pollich* pal. n. 210. *Roth* germ. I. 99. II. 254. *Smith* Fl. brit. p. 237. *Schmidt* Fl. böem. n. 174. *Schöpfer* Fl. oen. n. 97. *Schrank* Fl. b. n. 383. Fl. d. *Wetterau* n. 265.

Abbildungen: *Plenck* ic. pl. off. t. 152. *Morison* hist. v. II. p. 460. sect. 5. t. 3. F. 32. *Besler* hort. eystett. aestiv. ord. I. t. 6. F. I.

Die zweyjährige, auch ausdauernde Wurzel ist spindelförmig oder walzenförmig, ästig, zuweilen fast knollig, fleischig, weisslich, schief absteigend und kriechend mit ihren oberen Seitenästen. Die Wurzelblätter sind herzförmig eyförmig, auch länglich herzförmig, doppelt und ungleich kerbzähnig gesägt, mehr oder weniger runzelig, fühlen sich scharf an, und sind an beyden Seiten, zumahl

an den Nerven der unteren, mit kurzen steifen Haaren besetzt, und ebendaher am Rande feinwimperig. Sie sind zuweilen oben, zumahl am Rande, und öfters an der unteren Seite purpurfarben. Ihre langen, oben gefurcht rinnenförmigen, unten convexen Blattstiele sind allzeit mehr oder weniger purpurfarben, mit kurzen angedrückten weissen Haaren besetzt und scharf. Wenn man sie abpflückt, ziehen sie sich über den zähen Gefäfsbündel leicht ab, welcher dann, nachdem die Blätter verwelkt sind, am Kopfe der Wurzel stehen bleibt, und lange Borstenbüschel bildet. Aus der Wurzel erhebt sich ein, meistens einfacher, seltener ästiger, etwas hin- und hergebogener, glatter, nur hier und da in der Höhe der Blätter eckiger, mit einigen dicht angedrückten weifsen Härchen besetzter, und daher fcharfer, purpurfarbener, in der Mitte hohler, 1 1/2 - 2 1/2' hoher Stängel. Die unteren, wechselweise stehenden, Stängelblätter sind herzförmig lanzettenförmig, werden höher hinauf länglich lanzettenförmig, und verschmälern sich gegen die Basis zu in eine Art von Blattstiel; die oberen werden sitzend, und immer fchmäler, so, dafs das unter einem jeden Blumenstiele befindliche Blatt linien-lanzettenförmig, und ganzrandig wird. Ihre Bekleidung ist übrigens wie die der Wurzelblätter, nur zarter. Die nickenden Blumen stehen in einer fast einseitigen Traube: jede Blume, die oberen ausgenommen, welche sitzen, ist auf einem besonderen an der Spitze überhängenden Blumenstiele befestigt, welcher mit 2-3 linienförmigen Deckblättchen besetzt ist, zwischen welchen zuweilen noch Blumen zum Vorscheine

kommen. Der Kelch ist glockenförmig, tief 5 theilig, und sitzt auf dem Fruchtknoten. Die Einschnitte sind linienförmig, zurückgeschlagen, ganzrandig, am Rande wimperig, hier und da mit einem undeutlichen Zahne: die scheinbare Basis des Kelches, — der Fruchtknoten, ist fünfeckig, zuweilen mit kurzen Haaren, zuweilen nur mit erhabenen, Puncten besetzt, und mit 5 erhabenen, öfters purpurbraunen Streifen, überlaufen. Sie umschliefst die Kapsel, oder geht vielmehr in dieselbe über. Die violetten, zuweilen auch nur satt lilafarbenen Blumen sind vor dem Aufblühen birnenförmig, gefaltet, und werden während des Aufblühens trichterförmig glockenförmig, mehr als doppelt so lang als der Kelch, und fünfspaltig: die Einschnitte laufen fast bis an die Mitte der Blume, sind lanzettenförmig, aufsen mit einer erhabenen, innen mit einer vertieften Längenlinie, am Rande mit feinen Härchen versehen. Fünf Staubgefäfse stehen auf dem Fruchtknoten. Die fadenförmigen kurzen Staubfäden erweitern sich an ihrem Grunde in eine dreyeckige, mit den anstehenden fast verwachsene, und so den Fruchtknoten umhüllende weifse Platte. Die Fleischfarbenen Staubbeutel sind 3 mahl länger als die Staubfäden, linienförmig, gefurcht, und werden nach dem Verblühen gedreht. Der fadenförmige Griffel entspringt aus dem Fruchtknoten, ist so lange als die Blumenkrone, und endet sich in eine einfache weichhaarige länglich keulenförmige Narbe, die später an der Spitze sich öffnet, und dann eine 3 spaltige, seltener 2 spaltige, Narbe bildet, deren Einschnitte zurückgerollt sind. Der Fruchtknoten

wächst in eine dreyfächerige Kapsel aus, die an der Basis in 3 Oeffnungen aufspringt, und in ihrer Mitte ein Säulchen enthält, an welchem 3 - 5 rauhe korkartige Körperchen angehäftet sind, worauf die vielen kleinen eyförmigen, zusammengedrückten, glänzenden schönfarbigen Samen befestigt sind.

Standort: In Obstgärten, am Eingange der Wälder, unter Gesträuche.

Blüthezeit: Iunius - September.

Samenreife: August - October.

Nutzen: Beckmann G. d. L. p. 335. Whistling IV. 34.

Anmerk. Besser giebt in der Definition den Stängel als durchaus einfach an; die meisten übrigen Botaniker bestimmen ihn als ästig: er ist, an verschiedenen Exemplaren, beydes, jedoch fand ich ihn öfters einfach. Sonderbar ist es, dass diese Pflanze in Illyrien nicht vorkommt. Scopoli führt sie nicht auf in seiner Flora, obschon er derselben Vergleichungsweise erwähnt. T. I. p. 147.

Rundblättrige Glockenblume.

Campanula rotundifolia L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 892.

Campanule à feuilles rondes. *Enc. méth.* T. I. p. 578.

Unbehaart; dünne schlaffe aufsteigende Staengel mit linien-lanzettenförmigen schlaffen Blaettern; die Wurzelblaetter nierenförmig oder laenglich-herzförmig gezaehnt, schnell verwelkend, die Blumen etwas röhrig glockenförmig. Vest Man. bot. p. 461.

Besser F. g. n. 233. *Braune* Salzb. F. n. 194. *Gmelin* F. b. n. 305. *Haller* helv. n. 701. *Hoffmann* D. F. I. T. p. 100. *Pollich* Fl. pal. n. 206. *Roth* F. g. I. 98. II. 249. *Schmidt* F. boëm. n. 162. *Schöpfer* F. ö. n. 94. *Schrank* b. F. n. 379. *Scopoli* F. c. n. 124. *Smith* F. b. p. 235. Fl. d. *Wetterau* n. 261.

Abbildungen: *Curtis* Fl. lond. F. 4. t. 21. *Engl.* bot. t. 866. F. D. t. 189. t. 1086. *Hayne* t. b. t. 5. F. g.

Die ausdauernde Wurzel ist walzenförmig, sehr lang, bald senkrecht, bald schief absteigend, wohl auch kriechend und kurze weiſse Ausläufer treibend, dickfaserig ästig, die Aeste mit einem Wollengewebe von Haarfasern umgeben, auſsen wie innen gelblichweiſs, etwas holzig und süſslich.

Sie treibt Rasenstöcke von Wurzelbättern, die auf sehr langen, oben gefurchten, unten gekielten, sehr zart behaarten Blattstielen stehen, zum Theile nierenförmig, an der Basis weit ausgeschnitten, eckig gezähnt, die Zähne etwas wellenförmig und in eine weifse Spitze endend, mit sehr kurzen Haaren überstreut, und am Rande davon eingefafst sind, zum Theile herzförmig und etwas zugespitzt, zum Theile eyförmig sind. Sie sind öfters verschwunden, wenn die Pflanze blüht, die dann nichts weniger als rundblättrig ist. Zwischen diesen Wurzelblättern erheben sich mehrere, an der Basis niederliegende, etwas behaarte, runde, aufsteigende, weiter hin eckige, gestreifte, oben fast fadenförmige, hin und hergebogene, unbehaarte, sehr ästige und blättrige, 3" - 1 1/2' hohe Stängel. Aeste wie Blätter stehen wechselweise, und jene sind den oberen Theilen des Stängels ähnlich. Die unteren Stängelblätter sind gestielt, eyförmig-lanzettenförmig, undeutlich gezähnt, nur mit weifsen Punkten sind die Zähne angedeutet, etwas wellenförmig; höher oben stehen schmal lanzettenförmige, ganzrandige, mehr in einen Blattstiel herablaufende als gestielte, Blätter, die weiter oben vollkommen linienförmig, und endlich gar pfriemenförmig werden: alle sind vollkommen unbehaart. Die hellviolettblauen, sehr selten weifsen, Blumen stehen theils am Ende des Stängels, jedoch selten, einzeln; theils am Ende des Stängels und der Aeste einzeln, theils zu 3 - 4 auf einzelnen Blumenstielen gegen eine Seite zu gekehrt. In jedem Falle sind sie während der Blüthe fast zitternd, überhängend, und stehen auf mehr oder

weniger langen fadenförmigen, mit einigen pfriemenförmigen Nebenblättchen versehenen Blumenstielchen. Der bleibende Kelch ist einblättrig, 5 theilig, und sitzt auf dem fast glockenförmigen, 5 eckigen, 10 streifigen, vollkommen unbehaarten Fruchtknoten, der die Basis des Kelches zu seyn scheint: seine Einschnitte sind linienförmig pfriemenförmig, gekielt, und daher fast dreyeckig, vollkommen ganzrandig, abstehend, später etwas zurückgekrümmt, und bis auf ein Drittheil der Länge der Blumenkrone reichend. Diese ist einblättrig, wohl 3 Mahl kleiner als bey C. persicifolia, (1/2" lang und breit) vollkommen glockenförmig, vor dem Aufblühen aber walzenförmig; 5 spaltig, so dafs die Einschnitte, die halb eyförmig, abstehend und spitzig sind, bis auf ein Drittheil der Blumenkrone reichen. Jeder Einschnitt ist der Länge nach mit einer von der Basis der Blumenkrone herkommenden Linie, und mit 2 Nebenlinien überlaufen, vollkommen unbehaart. Im Grunde der Blumenkrone entspringen 5 Staubgefäfse, jedes mit seinem kurzen haarförmigen Staubfaden auf einer rundlich eyförmigen concaven, über den Fruchtknoten hingebogenen, am Rande, an welchem sie mit den zunächst stehenden verwachsen ist, wimperigen Schuppe. An der Spitze der Staubfäden steht ein linienförmiger, weifser Staubbeutel, der länger ist, als der Staubfaden, und nach der Befruchtung sich dreht. Der violette fadenförmige Griffel entspringt aus der Mitte einer runden gelben Platte, die den Fruchtknoten deckt, und endet sich in eine lange, walzenförmige, weichhaarige Narbe, die später an der Spitze

in 3 Theile, jedoch nicht ſo tief als bey den übrigen Campanulen sich spaltet. Er ist länger als die Staubgefäſse, kürzer als die Blumenkrone, reicht bis zu den Einschnitten derselben. Der Fruchtknoten geht in eine 10 eckige, 3 fächerige Kapsel über, die oben, und an den Seiten geschlossen bleibt, und nur an der Basis, dicht bey der Einfügung des Blumenstieles, mit 3 Löchern sich öffnet, und sehr viele Samen enthält. Diese sind länglich eyförmig, glänzend, sehr klein, einige Tage vor ihrer vollen Reife schön carmesinroth, reif lichtbraun. In der Mitte der Kapsel befindet sich ein Säulchen mit 3 schwammigen Körperchen, an welchen sich die Samen anhängen, und zwischen welchen sich die häutigen Scheidewände einsenken.

Standort: Ueberall am Wege, selbst in der Stadt.

Blüthezeit: Junius - October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Böhmer T. G. II. 78. Whistling III. 536.

Schönblühende Glockenblume.

Campanula Speculum L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 912.

Campanule doucette. *Enc. méth.* T. I. p. 589.

Sehr aestiger fast niederliegender ausgebreiteter Staengel; die Blaetter laenglich, etwas gekerbt; die fast radförmigen Blumen einzeln in Dichotomie; die Kapseln prismatisch.

Braune Salzb. Fl. 204. *Gmelin* F. bad. n. 316. *Haller* helv. n. 703. *Hoffmann* D. F. I. p. *Pollich* pal. n. 214. *Roth* F. G. I. 101. II. 259. *Schmidt* Fl. boëm. n. 184. *Schöpfer* F. ö. n. 101. *Schrank* b. F. n. 387. *Scopoli* F. c. n. 237. H. d. *Wetterau* n. 271.

Abbildungen: *Curtis* magazine t. 108. *Bulliard* t. 504. *Weinmann* phytog. t. 286.

Aus einer kleinen, fadenförmigen, ästigen, wenig faserigen, gedrehten, schmutzigweifslichen, nach Rapunzel schmeckenden Wurzel entspringt ein, alsogleich über derselben ästiger, Stängel, dessen viereckige, hin und hergebogen niederliegende Aeste sich in viele, mehr oder weniger regelmäfsig gabelförmig getheilte, meistens nach einer Seite, nach aufwärts, gekehrte Zweige auflösen, die wieder mehr oder weniger regelmäfsig gabelförmig sich zertheilen, und so auf 1/2 - 1'

Höhe hinansteigen. So wie die Aeste meistens dicker sind als die Stängel, so sind die Zweige dicker als die Aeste, die an den 2 schmäleren Seiten gefurcht, an den breiteren flach gekielt, und etwas weichhaarig sind. Die Wurzelblätter sind eyförmig, in einen Blattstiel verschmälert, etwas gekerbt, die Zähne, wie bey den meisten Arten der Glockenblume, an der Spitze weifsdrüsig, oben und am Rande etwas behaart, an letzterem scharf. Sie sind meistens vertrocknet, wenn die Pflanze blüht. Die Stängelblätter sind mehr oder minder länglich eyförmig, sitzen bald einzeln, bald gepaart gegenüber am Stängel, den sie beynahe umfassen, sind abstehend und am Rande theils oberflächlich gekerbt, theils ganz, jedes Mahl aber wellenförmig, oben etwas behaart, unten aderig. Die schön purpurvioletten, selten weifsen Blumen sitzen einzeln am Ende der Aeste und Zweige in Dichotomie: nur die zwey äufsersten sind so lange gestielt, bis sich unter ihnen zu beyden Seiten zwey andere Blumen entwickelt haben, welche dann wieder gestielt scheinen, und die vorige in der Gabel sitzen lassen: u. s. f. Der Kelch, der auf einem 3 seitigen langgestreckten Fruchtknoten sitzt, ist tief 5 theilig: die Einschnitte sind linienförmig, spitzig, mehr oder minder abstehend, oben gefurcht, unten gekielt, am Rande etwas zurückgebogen, unter der Mitte gegen die Basis zu mit einigen einzelnen drüsigen Zähnen versehen. Die Blumenkrone, die öfters noch ein Mahl so lang als der Kelch ist, oder eben so lang, ist einblättrig, 5 spaltig; die Einschnitte sind eyförmig, in eine feine Spitze sich endend, dreynervig, und gehen bis über die Mitte

der Blumenkrone, die fast noch ein Mahl so lang ist als der Kelch. Bey hellem trocknen Wetter sind die Einschnitte flach ausgebreitet, und die Blume wird fast präsentiertellerförmig; bey nassem und trübem legen sich die Einschnitte an den Seiten zurück, und an die benachbarten an, schliefsen die Blume, und geben ihr das Ansehen eines 5 flügeligen halbgeöffneten Regenschirmes. Fünf Staubgefäfse entspringen mit sehr kurzen pfriemenförmigen Staubfäden am Grunde des Fruchtbodens aus einer sehr schmalen Platte, die sich an die benachbarten anschliefst, und so den Fruchtknoten, jedoch minder deutlich als an den übrigen Arten, umhüllt. Sie tragen linienförmige, weifse, Staubbeutel, die drey Mahl so lang sind, als die Staubfäden. Der fadenförmige Griffel entspringt aus der Mitte des Fruchtknotens, und steigt, während der Befruchtung, mit seiner keulenförmigen, einfachen, behaarten Narbe nicht höher als die Staubgefäfse: erst später wird diese länger, an der Spitze dreyspaltig, und ihre linienförmigen Einschnitte werden etwas zurückgerollt. Der Fruchtknoten geht in eine langgestreckte, prismatisch 3 seitige Kapsel über, die an den Flächen gefurcht, und an den Kanten so gekielt ist, dafs zu jeder Seite derselben noch eine kleine Furche herabläuft. Alle Erhabenheiten sind an ihr mit kurzen, steifen, nach abwärts gekehrten, Haaren besetzt. Sie ist dreyfächerig, öffnet sich, gleich unter dem Kelche, mit 3 ovalen Löchern, und hält viele eyrunde, hyacinthgelbe, glänzende, fast durch-

scheinende Samen. Eine ſadenförmige Säule läuſt vom Grunde der Kapsel bis an die Spitze.

Standort: Auf Aeckern.

Blüthezeit: Iunius - October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Anmerk. Diese Pflanze ist nicht in England. Smith beschreibt nur die C. hybrida: erklärt aber C. speculum nur für Abart, was sie doch nicht zu seyn scheint. Gmelin beschreibt die Kelch-Einschnitte länger als die Blumenkrone: ich fand an unseren Exemplaren meistens das Gegentheil, jedoch nicht immer.

Gemeine Hirtentasche.

Capſella burſa paſtoris Vent. Thlaspi burſa paſtoris L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 447.

Tabouret bourſe à berger. *Enc. méth.* T. VII. p. 535.

Die Wurzelblaetter meistens gefiedert geschlitzt, die Staengelblaetter laenglich - lanzettenförmig, pfeil - oder herzförmig: rauhhaarig.

Besser Fl. gal. T. II. p. 69. *Braune* Salzb. Fl. n. 642. *Gmelin* Fl. bad. T. III. p. 30. Thlaspi bursa pastoris. L. *Haller* helv. n. 514. Nasturtium. *Hoffmann* Deutschl. Fl. II. a. II. T. p. 39. Thlaspi. *Pollich* pal. n. 612. *Roth* germ. I. 281. II. 96. Nasturtium. *Smith* F. b. p. 687. *Schrank* b. F. n. 981. *Schöpfer* F. ö. n. 352. *Scopoli* carn. n. 808. Fl. d. *Wetterau* n. 826. *Crantz* aust. p. 20. Iberis.

Abbildungen: *Blackw.* T. 5. *Bulliard* herb. t. 223. *Curtis* lond. l. n. 9. t. 50. F. Dan. 729. *Kerner* t. 415. *Ludw.* ectyp. t. 186. *Plenck* ic. pl. off. t. 516. Schlecht mit rothen Blüthen. *Regnault* bot. *Fuchs* hist. 611.

Die ein - auch zweyjährige Wurzel ist spindelförmig, etwas gedreht, steigt gerade in die Erde, ist an der Spitze ästig, nach oben zu faserig, auſſen schmutzig weiſs, innenwendig weiſs. Aus ih-

rem Kopfe treibt ein Rasenstock von niederliegenden langgetsielten Blättern. Die Blattstiele, an welchen die Blätter zur Seite herablaufen, sind oben flach, unten gekielt - gestreift eckig. Die Blätter selbst sind meistens schrotsägeförmig gefiedert geschlitzt, selten ganzrandig; die Einschnitte sind eyförmig, mit feinen an der Spitze drüsig weissen Zähnen, die am vorderen Rande tiefer sind. Sie sind an beyden Flächen mit kurzen etwas angedrückten weissen Haaren besetzt, am Rande davon wimperig, und fühlen sich dünnhäutig und etwas scharf an. Die Stängel, die aus ihrer Mitte emporsteigen, sind bald 2″, bald 3′ hoch, aufrecht, etwas zusammengedrückt, mehr oder minder behaart, gefurcht gestreift, ästig, mit wechselweise stehenden Aesten, die sich in Zweige auflösen. Die Blätter an dem Stängel sind wechselweise gestellt, länglich - lanzettenförmig, spitzig, an ihrer den Stängel umfassenden Basis pfeilförmig oder herzförmig, nahe an derselben eingeschnitten gezähnt, mit feinen weissen drüsigen Zähnen gegen die Spitze, an der oberen wie an der unteren Fläche behaart, an dieser gegen die Basis zu deutlich dreynervig. Die Blätter werden desto schmäler, je näher sie an die Spitze der Aeste und des Stängels kommen. Das Ende der Aeste und Zweige, welches den gemeinschaftlichen Blumenstiel bildet, an welchem die anfangs doldentraubigen Blumen in eine lange Aehre sich auswachsen, ist gedreht, dreykantig - eckig, gestreift, unbehaart. Die anfangs aufrecht abstehenden Blumenstiele, die drey Mahl länger sind als der Kelch, oder die Schötchen, werden bey reifenden Samen horizontal ab-

stehend, sind rundlich und leichtbehaart. Der Kelch ist vierblättrig, die Blättchen sind länglich-eyförmig, hohl, am Rande weifshäutig, stumpf und unbehaart oder sehr fein behaart. Die vier weifsen Blumenblätter stehen einander über's Kreuz gegenüber, jedoch so, dafs je zwey und zwey einander näher sind. Sie sind etwas länger als der Kelch, fast keulenförmig, die Platte ist oben schief abgestutzt und gegen die Basis zu in einen Nagel verschmälert. Die sechs Staubgefäfse, wovon zwey länger sind, sind etwas gekrümmt: die längeren erreichen die Höhe der Narbe; die kürzeren sind kaum so hoch als der Fruchtknoten, und zur Seite eines jeden derselben ist eine Drüse. Die Staubfäden sind weifs, die Staubbeutel gelb. Der Griffel ist sehr kurz, und die darauf sitzende Narbe einfach. Der Fruchtknoten ist eyrund, zusammengedrückt, ausgerandet. Kelch- und Blumenblätter fallen sehr bald nach der Blüthe ab. Der Fruchtknoten geht in ein Schötchen über. Diese Schötchen sind dreyeckig herzförmig, zusammengedrückt, mit dem kurzen vertrockneten Griffel versehen, zweyfächerig, zweyklappig, unbehaart, quergestreift. Jede Klappe ist nachenförmig ausgehöhlt, mit der Spitze nach abwärts gekehrt, und fällt bey der Samenreife ab. Die Querwand, die zwischen beyde Klappen gestellt ist, bleibt am Blumenstiele stehen, und ist linien-lanzettenförmig. An ihrem aufgetriebenen Rande hängen viele braune eyförmige, zusammengedrückte, glänzende Samen.

Standort: Ueberall am Wege.

Blüthezeit: Das ganze Jahr; selbst im Thauwetter im December und Januar sah ich sie blühen.

Nutzen: Murray app. med. T. II. p. 435. *Beckmann* S. 594. *Böhmer* T. g. I. 266. II. 321. *Whistling* IV. 76.

Anmerk. Vielleicht keine Pflanze ändert in Bezug auf Zeräſtlung des Stängels, und auf Form der Blätter ſo sehr ab, als dieſe. Sie kommt zuweilen mit ganz einfachem Stängel, mit ungetheilten Blättern, und auch mit leyerförmig- und wohl auch mit doppelt gefiederten Blättern vor, deren Einſchnitte linienförmig ſind. Indeſſen scheint doch, eben weil man auf die gemeinſten Pflanzen weniger Rückſicht nimmt, hier vielleicht noch eine eigene Art verſteckt zu liegen, die ganz unbehaart, und mit etwas fleiſchigen Blättern verſehen iſt, uud die ich um Innsbruck fand. Unſere Pflanze hier iſt die der angeführten Autoren. Ich nahm die Gattung Capsella des verewigten Ventenat an, da ſchon unſer Roth vorliegende Art als eigene Gattung von den übrigen Linné'schen Thlaspis mit allem Rechte trennte, und auch die Flora der Wetterau ſie als Gattung Rodschiedia aufſtellte.

Krebsdiſtelartige Diſtel.

Carduus acanthoides L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1650.

Chardon crêpu. *Enc. méth.* T. I. p. 698.

Die herablaufenden Blaetter buchtich stachelig; die Kelche kugelig, fast gestielt, einzeln, die linienförmigen an der Basis etwas zottigen Kelchschuppen zurückgebogen.

Besser Fl. gal. n. 973. *Gmelin* Fl. bad. n 1227. *Haller* helv. p. 72. die 3. Zeile von unten. *Hoffmann* D. Fl. T. II. p. 125. *Lamark* et *Decandolle* Fl. f. 4. p. 79. *Pollich* pal. n. 764. *Roth* Fl. g. I. p. 347. II. 290. *Schöpfer* Fl. oen. 428. *Smith* Fl. b. n. 848. Fl. d. *Wetterau* n. 998.

Abbildung: *Curtis* lond. 6. n. 67. *Engl.* bot. t. 973. *Iacquin* aust. t. 249. *Schkuhr* bot. Handb. t. 228.

Die zweyjährige Wurzel ist spindelförmig, wenig ästig, oben vorzüglich dünn- und langfaſerig, auſsen licht röthlich braun, innenwendig weiſs, jünger fleiſchig, älter holzig. Sie treibt im ersten Jahre Raſenstöcke von langgestielten, gefiedert geschlitzten Wurzelblättern, deren Einschnitte gegenüber stehend, ungleich 3-5 lappig, eckig buchtig gezähnt, und unten mit einem starken Nerven überlaufen sind, welcher in 3, 5, 7 gröſsere Zweige sich theilt, die alle in eine stechende

weifsliche Spitze sich enden. Die kleineren Zweige desselben enden sich in kleine borstige Stachelspitzen, so dafs der ganze wellenförmig gefaltete Rand der Blätter borstig stachelig gewimpert wird. Die Blätter sind oben mit kurzen angedrückten, unten, zumahl an der Rippe und an den Nerven, mit längeren Haaren versehen. Ihre Blattstiele werden an der Basis breiter und purpurfarben. Aus der Mitte dieser Blätter erhebt sich ein einzelner, oder steigen 2 - 3 sehr ästige, aufrechte, 2 - 4′ hohe Stängel empor, die unten rundlich, fast unbehaart, oben eckig und gefurcht gestreift, mehr oder minder zottig und wollig borstenhaarig sind. Die Aeste stehen so, wie die Blätter, wechselweise, sind abstehend, und in viele Zweige getheilt. Die Stängelblätter sind den Wurzelblättern ähnlich, lanzettenförmig, tief buchtig gezähnt, nur kleiner, die Lappen meistens dreynervig, und mit drey starken Stacheln versehen. Sie umfassen an ihrer Basis den Stängel, und laufen an demselben herab zu beyden Seiten bis zu dem zunächst unten stehenden Blatte, und beflügeln so den Stängel mit eckigen, unterbrochenen, mehr oder minder grofsen und stacheligen Lappen, deren gelblichweifse Stacheln meistens horizontal abstehen. Die unteren sind fast unbehaart, die oberen fast zottig. Die Blumen stehen einzeln, seltener auch zu 2 oder 3, am Ende der Aeste und Zweige und des Stängels auf weifswolligen, gestreiften aufrechten Blumenstielen, die jedoch bis an die Spitze mit herablaufenden Blättern besetzt sind, wovon gewöhnlich eines sich zunächst unter dem Kelche befindet. Der umgekehrt kräuselförmige, fast kugelförmige Kelch be-

steht aus sehr vielen, an ihrer Basis, mit welcher sie dachziegelförmig über einander liegen, etwas breiteren, an ihrer oberen Hälfte, mit welcher sie, etwas zurückgebogen, abstehen, dreyeckig pfriemenförmigen, in einen borstenartigen stechenden Stachel sich endenden Schuppen. Sie sind gekielt, und nur an ihrer Basis hier und da mit Spinnengewebe ähnlichen Haaren umsponnen. Die Schuppen, die zunächst an den Blümchen stehen, sind bloſs häutig, dicht über einander liegend, und an der unbewaffneten purpurrothen Spitze etwas zurückgebogen. Die hellpurpurrothen, in's Violette ziehenden, seltener weiſsen Blumen sind zusammengesetzte kopfförmige Blumen, welche durchaus aus röhrenförmigen Zwitterblümchen bestehen. Der untere Theil derselben ist von einer langen gekrümmten weiſslichen Röhre gebildet, die etwas über der Mitte des Blümchens sich erweitert, bauchig wird, und in 5 linienförmige spitzige rothe Einschnitte getheilt ist, wovon einer tiefer, bis an den Grund der bauchigen Erweiterung selbst, herabsteigt. In dieser entspringen fünf Staubgefäſse mit ihren fadenförmigen behaarten Staubfäden· die linienförmigen, blaſs fleischrothen, später weiſsen Staubbeutel, die an ihrer Basis mit einem feinen weiſsen borstenförmigen Anzatze versehen sind, und oben in eine sehr feine Spitze sich enden, sind in eine Röhre verwachsen, durch welche der fadenförmige Griffel läuft, und, schief geneigt, weit über dieselbe hinaus ragt. Da, wo die einfache, fadenförmige, an der Spitze seicht zweyspaltige Narbe aufsitzt, ist er mit einem Kränzchen feiner Haare umgeben. Die Blumeu stehen

auf dem Samen, umgeben von einem auf demselben aufsitzenden Federchen, dessen silberweiſse, scharfe, leicht abfallende Haare bis zu den Einschnitten der Blümchen hinan reichen. Die Samen sind umgekehrt eyförmig, etwas gekrümmt, stumpf 4 eckig, mit 2 sehr stumpfen Ecken, graubraun, der Länge nach fein gestreift und punctiert, und oben, wo das Blümchen saſs, scharf abgeschnitten, und mit einem kurzen walzenförmigen gelblichen Ansatze versehen. Auf dem flachen Fruchtboden sitzen gelblichweiſse Borsten, die beynahe so lang sind als der Kelch.

Standort: Ueberall an Wegen, Mauern.

Blüthezeit: Iunius – October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Böhmer T. g. I. 571. 641. II. 207. 470.

Anmerk. Es iſt gewiſs ſonderbar, daſs man dieſe in unſerem Vaterlande so gemeine Diſtel in Braune's und Schrank's Floren vermiſst.

Hängende Distel.

Carduus nutans L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1648.

Chardon penché. *Enc. méth.* T. I. 697.

Die Blaetter unterbrochen herablaufend, stachelig, die einzelnen Blumen überhaengend; die Kelchschuppen linienlanzettenförmig, abstehend, sehr steif, und stechend.

Besser Fl. g. n. 972. *Gmelin* Fl. bad. n. 1226. *Haller* helv. n. 167. *Hoffmann* D. F. II. T. p. 125. *Pollich* pal. n. 763. *Roth* Fl. g. I. p. 347. II. p. 289. *Schrank* Fl. b. 1207. *Scopoli* Fl. carn. n. 1011. *Smith* Fl. b. n. 848. Fl. d. *Wetterau* n. 997.

Abbildungen: *Kerner* t. 540. F. D. 675.

Die zweyjährige Wurzel ist oben etwas knollig, dann spindelförmig - gabelförmig, ästig, langfaserig, runzelig, holzig, aufsen graulichbraun, innenwendig schmutzigweifs, mehlich süfslich. Sie treibt mehrere Wurzelblätter, die gestielt und gefiedert geschlitzt sind: die Einschnitte sind länglich eyförmig, eckig gezähnt, und am Rande stachelig. Bey blühender Blume sind sie gewöhnlich nicht mehr vorhanden. Zwischen diesen Wurzelblättern steigt ein, 2 - 3' hoher, mehr oder weniger ästiger, rundlicher, gestreifter, wolligbehaariger, graulichgrüner, an der Basis holziger Stän-

gel gerade empor. Die Aeste stehen so, wie die Blätter, wechselweise. Diese sind lanzettenförmig, gefiedert gezähnt, die Zähne meistens eckig und 3 nervig, und die Nerven in gelblichweifse Stachel endend. Sie laufen am Stängel zu beyden Seiten ihrer Blattrippe, die an demselben herabsteigt, herab: die oberen auf einer Seite mehr, als auf der anderen; ihre 2 - 3 lappigen Flügel sind wieder gezahnt, und die Zähne eckig zweynervig, stachelig. Zwischen den gröfseren Zähnen und ihren Stacheln sind mehrere kleinere mit borstenförmigen Stacheln versehene, wodurch das flache Blatt am etwas gefalteten, aber nicht umgebogenen Rande borstenstachelig gewimpert wird. Die Blätter sind an beyden Seiten mit krausen weifsen Zotten besetzt, und scheinen daher filzig, und graulichgrün. Sie werden desto schmäler, desto weniger stachelig, und um so mehr ganz randig, je näher sie an die schön purpurrothe, selten weifse Blume hinaufkommen. Diese steht einzeln, überhängend am Ende des Stängels und der Aeste, welche dort in einen runden, gestreiften, wolligen, weifsen, langen, unbewaffneten, etwas gedrehten Blumenstiel übergehen, an welchem noch hier und da ein einzelnes schuppenförmiges Blättchen steht. Der halbkugelrunde Kelch besteht aus mehreren Reihen vieler lanzettenförmigen, mit einem starken weifsen oder purpurfarbenen, glatten, in eine stechende Spitze sich endenden Nerven gekielten Schuppen, die vollkommen ganzrandig, mit Wollenhaaren fein gewimpert, selbst mehr oder weniger wollenhaarig, an ihrer Basis aber jedes Mahl mit einer langen, Spinnengewebe ähnlichen, Wolle überzo-

gen sind, und schlaff dachziegelförmig übereinander liegen, so lange die Blume noch nicht ganz aufgeblüht ist. An der vollblühenden und verblühten Blume sind die äufseren Reihen der Schuppen fast senkrecht gegen den Blumenstiel zurückgebogen, die mittleren sind abstehend, etwas gebogen, und nur die inneren purpurfarbenen, weichen, Schuppen sind angedrückt, und mit ihrer Spitze abstehend zurückgebogen. Gewöhnlich ist die Seite des Kelches, die dem Lichte zugekehrt ist, purpurfarbig, ins Violette ziehend; die innere aber grün. Die schön purpurfarbenen röhrenförmigen Zwitterblumen bilden eine zusammengesetzte kopfförmige ziemlich grofse, oft 1 1/2" im Durchmesser haltende Blume, die anfangs in ihrer Mitte vertieft, später convex ist. Iedes Blümchen besteht aus einer schmalen weifsen Röhre, die an ihrem oberen Ende sich erweitert, purpurfarben wird, und deren Saum in 5 linienförmige Einschnitte, wovon einer tiefer herabsteigt, tief gespalten ist. Dort, wo die schmale Röhre sich erweitert, entspringen die 5 Staubgefäfse mit 5 wollenhaarigen weifsen Staubfäden, die an ihrer Spitze ebensoviele linienförmige violette Staubbeutel mit blauem Blumenstaube tragen, welche an ihrem oberen Ende in 5 borstenförmige Zähne sich spalten. Der, über einen Zoll lange, fadenförmige, silberweifse Griffel entspringt aus dem länglichen zusammengedrückten Fruchtknoten, läuft durch die Röhre der Staubbeutel, und endet sich aufser derselben in eine fadenförmige, violette, weichhaarige, einfache, meistens nach der Seite hinliegende Narbe. Die Blumen sind bis zu ihren Einschnitten hinauf mit einem haarförmi-

gen Federchen umgeben, dessen Haare schmutzig weifs und scharf sind. Sie entspringen am oberen Ende des umgekehrt eyförmigen, gelblich graulichen, glänzenden, braungestreiften und punctierten Samens, der in einem convexen, mit bräunlichweifsen Borsten bedeckten, und in eine holzig korkartige Substanz übergehenden Fruchtboden steckt.

Standort: An Gräben, Zäunen.

Blüthezeit: Iulius - October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Beckmann G. d. L. p. 193.

Anmerk, Diefe fchönfte europäifche Diftel riecht etwas nach Moschus. Smith fagt: sein und Linne's C. nutans, wäre jährig, die Blätter wären subpilosa, utrinque viridia, und caulis glabriusculus. Das ift bey unferem C. nutans durchaus nicht: indeffen pafst feine übrige Befchreibung genau. Diefe Pflanze ift im Norden seltener, als bey uns, und, wie die Abbildung in F. D. zeigt, weder fo grofs, noch fo fchön.

Wasser - Hornkraut.

Cerastium aquaticum L. *Willd.* Sp. pl. T. II. p. 816.

Ceraiste aquatique. *Enc. méth.* T. I. p. 681.

Die Blätter fast herzförmig oder eyförmig, die oberen sitzend, die unteren gestielt, die Blumen am Ende des Stängels in gabelförmiger Rispe oder einzeln in den Blattwinkeln, die befruchteten zurückgeschlagen: die Kapsel eyförmig, am Rande 5 zahnig, mit 2 spaltigen Zähnen.

Besser Fl. gal. p. 297. *Braune* Salzb. Fl. n. 424. *Gmelin* Fl. bad. T. II. p. 299. *Haller* helv. n. 885. *Hoffmann* Deutschl. Fl. p. 213. *Pollich* pal. n. 445. ? *Roth* germ. I. 189. II. 511. *Scopoli* n. 546. *Smith* Fl. b. p. 501. *Schöpfer* Fl. oen. n. 231. *Schrank* b. Fl. n. 717. Flora d. *Wetterau.* n. 586.

Abbildungen: *Curtis* Fl. I. t. 34. *Engl.* bot. p. 213. F. Dan. t. 438.

Die ausdauernde fadenförmige sehr faserige Wurzel ist kriechend, so wie auch die niederliegenden fadenförmigen gegliederten, an den Gliedern gebrochenen, röthlichen, an einigen Gelenken, zumahl den oberen, behaarten, an anderen nackten, stumpf viereckigen Stängel dort, wo sie

die Erde berühren, wurzelnd ſind, und daher bald die Länge von einem Fuſse, bald von mehreren erreichen. Die Blätter ſind länglich herzförmig, ſtehen an den Gelenken einander gegen über, ſind an der Baſis, die unteren durch ihre Blattſtiele, die oberen unmittelbar durch ihre Seitenränder zuſammengewachſen, und umfaſſen den Stängel. Sie ſind ſpitzig, ganzrandig, am Rande etwas wellenförmig, und die oberen an der Baſis, wie die unteren an den Seiten der Blattſtiele, wimperig haarig. Die Blumen ſtehen am Ende des Stängels und der Zweige in einer vielfältig gabelförmig getheilten Rispe, einzeln in jeder Zeräſtlung und am Ende derſelben, auf langen runden weichhaarigen von 2 eyförmigen ſitzenden Blättchen umgebenen Blumenſtielen, die nach dem Verblühen zurückgeſchlagen ſind. Die Kelchblättchen ſind lanzettenförmig eyförmig, am Rande mit einer weiſsen Haut eingefaſst, gekielt, weichhaarig, mit drüſigen Haaren beſetzt und daher klebrig. Die 5 weiſsen Blumenblätter ſind bis an die Baſis getheilt, und daher ſcheint die Blumenkrone 10 blättrig: die Einſchnitte ſind eyförmig-lanzettenförmig, und etwas länger als der Kelch. Auf dem Fruchtboden ſtehen 10 Stäubgefaeſse, wovon die 5 äuſseren kürzer ſind: die längeren ſind an der Baſis mit einer Drüſe verſehen. Die hodenförmigen, unten an ihrer Mitte befeſtigten Staubbeutel ſind fleiſchfarben. Fünf fadenförmige, mit einer weichhaarigen fadenförmigen etwas zurückgerollten Narbe verſehene Griffel ſtehen auf dem eyförmigen Fruchtknoten, und bleiben auf ihm bis zur Samenreife. Der Fruchtknoten geht in ei-

ne eyförmige, einfaecherige Kapſel über, die bey der Samenreife um 1/3 länger iſt als der mit ihr fortwachſende Kelch. Sie ſpringt an der Spitze auf, theilt ſich bis gegen die Mitte in 5 Zähne, wovon jeder an der Spitze zweyſpaltig iſt, ſo, daſs die Kapſel 10 zaehnig ſcheint. Die Samen ſind honigbraun, mit erhabenen Puncten beſetzt, und daher ſcharf.

Standort: An den Ufern der Iſer am Waſſer.

Blüthezeit: Iulius - September.

Samenreiſe: Auguſt. October.

Anmerk. Die Pflanze hat mit mehreren Waſſerpflanzen eine denſelben eigene Vielgeſtaltigkeit gemein. Leers hat immer nur 5, Pollich und Gmelin haben zuweilen 6 Griffel; ich habe manches Mahl 4 geſehen, und dann hat die Kapſel nur 4 zweyſpaltige Zähne. Smith beſchreibt die Stängel durchaus behaart, Gmelin unbehaart: jeder hat recht; denn an einem und demſelben Exemplare ſind einige Gelenke behaart, andere nicht. Smith nennt die Blätter behaart, die ich unbehaart, nur an der Baſis behaart fand. Er beſchreibt die Blumenstiele als einzeln einblumig, an der Seite ſtehend; ſo fand ich ſie nie, ſondern, wie Gmelin ſie beſchreibt, in Dichotomie: Er ſagt ferner, daſs die Blätter der Blumenkrone ſo lang ſind, als der Kelch, oder etwas länger, wie auch ich ſie fand: Gmelin hingegen beſchreibt ſie doppelt ſo lang. Hoffmann a. a. O. erklärt alle Blätter für ſitzend, Besser a. a. O. nur jene am Stängel für ſitzend, die übrigen geſtielt: ich fand ſie auch am Stängel geſtielt, und an den Stolonen auch ſitzend. Besser beſchreibt die Staubbeutel bläulich und die

Kapſel faſt rund eyförmig. Ich fand jene fleiſchfarben, und dieſe länglich eyförmig. Daſs ſie, wie Schrank meynt, einerley ſey mit der ihr freylich höchſt ähnlichen Stellaria nemorum, iſt nicht zu beſorgen: denn dieſe hat eine 6 zahnige Kapſel bey ihren 3 Griffeln. Pollich's C. aquaticum ſcheint mir zweifelhaft.

Gemeines Schöllkraut. †

Chelidonium majus. L. *Willd.* Sp. pl. p. 1141. α

Chelidoine commune. *Enc. méth.* T. I. p. 713.

Die Blumen in Dolden, die Blätter herablaufend gefiedert, die Blättchen eingeschnitten stumpf gelappt, die Blumenblätter ganz.

Besser Fl. gal. t. I. p. 342. *Braune* Salzb. Fl. n. 504. *Hoffmann* Deutschl. Fl. 2. A. I. B. p. 239. *Gmelin* Fl. bad. p. 470. *Haller* helv. n. 1059. *Pollich* pal. n. 504. *Roth* Fl. G. α. I. 228. II. 582. *Smith* Fl. b. p. 563. α. *Scopoli* carn. n. 634. *Schöpfer* Fl. oen. n. 270. *Schrank* b. Fl. II. T. n. 803. Fl. d. *Wetterau* n. 672.

Abbildungen: *Blackwell* t. 91. *Bulliard* herb. t. 61. F. Dan. t. 542. *Kerner* t. 58. *Knip-hof* cent. 8. n. 27. *Knorr* del. I. t. S. 23. *Lud-wig* ect. t. 132. *Miller* Ic. t. 92. F. I. *Plenck* ic. pl. off. t. 419. *Regnault* bot. *Schkuhr* bot. Handb. t. 140. *Fuchs* hist. 865.

Die ausdauernde Wurzel ist walzenförmig, an der Spitze ästig, oben stark faserig, röthlichbraun, durchschnitten hoch pomeranzengelb, und voll eines ähnlich gefärbten Saftes. Sie theilt sich oben in mehrere Köpfe, aus welchen zwischen einer

Menge von Wurzelblättern, die mit ihren breiten Blattſtielen dicht übereinander liegen, 2 - 5′ hohe, eckige, äſtige, oben faſt gabelförmig äſtige, hier und da, zumahl unten, mit zarten Haaren dünn übersäete, mit einem bläulichen leichten Reife überzogene Stängel, gerade aufrecht aufſteigen. Dieſe Staengel ſind hohl, und ſtrotzen von einem ſafrangelben Safte, der übrigens aus allen Theilen der Pflanze, wenn man ſie verwundet, reichlich hervorquillt. Die Wurzelblätter ſind oft einen Fuſs lang und darüber, ungepaart gefiedert, und lang-geſtielt. Der Blattſtiel iſt oben flach und unbehaart, unten convex, öfters gekielt, daher faſt dreyekig, geſtreift und zottig, und unter den Blättchen gegen die Baſis zu durch ein oder ein Paar oder 2 Paare ungetheilter Blättchen geöhrt. Die Blättchen ſtehen einander bald vollkommen, bald auch nur beynahe, gegen über, ſind eyförmig, eingeſchnitten-lappig, am Rande rund-und groſs-, tief- und ungleich - gekerbt. An jedem der oberen Blättchen ſteht, an der unteren Seite deſſelben, zunächſt an dem gemeinſchäftlichen Blattſtiele, ein Läppchen, das zu dieſem von dem beſonderen Blattſtiele herabläuft, und bey den drey am Ende ſtehenden Blättchen mit den zunächſt ſtehenden zuſammenflieſst, ſo, daſs die unteren Blättchen geſtielt, die oberen ſitzend, die letzten am Ende ſtehenden dreylappig erſcheinen. Die Stängelblätter ſind den Wurzelblättern ähnlich, nur ſitzen ſie ohne Blattſtiel auf dem Stängel auf, und umfaſſen denſelben mit den zwey ihm zunächſt ſtehenden Lappen. Sie ſind auf beyden Seiten unbehaart, nur an den Nerven unten mit einzelnen Härchen beſetzt, oben gesättigt, unten graugrün.

Die Blumen ſtehen ſowohl in den Blattwinkeln als am Ende des Stängels auf langen aufrechten runden, hier und da, zumahl am Grunde, mit langen einzelnen Haaren beſetzten Blumenſtielen in einer Dolde, unter welcher öfters ein Seitendöldchen angebracht iſt. Unter jedem einzelnen Blumenſtiele ſteht ein eyförmiges kleines graugrünes abfallendes Blättchen. Jede Blume ſteht auf einem beſonderen Blumenſtiele, der jedes Mahl länger iſt als ſein Kelch. Dieſer iſt zweyblättrig, und faellt, ſobald die Blume ſich öffnet, ab. Die Kelchblätter ſind verkehrt - eyförmig oder rund, ſtumpf, hohl, dünnhäutig, und bilden eine keulenförmige Knoſpe, die die Blume umſchlieſst. Sie ſind zuweilen mit einzelnen langen Haaren beſetzt, meiſtens aber unbehaart. Die vier goldgelben Blumenblätter ſind verkehrt eyförmig zugerundet, vollkommen ganzrandig, hier und da mit einer leichten Kerbe, und haben einen breiten kurzen Nagel. Sie ſind flach ausgebreitet, und fallen leicht ab. Man findet zuweilen Blumen mit mehreren Blumenblättern, welche halbgefüllte Ausartungen ſind. 25 - 40 Staubgefaeſse ſitzen auf dem Fruchtboden. Die gelben Staubfaeden ſind kürzer als die Blumenblätter, und tragen einen länglichen gelben hodenförmigen Staubbeutel. Der Griffel ſitzt unter einem ſpitzigen Winkel auf dem Fruchtknoten, iſt walzenförmig, kaum eine Linie lang, und endet ſich in eine einfache eingeſchnittene gelbliche Narbe. Der gekrümmte Fruchtknoten geht in eine, oft 2" lange, linienförmige etwas zuſammengedrückte, von den enthaltenen Samen knotige, aufrechte Schote über, die zweyklappig und einfaecherig iſt, und ſehr viele kleine runde, glänzend

dunkelbraune, mit einem weiſsen kammartigen Blättchen verſehene Samen enthält, die meiſtens gepaart an beyden Näthen auf einem fadenförmigen, innenwendig an ihnen dahinlaufenden Körper feſtſitzen. Die Pflanze riecht etwas nach Opium.

Standort: Ueberall an Gräben, Mauern, Zäunen.

Blüthezeit: April - September.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen und *Schaden:* Murray App. M. T. II. p. 372. Beckmann S. 228. Böhmer I. 669. 685. 709. II. 242. 420. Whistling III. 219. IV. 127.

Weiſser Gânsefuſs.

Chenopodium album L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 1302.
viride L. Sp. pl. ed. holm. 319.

Anserine verte. *Enc. méth.* t. I. p. 194.

Die Blumen geknäuelt, in einfachen winkelſtändigen, und zuſammengeſetzten am Ende ſtehenden nackten unterbrochenen Aehren; die unteren Blätter rhomboidaliſch-eyförmig, buchtig gezähnt, an der Baſis ganzrandig, unten graugrün; die oberen lanzettenförmig, meiſtens ganzrandig. β. Chenop. viride L. Grüner Gänsefuſs.

Besser Fl. gal. T. I. p. 197. *Braune* n. 247. 248. *Gmelin* Fl. bad. T. I. p. 566. *Haller* helv. n. 1579. *Hoffmann* Deutſchl. Fl. 2. A. I. T. p. 118. *Pollich* pal. n. 250. *Roth* Fl. G. T. I. p. 115. II. 296. *Schöpfer* Fl. oen. n. 124. 125. *Scopoli* Fl. carn. n. 280. *Smith* Fl. brit. p. 276. *Schrank* n. 440. 441. Fl. d. *Wetterau* n. 352.

Abbildungen: *Blackwell* t. 553. *Curtis* 2. t. 15. *Kerner* t. 547. *Petiv.* H. brit. t. 8. F. 2.

Die jährige Wurzel iſt ſpindelförmig, äſtig, hin- und hergebogen, weiſslich, ſehr ſtark faſerig, ſehr zähe, faſt holzig. Der Stängel, der aus ihr emporſteigt, iſt dick, mit einem weiſsen Marke

ausgefüllt, aufrecht, unbehaart, glänzend, unten rundlich, oben ſcharf eckig und gefurcht, meiſtens grün und roth geſtreift, 1 - 4' hoch. Eben ſo geſtreift, und vorzüglich an den Winkeln roth, ſind auch die wechſelweiſse ſtehenden, ruthenförmigen, an ihrer Baſis etwas wulſtigen Aeſte, nur ſind ſie noch mehr eckig. Die Blätter am Staengel ſtehen wechſelweiſe, und fallen bald ab. Die unteren ſind langgeſtielt, rhomboidaliſch - eyförmig, und an der Spitze mit einem feinen krautartigen Stachel verſehen, am Rande buchtig gezähnt, am Grunde ganzrandig; die oberen ſind lanzettenförmig, zuweilen buchtig ausgeſchweift, oder meiſtens vollkommen ganzrandig. Sie ſind oben grün, unten an der Baſis dreynervig, oft kaum merklich, oft ſtark mehlig beſtäubt, aber graugrün, und zuweilen am Rande roth. Die Blumen ſtehen am Stängel ſowohl als an den Aeſten theils in den Blattwinkeln, theils am Ende derſelben in Knäueln zu unterbrochenen Aehren zuſammengehäuft: jene bilden einfache, dieſe zuſammengeſetzte Aehren. Die winkelſtändigen Aehren ſind viel kürzer als das unter ihnen befindliche langgeſtielte Blatt. Die Blumen ſitzen an und auf einander in eyförmigen Aehren, und ſpringen bey der leichteſten Berührung ab: ſie ſind theils Zwitterblumen, theils bloſs weibliche. Bey jenen iſt der Kelch einblättrig, fünftheilig; die Einſchnitte ſind eyförmig, hohl, am Rande häutig, in der Mitte mit einem ſehr ſtark hervorragenden grünen, ſelten purpurrothen, Kiele verſehen, und bis zur Samenreife faſt immer ſo geſchloſſen, daſs die Kiele einen fünfſtrahligen Stern bilden, oder einer katholiſchen Pfaffenkappe

(einem Barette) ähnlich ſehen. Die Kelchblättchen, ſo wie die ganzen Knäuel, ſind mit einem feinen weiſsen glänzenden Mehle, das unter dem Vergröſserungsglaſe aus kryſtallnen Kügelchen zu beſtehen ſcheint, überpudert. Drey bis fünf Staubgefäſse ſtehen zwiſchen den Einſchnitten des Kelches. Die Staubfaeden ſind haarförmig und kürzer als die Einſchnitte. Die Staubbeutel ſind gelb, und bleiben, auch nach der Befruchtung, zwiſchen den Einſchnitten ſitzen. An den weiblichen Blumen fehlt öfters ein Einſchnitt des Kelches, und der Kelch iſt viertheilig. Ein ſehr feiner haarförmiger Griffel ſitzt auf dem Fruchtknoten, und ſpaltet ſich gabelförmig: an jedem Ende deſſelben ſitzt eine einfache Narbe. Der Fruchtknoten ſitzt auf dem Kelche, iſt rund, von oben nach abwärts plattgedrückt, und geht in eine einſamige Samenhülle über, die einen rundlichen, flachgedrückten, mit einem kleinen Anſatze verſehenen, ſchwarzen, glänzenden, glatten Samen einſchlieſst, und endlich abſpringt. Solange ſie den Samen noch umſchlieſst, ſieht er einem kleinen Pfefferkorne ähnlich.

Standort: An Mauern, auf Schutthaufen.

Blüthezeit: Julius bis Auguſt.

Samenreiſe: 14 Tage nach der Blüihe.

Nutzen, Schaden: Beckmann: S. 191. 335. Böhmer T. G. I. 343. 709. II. 424. Whistling I. 110. IV. 113.

Anmerk. Die Pflanze ändert zuweilen mit ganzen Blättern. Der grüne Gänsefuſs des Linné Sp. pl. n.

319. (Chenopodium viride) ist, nach Smith's, des Besitzers des Linne'schen Herbariums, richtiger Bemerkung a. a. O. nur Abart des weissen Gänsefusses mit schmäleren, mehr grünen Blättern und schlafferen Aehren.

Dorf - Gänsefuſs.

Chenopodium bonus Henricus L. *Willd.* Sp. pl. p. 1299.

Le bon Henri, ou Anſerine ſagittée. *Enc. méth.* T. I. p. 193.

Die Blätter dreyeckig pfeilförmig ganzrandig, die Blumen geknaeult in einer blattloſen Aehre.

Besser Fl. gal. p. 195. *Braune* Salzb. Fl. n. 244. *Smith* Fl. b. p. 272. *Gmelin* Fl. bad. p. 362. *Hoffmann* Deutſchl. Fl. 2. A. p. 117. *Haller* helv. n. 1578. *Pollich* pal. n. 245. *Roth* germ. I. 114. II. 293. *Scopoli* carn. n. 278. *Schöpfer* Fl. oen. n. 123. *Schrank* Fl. bav. n. 437. Flor. d. *Wetterau* n. 318.

Abbildungen: *Blackwell* t. 311. *Bulliard* herb. t. 317. *Curtis* Fl. lond. t. 184. Fl. dan. t. 579. *Kerner* t. 443. *Plenck* ic. pl. off. t. 164. *Regnault* bot. *Schkuhr* b. H. t. 56.

Die ausdauernde Wurzel iſt ſpindelförmig, an der Spitze äſtig, wenig faſerig, wird oft daumensdick, und über eine Spanne lang. Sie ſieht einer Peterſilie - Wurzel nicht unähnlich, iſt auſsen gelb-

lichbraun, innenwendig weiſslich, fleiſchig. An ihrem Kopfe iſt ſie von den vorigen Jahrestrieben runzelig, und treibt aus demſelben mehrere, meiſtens einfache, ſeltener an der Baſis äſtige, aufſteigende Stängel, die 1 1/2 - 2' hoch werden, hin und hergebogen, unten rundlich, oben etwas eckig gefurcht geſtreift, und fettig beſtäubt ſind. Die Wurzelblätter, ſo wie die unteren Staengelblaetter, ſtehen wechſelweiſe auf langen, oben gefurchten, aufrecht abſtehenden Blattſtielen, ſind dreyeckig-pfeilförmig, langzugeſpitzt, am Rande wellenförmig gebogen und etwas ausgeſchweiſt, etwas hohl, beſtäubt und unten von den hervorſtehenden Nerven etwas zuſammengezogen runzelig. Die Blumen ſtehen am Ende des Staengels und der Aeſte in Knäueln, welche oft eine 1/2' lange dichte nackte Aehre bilden. Nur die unteren Knäuel der Aehre ſtehen von den übrigen entfernt, und ſind von kurz geſtielten Blaettern unterſtützt. Unter den unteren Knäueln der Aehre ſind kleine linienförmige Deckblaettchen, die kürzer ſind als die Kelche. Der einblaettrige Kelch beſteht aus 5 - 6, zuweilen auch nur aus 3 - 4 linienförmigen, leichtgekielten Einſchnitten, die an der Spitze mit einem röthlichen haeutigen Anſatze verſehen ſind, der ſich in 3 Zaehne theilt, wovon der mittlere einen krautartigen Stachel bildet.

Man findet hier Zwitterblüthen und weibliche unter den Blumen. Bey jenen ſind die 5 Staubſaeden laenger als bey den übrigen Arten dieſer Gattung. Die Staubbeutel ſind rund, gelb. Ebenſo, ſind auch die 2 etwas behaarten gelblichen Griffel hier länger als bey den übrigen Arten. Bey den bloſs weiblichen Blüthen iſt der Kelch öfters 3 - 4 theilig. Eine faltige Haut umſchlieſst den anfangs rothbraunen, dann ſchwärzlichen, nierenförmigen glänzenden Samen, der, wie der Fruchtknoten, den er früher bildete, nicht von oben nach abwärts, ſondern von den Seiten zuſammengedrückt iſt.

Standort: An Zäunen, Hecken, auf Schutthaufen.

Blüthezeit: Iunius - September.

Samenreiſe: September - October.

Nutzen: Murray App. med. T. IV. p. 267. Beckmann G. d. L. 303. Whistling I. 205.

[illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible] der alten [illegible]
[illegible]. Die [illegible] und [illegible]
[illegible] politischen [illegible]
[illegible] den übrigen [illegible]
[illegible] ist der [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] von den [illegible]

[illegible], Hecker, [illegible]

[illegible] August - September.
[illegible] September - October.
[illegible] med. [illegible]
[illegible] L. 303. [illegible]

Stechapfelblättriger Gänſefuſs. †

Chenopodium hybridum L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 1303.

Anſerine anguleuſe T. I. p. 194.

Die Blätter herzförmig, eckig, gezähnt, langzugeſpitzt, die Blumen in einer nackten ſparrigen vielfältig gabelförmigen Rispe.

Besser Fl. gal. T. I. p. 197. *Gmelin* Fl. bad. I. p. 568. *Haller* helv. n. 1581. *Hoffmann* Deutſchl. Fl. 2. A. p. 119. *Pollich* pal. n. 251. *Roth* Fl. germ. I. 116. II. 297. *Smith* Fl. br. 275. *Schrank* b. F. n. 523. Wetterauſche Flora n. 323.

Abbildungen: *Curtis* Fl. lond. F. 4. t. 23. *Kerner* t. 549. *Petiver* h. brit. t. 8. F. 7. *Vaillant paris.* 36. t. 7. F. 2. *Tabernaemont.* herb. p. 812. II. *Bauhin* hist. II. p. 976.

Die jährige Wurzel wird faſt Daumensdick, und treibt mehrere ſtarke faſt wagerecht auslaufende, hin und hergebogene Aeſte, zwiſchen welchen viele Haarfaſern ſtehen. Sie iſt weiſslich, holzartig, gedreht und ſehr zähe. Der Staengel iſt 3-5' hoch, an ſeiner Baſis korkartig, und wird gleich

über derſelben äſtig. Er iſt in ſeinem ganzen Verlaufe, ſelbſt bis an das äuſserſte Ende der Aeſte, fünfeckig: unten ſind die Ecken ſtumpf, öfters roth gefärbt, oben ſehr ſcharf und weiſs. Die Flächen ſind gefurcht geſtreiſt, unbehaart, glänzend. Er iſt ſehr markig, und wird im Alter hohl. Die Aeſte ſtehen wechſelweiſe, abſtehend aufrecht, und entſpringen öfters zu zweyen nebeneinander: ſie ſind an ihrem Urſprunge etwas knotig. Die Blätter ſind herzförmig, eckig gezähnt (meiſtens 2 - 3 ſelten 4 Ecken zu jeder Seite) langzugeſpitzt: zuweilen iſt ein feiner krautartiger Stachel an der Spitze jedes Zahnes ſo wie an der Spitze des Blattes. Sie hängen wechſelweiſe an langen, oben gefurchten, an den Seiten zuſammengedrückten, unten runden und glänzenden Blattſtielen herab, ſind auf beyden Flächen unbehaart, unten an der Baſis fünfnervig, geſaettigt grün, unten etwas lichter, und den Blaettern des Tollapfels ähnlich. Die Blumen ſtehen ſowohl in den Blattwinkeln, als am Ende des Staengels und der Zweige, in ſparrigen blattloſen Riſpen, deren Aeſte und Zweige gabelförmig in vielfaeltiger Wiederhohlung und an jeder Zeraeſtlung mit einem ſehr kleinen pfriemenförmigen Blaettchen beſetzt ſind. In den Hauptzeraeſtlungen ſitzen die Blumen einzeln; dieſe ſind lauter Zwitterblumen und blühen zuerſt. An den äuſserſten Enden der Zweige hingegen ſitzen die Blumen in Knaeueln zu 3 7 angehaeuft, Zwitterblumen und weibliche durcheinander. An jenen iſt der Kelch fünftheilig, die Einſchnitte ſind eyförmig, hohl, ſtumpf, gegen die ſtumpfe Spitze hin am Rande weiſshaeutig, und mit einem her-

vorſtehenden Kiele an ihrer Mitte verſehen. Sie ſind bis zur Samenreife ſtets gegeneinander geneigt, und nur mit einigen mehligen Puncten beſtaeubt. An den bloſs weiblichen Blumen hat der Kelch öfters nur 4 Einſchnitte. Staubgefaeſse und Staubwege ſind wie am weiſsen Gaensefuſse. Der auf dem Kelche ſitzende Fruchtknoten geht in eine Samenhülle über, die vor der Reife des Samens öfters röthlich, dann braun wird, und, wenn ſie auffspringt, einen rundlichen, von oben nach abwärts flachgedrückten, ſchwarzen, mit eingedrückten Puncten chagrinirten Samen enthält. Die Pflanze riecht betaeubend, widerlich, faſt wie der Stechapfel.

Standort: überall an Hecken, Mauern, Graeben.

Blüthezeit: Julius - September.

Samenreife: 14 Tage nach der Blüthe.

Nutzen, Schaden: Beckmann S. 335. *Viborg Mag.* F. d. neueſten Entdeckung. Berlin 1807. S. 296. Whistling IV. 279.

Anmerk. Hr. Director Schrank ereifert ſich am a. O. ungerecht gegen die von den Botanikern citierte Abbildung aus Tabernaemontanus, indem Roth zu Bauhin's Figur T. II. p. 976. mit Rechte beyfügt: „bona fig." Dieſe bona figura iſt aber nur eine ſchlechte Copie von Tabernaemontanus guter Abbildung, wie jeder ſich überzeugen kann. Hr. Director Schrank ſagt daſelbſt „ich weiſs bey den Alten keine Abbildung." Der alte Vaillant, der

i. J, 1722. ſtarb, und durchaus nicht unter die Neueren gehört, hat eine vortreffliche Abbildung am angeführten Orte geliefert. Eine ſchlechtere gab uns der Dominicaner Mönch Barrelier ic. 340., der i. J. 1673. ſtarb, alſo auch nicht unter die Neueren gehört. — Sonderbar iſt es übrigens, daſs dieſe ſo gemeine Pflanze im Salzakreiſe und in Illyrien fehlt: v. Braune hat ſie wenigſtens nicht in ſeiner Flora, und auch Scopoli nicht in ſeiner Flora carniolica.

Stinkender Gänsefuſs.

Chenopodium Vulvaria L. *Willd.* Sp. pl. p. 1305.

Anſerine fétide. *Enc. méth.* T. I. p. 196.

Die Blätter ganzrandig, rhomboidaliſch - ey-förmig: die Blumen geknäuelt in winkelſtändigen und am Ende ſtehenden faſt nackten Aehren.

Besser Fl. gal. p. 198. *Gmelin* Fl. bad. p. 572. *Haller* helv. n. 1577. *Hoffmann* Deutſchl. Fl. p. 119. *Pollich* pal. n. 253. *Roth* Fl. germ. I. 116. II. 298. *Scopoli* carn. n. 281. *Smith* Fl. brit. p. 277. n. 9. *Schrank* b. Fl. n. 445. Fl. d. *Wetterau* n. 325.

Abbildungen: *Bulliard* h. t. 323. *Blackwell* t. 100. *Curtis* Fl. lond. fasc. 5. t. 20. F. *Dan.* t. 1152. *Plenck* ic. pl. off. t. 167. *Regnault* bot.

Die jährige Wurzel iſt ſpindelförmig, wenig faſerig, weiſslich, holzig, zaehe. Aus ihr entſpringt ein mehr oder weniger niederliegender, weiſslich - grüner, ſelten purpurfarbener, geſtreifter, mehr oder weniger weiſsbeſtaeubter, eckiger,

1 - 2, hoher Staengel mit gleichförmigen wechselweise gestellten Aesten, die mehr oder minder sparrig ausgebreitet sind. An jenen, wie an diesen, stehen wechselweise kleine, gestielte, rhomboidalisch - eyförmige, ganzrandige, stumpfe, unten weisslich bestaeubte, meistens dreynervige Blaetter. Die ganze Pflanze sieht graulichgrün. Die Blumen stehen in den Blattwinkeln und am Ende des Staengels in blattlosen knaeuelförmigen Aehren. Die 5 Kelcheinschnitte des einblaettrigen Kelches sind stumpf eyförmig, gegeneinander geneigt, gekielt, und über und über mit einem feiner, aus krystallnen durchscheinenden Kügelchen bestehenden Mehle überpudert. Auch hier sind Zwitterblüthen und blosſs weibliche, deren Kelche gewöhnlich nur 3 - 4 Einschnitte haben. Die Geschlechtstheile sind wie an dem weissen Gaensefusse, jedoch ist der Fruchtknoten hier nicht von oben nach abwaerts, sondern mehr von den Seiten zusammengedrückt. Der in einer dicht anliegenden Samenhülle eingeschlossene einzelne Same ist nierenförmig, erst roth, dann dunkelbraun, und endlich schwarz und glänzend. Man erkennt diese europäische Stapelie am leichtsten durch ihren haesslichen Geruch.

Standort: Ueberall an Mauern, auf den Gassen

Blüthezeit: Iunius - August.

Samenreife: September.

Nutzen: Murray app. med. T. IV. p. 277. Böhmer T. G. II. 250. Whistling III. 488.

Anmerk. Es ist sonderbar, dass man diese Pflanze in v. Braune's Flora vermisst. Sollte sie nicht im Salzakreise seyn?

Gemeine Cichorien.

Cichoreum Intybus L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1628.

Chicorée ſauvage. *Enc. méth.* T. I. p. 732.

Zwey beynahe ſitzende Blumen in den Blattwinkeln: die Blätter ſchrotſägeförmig. Willd. a. a. O.

Besser Fl. G. n. 968. *Braune* Salzb. Fl. n. 799. *Gmelin* bad. n. 1219. *Haller* helv. n. 1. *Hoffmann* D. F. T. I. p. 124. *Pollich* pal. n. 758. *Roth* F. G. I. p. 330. II. 235. *Schöpfer* F. oen. n. 423. *Schrank* b. F. n. 1202. *Scopoli* F. carn. n. 991. *Smith* F. b. p. 843. Fl. d. *Wetterau* n. 989.

Abbildungen: *Blackwell* t. 183. *Curtis* F. I. F. 4. t. 56. *Engl.* bot. t. 539. F. D. 907. *Kerner* t. 426. *Knorr* del. I. t. W. G. *Martyn* Fl. ruſt. t. 144. *Plenck* ic. pl. off. t. 586. *Schkuhr* t. 226. *Sturm* I. A. 6. H.

Die ausdauernde Wurzel iſt ſpindelförmig walzenförmig, ſelten aeſtig, an der Oberflaeche fein faſerig, mit feinen horizontal abſtehenden Faſern. Sie wird oft 1 1/2′ lang, und noch laenger, iſt auſsen mehr oder weniger runzelig und licht gelbbräunlich, innenwendig weiſs; jünger fleiſchig, etwas milchend, aelter holzig, und ſehr bitter. Sie treibt einen gerade aufrechten, rundlichen, ſehr aeſtigen, nach oben zu gefurchten, ſcharfen, kurz

behaarten, röthlichen oder rothgestreiften, sehr zaehen, fast holzigen, und doch in der Mitte hohlen, 2' - 2 Ellen hohen Staengel. Die Aeste sind wechselweise gestellt, mehr oder weniger abstehend, etwas hin und hergebogen, sehr zweigig, und nach oben zu, so wie auch an den Zweigen, eckig, gefurcht, kurz behaart, und scharf. Die Wurzelblaetter fehlen, wenn die Pflanze blüht; sie sind länglich, schrotsaegeförmig, die Einschnitte mehr oder weniger dreyeckig, gezaehnt und behaart; der Endlappen dreyeckig, am Kiele fast immer behaart. Die unteren Staengelblaetter sind gefiedert - schrotsaegeförmig - gezähnt, und umfassen den Staengel; die oberen sind lanzettenförmig, langzugespizt, etwas zusammengelegt, und in eine fast stechende Spitze sich endend, an der erweiterten Basis herzförmig spiessförmig, und, an derselben, mehr oder weniger tief und haeufig gezaehnt: die Zähne sind spitzig, und in eine weisse, fast stechende Spitze sich endend. Die Blaetter werden desto kürzer und schmaeler, desto mehr ganz am Rande, und desto mehr zurückgebogen, je höher sie steigen; denn nicht nur unter jedem Aste und Zweige, sondern auch unter jedem Blumenpaare befindet sich ein Blatt. Die hellblauen, seltener violetten oder röthlichen, noch seltener weissen Blumen sitzen in den Blattwinkeln an den Seiten der Aeste und Zweige, meistens gepaart, selten einzeln, und noch seltener zu dreyen, in welchem Falle sie meistens einen kurzen Stiel haben, und an der Spitze desselben sitzen. Wären die Aeste und Zweige nicht gedreht, so wären die Blumen alle gegen eine Seite

gekehrt. Der Kelch besteht aus mehreren Schuppen, wovon die aeusseren, deren meistens fünf bis sechs sind, breiter, erst angedrückt, dann fast zurückgeschlagen abstehend, die inneren meistens 7, 8, schmaeler lanzettenförmig, an ihrer Basis parallel nebeneinander stehend, an der Spitze etwas umgebogen, spaeter an die Samen angedrückt sind. Jene sind am Rande, und diese unten an dem Nerven, von welchem sie gekielt werden, mit drüsigen Haaren besetzt. Die Blumen sind zusammengesetzt, geschweift, und bestehen, aus 18 - 20 und mehr zungenförmigen, schmalelliptischen, fast gleich langen, schön ausgebreiteten, an der Spitze abgestutzten, feingezaehnten, linierten, aussen fein behaarten Zwitterblümchen. Da, wo sie sich an der Basis in eine behaarte Röhre verschmaelern, entspringen 5 Staubgefaese mit haarförmigen Staubfaeden. Ihre linienförmigen, blassgelben, bleyfarben gestreiften Staubbeutel sind in eine Röhre verwachsen, durch welche ein fadenförmiger, nach oben zu behaarter, violetter Griffel laeuft, und mit seiner langen, zweyspaltigen, haarförmigen, spaeter braeunlichen und zurückgeschlagenen oder gerollten Narbe über die Röhre hinaussteigt. Die Blümchen sitzen unmittelbar auf dem Samen, der mit einer feinen haeutigen, zartausgebissen gezaehnelten Wulst umgeben ist, die ihn zuweilen doppelt umgibt, und der, wenn er reif wird, laenglich, fast fünfeckig, der Laenge nach gestreift, und licht braeunlich ist. Der flache Fruchtboden ist mit sehr kurzen Spreublaettchen besetzt.

Standort: Ueberall am Wege, an Graeben, Zaeunen.

Blüthezeit: Auguſt - October.

Samenreife; 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray App. med. T. I. p. 156. Beckmann G. d. L. 221. 289. Böhmer T. G. II. 316. Whistling I. 325. II. 319.

Gemeine Cistenrose.

Ciſtus Helianthemum L. *Willd.* Sp. pl. T. II. p. 1209.

Ciſte Heliantheme *Enc. méth.* t. II. p. 24.

Faſt ſtrauchartig, niederliegend: die Blattansätze lanzettenförmig, die Blätter länglich, zurückgerollt, etwas behaart. L. a. a. O.

Besser F. G. n. 629. *Braune* Salzb. Fl. n. 514. *Gmelin* Fl. bad. n. 800. *Haller* helv. n. 1033. *Hoffmann* D. F. I. n. 244. *Pollich* pal. n. 511. *Roth* F. G. I. p. 229. II. p. 586. *Schöpfer* F. ö. n. 275. *Schrank* b. F. n. 812. *Scopoli* F. c. n. 649. *Smith* F. b. p. 575. Fl. d. *Wetterau* n. 682.

Abbildungen: *Curtis* F. I. f. 5. t. 36. F. D. 101. *Kniphof* C. XII. n. 27.

Die Pflanze iſt faſt ſtrauchartig. Ihre ausdauernde holzige Wurzel iſt ſpindelförmig - walzenförmig, zuweilen ſo dick wie eine ſtarke Federſpuhle, ſteigt ſchief in die Erde, treibt röthliche Sproſsen und ſcheint faſt kriechend, iſt auſsen braun, innenwendig ſchmutzigweiſs, ſehr aeſtig, und ihre Aeſte ſind ſtark faſerig. Aus ihr entſpringen mehrere niederliegende, unten holzige oben krautartige, aufſteigende, mehr oder minder weichhaarige und unten aeſtige, etwas hin - und hergebogene, 1/2 - 1 1/2' lange Staengel. Die

Aeſte ſtehen wechſelweiſe, wenn ſie da ſind; die Blätter auf ſehr kurzen Blattſtielen einander gegenüber. Die Blaetter ſind elliptiſch, bald etwas ſpitzig, bald etwas ſtumpf, die unteren breiter, die oberen ſchmaeler, am Rande etwas umgerollt, und wimperig von angedrückten Haaren, oben dunkelgrün, unbehaart, oder wenig behaart, und der Laenge nach in der Mitte mit einer vertieften Linie gezeichnet, unten blaſsgrün, theils unbehaart, theis nur an den Nerven behaart, theils mit ſternförmigen Haaren beſetzt, und mit einem erhabenen Nerven verſehen. Da, wo die Blaetter einander gegenüber ſtehen, finden ſich 4 linien lanzettenförmige, am Rande wimperig haarige Nebenblaetter einander gegenüber geſtellt, uud abſtehend. Sie ſind laenger als die Blattſtiele. Die Blumen ſtehen am Ende des Staengels und der Aeſte zu 4 - 6 in einer ſchlaffen Traube, jede auf einem eigenen rundlichen, behaarten, an der Baſis mit einem linienförmigen Blattanſatze verſehenen Blumenſtiele, der laenger iſt, als der Kelch. Die Blumen ſind meiſtens gegen eine Seite zn gekehrt, und vor und nach der Befruchtung nickend: zuweilen ſind jedoch die Kapſeln aufrecht. Der Kelch iſt 5 blaettrig, bleibend; die zwey unteren, äuſseren Kelchblaettchen ſind ſehr kurz, linienförmig, und ſcheinen Blattanſaetze zu ſeyn; die 3 übrigen ſind eyförmig, bauchig, zugeſpitzt, weichhaarig, am Rande haeutig und etwas nach innen an demſelben grün, in der Mitte gelblich - weiſs, durchſcheinend, und mit 3, ſeltener mit 4 purpurfarbenen Nerven durchzogen, die mit feinen Haerchen beſetzt ſind: ſie ſind bald angedrückt, bald abſte-

hend. Die Blumenkrone besteht aus 5 zarten, gelben, seltener ocherfarbenen, rundeyförmigen, am Rande schiefabgestutzten, zuweilen etwas ausgerandeten, fein gekerbten, etwas wellenförmigen, am Grunde mit einem goldgelben Flecke versehenen, flachen und flach abstehenden Blumenblaettern, die noch ein Mahl solang sind als der Kelch. Sehr viele Staubgefaesse stehen auf dem Fruchtboden; ihre feinen (80 - 100) haarförmigen gelben Staubfaeden sind ebensolang als die grösseren Kelchblaettchen, und tragen goldgelbe, hodenförmige, spaeter braeunliche, gefurchte Staubbeutel. Auf dem eyförmigen weichhaarigen Fruchtknoten steht ein, nach der Befruchtung schiefliegender, keulenförmiger, bleibender Griffel, der nicht laenger ist als die Staubgefaesse, mit einer kopfförmigen Narbe. Der Fruchtknoten geht in eine stumpf dreyeckige, dreyklappige Kapsel über: die Klappen sind stumpfförmig, etwas weichhaarig, schmutzig weiss, und sind in ihrer Mitte mit einer feinen, haeutigen Scheidewand versehen, daher die Kapsel fast dreyfaecherig ist. Sie enthaelt viele eyförmige, zugespitzte, sehr stumpf dreyeckige, lichtbraune, glaenzende Samen.

Standort: Auf Hügeln, trockenen Wiesen.

Blüthezeit: Iunius - October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Böhmer T. G. II. 321.

Anmerk. Nie fand ich die Blätter unten filzig weiſslich, wie Smith, wohl aber, wie dieſer, die Staubbeutel empfindlich. Sie richten ſich auf, wenn man die noch nicht entfalteten Blumenblätter von ihnen löſet, und die vollauf blühenden legen ſich bey Berührung nieder. Ich ſah die Blätter, wie Pollich; superne obscure, inferne laete viridia.

Gemeine Wirbelborste.

Clinopodium vulgare L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 131.

Clinopode commun. *Enc. méth.* T. II. p. 49.

Die Blumen in kopfartigen Querlen mit borſtenförmigen wimperighaarigen Hüllen und äſtigen Blumenſtielen; faſt herzförmig - eyförmige, undeutlich gesägte Blätter.

Besser Fl. gal. p. 36. *Braune* Salzb. Fl. n. 593. *Gmelin* Fl. bad. T. II. p. 640. *Haller* helv. n. 239. *Hoffmann* Deutſchl. Fl. 2. A. II. T. p. 13. *Pollich* pal. n. 572. *Roth* germ. I. 261. II. 45. *Scopoli* Fl. carn. n. 731. *Smith* Fl. b. p. 638. *Schöpfer* F. o. p. 194. *Schrank* b. Fl. n. 921. Fl. d. *Wetterau* n. 767.

Abbildungen: *Hayne* term. bot. t. 31. F. 5. F. *Dan.* t. 930. *Kniphof.* *Plenck* ic. pl. off. 498. ſchlecht. *Sabbatieri* h. v. 3. t. 65. 66. *Schkuhr* bot. H. t. 163. *Riv. mon. irr.* t. 43. F. I.

Die ausdauernde Wurzel iſt kriechend, von der Dicke einer Federſpule, ungemein faſerig, und daher faſt filzig, auſsen braeunlich, innen weiſs. Sie treibt über und unter der Erde rothe Sproſſen.

Aus ihr ſteigen am Grunde niederliegende, ſtumpf viereckige, zuweilen hin und her gebogene, aeſtige Staengel gerade empor. Sie erreichen die Höhe von 1 - 3 Fuſs, ſind dicht, mit theils wagerecht abſtehenden, theils zurückgebogenen weiſsen Haaren beſetzt. Die Aeſte ſind den Staengeln ähnlich, und ſtehen einander gegenüber. Auch die Blaetter an den Staengeln wie an den Aeſten, ſtehen auf kurzen haarigen Blattſtielen einander gegen über. Sie ſind faſt herzförmig-eyförmig laenglich, etwas abwaerts gebogen, etwas ſtumpf, ſeicht geſaegt, oben und unten behaart, unten, zumahl an den Nerven, ſtaerker behaart, und daher lichter grün. Die zwey Blaetter, die ſich jedes Mahl unter den Blumenquerlen befinden, ſind den Staengelblaettern ähnlich. Die Blumen ſtehen zu 40, 70 - 80 in kopfförmigen Querlen um den Staengel zuſammengedraengt auf kurzen aeſtigen faſt Afterdolden bildenden Blumenſtielen: die Querle an den Aeſten enthalten weniger Blumen. Unter den Querlen ſtehen viele pfriemenförmige Hüllenbläettchen, die faſt ſolang als der Kelch und auf beyden Seiten mit langen Haaren wimperig beſetzt ſind. Die Kelche ſind zweylippig, fünfzahnig: die drey oberen lanzettenförmig-pfriemenförmigen nahe aneinander ſtehenden Zaehne ſind kürzer als die zwey unteren linienförmig - pfriemenförmigen faſt gegrannten Zaehne: alle ſind nach aufwärts zurückgebogen und mit langen Haaren ſchön gewimpert. Die Kelche ſelbſt ſind röhrenförmig, etwas nach abwärts gekrümmt, mit 15 erhabenen Streifen gerippt, und auf denſelben mit ziemlich langen Haaren beſetzt. Ihr Schlund iſt, wie an den Kelchen des Thymian, vor und nach der

Blüthe mit Haaren verſchloſſen. Die verblühten Kelche werden meiſtens purpurbraun, ſo wie es die Zaehne des Kelches und die Rippen am Rücken während der Blüthe ſind. Die Blume iſt einblaettrig, rachenförmig, licht carmeſinroth, ſelten weiſs. Die Röhre iſt zwey Mahl ſolang als der Kelch, etwas nach abwärrs gekrümmt, gegen den *Schlund* erweitert, und von oben nach unten zuſammengedrückt; ſie iſt am Grunde weiſs, auſsen überall feinbehaart, innenwendig geſtreift. Die Oberlippe iſt rund, oben verkehrt herzförmig ausgerandet, gerade, an den Seiten leicht zurückgebogen, und rückwärts am Grunde mit einem Kiele verſehen, der über den Rücken der Röhre hinlaeuft. Sie iſt rückwärts fein behaart. Die Unterlippe iſt dreylappig, die Seitenlappen ſind breit und zugerundet, der mittlere längere Lappen iſt verkehrtherzförmig ausgerandet: alle ſind flach. Die Unterlippe iſt innenwendig am Schlunde mit einem dunkleren Flecke geziert, an deſſen Seiten 2 Reihen von Haaren in denſelben hinabziehen: auſsen iſt in ebenderſelben Gegend ein weiſslicher Fleck. Die vier gekrümmten Staubfaeden, wovon zwey laenger ſind, entſpringen an der vorderen Flaeche der Röhre, und ſind an ihrem Grunde mit derſelben verwachſen: die kürzeren entſpringen hinter den laengeren. Die unten quergetheilten und doppelt kugeligen Staubbeutel ſind weiſslich. Der Griffel entſpringt aus dem Fruchtknoten, iſt fadenförmig, nach oben zu feinbehaart und etwas breiter, iſt etwas laenger als die Staubgefaeſse, endet ſich in eine einfache Narbe, und faellt mit der Blumenkrone ab. Vier nackte glaenzende dunkel-

braune rundliche, an der Basis schief abgestutzte eckige Samen liegen im Grunde des oben etwas zusammengezogenen, unten kugeligen Kelches. Die Pflanze riecht gerieben etwas aromatisch.

Standort: Ueberall an Hecken, Zaeunen.

Blüthezeit: Iunius - September.

Samenreife; August, September.

Nutzen: Böhmer T. G. II. 321. 424. *Botan. Zeitg.* T. V. p. 304. Whistling III. 607.

Anmerk. Der alte Gerard nannte die Pflanze nicht unschicklich Acynos: sie ist im Baue der Blume und des Kelches höchst verwandt mit dieser Gattung. Haller a. a. O. fand Weinmann's Clinopodium trifoliatum t. 395. d. bemerkenswerth.

Kohlartiges Kratzkraut.

Cnicus oleraceus L. *Willd.* Sp. pl. p. 1678.

Chardon à feuilles d'Acanthe. *Enc. méth.* T. I. p. 703.

Die Wurzelblätter eyförmig - lanzettenförmig, halb gefiedert - gezähnt, die Stängelblätter herzförmig - eyförmig länglich, ganz, seltener gefiedert gezähnt; die Blumen am Ende des Stängels und der Aeste zu 2-5; eyförmige blassgelbgrüne Deckblätter, die Kelchschuppen schmallanzettenförmig, langzugespitzt, weichstachelig, an der Spitze abstehend.

Besser Fl. gal. n. 983. *Braune* Salzb. Fl. n. 452. *Gmelin* Fl. bad. n. 1242. *Haller* helv. n. 173. *Hoffmann* D. F. 2. A. II. T. p. 127. *Roth* Fl. germ. I. p. 344. II. p. 280. *Scopoli* carn. n. 998. *Schöpfer* Fl. ön. n. 431. *Schrank* b. Fl. n. 1211. Fl. d. *Wetterau.* n. 1005.

Abbildungen: Fl. *Dan.* 860. *Kerner* t. 475. *Kniphof* C. 12. n. 29. *Schkuhr* bot. Handb. t. 229.

Die ausdauernde starke, knollige, aussen bräunliche, innen weissliche und schwammig holzige, öfters hohle Wurzel treibt eine Menge senkrecht absteigender, fleischiger, sehr zaeher, weisslicher,

fadenförmiger Wurzelfasern von der Dicke eines starken Bindfadens. Die Wurzelblaetter sind eyförmig - lanzettenförmig, theils an der Basis tief eingeschnitten, theils durchaus halbgefiedert gezaehnt, die Zaehne wieder mit kleinen Zäehnchen versehen, am Rande mit feinen krautartigen weichen Stacheln gewimpert. Die Blaetter verschmaelern sich gegen die Basis in einen Blattstiel, der oben flach ausgehöhlt, unten stark gekielt ist, wie der weisse Blattnerve, und laufen an demselben hinab. Sie sind oben und unten behaart, unten blaesser. Aus ihrer Mitte erhebt sich ein 2 - 4′ hoher, gefurcht eckiger, hohler, mit kurzen steifen Haaren besetzter, und daher etwas scharfer, nach der Spitze zu weichhaariger, wenig aestiger, weisslicher Staengel. Die Aeste stehen wechselweise, wie die Blaetter, und sind aufrecht abstehend. Die Staengelblaetter sind entweder, jedoch seltener, gefiedert geschlitzt, oder sie sind meistens laenglich - herzförmig, den Staengel umfassend, fast unbehaart, gezaehnt, borstig stachelig gewimpert, und mit einem breiten weissen Nerven versehen. Die Blumen stehen am Ende des Staengels und der Aeste meistens zu 3 - 5, seltener zu 2, noch seltener einzeln, auf kurzen runden weichhaarigen Blumenstielen. Unter jedem Kelche sitzen 3 - 5, gelblich - blassgrüne lanzettenförmige zugespitzte Deckblaetter, wovon gewöhnlich zwey kleiner sind: sie sind gezaehnt, mit einem borstenartigen Stachel auf jedem Zahne, und sehr fein wimperig. Unter jedem Blumenstiele steht, am Ursprunge desselben, ein ähnliches, aber etwas grösseres Blatt. Der Kelch ist laenglich - eyförmig,

und aus vielen ſchmallanzettenförmigen langzugeſpitzten, gekielten, weichſtacheligen, an der Spitze abſtehenden Schuppen zuſammengeſetzt, die dachziegelförmig übereinander liegen, und hier und da am Grunde mit feinen, Spinnengewebe ähnlichen, Faden umſponnen ſind. Die Blumen ſind zuſammengeſetzt, kopfförmig, und beſtehen aus röhrenförmigen rahmgelben Zwitterblümchen. Die dünne Röhre derſelben iſt etwas gekrümmt, erweitert ſich dann und wird bauchig, und iſt bis an die Mitte des Bauches 5 ſpaltig. Die Einſchnitte ſind linienförmig; einer davon iſt tiefer geſpalten. Fünf Staubgefaeſse entſpringen mit ihren haarigen braunen Staubfaeden in dem unteren ſchmaeleren Theile der Röhre, und ſind mit ihren violetten, ſpaeter braunen, Staubbeuteln in eine walzenförmige Röhre verwachſen, die über die Einſchnitte emporragt. Der einfache fadenförmige Griffel ragt mit ſeiner einfachen Narbe auf 1 . 2 Linien über die Röhre hinaus. Das gefiederte, ſtrahlenförmig ausgebreitete, Federchen iſt ſchmutzig ſilberweiſs, und ſitzt auf umgekehrt eyförmigen zuſammengedrückten grauen zartgeſtreiften Samen. Der flache Fruchtboden iſt mit lichtſilbergrauen Borſten dicht beſetzt. Die ganze Pflanze iſt lichtgelbgrün.

Standort: Auf naſſen Wieſen.

Blüthezeit: Iulius - October.

Samenreife: September - November.

Nutzen: Beckmann G. d. L. 229. Whistling: I. 239. II. 411. IV. 93.

Anmerk. Die Definition von Cnicus carniolicus Willd. Sp. pl. T. III. p. 1677. paſst ſo ſehr auf unſere mit ganzen Blättern zuweilen vorkommende, daſs ich die meiſten dieſelbe dafür beſtimmen ſah. Es iſt gewiſs ſonderbar, daſs dieſe ſo gemeine Pflanze ſo ſehr vernachläſſigt wurde, daſs man in Gefahr geräth ſie mit einer ſehr ſeltenen zu verwechſeln, wenn man der bloſsen Definition folgt. Die ältere Linné'sche Definition ſcheint wohl die beſte. Pollich's Cnicus oleraceus n. 771. ſcheint Cn. tataricus zu ſeyn: wenigſtens paſst ſeine Beſchreibung durchaus nicht auf den unſrigen. Dieſe bey uns ſo gemeine Pflanze findet ſich nicht in England.

Gefleckter Schierling. †

Conium maculatum L. *Willd.* Sp. pl. I. T. p. 1395.

Cigue ordinaire. *Enc. méth.* T. II. p. 3.

Unbewaffnete geſtreiſt-gefurchte Samen, äſtiger mit einem bläulichen Reiſe überzogener, meiſtens gefleckter Stängel.

Besser Fl. gal. p. 203. *Braune* Salzb. Fl. n. 1369. *Crantz* ſtirp. auſtr. p. 211. *Gmelin* Fl. bad. p. 631. *Haller* helv. n. 766. *Hoffmann* D. Fl. p. 131. *Pollich* Fl. pal. n. 275. *Roth* Fl. G. I. 130. II. 348. *Smith* Fl. britt. p. 303. *Scopoli* carn. 2. n. 340. *Schrank* b. Fl. n. 461. Fl. d. *Wetterau* n. 356.

Abbildungen: *Blackwell* t. 451. t. 573. a. b. *Bulliard* herb. t. 53. *Curtis* lond. F. F. I. t. 17. *Hayne* getr. Darſt. 31. *Jacquin* Auſtr. t. 156. *Plenck* ic. pl. off. t. 183. *Regnault* bot. *Schkuhr* bot. Handb. t. 62.

Die zweyjährige Wurzel iſt weiſslich, ſpindelförmig, einfach oder meiſtens ſchenklich aeſtig, wenig faſerig, holzig, meiſtens ſchief abſteigend, und runzelig geringelt, und giebt im erſten Jahre zuweilen einen röthlichen Saft. Sie treibt einen gerade aufrechten, 2 - 6' hohen, runden, gegliederten, hohlen, mit einem bläulichgrünen Reife überzogenen, aeſtigen, unten meiſtens, jedoch

nicht immer, mehr oder weniger purpurbraun gefleckten Staengel, der an der Bafis glatt, in der Mitte von den Blattfcheiden leicht gekielt und gefurcht, oben aber eckig gefurcht, faft behaart, und gedreht ift. Die Aefte find gleichfalls eckig gefurcht, und, wie der Staengel, vollkommen unbehaart, wechfelweifse geftielt, aufrecht, und in mehrere Zweige getheilt. Die Blaetter ftehen wechfelweife, zurückgebogen abftehend, die oberen zuweilen einander gegenüber: die unteren find drey Mahl, die oberen doppelt, die oberften einfach gefiedert. Die Wurzelblaetter find fehr grofs, und vielfach zufammengefetzt, an der blühenden Pflanze aber niemals vorhanden, und übrigens den unteren Stangelblaettern ähnlich. Die Blattftiele find fehr lang, hohl, geftreift, und umfaffen zur Haelfte mit einer haeutigen, bald gefurchten, bald geftreiften Scheide den Staengel. Da wo die erften Blaettchen aus dem Blattftiele entfpringen, ift derfelbe mehr oder minder gekniet zurückgebrochen, und ebenfo find es die Blattftiele der zweyten Blaettchen, wodurch das Blatt ein fparriges Anfehen gewinnt. Die Blattftiele der letzten Abtheilung, fo wie die der letzten Blaettchen, find oben gefurcht. Diefe letzten Blaettchen find gegenüberftehend, eyförmig, gefiedert-gefchlitzt, die Einfchnitte gezaehnt, die Zaehne in eine weifse knorpelige Spitze fich endend. Sie find oben glaenzend grün, und vertieft, unten blafs und erhaben nervig, vollkommen unbehaart. Die unterften Blaettchen am dritten Blattftiele find geftielt, die mittleren fitzend, die oberften zufammenfliefsend. Je höher die Blaetter gegen die

Spitze des Staengels und der Aeſte zu ſtehen, deſto kleiner und einfacher werden ſie, ſo, daſs die oberen bloſs einfach geſiedert ſind. Die Blumen ſtehen ſowohl in den Winkeln der Blaetter und Aeſte, als an den Enden derſelben und des Staengels in vielſtrahligen Dolden, deren Strahlen an der Spitze wieder Döldchen tragen. Die Hauptdolde iſt an ihrer Baſis mit einer vielblaettrigen Hülle verſehen, deren 3 - 8 Blaettchen eyſörmig-lanzettenförmig, am Rande haeutig und zurückgeſchlagen, und wohl 5 - 6 mahl kürzer als die eckigen Strahlen ſind, deren 15 - 23 und mehr in einer Hauptdolde vorkommen. An der Spitze dieſer Strahlen ſteht ein Döldchen von 10 - 16 Strahlen, unter welchen eine Hülle von 3 - 6 an der Baſis verwachſenen, ungleichen, bald eyförmig - lanzettenförmigen zugeſpitzten, bald linienförmigen ungleichen, am Rande haeutigen, abſtehenden, nicht zurückgeſchlagenen Blaettchen beſteht, die die Dolde von auſsen zur Haelfte umhüllen. Der allgemeine Fruchtboden in den Dolden wie in den Döldchen iſt halbkugelförmig. Die weiſsen Blümchen, welche flache Döldchen bilden, ſitzen auf dem Fruchtknoten, und beſtehen aus einer haeutig-knorpeligen Wulſt ſtatt des Kelches, und aus fünf weiſsen, oben gekielten, an beyden Seiten des Kieles ausgehöhlten, verkehrt herzförmig eingebogenen kleinen Blumenblaettchen, wovon die zwey inneren kleiner ſind als die übrigen, und das äuſserſte das gröſste iſt. Zwiſchen dieſen Blumenblaettchen ſtehen 5 Staubgefaeſse, deren weiſse Staubfaeden laenger ſind als die Blumenblaettchen, und weiſse hodenförmige Staubbeutel tragen. Oef-

ters fehlen mehrere dieſer Staubgefaeſse, ſo wie auch die, aus dem auf dem Fruchtknoten aufſitzenden fleiſchigen, weiſslichen, tellerförmigen, gekerbten Körper entſpringenden beyden fadenförmigen, ſtehenbleibenden Griffel mit etwas verdickten Narben ſich zuweilen nicht gehörig, zumahl an den inneren Blümchen, entwickeln, und daher unfruchtbar ſind. Der Fruchtknoten geht in 2 braune, halbeyförmige, auf der einen Seite *flache*, auf der anderen convexe, und daſelbſt mit 5 höckerigen Kielen gezeichnete, und zwiſchen denſelben gefurchte Samen über.

Standort: An Graeben, Zaeunen, auf Schutthaufen.

Blüthezeit; Iunius - September.

Samenreife: Auguſt - November.

Schaden, Nutzen: Murray App. med. T. I. p. 322. Schrader Berliner Jahrb. d. Pharm. XI. B. p. 152. Böhmer T. G. I. 685. Whistling IV. 200.

Anmerk. Sonderbar, daſs dieſe, bey uns ſo häufige, Pflanze im Salzakreiſe bisher nur im Lungau gefunden wurde. Auch muſs ſie um Innsbruck nicht vorkommen, weil Schöpfer ſie nicht hat. Seltener iſt ſie in Alpengegenden, als in Ebenen, das iſt zuverläſſig gewiſs.

Gmelin's Pippau.

Crepis Gmelini.

Die Blätter mehr oder weniger unbehaart und ſcharf: die Wurzelblätter ſchrotsägeförmig, die unteren Stängelblätter gefiedert gezähnt, die oberen ganz; die Blumen in einer Rispe; die Kelche haarig - hakerig, bey reifen Samen eyförmig gefurcht.

Besser Fl. gal. T. II. p. 160. *C. lodomirienſis. Gmelin ſibirica* T. II. p. 28. n. 25. *Schrank* b. Fl. n. 1191?

Abbildung: *Gmelin* l. c. T. XI.

Die zwey jaehrige vielleicht ausdauernde Wurzel iſt faſerig, aeſtig, die Aeſte ſind ſpindelförmig, braeunlichweiſs, ſehr zähe. Sie treibt viele ſchrotſaegeförmige Blaetter, die auf beyden Seiten mit kurzen ſteifen Haaren mehr oder weniger beſetzt ſind: die Zaehne ſind ſchmal und ganz. Aus der Mitte der Wurzelblaetter entſpringt ein aufrechter hohler, aeſtiger, gefurcht eckiger, 2 - 3' hoher, an den Kannten mit feinen kurzen krautartigen Stacheln beſetzter und daher ſcharfer, nach oben zu mehr glatter Staengel. Die Aeſte ſtehen wechſelweiſe, wie die Blaetter. Die unteren Blaetter ſind gefiedert-gezaehnt, die Zaehne linienförmig-

lanzettenförmig und ganz, umfassen den Staengel mit den untersten linienförmigen Einschnitten; die oberen werden mehr einfach, sind aber noch immer mit den 2 linienförmigen Einschnitten an der Basis, und zuweilen mit einzelnen Zaehnen am Rande versehen; die obersten endlich werden bloss linienförmig, vollkommen ganz und ganzrandig und sitzend. Die Blumen stehen am Ende jedes Zweiges zu 2 - 3 auf eigenen langen Blumenstielen, in welche die Aeste sich gleichsam auflösen, und bilden so eine Art von Rispe. Unter den Zweigen sind borstenförmige feine Blaettchen. Der Kelch ist doppelt, ein aeusserer und ein innerer; vor dem Blühen ist er eyförmig, und die Schuppen des äusseren sind auf dem inneren angedrückt; während der Blüthe ist er länglich, beynahe so gross als an Crepis biennis (mit welcher auch die Blume sehr grosse Aehnlichkeit hat) und dann, so wie bey reifenden Samen, stehen die äusseren nun schlaffgewordenen Schuppen, die um die Hälfte kürzer sind, ab, und sind an der Spitze meistens eingebogen. Die äusseren Schuppen, wie die inneren, sind schmal - lanzettenförmig, am Rande und an der Spitze etwas haeutig, gekielt: die inneren sind mit borstenförmigen, schwaerzlichen, an der Spitze zum Theile drüsigen Haaren besetzt, die aeusseren sind unbehaart. Bey reifen Samen sind die Kelche eyförmig und gefurcht. Die gelbe, in der Mitte goldgelbe, zusammengesetzte Blume besteht aus zungenförmigen Zwitterblümchen. Die aeusseren sind doppelt solang, als die inneren zusammengerollten, linienförmig, an der Spitze abgestutzt und fein gezaehnelt: die

aeuſseren Zaehne laenger, ſo daſs ſie öfters faſt zweyzaehnig ſcheinen. Sie ſind oben vertieft, unten erhaben mit 3 - 5 Linien der Laenge nach gezeichnet. An ihrer Baſis verſchmaelern ſie ſich in eine zarte behaarte Röhre, aus welcher 5 Staubgefaeſse mit ihren haarförmigen Staubfaeden entſpringen, und mit ihren langen linienförmigen goldgelben Staubbeuteln in eine Röhre verwachſen ſind, durch welche der fadenförmige Griffel laeuft, der an ſeiner Spitze in zwey feine haarförmige zurückgerollte goldgelbe Narben geſpalten iſt. Der Fruchtboden iſt flach, tieſpunctiert, faſt wabenförmig. Das haarige ſchneeweiſse, ſpaeter an der Spitze etwas fahle, etwas ſcharfe Federchen ſitzt auf langen, faſt walzenförmigen, lichtbraunen, der Laenge nach geſtreiften, faſt glatten Samen.

Standort: Am Raine an der Bleiche bey Landshut.

Blüthezeit; September. October.

Samenreiſe: October.

Anmerk. Besser hat am angeführten Orte unſere Pflanze beſchrieben: er kannte wahrſcheinlich Gmelin's Synonymie und Abbildung nicht, die allerdings hierher gehört, und nicht zu Crepis dioscoridis, wie H. G. R. Schrank meynt. Sie ward wahrſcheinlich von den Botanikern mit C. biennis, der Aehnlichkeit der Blüthe wegen verwechſelt, und ſteht zwiſchen dieſer und Crepis tectorum, mit welcher Linné ſie vermengte. Siehe Gmelin l. c. p. 30. Von beyden iſt ſie, wie aus der Beſchreibung erhellt, verſchieden, obſchon ſie ſo zu ſagen zwiſchen beyden

das Mittel hält. Ich nannte ſie Gmelin's Crepis, zum Andenken des hochverdienten Reiſenden, der ſie zuerſt beſchrieb, indem ſie ebenſogut in Baiern, als in Lodomerien und Sibirien zu Hauſe iſt. Der unſterbliche Haller hat allerdings ſchon die Verwandtſchaft dieſer Pflanze mit Crepis biennis bemerkt, indem er die Gmelin'schen Abbildungen dabey citierte, und richtig ſagte: non valde similes sunt nostrae. An Crepis dioscoridis iſt hier gar nicht zu denken.

Gemeinster Pippau.

Crepis tectorum L. Sp. pl. *Willd.* T. III. p. 1601.

Crèpide à feuilles de Condrille. *Enc. méth.* T. II. p. 180.

Die Wurzelblaetter schrotsaegeförmig, die den Staengel umfassenden Staengelblaetter lanzettenförmig, gezaehnt, die obersten schmallinienförmig pfeilförmig, alle etwas behaart; die Blumen in doldentraubigen Rispen, die Kelche haarig und hakerig.

Besser Fl. gal. n. 958. *Braune* Salzb. Fl. n. 792. *Gmelin* Fl. bad. n. 1211. *Haller* helv. n. 33. *Hoffmann* D. F. T. I. p. 121. *Pollich* Fl. pal. n. 751. *Roth* F. G. I. 335. II. p. 252. *Schöpfer* Fl. oen. n. 420. *Schrank* Fl. b. n. 1194. *Scopoli* F. c. n. 954. *Smith* Fl. b. p. 837. Fl. d. *Wetterau* n. 959.

Abbildungen: *Curtis* F. L. F. 5. t. 55. F. D. t. 501.

Die jährige, auch zweyjährige, Wurzel ist alsogleich unter ihrem ziemlich starken Kopfe gabelförmig ästig, die Aeste sind ziemlich stark, faserig, aussen lichtgelbbräunlich, innenwendig weiss,

milchend, und sehr bitter. Sie treibt viele, schief-aufsteigende oder aufrechte, zuweilen auch nur einzelne, 1-3' hohe, eckiggestreifte, graugrüne, öfters an den Kanten purpurfarbene, unbehaarte, seltener behaarte, meistens sehr ästige Stängel. Die Aeste stehen wechselweise, und sind meistens mit sehr vielen, gabelförmigen oder seltener dreyspaltigen, Zweigen besetzt, wodurch die Pflanze, die so oft ärmlich auf Mauern mit einzelnen Blümchen dasteht, auf gutem Boden das Ansehen einer unendlichen Rispe gewinnt. Die Wurzelblätter sind gestielt, lang und schmal, bald schrotsägeförmig, bald gefiedert geschlitzt, unbehaart, oder etwas behaart graugrün; die Zähne meistens ganz, spitzig, das obere Ende des Blattes lang zugespitzt. Die Stängelblätter sitzen wechselweise, sind meistens linien - lanzettenförmig, zuweilen gefiedert geschlitzt, öfters, zumahl an der Basis, gezähnt, oder ganzrandig, in beyden letzteren Fällen aber immer spiefsförmig, und umfassen den Stängel mit den beyden, mehr oder weniger tief gezähnten oder gespaltenen, Flügeln ihrer breiter werdenden Basis. Die oberen Blätter sind durchaus linienförmig - spiefsförmig, und die obersten werden blofs linienförmig, unter den letzten Zerästhungen der Blumenstiele wohl auch blofs pfriemenförmig. Sie sind bald vollkommen unbehaart, bald etwas behaart, zumahl am Rande und an den Nerven. Die kleinen, etwas blafsgelben Blumen stehen am Ende des Stängels, der Aeste und der Zweige auf langen, etwas eckigen, gestreiften, unbehaarten, meistens gabelförmig getheilten, zuweilen, aber nicht immer, etwas scharfen Blumenstielen in einer viel-

fältig gespaltenen Rispe. Ihr Kelch ist vor dem Aufblühen walzenförmig, und während desselben; nach geschehener Befruchtung wird er eyförmig kegelförmig, und endlich schlagen die Kelchschuppen sich zurück. Er ist zusammengesetzt und gekelcht: an seiner Basis stehen viele linienförmige, erst bey der Samenreife abstehende, mehr oder weniger behaarte Schuppen. Die inneren Schuppen des eigentlichen Kelches sind lanzettenförmig-linienförmig, zugespitzt, gekielt, und mit schwarzen drüsigen Haaren besetzt, meistens 8-10 an der Zahl. Sie stehen aufrecht parallel neben einander; nur nach der Befruchtung werden sie etwas gedreht. Die Blumenkrone ist zusammengesetzt, geschweift, und besteht aus mehreren zungenförmigen Zwitterblümchen, die abstehend ausgebreitet sind, und unten öfters roth werden. Die Blümchen (28 - 30) sind schmalelliptisch, an der Spitze abgestutzt, ungleich und fein gezähnt, etwas liniert, an der Basis in eine feine Röhre verschmälert, und dort behaart. In dieser Röhre entspringen 3-5 Staubgefäſse mit haarförmigen Staubfäden, deren linienförmige goldfarbene Staubbeutel in eine Röhre verwachsen sind, durch welche ein fadenförmiger, an der Spitze in eine gabelförmige, etwas zurückgeschlagene, später braun werdende Narbe gespaltener Griffel läuft, und über dieselbe empor ragt. Die Blümchen stehen auf einem länglichen Samen, auf dessen Spitze, um sie herum, ein schneeweiſses haariges Federchen unmittelbar aufsitzt. Seine Haare sind einfach, so lang als die untere Röhre der Blumenkro-

ne, und scharf. Der Same ist, wenn er reif ist; länglich elliptisch, langgestreift, kastanienbraun, und etwas scharf. Der Fruchtboden ist nackt, flach, und etwas vertieft punctiert. Die ganze Pflanze hat ein graugrünes Ansehen, und ihre Formen sind sehr wandelbar.

Standort: An Gräben, Zäunen, Mauern.

Blüthezeit: May - October.

Samenreife: 14 Tage nach der Blüthe.

I. 34. X, Cl. III. O.

Aufgeblafener Taubenkropf.

Cucubalus Behen L. *Willd.* Sp. pl. T. II.

Cucubale Behen. *Enc. méth.* T. II. p. 220.

Die Blumenblaetter zweyfpaltig, faft nackt; die aufgeblafenen eyrunden Kelche unbehaart, netzförmig aderig, der Staengel mehr oder minder aufrecht, die Blaetter etwas fleifchig, graulichgrün.

Besser Fl. G. n. 519. *Braune* Salzb. Fl. n. 398. *Gmelin* Fl. bad. n. 652. *Haller* helv. n. 913. *Hoffmann* D. F. I. T. p. *Pollich* pal. n. 415. *Roth* F. G. I. p. 191. II. 491. *Schöpfer* F. ö. n. 216. *Schrank* b. F. n. 676. *Scopoli* F. c. n. 514. *Smith* F. b. n. 467. Fl. d. *Wetterau* n. 549.

Abbildungen: *Blackwell* t. 268. *Bulliard* t. 321. *Dreves* u. *Hayne* Bilderbuch t. 50. *Englifh* Botany. t 164. Fl. *Dan.* t. 914. *Kniphof* C. XII. n. 36. *Plenck* ic. pl. off. t. 349. *Schkuhr* b. H. t. 121. *Weinmann* t. 681.

Die ausdauernde Wurzel ist spindelförmig, einen Fufs lang und länger, an ihrem Kopfe sehr ästig, und viele Knospen treibend, daher fast kriechend, holzig, wenig aber dick und lang faserig, aufsen lichtgelblichbraun, innenwendig holzig, etwas bitterlich. Sie treibt Rasenstöcke von niederliegenden, verkehrt eyförmig lanzettenförmigen,

ganzrandigen, vollkommen glatten und unbehaarten, seltener behaarten, nur am Rande unter dem Vergröfserungsglase deutlich fein borstenhaarig gezähnelten, und daher an den Lippen nach abwärts gestrichen scharfen, unten etwas gekielten, etwas fleischigen, graugrünen Blättern. Aus ihr erheben sich viele theils aufsteigende, theils aufrechte, runde, unten zuweilen violette, weichhaarige, oben unbehaarte, gegliederte, an den Gelenken, zumahl unten, knotige, nach oben zu gabelförmig ästige, 1 - 3′ hohe Stängel. Die Blätter am Stängel sitzen einander gegenüber, etwas gegen eine Seite gekehrt, sind an ihrer Basis fast verwachsen und den Wurzelblättern ähnlich, nur werden sie desto schmäler und kürzer, je höher sie kommen. Die weifsen, selten aufsen röthlichen, Blumen stehen am Ende der Aeste und Zweige in einer gabelförmig getheilten Rispe, so, dafs in der Dichotomie eine Blume einzeln, an den zunächst stehenden Zweigen aber die Blumen gewöhnlich zu 2 - 3, jede auf einem einzelnen, runden, unbehaarten Blumenstiele, der wenigstens so lang ist als der Kelch, steht. Unter jeder Dichotomie sitzen zwey lanzettenförmige Blätter, die desto kleiner werden, je höher sie zu stehen kommen, einander gegen über. Jünger nicken die Blumen nach vorwärts, später sind sie aufrecht. Der rundlich eyförmige, bleibende Kelch ist häutig, aufgeblasen, mit einem Netze von dunkelgrünen oder purpurfarbenen Adern, und 20 der Länge nach hinablaufenden Streifen durchzogen, unbehaart, oder nur an der Spitze der 5 Zähne behaart, die fast dreyeckig, spitzig, ziemlich stark, aufrecht, nur an ihrem

purpurfarbenen, am Rande weifshäutigen oberen Ende etwas eingebogen sind. Die Blumenkrone besteht aus 5 Blumenblättern, deren umgekehrt pfriemenförmige Nägel etwas länger als der Kelch, und oben am Schlunde mit zwey häutigen, am Rande feingekerbten, Ansätzen versehen sind, wodurch der Schlund fast gezähnelt zu seyn scheint, was er aber nur selten wirklich ist. Am Uebergange des Nagels in die Platte sind meistens nur 2 kleine Höcker. Die Platte ist zweytheilig, die Einschnitte sind keulenförmig, etwas abstehend, am Rande gegen die Spitze zu bald vollkommen ganz, bald feingekerbt, mehr oder weniger hohl oder eingerollt. Von den 10 Staubgefäfsen entspringen die 5 äufseren kürzeren, mit ihren fadenförmigen, an der Spitze violetten Staubfäden an der Basis der Nägel der Blumenblätter, die 5 längeren aus einer um den Fruchtknoten laufenden Haut. Diese ragen über den Schlund hervor, jene sind kürzer. Alle tragen an ihrer Spitze längliche aufliegende, unten grünliche oben purpurfarbene Staubbeutel. Aus dem länglich eyrunden Fruchtknoten entspringen drey fadenförmige Griffel mit einfachen, zuweilen etwas verdickten, einwärts gekrümmten oder auswärts gebogenen Narben, die bis zu den längeren Staubfäden hinanreichen. Der Fruchtknoten geht in eine eyförmige, zugespitzte, gekielte, glatte Kapsel über, die an ihrer Spitze in 6 umgebogene Zähne sich endet, 3 - 6 klappig, und fast, wenigstens nur am Grunde deutlich, dreyfächerig ist. Die zarte häutige Scheidewand entspringt an den Näthen der Klappen. Mitten im Grunde der Kapsel steht ein schwammiges Säul-

chen, auf welchem die Samen angeħäftet sind, die fast nierenförmig rund, grau, und sehr schön mit concentrisch laufenden Reihen feiner scharfer Puncte chagrinirt sind.

Standort: Auf Wiesen, am Wege.

Blüthezeit: Iunius, Iulius.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Böhmer T. G. II. 319.

Anmerk. Wild traf ich ihn bisher nie zweyhäusig, wohl aber mit 4 Staubwegen an, und dann ist die Kapsel vierklappig.

Gemeines Knaulgras.

Dactylis glomerata L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 408.

Dactile pelotonné. *Enc. méth.* T. II. p. 252.

Die Rispe einseitig und geknauelt, die Blaetter gekielt. Schrader F. G. p. 311.

Besser Fl. *G.* n. 119. *Braune* Salzb. Fl. n. 79. *Gmelin* Fl. bad. n. 138. *Haller* helv. n. 1512. *Hoffmann* D. F. I. Th. p. 48. *Host Gram.* II. p. 67. *Pollich* pal. n. 98. *Roth* F. G. I. p. 40. II. 109. *Schöpfer* F. ö. n. 38. *Schrank* b. F. n. 216. *Scopoli* F. c. n. 111. *Smith* F. b. p. 111. Fl. d. *Wetterau* n. 125.

Abbildungen: *Engl.* bot. t. 335. F. D. 743. *Host* t. II. t. 94. *Kerner* t. 224. *Martyn* F. r. 14. *Schkuhr* b. t. 14. *Schreber Graeser* t. 8. F. 2.

Die ausdauernde Wurzel ist stark, dick, oben mit den Aesten der Blattscheiden und Wurzelblätter voriger Jahre umhüllt, sehr faserig, und treibt Büschel von Wurzelblättern und Halmen. Der Halm wird 2-4 hoch, ist aufsteigend, unten etwas gebrochen gegliedert, 6-7 knotig, an den Knoten meistens purpurfarben bräunlich, etwas zu-

sammengedrückt, gestreift, nach oben zu nackt, und scharf. Die Wurzelblätter sind linienförmig, zugespitzt, an beyden Seiten gestreift, am Rande und am Kiele feinborstig gewimpert, und daher abwärts gestrichen scharf. Die Scheiden sind etwas weit, zweyschneidig, tief liniert, abwärts gestrichen scharf, etwas behaart. Die Stängelblätter, in welche die Scheiden sich enden, sind wie die Wurzelblätter, nur etwas breiter, fast linienförmig-lanzettenförmig, abstehend, etwas hart, flach, fast graulichgrün, und an beyden Seiten und Rändern scharf. Das Blatthäutchen ist länglich, stumpf, später zerrissen. Unten am Blatte sind dort, wo es aus der Scheide entspringt, 2 gelbliche Flecken zu beyden Seiten. Die Blumen stehen in einer 3-5 ästigen, ährenförmigen, 3-4'' langen Rispe, die aus geknäuelten, zusammengedrückten, eyförmigen Aehrchen besteht, welche so, wie die Aeste der Rispe, gegen eine Seite zu gekehrt sind, wodurch die Rispe auf einer Seite convex, auf der anderen flach wird. Die Aeste, von welchen die zwey unteren vorzüglich länger sind, die oberen immer kürzer werden, sind eckig, scharf, während der Blüthe fast horizontal abstehend, früher und später aneinander gezogen. Die Spindel ist fadenförmig, dreykantig, an den Kanten scharf, hin und her gebogen. Der Kelch ist ungleich zweyspelzig, vielblüthig (3-7 Blüthen enthaltend) kürzer als die Blüthen. Die gröſsere innere Klappe ist lanzettenförmig, langzugespitzt, am Kiele mit ziemlich langen steifen Haaren wimperig besetzt, am Rande nur unter dem Vergröſserungsglase wimperig, 4-5 nervig: der Mittelnerve endet sich

in eine kurze borstenartige Spitze. Sie ist zusammengedrückt, ungleich, der gröſsere, breitere, nach auſsen stehende Theil ist convex, der innere schmälere mehr flach. Die kleinere Kelchspelze ist häutig, einnervig, der Nerve in eine kurze borstenartige Spitze sich endend, ungleich linienlanzettenförmig, an der Spitze abgestutzt: nur unter dem Vergröſserungsglase zeigt sich dieser Nerve an der unteren Seite scharf. Die Blumenkrone ist zweyspelzig, die äuſsere gröſsere Spelze ist lanzettenförmig, zusammengedrückt, 5 nervig, der mittlere Nerve in eine feine Spitze sich endend, auſsen wimperig, am Rande häutig, und auch dort unter dem Vergröſserungsglase wimperig. Die innere kleinere ist häutig, dreynervig, an der Spitze in 2 wimperige Borsten sich endend, am Rande umgebogen, und dort an beyden Seiten wimperig. Drey Staubgefäſse mit langen haarförmigen Staubfäden entspringen am Fruchtboden. Ihre linienförmigen, purpurfarbigen, später weiſsen Staubbeutel hängen quer an der Spitze derselben. Zwey haarförmige Griffel mit federartigen zurückgebogenen Narben sitzen auf dem walzenförmigen etwas viereckigen Fruchtknoten, welcher in einen länglich eyförmigen, etwas zusammengedrückten, hornbraunen, an der Spelze der Blumenkrone angewachsenen, auf der einen Seite gefurchten, unbehaarten Samen übergeht. Die Spelzen sind zuweilen etwas behaart, auch öfters bunt, purpurfarben und grün.

Standort: An Wegen, Gräben, auf Wiesen.

Blüthezeit: Iunius-October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Beckmann S. 206. Whistling II. 74.

Feld - Nelke.

Dianthus carthuſianorum L. *Willd.* Sp. pl. T. II. p. 671.

Oeillet des chartreux. *Enc. méth.* T. IV. p. 515.

Die Blumen meiſtens zuſammengehaeuft; die Kelchſchuppen verkehrt eyförmig, gegrannt, kürzer als die Röhre des Kelches; die Hüllenblaetter laenglich, gegrannt, kürzer als die oben behaarten Blumen; die Blaetter linienförmig dreynervig. Willd. a. a. O.

Besser F. G. n. 505. *Braune* Salzb. F. n. 391. *Gmelin* Fl. bad. n. 644. *Haller* helv. n. 899. *Hoffmann* D. F. T. I. p. 198. *Pollich* pal. n. 409. *Roth* Fl. G. I. p. 186. II. p. 475. *Schöpfer* Fl. oen. n. 213. *Schrank* b. Fl. n. 670. *Scopoli* Fl. c. n. 504. Fl. d. *Wetterau* n. 543.

Abbildungen: *Dreves* und *Hayne* T. II. t. 7. *Kniphof* C. VII. n. 22.

Die ausdauernde Wurzel ist walzenförmig, etwas eckig, braun, ästig, innenwendig weiſs, zuweilen von den Resten voriger Aeste und Blätter etwas zahnig, langfaserig, gedreht. Sie treibt mehrere Büschel linienförmiger, etwas graulichgrüner, am

Rande etwas umgerollter, und daselbst sehr fein, nur unter dem Mikroskope deutlich, gezähnelter, und daher scharfer, aufrechter Blätter. Der einfache, unten fast viereckige, oben etwas zusammengedrückt rundliche, gegliederte, mehr oder minder weichhaarige und scharfe Stängel wird 1-2′ hoch. An den Gliedern desselben stehen zwey linienförmige, meistens dreynervige, am Rande feingezähnelte, an der Basis verwachsene, und eine Art von Scheide bildende Blätter einander gerade gegenüber. Die sattcarminrothen, seltener blaſsrothen, Blumen stehen büschelförmig, bald kurzgestielt, bald sitzend, am Ende des Stängels; selten sind sie zu 2 oder 3, noch seltener einzeln. Sie sind an ihrer Basis von halbvertrockneten, eyförmigen oder lanzettenförmigen, gestreiften, gegrannten Schuppen umhüllt, deren pfriemenförmige Granne etwas kürzer ist, als die Blumenkelche sind. Der bleibende, an seiner Spitze meistens purpurfarbene Kelch ist walzenförmig gestreift, 5 zahnig, mit häutigen, spitzigen, feinbehaarten Zähnen. An der Basis desselben stehen 4-8 eyförmige, oder verkehrt eyförmige, gestreifte, meistens vertrocknete und daher bräunliche, wenigstens oben röthlichbraune Schuppen, die mit einer borstenförmigen, bis an die Mitte des Kelches ragenden Granne versehen sind, welche bald abstehend, bald angedrückt ist. Unter diesen Schuppen sind noch 2 andere kleinere linienlanzettenförmige. Die Blumenkrone besteht aus 5 Blättern, deren lange linienförmige Nägel innenwendig in der Mitte mit einer senkrecht stehenden Haut gekielt sind. Die Platte ist verkehrt eyförmig, fast schiefabgestutzt,

oben, zumahl in der Nähe des Schlundes, behaart, und am Rande, nach vorne zu, ungleich spitzig gezähnt. Zehn Staubgefäſse entspringen auf dem Fruchtboden mit ihren ungleichlangen, jedoch meistens über die Platten der Blumenblätter emporragenden, pfriemenförmigen, weiſsen, oben purpurfarbenen Staubfäden, die kleine, längliche, violette Staubbeutel mit blauem Blumenstaube an ihrer Spitze tragen. Auf dem länglichen, etwas eckigen Fruchtknoten stehen zwey fadenförmige, etwas zurück gebogene Griffel mit einfacher Narbe: sie sind bald länger, bald kürzer als die Staubgefäſse. Der Fruchtknoten sitzt auf dem Kelche, und geht in eine einfächerige, walzenförmige Kapsel über, die an ihrer Spitze aufspringt, und 5 zahnig, seltener 4 zahnig wird. Im Grunde der Kapsel steht ein säulenförmiger Körper, an welchem die vielen, am Rande häutigen, schwarzbraunen, eckig rundlichen, runzligen, etwas scharfen Samen angehäftet sind.

Standort: Ueberall auf Wiesen, zumahl an Hügeln.

Blüthezeit: Iunius - October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Beckmann G. d. L. S. 326.

Anmerk. Wer ſollte glauben, daſs dieſe, bey uns ſo ſehr gemeine, niedliche Pflanze in England nicht wächſt?

oben, zumahl in der Gegend des Schlundes, behaart, und am Rande, gegen Lappe zu, aufwärts spitzig gezahnt. Zehn Staubgefäße entspringen auf dem Fruchtboden mit ihren ungleichen, jedoch meistens über die Platten der Blumenblätter empor ragenden; pfriemenförmigen, weissen, oben purpurfarbenen Staubfäden, die kleine, längliche, violette [illegible] mit bläulichem Blumenstaube an ihrer Spitze tragen. Auf dem länglichen, etwas [illegible] Fruchtknoten stehen zwey fadenförmige, etwas zurück gebogene Griffel mit einfacher Narbe; sie sind bald länger, bald kürzer als die Staubgefäße. Der Fruchtknoten sitzt auf dem Kelche, und geht in eine [illegible] walzenförmige Kapsel über, die an ihrer Spitze aufspringt, und 3 zähnig, seltener 4 zähnig wird. Im Grunde der Kapsel sitzt ein [illegible] Körper, an welchem die vielen, an [illegible], schwarzbraunen, eckig rundlichen, runzligen, etwas scharfen Samen angeheftet sind.

Standort: Ueberall auf Wiesen, sowohl an Hügeln.

Blühezeit: Junius - October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Namen: Beckmann G. d. L. S. 306.

[illegible] Wer sollte glauben, daß diese bey uns so [illegible] gemeine, niedliche Pflanze in England nicht wächst.

I. 37. V. Cl. I. O.

Gemeiner Natterkopf.

Echium vulgare L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 787.

Viperine commune. *Enc. méth.* T. VIII. p. 667.

Aufrechter, mit feinen Höckern und steifen Borsten besetzter Stängel; die lanzettenförmigen Stängelblätter wechselweise gestellt und hakerig: an den Seiten stehende einseitige an der Spitze etwas nach abwärts gekrümmte Aehren. Schmidt F. boëm. n. 202.

Besser F. G. n. 214. *Braune* Salzb. Fl. n. 155. *Gmelin* Fl. bad. n. 283. *Haller* helv. n. 603. *Hoffmann* D. F. T. I. p. 91. *Pollich* pal. n. 193. *Roth* F. G. I. p. 82. II. p. 210. *Schöpfer* F. oen. n. 79. *Schrank* F. b. n. 343. *Scopoli* F. carn. n. 202. *Smith* F. b. p. 222. Fl. d. *Wetterau* n. 248.

Abbildungen: *Blackwell* t. 299. *Engl.* bot. t. 181. Fl. Dan. 445. *Hayne* getr. Darst. t. 27. *Lamark* ill. t. 94. F. I. *Kniphof* c. II. *Martyn* Fl. rust. t. 136. *Plenck* ic. p. off. t. 136. *Schkuhr* b. H. t. 32. *Sturm* I. A. 18. H.

Die zweyjährige Wurzel ist sehr stark spindelförmig, ästig, wenig faserig, aufsen schwarzbraun,

innenwendig gelblich weifs, schmeckt schleimig; später etwas zusammenziehend. Sie treibt im ersten Jahre einen Rasenstock von an dem Boden angedrückten, zungenförmigen, in einen Blattstiel sich verschmälernden, ganzrandigen auf beyden Seiten mit an der Basis blasig verdickten Borstenhaaren besetzten Blättern. Im zweyten Jahre kommt entweder ein gerader aufrechter, 2-6' hoher, oder es kommen mehrere aufsteigende, sehr ästige, runde, mit stechenden Borstenhaaren und schwarzen oder braunen erhabenen Puncten besetzte Stängel zum Vorscheine. Die Aeste stehen im letzten Falle theils wechselweise, theils einander gegenüber, und sind öfters, zumahl mit ihren Zweigen, gegen eine Seite zugekehrt: im ersten Falle werden sie nach aufwärts immer kürzer, und geben der Pflanze ein Pyramiden ähnliches Ansehen. In beyden Fällen aber sind Aeste, wie Zweige, mit zungenförmigen oder lanzettenförmigen, sitzenden ganzrandigen, am Rande etwas umgebogenen, wimperigen, auf beyden Seiten mit an der Basis blasigen Borstenhaaren und erhabenen Puncten besetzten Blättern bekleidet. Sie werden desto schmäler, je höher sie oben stehen. Die blauen, vor ihrer Entwicklung röthlichen, Blumen sitzen an den Aesten und Zweigen wechselweise gegen eine Seite zugekehrt in einer langen Aehre, die anfangs schneckenförmig eingerollt, später gerade ausgestreckt ist. Unter jedem Kelche sitzt ein linien-lanzettenförmiges, an seiner Basis borstig wimperiges Deckblättchen, das länger ist, als der Kelch. Dieser ist bleibend, einblättrig, 5 theilig; seine Einschnitte sind linien-lanzettenförmig, mehr

oder weniger aufrecht abstehend in den verschiedenen Epochen der Blüthe und Samenreiſe, mit steifen Borstenhaaren besetzt, und davon auch am Rande wimperig, und mit einem weiſsen, gleichfalls mit Borsten besetzten Nerven, der Länge nach durchlaufen. Die Blumenkrone ist einblättrig, trichterförmig, nach oben zu sehr erweitert, am Rande 5 spaltig, die Einschnitte stumpf, und an den 5 Streifen, die auſsen gegen die kurze röthliche Röhre hinablaufen, so wie am Rande mit Haaren besetzt. Die zwey oberen aufrechten Einschnitte sind die gröſsten, der mittlere unterste ist der kleinste, und etwas zurückgerollt. Fünf ungleich lange Staubgefäſse entspringen in der Röhre der Blumenkrone. Ihre fadenförmig-pfriemenförmigen, rosenrothen, aufwärts gebogenen Staubfäden sind am Grunde der Röhre an der Seitenwand derselben angewachsen. Sie sind bald eben so lang als die Blumenkrone, bald etwas länger, und tragen an der Spitze längliche blaue Staubbeutel. Der Griffel ist länger als die Staubgefäſse, etwas gekrümmt, behaart, oben zweyspaltig, mit einfachen Narben. Im Grunde des Kelches sitzen vier nackte, fast dreykantige, spitzige, gekielte, von scharfen Höckern rauhe, graubraune Samen.

Standort: Am Wege, in Gräben, auf Schutthaufen.

Blüthezeit: Iunius - October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Böhmer T. G. II. 159. Hoppe bot. Taschenb. J. 1791. p. 84. Whistling IV. 27.

Anmerk. Die Pflanze ändert sehr in Bezug auf Habitus, ästigen oder fast einfachen Stängel, und weich- oder borstenhaarige Bekleidung. Auch Länge der Staubfäden und Farbe der Blumenkrone ändert sehr.

Schmalblättriges Weidenröschen.

Epilobium angustifolium L. *Willd.* Sp. pl. T. II. p. 313.

Épilobe à épi. *Enc. méth.* T. II. p. 373.

Die Staubgefäfse herabgebogen, die Blumenkronen ungleich; der Stängel oben eckig unbehaart, die Blätter linien-lanzettenförmig, zerstreut, aderig, unbehaart, die Blumen in langen am Ende stehenden Trauben, die Blumenstiele vor dem Aufblühen nickend. Schmidt F. boëm. n. 370.

Besser Fl. gal. n. 447. v. *Braune* Salzb. Fl. n. 340. *Gmelin* Fl. bad. n. 579. *Haller* helv. n. 1000. *Hoffmann* D. F. T. I. p. *Pollich* pal. n. 369. *Roth* F. G. I. p. 166. II. p. 433. *Schöpfer* F. oen. n. 181. *Schrank* Fl. b. n. 589. *Scopoli* Fl. carn. n. 455. *Smith* Fl. b. p. 409. Fl. d. *Wetterau* n. 491.

Abbildungen: *Curtis* Fl. lond. F. 2. t. 24. Fl. Dan. t. 289. *Kerner* t. 322. *Kniphof* C. II. n. 41. *Schkuhr* b. H. t. 106.

Die spindelförmige, gelblichbraune, innenwendig weifse, sehr zähe, süfsliche Wurzel steigt sehr schief abwärts, ist beynahe horizontal, kriechend, wenig ästig und langfaserig. Sie treibt viele weifsliche Ausläufer, und mehrere Stängel. Der Stängel ist einfach oder nach oben zu ästig, 3-6'

hoch, aufrecht, rund, etwas holzig, innenwendig etwas hohl, unten etwas gestreift, in der Mitte glatt, gegen die Spitze zu weichhaarig, öfters röthlich. Die Blätter stehen zerstreut an ihm, sind fast sitzend oder sehr kurz gestielt, länglich-lanzettenförmig, spitzig, ganz oder feingezähnelt und etwas buchtig wellenförmig am Rande, mit einem weifsen Nerven durchlaufen, fast horizontalabstehend, wohl auch zurückgeschlagen, oben glänzend sattgrün, und parallel schief geadert, unten graugrün, und ebenfalls so aderig. Die Blumen stehen wechselweise in einer langen pyramidenförmigen Traube, die oben in eine Doldentraube übergeht. Unter den untersten Blumen der Traube befinden sich, unter jeder einzeln, einzelne Blätter, die den Stängelblättern ähnlich, nur schmäler sind, und endlich weiter aufwärts in linienlanzettenförmige Blattansätze von der Länge der Blumenstiele sich verlieren. Die Blumenstiele sind fast so lang als der Fruchtknoten, vor dem Aufblühen überhängend, während der Blüthe meistens horizontal, später aufrecht abstehend. Der Kelch ist einblättrig, viertheilig, und sitzt auf dem langen viereckigen Fruchtknoten. Seine Einschnitte sind linien-lanzettenförmig, aufwärts gebogen, abstehend, dreynervig, weichhaarig, etwas stumpf, purpurfarben. Die Blumenkrone besteht aus vier umgekehrt eyförmig runden, oben leicht ausgerandeten, feingekerbten, carmesinrothen und später violetten, seltener blafsrothen oder weifsen, Blumenblättern, die sich an ihrer Basis zu einem Nagel verschmälern. Die oberen sind etwas kleiner, und steigen tiefer an den Seiten des Nagels her-

ab; die unteren stehen etwas weiter auseinander, und daher scheint die Blumenkrone ungleich. 8 Staubgefäſse sitzen in der Mitte derselben. Ihre abwärts geneigten Staubfäden sind an der Basis etwas unter einander verwachsen, blaſsviolett, 4 länger und 4 kürzer, jedoch alle etwas länger als die Blumenkrone, aus welcher sie gleichsam heraushängen. Die Staubbeutel sind länglich hodenförmig, braunroth, und enthalten einen blaugrünen Blumenstaub. Sie stehen senkrecht auf den Staubfäden. Der Griffel ist mit seiner kurz 4 spaltigen, ungemein fein behaarten Narbe nur so lang, als die längsten Staubgefäſse. Die Einschnitte der Narbe sind gerade abstehend, nicht zurückgerollt, auſsen violett, innenwendig weiſs. Der Griffel ist noch unter den abwärts geneigten Staubgefäſsen gegen die Blumenkrone hin zurückgebogen, und sitzt auf dem Fruchtknoten, welcher in eine 3-4″ lange, prismatische, viereckige, vierklappige, vierfächerige Kapsel übergeht, die, so lange sie noch nicht aufspringt, aufrecht abstehend, weichhaarig und oben purpurröthlich ist. Wenn sie aufspringt, rollen sich die linienförmigen Klappen hornförmig zurück, und lassen die vielen, in eine lange, seidenartige, weiſse Wolle eingehüllten kleinen länglich eyförmigen zusammengedrückten gestreiften Samen fliegen. Die korkartige zarte Scheidewand ist prismatisch.

Standort: An der Iser, unter Sträuchen.

Blüthezeit: Iunius - October.

Samenreife: 6 - 8 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Beckmann G. d. L. 303. Böhmer T. G. I. 383. 457. 579. II. 321. 494. Whistling I. 238. III. 380.

Anmerk. Zuweilen setzt sich der Stängel oben aus der Blumentraube neu fort. Lamarck und Smith wollen durchaus keine Blätter unter den Blumen, die ich jedoch unter den unteren immer fand.

Grofsblüthiges Weidenröschen.

Epilobium hirſutum L. *Willd.* Sp. pl. T. II. p. 315.

Epilobe amplexicaule *Enc. méth.* T. II. p. 374.

Stark kriechende Wurzel, sehr ästiger haariger runder Stängel, die Blätter gegenüber und wechselweise stehend, eyförmig-lanzettenförmig, fein gesägt, oben wenig behaart, unten an den Nerven zottig.

Besser Fl. gal. p. 255. *Braune* Salzb. Fl. n. 341. *Gmelin* Fl. bad. t. II. p. 138. *Haller* helv. n. 995. *Hoffmann* Deutschl. Fl. p. 177. *Pollich* pal. n. 370. *Roth* Fl. G. I. 167. II. 434. *Smith* Fl. brit. p. 410. *Schmidt* Fl. boëm. n. 373. *Schrank* b. Fl. n. 590. *Scopoli* carn. n. 452. Fl. d. *Wetterau* n. 492.

Abbildungen: *Curtis* Fasc. 2. t. 21. *Engl.* bot. t. 838. F. Dan. t. 326. *Kniphof* C. V. n. 28. — *Fuchs* hist. 491.

Die ausdauernde Wurzel ist langspindelförmig, hin und hergebogen, sehr zähe, auſsen mit einer weiſsbräunlich-röthlichen Rinde überzogen, innenwendig weiſs. Sie treibt aus ihrem Kopfe eine Menge schlangenförmiger, weiſser oder blut-

rother, oft fast Fingerdicker und Ellenlanger Sprossen, die rundumher kriechen. Die Stängel sind aufrecht, 2-4' hoch, rundlich, nur an der Wurzel fast 4 kantig, krautartig, selten auf schlechtem Boden einfach, meistens sehr ästig und zwar gleich von der Wurzel an, die Aeste meistens einander gegenüber stehend. Stängel und Aeste sind behaart, und die Haare stehen meistens horizontal ab. Die schmaleyförmig-lanzettenförmigen Blätter sitzen einander gegenüber, und umfassen, indem sie an ihren, tiefer als ihre Basis stehenden, Seitenrändern mit dem Stängel und auch fast unter sich verwachsen sind, den Stängel. Nur die oberen Blätter stehen wechselweise und umfassen zur Hälfte den Stängel, an dem sie mit ihren Seitenrändern herablaufen. Sie sind oben dünn-weichhaarig; unten, wo sie zugleich stark nervig sind, zumahl an den Nerven, fast zottig. Sie sind am Rande mit sehr feinen, röthlich drüsigen Zähnen besetzt, wovon auch einer an der Spitze des Blattes sitzt, und das Blatt dadurch fast weichstachelig an seiner Spitze macht. Die grofsen carminrothen oder rosenrothen, selten weifsen, Blumen stehen wechselweise am Ende des Stängels und der Aeste in langen Trauben auf runden röthlichen aufrecht abstehenden weichhaarigen Blumenstielen und nicken etwas. Unter jedem Blumenstiele ist ein den Stängelblättern ähnliches Blatt. Der Kelch ist vierspaltig, die Einschnitte sind linienlanzettenförmig, dreynervig, weichhaarig, an der Basis purpurfarben, nach dem Verblühen zurückgeschlagen, vorne mit einer feinen Spitze. Die 4 Blumenblätter sind verkehrt herzförmig, übrigens

ganzrandig, aderig. Acht gerade aufrechte, fadenförmige Staubfäden, wovon 4 länger sind, stehen an den Kelcheinschnitten, und tragen senkrecht auf ihnen stehende schmutziggelbe Staubbeutel. Der Griffel, der auf dem Fruchtknoten sitzt, ist länger als sie alle, etwas gebogen, und trägt eine 4 spaltige Narbe, deren Einschnitte zurückgerollt sind. Der lange linienförmige, vierkantige, röthliche, feinzottige Fruchtknoten geht in eine vierfächerige, vierklappige, 2-3 " lange, vierseitig prismatische Kapsel über, welche bey der Samenreife oben aufspringt, und ihre Klappen hornförmig zurückschlägt. Diese Kapsel enthält viele kleine eyrunde graubraune, der Länge nach gestreifte, feinweichhaarige Saamen, die an ihrer Spitze eine Haarkrone von vielen silberweifsen sehr feinen, wellenförmig hin und hergebogenen, zolllangen Härchen tragen. Die Scheidewand ist korkartig, vierkantig.

Standort: An Gräben, unter Weidenbüschen an der Iser.

Blüthezeit: Iulius - September.

Samenreife: September, October.

Nutzen: Whistling III. 581.

Anmerk. Eine Zierdepflanze in englifchen Gärten, wie alle Weidenröschen.

Gemeines Berufungskraut.

Erigeron acre L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1959.

Vergerolle âcre. *Enc. méth.* T. VIII. p. 487.

Wechselweise stehende, fast einblüthige Blumenstiele, lanzettenförmig zungenförmige sitzende Blätter. Smith F. b. p. 877.

Besser Fl. gal. n. 1014. *Braune* Salzb. Fl. n. 835. *Decandolle* syn. pl. gall. n. 3131. *Gmelin* Fl. b. n. 1272. *Haller* helv. n. 85. *Hoffmann* D. F. T. II. p. 140. — *Pollich* pal. n. 790. *Roth* F. G. I. p. 361. II. 332. *Schöpfer* Fl. ö. n. 446. *Schrank* b. F. n. 1286. *Scopoli* F. c. n. 1062. Fl. d. *Wetterau* n. 1056.

Abbildungen: *Curtis* F. L. F. I. t. 60. *Dreves* Bilderb. t. 27. F. D. 874. *Gärtner* d. F. II. t. 170. F. 3. *Lamark* ill. gen. t. 681. F. 1. *Plenck* pl. off. t. 626. *Schkuhr* b. H. t. 241. *Weinmann* t. 422.

Die zweyjährige Wurzel ist spindelförmig, oben etwas knorrig, fast holzig, lang und dicht faserig, nach unten mehr einfach, zuweilen ästig, gedreht, aufsen lichtbräunlich, innenwendig weifs. Sie treibt einen Rasenstock von eyförmig-lanzettenförmigen Blättern, die sich in einen Blattstiel

verschmälern, auf beyden Seiten mit kurzen steifen Haaren besetzt, und daher etwas scharf, am Rande, wo sie vollkommen ganz, selten gesägt sind, wimperig, unten fast dreynervig sind. Aus der Mitte desselben kommt bald ein einzelner Stängel, bald kommen mehrere. Die Stängel sind aufrecht oder aufsteigend, behaart mit abstehenden oder zurückgeschlagenen Haaren, und daher scharf, unten, an den Kanten, und an der Basis der Aeste und Blätter purpurviolett, 1-2′ hoch. Aeste, wie Blätter, stehen wechselweise: jene sind dem Stängel ähnlich, aufrecht abstehend; diese sitzend, zungenförmig-lanzettenförmig, übrigens den Wurzelblättern ähnlich, nur schmäler, und desto schmäler, je höher sie nach aufwärts kommen. Sie sind zuweilen am Rande etwas wellenförmig, und drehen sich auch etwas. Die Zweige sind mit mehreren linienförmigen Blättern besetzt. Die blaſs lilafarbenen Blumen stehen einzeln am Ende der Zweige, Aeste und Stängel, zuweilen unterstützt von einer Schuppe, meistens nackt, und bilden eine Rispe. Der Kelch ist vor der Blüthe, und während derselben, eyförmig, und besteht aus vielen (40-50) linienförmigen, spitzigen, aufrechten, dachziegelförmig übereinander liegenden, behaarten Schuppen, wovon die inneren an der Spitze purpurbraun sind. Nach der Befruchtung werden sie abstehend, kräuseln sich an der welkenden Spitze, und werden endlich, bey abfliegenden Samen, zurückgeschlagen. Die Blumenkrone ist zusammengesetzt, strahlig. Am Rande stehen, fast aufrecht, (60-70) weibliche Blümchen, die beynahe noch ein Mahl so lang als der

Kelch, blafs lilafarben, schmal linienförmig, und an der sehr wenig umgebogenen Spitze 2 spaltig oder sehr zart dreyzahnig sind. Sie verschmälern sich an ihrer Basis in eine etwas behaarte Röhre, aus welcher, fast bis zur Hälfte des Blümchens, ein haarförmiger Griffel emporsteigt, der an seiner Spitze in eine gabelförmige, später braun werdende Narbe gespalten ist. In der Mitte stehen grünliche, röhrenförmige, am Rande mit 5 spitzigen, gelben, später braun werdenden Zähnchen versehene Zwitterblümchen. In ihr entspringen 5 Staubgefäfse mit kurzen haarförmigen Staubfäden, die linienförmige, goldgelbe, in eine Röhre verwachsene, Staubbeutel tragen. Durch diese Röhre läuft ein fadenförmiger, an seiner Narbe erst kolbenförmiger, später gabelförmiger Griffel. Die Blümchen stehen auf der Spitze der Samen umhüllt von einem schmutzig weifsen haarförmigen Federchen, das unmittelbar auf dem Samen aufsitzt. Die Haare desselben sind scharf, und fast so lang als die Blümchen in der Scheibe, am Rande aber noch länger als dieselben, so dafs eine Reihe von Haaren die Blümchen in der Mitte umgiebt, und diese gleichsam in der Mitte vertieft dastehen. Die Samen sind länglich, zusammengedrückt, graulichbraun, und mit kurzen angedrückten nach aufwärts abstehenden Haaren besetzt. Der Fruchtboden ist flach, vertieft punctiert, fast grubig.

Standort: Auf Mauern und an denselben.

Blüthezeit: Iulius - October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray App. med. T. I. p. 261.
Beckmann G. d. L. 188.
Whistling IV. 100.

Anmerk. Ich fand nichts scharfes an der Pflanze: auch keine halb entwickelten männlichen Geschlechtstheile in meinen Exemplaren, wie Schrank am angeführten Orte. Traubig fand ich die Blumen nie, öfters einzeln, wie Scopoli.

Canadiſches Berufungskraut.

Erigeron canadenſe L. *Willd.* Sp. pl. p. 1954.

Vergerolle du Canada. *Enc. méth.* t. VIII. p. 483.

Der Stängel ſehr äſtig, rauhhaarig, die Blumen riſpenförmig-traubenförmig, die Blätter linien-lanzettenförmig, wimperig.

Besser Fl. gal. T. II. p. 182. *Braune* Salzb. Fl. n. 834. *Gmelin* Fl. bad. T. III. p. 423. *Hoffmann* Deutſchl. Fl. 2. A. II. Th. p. 140. *Haller* helv. n. 84. *Pollich* pal. n. 789. *Roth* Fl. germ. T. I. 361. II. 331. *Scopoli* Fl. carn. n. 1060. *Smith* Fl. brit. p. 876. *Schöpfer* F. ö. n. 445. *Schrank* b. Fl. n. 1285. F. d. *Wetterau* n. 1055.

Abbildungen: *Boccone* Sic. 86. t. 46. *Dillen* Gieſen. p. 160. append. p. 142. t. 8. *Kerner* t. 320. *Moriſon* Sect. 7. t. 20. F. 29. *Petiver* H. Brit. t. 16. F. 12. *Weinmann* p. 422. lit. b. *Zanoni* hist. I. p. 204. t. 78. edit. Monti t. 23.

Die jährige Wurzel iſt walzenförmig, gedreht, nach oben faſerig, holzig, auſsen lichtbraeunlich, innen weiſslich. Der Staengel iſt geſtreift, unten tiefer geſtreift, weichhaarig, bald einſach, ſo daſs die Blumen bloſs achselstaendige Trauben bilden, bald ruthenförmig, bald riſpenförmig und ſehr äſtig, jetzt kaum 1/2′ jetzt 2-4′ hoch. Die wechſelweiſe

ſtehenden Aeſte ſind dem Stängel ähnlich, nur ſtehen die Haare mehr einzeln. Die Wurzelblaetter ſind laenglich - eyförmig - lanzettenförmig, etwas buchtig oder gekerbt, aber nie mehr vorhanden, wann die Pflanze blüht. Die Staengelblaetter ſtehen wechſelweiſe, ſind linien - lanzettenförmig, ſitzend, auf beyden Seiten bald behaart, bald unbehaart, an beyden Enden zugeſpitzt, die unteren an der Spitze zuweilen gezähnt, am Rande mit ziemlich langen ſteifen Haaren gewimpert. Sie ſind öfters ſchon vertrocknet, wann die Pflanze noch blüht, und man findet dann nur noch die Blaetter, die an den Aeſten unter den Blumentrauben ſtehen, die den Staengelblaettern ähnlich, aber ſchmaeler, linienförmig ſind: die unteren ſind beynahe ſo lange als die Blumentrauben, unter welchen ſie ſtehen. Die Aeſte bilden eine Rispe, und an jedem Aſte ſtehen die lichtgelblichgrünen *Blumen* unten einzeln in den Blattwinkeln, nach oben zu in zuſammengeſetzten Trauben, die deſto laenger und zuſammengeſetzter werden, je naeher ſie der Spitze kommen. Jede einzelne Blume iſt geſtielt. Der Blumenſtiel iſt behaart, und mit einem oder mit mehreren feinen linienförmigen Deckblaettchen beſetzt, an ſeinem Urſprunge aus dem Aſte mit einem linienförmigen Nebenblaettchen verſehen. Die Blumen entwickeln ſich allmählig, ſo, daſs immer verblühte Blumen unter den aufblühenden ſind. Der Kelch der unaufgeblühten wie der blühenden iſt kegelförmig, an der Baſis zugerundet, unbehaart, und beſteht aus ſehr feinen, lichtgrünen, linienförmigen, am Rande haeutigen, in der Mitte gekielten, ſpitzigen, dicht übereinanderliegenden (30-40) Blaettchen, wovon die inneren

laenger ſind, bey anfangender Samenreiſe sich öffnen, und endlich, wann der Same abfliegt, ſich zurückſchlagen. Die Blumenkrone iſt zuſammengeſetzt. Am Rande ſtehen (40-50) ungemein zarte, fadenförmige, weiſsliche, an der Spitze öfters zweyſpaltige, weibliche Blumen, die kaum etwas laenger ſind, als der Kelch. Ihr Griffel iſt eben ſo lange wie ſie, und die Narbe zweyſpaltig. Die in der Scheibe ſtehenden Blumen (12-16) ſind Zwitterblumen, ſehr fein röhrenförmig, an der Spitze etwas verdickt und gelblich, und ſehr fein 4, seltener 3-5 zahnig. Die Narbe des mit der Blumenröhre gleichlangen Griffels iſt höchſt fein zweyſpaltig. Die Staubbeutel ſind blaſsbraeunlich. Der Fruchtboden iſt flach, nackt, punctiert-grubig, ſcharf. Das Federchen iſt ſitzend, haarig, ſchmutzig-weiſs: grünlichweiſs ſcheint es von fern wegen der vertrockneten und mit ihr zugleich abfallenden Blumenkrone, mit welcher es gleichlang iſt. Der Same iſt lanzettenförmig, zuſammengedrückt, geſtreifteckig, faſt ſeidenartig-weichhaarig, lichtgrau.

Standort: Überall auf Schutthaufen, öden Gründen.

Blüthezeit: Iulius-Auguſt.

Samenreiſe: 14 Tage nach der Blüthe.

Schaden: ein verderbliches Unkraut, das nicht urſprünglich in Baiern zu Hauſe iſt, ſondern aus Canada zu uns kam. Beckmann S. 188. Whistling IV. 2. 101.

Anmerk. Die Encycl. méth. beſchreibt am a. O. die Samen als unbehaart, très-glabres, wie ich ſie nie fand. Der Hr. g. R. Schrank ſagt: „Es iſt

gewiſs Grille, wenn man dieſs allgemein durch das südliche Europa und durch Deutſchland verbreitete Unkraut aus Canada abſtammen läſst." Und ich glaube, es iſt Grille, wenn man die ehrwürdigen alten Botaniker,* die uns verſichern, daſs dieſe Pflanze aus America zu uns kam, für Grillenfänger erklärt. Und überdieſs wiſſen wir ja, daſs wir jetzt nicht bloſs allgemein über Europa verbreitete Pflanzen, wie Datura Stramonium, aus America erhielten, ſondern daſs ſelbſt Thiere, die urſprünglich nur in America zu Hauſe ſind, ſich jetzt allgemein über Europa verbreitet haben, wie z. B. das Zuckerthierchen, Lepisma. Endlich iſt auch dieſe jetzt ſo gemeine Pflanze, die beſtimmt aus Holland ſich verbreitete, in einigen Gegenden noch gar nicht: ich fand ſie nie in Alpen, auch Braune nicht. Leers ſagt, er habe ſie nur ein Mahl gefunden in ſeiner Gegend.

* Ex Canada et Virginia borealis Americae regionibus in Europam ſemel invectus, adeo ſe ipſum ſeminibus longe lateque volitantibus propagavit, ut nullus jam, ſive in Italia, ſive in Gallia, ſive in Germania locus ſit, in quo ſua ſponte non proveniat. Bocconius, qua ipſe vixit aetate, multos fuiſſe tradit, qui hanc ſtirpem ex America adductam negarent, eamque velut indigenam Europae aſſererent; repugnante, ut ipſe inquit, Seniorum Pariſienſium fide, quibus prima aetate fuerat incognita. I. Zanoni rar. stirp. hist. Ed. Monti fol. Bonon. 1742. p. 36. — Der unſterbliche Dillenius ſchlieſst ſeine kleine Abhandlung über den americaniſchen Urſprung dieſer Pflanze (Ephemerides Nat. Curioſor. Cent. III. et IV. Observ. 125. p. 282.) damit, daſs er ſagt: ſaltem id nemini concedatur plantas has europaeas fuiſſe, antequam America nota fuerit.

Behaarte Erve.

Ervum hirſutum L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1113.

Ers velu. *Enc. méth.* T. II. p. 389.

Vielblumige Blüthenſtiele, die Hülſen zweyſamig, behaart; linienförmige ſtumpfe Blättchen. Willdenow a. a. O.

Besser Fl. gal. n. 871. *Braune* Salzb. Fl. n 720. *Gmelin* Fl. bad. n. 1103. *Haller* helv. n. 422. *Hoffmann* D. F. T. II. p. 82. *Pollich* pal. n. 690. *Roth* F. G. I. p. 321. II. 221. *Schrank* b. F. n. 1092. *Scopoli* F. n. 901. *Smith* F. b. n. 776. Fl. d. *Wetterau* n. 917.

Abbildungen: *Curtis* F. L. F. I. t. 54. *Engl.* bot. t. 970. F. D. 639. *Riv. tetr.* t. 53. *Schkuhr* b. H. t. 202.

Die dünne Wurzel iſt spindelförmig, ſehr dünn aeſtig, gedreht, faſt kriechend, faſerig, lichtröthlichbraun; an den haarförmigen Faſern hängen weiſsliche, zuſammengedrückte, lappige, fleiſchige Knöllchen. Der faſt viereckig-zweyſchneidige Staengel iſt an den breiteren Seiten flach gekielt, gefurcht geſtreift, ſchwach, rankend aufſteigend, unbehaart, an der Baſis violett, 1-3′ hoch, aeſtig. Aeſte wie Blaetter ſtehen wechſelweiſe;

jene ſind dem Staengel ähnlich, dieſe gepaart gefiedert mit 6-9 Blaettchen Paaren. Die Blaettchen ſind linienförmig-lanzettenförmig, an der Spitze abgeſtutzt, etwas ausgerandet, mit einer kurzen feinen Spitze, kurz geſtielt, wechſelweiſe oder gegenüber geſtellt und flach abſtehend, unbehaart. An der Spitze der oben gefurchten, unten gekielten, Blattſtiele ſteht eine 3-5 aeſtige zurückgedrehte Ranke; an der Baſis ein linienförmiger, oben einfacher, in der Mitte pfeilförmiger, unten vielzahniger Blattanſatz. In den Blattwinkeln ſtehen am Ende eckig gefurchter, etwas weichhaariger Blumenſtiele, die kürzer ſind als die Blaetter, 3-8 kleine weiſse oder röthliche Blumen auf kurzen Blumenſtielchen in einem einſeitigen Traeubchen. Die Hülſen haengen ſpaeter über. Der bleibende Kelch iſt einblaettrig, glockenförmig, weichhaarig, kürzer als die Blume, 5 ſpaltig. Die Einſchnitte ſind faſt gleichlang, pfriemenförmig, beynahe laenger als der Kelch; die zwey oberen liegen auf dem Rücken des Faehnchens, die mittleren, etwas laengeren, liegen an den Flügeln, der unterſte laengſte am Kiele. Die Blume iſt eine Schmetterlingsblume. Das Faehnchen iſt eyrund, ausgebreitet, etwas gefaltet, an den Seiten etwas herabgebogen, ſanft ausgerandet mit einer feinen Spitze, in einen ſehr ſtumpfen Nagel verſchmälert. Die Flügel ſind laenglich, ſo lang als das Faehnchen, faſt keulenförmig, vorne gegeneinander geneigt, in ein feines Füſschen verſchmaelert, an das Schiffchen angeleimt. Das Schiffchen iſt rund, verkehrt herzförmig ausgerandet, hohl zuſammengelegt, an der Spitze etwas violett, an der Baſis in 2 dünne Füſschen geſpal-

ten, und kürzer als die Flügel. Es enthaelt die Geſchlechtstheile. Im Grunde des Kelches ſind 10 Staubfaeden, von welchen die 9 unteren in einen häutigen, walzenförmigen, den Fruchtknoten umhüllenden Körper verwachſen ſind, der 10te obere frey iſt: ſie ſind vorne geſpalten, aufwaerts gekrümmt, und tragen runde goldgelbe Staubbeutel. Der bleibende Griffel auf der Spitze des eyförmigen zuſammengedruckten Fruchtknotens iſt fadenförmig, ſehr kurz, ſenkrecht aufwaerts gebogen, und endet ſich in eine kopfförmige behaarte Narbe. Der Fruchtknoten geht in eine braune, haarige, laengliche, etwas aufgetriebene, zweyknotige, an der Spitze in ein kurzes krummes ſpitziges Schnaebelchen ſich endende Hülſe über, die an der Spitze aufſpringt, und zwey eckig kugelige, ſchmutzigweiſse, in's grünliche ziehende Samen enthält.

Standort: Auf Aeckern, am Gillmayr Schlöſſel bey Landshut.

Blüthezeit: Iulius - October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Anmerk. Ich fand nur weiſsblumige.

Sonnenzeiger Wolfsmilch. ✝

Euphorbia helioſcopia L. *Willd.* Sp. pl. T. II. p. 914.

Euphorbe rèveille-matin. *Enc. méth.* T. II. p. 433.

Die Dolde fünfſtrahlig, dann meiſtens doppelt dreyſtrahlig, dann gabelförmig: die Hüllenblätter verkehrt eyförmig, fein gesägt, die Stängelblätter keulenförmig, gesägt, unbehaart, die Kapſeln glatt. Vahl Symb. 2. p. 55.

Besser Fl. gal. I. p. 305. *Braune* Salzb. Fl. n. 436. *Gmelin* Fl. bad. T. II. p. 328. *Haller* helv. n. 1050. *Hoffmann* Deutſchl. Fl. 2. A. I. T. p. 219. *Pollich* pal. n. 458. *Roth* F. G. I. p. 206. II. p. 529. *Scopoli* Fl. carn. ed. 2. n. 579. *Schöpfer* Fl. oen. n. 236. *Smith* Fl. br. 2. ed. p. 516. *Schrank* baier. Fl. n. 735. Fl. d. *Wetterau* n. 597.

Abbildungen: *Curtis* Fl. lond. I. n. 12. t. 36. *Fuchs* hist. 811. *Kerner* t. 445. *Kniphof* Cent. 12. n. 43. *Oeder* Fl. dan. t. 725. *Plenck* ic. pl. off. t. 369.

Die jährige Wurzel iſt cylindriſch, gerade hinabſteigend, abgeſetzt faſerig, weiſslich, und treibt bald einen, bald mehrere Staengel. Der

Stängel ist 1 - 1 1/2' hoch, auch höher, nicht selten an der Basis aestig, rund, glatt, unten mit einzelnen abstehenden Haaren besetzt. Die Blaetter stehen sparsam zerstreut, wechselweise, fallen leicht ab, sind spathelförmig oder keulenförmig, sehr kurz gestielt oder sitzend, gegen die Spitze gezaehnt gesaegt. Die Dolde ist 4-5 strahlig, dann doppelt dreyspaltig, und weiterhin sehr oft ungleich gabelförmig, so, dass die Strahlen meistens mit wechselweise stehenden, an der Spitze erst gabelförmigen, Aestchen besetzt sind. Die vier bis fünf Hüllenblaetter unter den Hauptdoldenstrahlen sind den Staengelblaettern ähnlich, nur grösser; eben so die 3 Hüllenblaetter der zweyten Abtheilung, nur ist das dritte innere Hüllenblatt um die Haelfte kleiner, und die aeusseren sind an der Basis schief eyförmig. Die Blumen in den Hauptstrahlen sind meistens maennlich und abortieren. Der haeutige Kelch ist glatt. Die Nektarien sind rundlich, glatt, etwas in's Gelbliche ziehend, oder ganz grün. Die Staubgefässe an der Spitze sind gabelförmig, mit 6-8 schwefelgelben Staubbeuteln. Die drey Griffel sind gabelförmig, grün, mit gleichfarbigen stumpfen Narben. Die Kapseln sind stumpf, dreyeckig rundlich, mit sehr feinen Erhabenheiten höchst fein, wie Sammt, chagriniert, schmutzig braungrün. Die 3 Samen sind eyförmig, braun, runzelig.

Standort: Ueberall in Küchengaerten, an Rainen, Graeben.

Blüthezeit: Iunius - August.

Samenreiſe: Auguſt. Die Milch iſt weniger ſcharf.

Nutzen und Schaden: Murray App. med. T. IV. p. 102. Beckmann S. 229. Böhmer T. *G.* II. 76. Whistling III. 536. IV. 249.

Flachblättrige Wolfsmilch. †

Euphorbia platyphyllos L. *Willd.* Sp. pl. t. II. p. 918.

Euphorbe des champs. *Enc. méth.* T. II. p. 434.

Die Dolde fünfstrahlig, dann dreyspaltig, endlich gabelförmig: die Blättchen der Hüllen stumpfdreyeckig eyförmig, am Kiele behaart; die Blätter lanzettenförmig, feingesägt; die Kapseln warzig.

Besser Fl. gal. I. p. 308. *Gmelin* Fl. bad. II. p. 331. *Haller* helv. n. 1053. *Hoffmann* Deutschl. Fl. II. A. I. T. p. 219. *Linné* am. ac. 3. p. 124. *Pollich* pal. n. 459. *Roth* Fl. germ. I. 206. II. 531. *Scopoli* Fl. carn. n. 337. *Smith* Fl. brit. p. 517. *Schrank* b. F. n. 739. F. d. *Wetterau* n. 598.

Abbildungen: *Fuchs* hist. 813. *Jacquin* austr. t. 376. *Kniphof* C. 9. n. 38. *Morison* hist. Sect. 10. t. 3. F. I.

Die jährige Wurzel ist spindelförmig, aestig, faserig, braeunlichweiss, die Hauptwurzel meistens etwas schief. Der Staengel wird 1-2′ hoch, auch noch höher, ist gerade aufrecht, glatt und rund, undeutlich gestreift, etwas querrunzelig; unten röthlich, oder mit röthlichen Flecken besprengt, und mit leichten Narben von den abgefallenen

Blaettern besetzt, oben, und zunaechst unter der Dolde, aestig, mit abstehenden aus den Blattwinkeln entspringenden Aesten, welche gabelfömige oder ungleich dreystrahlige Dolden tragen. Zuweilen jedoch sind diese Aeste unfruchtbar, in geringer Anzahl vorhanden, und der Staengel scheint fast einfach. Die Blaetter stehen wechselweise, etwas entfernt, auf sehr kurzen Stielen; die unteren sind laenglich verkehrt eyförmig, etwas laenger gestielt, die oberen linien-lanzettenförmig, gegen die Spitze breiter, an der Basis fast herzförmig eingebogen und etwas umgeschlagen, etwas wellenförmig, von der Mitte gegen die etwas stumpfe Spitze hin sehr fein, und nur unter dem Vergrösserungsglase deutlich gezaehnt, oben glatt, unten leicht behaart, am Kiele staerker haarig. Die Blaetter sind übrigens flach, und fast horizontal abstehend. Die fünf Blaetter der ersten allgemeinen Hülle sind den Staengelblaettern vollkommen ähnlich, nur breiter. An jedem der fünf Strahlen sind unter der ersten Zertheilung drey Hüllenblaettchen, den Staengelblaettern gleichfalls ähnlich, nur etwas breiter, mehr eyförmig, und etwas herabgebogen. Zuweilen sind an den drey staerkeren Strahlen der fünfstrahligen Dolde unter der ersten Zertheilung auch vier Hüllenblaettchen, und dann ist der Hauptstrahl gewöhnlich in vier, statt in drey Strahlen getheilt. * Die letzten einzelnen Hüllenblaettchen unter den letzten gabelförmigen

* Diess mag Linné'n veranlasst haben in den Amoen. acad, a. a. O. die involucra primaria als tetraphylla zu beschreiben, Ueberhaupt ändert die Pflanze aber sehr in Bezug auf die Zahl der Strahlen.

Zeraeſtlungen ſind ſtumpf dreyeckig eyſörmig, etwas ſpitzig, ſehr fein geſaegt, am Kiele behaart, aeuſserſt ſelten auch am Kiele unbehaart. Gewöhnlich iſt ein Zweig der gabelſörmigen Zeraeſtlungen ſtaerker als der andere. In jeder Zeraeſtlung ſteht eine meiſtens fruchtbare (nicht immer bloſs maennliche) Blume auf einem kurzen Stielchen. Der Kelch iſt weichhaarig. Die vier ganzen, runden, fettglaenzenden Nektarien ſind honiggelb, ſpaeter rothgelb. Die Staubfaeden von unbeſtimmter Anzahl (12-14) ſind theils entmannt, theils an der Spitze gabelförmig mit 2 Staubbeuteln. Die drey Griffel haben jeder eine gabelförmige Narbe. Die kugelförmige dreyklappige geſtielte im Alter gelbbraune Kapſel iſt warzig mit drey glatten Furchen, und enthaelt drey rothbraune glatte glaenzende Samen von der Gröſse und Form eines Hirſekornes. Die Dolde iſt ſehr ſparrig, und nach obenzu gelblichgrün. Auf den Blaettern der Pflanze iſt zuweilen ein purpurrother Strich. Die Pflanze iſt, nach verſchiedenem Standorte, bald mehr bald weniger behaart.

Standort: Auf feuchten Feldern, an Chauſſeegraeben.

Blüthezeit: Iunius - Auguſt.

Samenreife: Auguſt-October. — Die Milch iſt ſehr ſcharf und ſtinkend.

Nutzen und *Schaden:* Whistling IV. 250.

Anmerk. Smith führt a. a. O. Linné's Euphorbia stricta Syst. Nat. ed. 10. n. 1049. abgebildet in Engl. bot. t. 333., als hierher gehörige Ab-

art an, die ſich bloſs dadurch unterſcheidet, daſs ſie kleiner und zarter iſt, und meiſtens vierſtrahlige, auch nur dreyſtrahlige Dolden trägt. Linné am. ac. und Smith F. b. a. a. O. beſchreiben die Blaetter als ſitzend; Linné im hort. upſ. n. 141. und Besser a. a. O. nennen ſie ſogar Stängel umfaſſend, ſie ſind aber, wie man deutlich ſieht, mit einem ſehr kurzen, breiten, häutigen Blattſtiele verſehen. Linné, Besser, Gmelin beſchreiben die Kapſel als obscure verrucosa, was ſie nicht iſt; ſie iſt deutlich warzig; Smith beſchreibt ſie ſogar als tuberculato-scabra. Smith beſchreibt die Blaetter ſpitzig; ich finde ſie ſehr ſtumpf. Sollte dieſe bey uns ſo gemeine Pflanze im Salzakreiſe nicht vorkommen? v. Braune hat ſie nicht in ſeiner Flora von Salzburg.

Gemeiner Augentrost.

Euphrafia officinalis L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 193.

Eufraife officinale. *Enc. méth.* T. II. p. 400.

Die Blätter eyförmig, liniert, fpitzig gezähnt, die Einfchnitte der Unterlippe ausgerandet.

Besser Fl. gal. n. 740. *Braune* Salzb. Fl. n. 607. *Gmelin* Fl. bad. n. 924. *Haller* helv. n. 303. *Hoffmann* D. F. II. *Pollich* pal. n. 581. *Roth* F. G. I. p. 263. II. p. 51. *Schöpfer* F. ö. n. 329. *Schrank* b. F. n. 936. *Scopoli* F. carn. n. 753. *Smith* F. b. p. 650. F. d. *Wetterau* n. 783.

Abbildungen: *Blackwell* t. 427. *Bulliard* t. 233. *Curtis* F. l. F. 5. t. 42. F. D. 1037. *Kniphof* C. 8. n. 40. *Ludwig* ect. t. 135. *Plenck* ic. pl. off. t. 502. *Regnault* bot. Rivin t. 90. *Sabbatieri* hort. rom. III. t. 9. *Sturm* I. A. 3. H. *Schkuhr* t. 169.

Die jährige Wurzel ift dünn, fpindelförmig, gegen die Spitze zu faferig, aufsen lichtbräunlich, innenwendig fchmutzig weifs, und fchmeckt etwas fcharf und bitter. Sie treibt einen bald 1″, bald 1′ hohen, bald einfachen, bald fehr aeftigen,

bald niederliegenden, bald aufsteigenden, bald aufrechten, rundlichen oder undeutlich 4 eckigen purpurfarbenen, etwas behaarten Staengel. Die Aeste stehen, wie die Blätter, einander gegenüber, sind aufrecht; öfters ist einer davon kürzer. Die Blätter sind gegenüber sitzend, oder fast sitzend, wohl auch den Stängel umfassend, klein, fast rund oder eyförmig, mehr oder weniger spitzig, tief liniert, auf beyden Seiten mehr oder weniger behaart, scharf gezähnt. Die Zähne sind zuweilen alle, zumahl die vorderen stumpfen, unbewaffnet; zuweilen enden sich alle in eine feine Borste, vorzüglich die hinteren spitzigen. Die weissen, zuweilen auch purpurfarbenen oder violett und gelbgefleckten Blumen bilden, auf sehr kurzen Blumenstielen am Ende der Aeste und des Staengels wechselweise einzeln sitzend, lange fast einseitige Trauben. Zuweilen stehen die Blumen zu 2 oder 3, oder auch fast einzeln am Ende derselben. Unter jeder Blume sitzt ein fast keulenförmiges, meistens 3 zahniges, mit drüsigen Haaren besetztes Deckblättchen. Der bleibende Kelch ist einblättrig, fast röhrig, 4 zahnig: die Zähne reichen fast bis in die Mitte desselben, und sind so gestellt, dass je zwey und zwey zur Seite der Röhre der Blumenkrone zu stehen kommen. Sie sind spitzig, gekielt, und am purpurfarbenen Rande, wie am Kiele, mit drüsigen Haaren gewimpert. Der obere und untere Einschnitt am Kelche ist etwas tiefer als jener in der Mitte der Zähne. Die Blumenkrone ist einblättrig, rachenförmig. Ihre Röhre, die beynahe so lang ist als der Kelch, ist walzenförmig, gelb. Sie erweitert sich trichterförmig in einen zweylippigen Saum. Die Oberlippe ist

weiſs, eyförmig, an der Spitze tief herzförmig ausgerandet, zuſammengebogen, hohl, auſsen behaart, innenwendig zu beyden Seiten mit 8 violetten Streifen gezeichnet. Die weiſse Unterlippe iſt abſtehend, flach, groſs, dreylappig, jeder Lappe an der Spitze ausgerandet: die zwey zur Seite ſtehenden ſchief, der mittlere längere tiefer. Dieſe ſind mit 3 violetten, jener iſt mit 3 gelben Streifen gezeichnet. Vier Staubgefäſse, wovon die zwey äuſſeren und vorderen länger ſind, entſpringen an der hinteren Seite der Röhre mit fadenförmigen, einwärts gekrümmten, an der Baſis gelben und zottigen, oben violetten Staubfäden. Sie tragen an ihrer Spitze zweylappige, purpurrothe, ſpäter braune, am Rande mit weiſsen Haaren beſetzte Staubbeutel, die gegeneinander geneigt, öfters faſt aneinander gewachſen ſind. An den zwey kürzeren iſt der innere Lappe mit einer langen, an den übrigen mit einer kürzeren, kaum merklichen Borſte verſehen. Der fadenförmige Griffel iſt länger als die Staubgefaeſse, die nicht einmahl bis zum Einſchnitte der Oberlippe hinanſteigen, und entſpringt aus dem rundlichen, zuſammengedrückten, behaarten Frucktknoten, iſt an der Spitze etwas umgekrümmt und behaart, und endet ſich in eine kopfförmige Narbe. Der Fruchtknoten geht in eine längliche, verkehrt herzförmig ausgerandete, zuſammengedrückte, 2 klappige, 2 faecherige Kapſel über, deren lichtbräunliche Klappen länglich eyförmig, oben faſt herzförmig ausgerandet, auſsen der Länge nach vertieft, innenwendig mit einer auf derſelben ſenkrecht aufſtehenden Haut gekielt ſind, wodurch die Kapſel eine Querwand erhält.

Sie enthält mehrere Samen, wovon aber nur wenige reifen, die dann eyförmig, an dem einen Ende zugespitzt, lichtbraun, und mit vielen erhabenen weißen Linien sehr zart und schön der Länge nach gerippt sind.

Standort: Ueberall auf Grasplätzen.

Blüthezeit: Iulius - October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray App. med. T. II. p. 220. Böhmer T. G. II. 318. Whistling II. 414.

Anmerk. Nicht bald ändert eine Pflanze so sehr in ihren Formen und Farben, wie diese.

Gemeiner Erdrauch.

Fumaria officinalis L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 867.

Fumeterre officinale. *Enc. méth.* t. II. p. 567.

Die Afterhülſen einſamig kugelig, etwas ausgerandet; die Einſchnitte der doppelt zuſammengeſetzten Blätter faſt ſpathelförmig, die Kelchblättchen feingezähnelt; ſehr äſtiger ausgebreiteter Stängel.

Besser Fl. gal. n. 847. *Braune* Salzb. Fl. n. 696. *Gmelin* Fl. bad. n. 1060. *Haller* helv. n. 346. *Hoffmann* D. F. II. T. p. 70. *Pollich* pal. n. 663. *Roth* F. G. I. p. 300. II. p. 154. *Schöpfer* F. ö. n. 376. *Schrank* b. F. n. 1058. *Scopoli* F. carn. n. 866. *Smith* F. b. \ 750. F. d. *Wetterau* n. 891.

Abbildungen: *Blackwell* t. 237. *Bulliard* t. 189. *Curtis* Fl. lond. F. 2. t. 52. *Dreves* t. 16. *Engl.* Bot. t. 589. F. D. t. 940. *Rivin* tetr. t. 1. *Kerner* t. 60. *Kniphof* C. I. n. 33. *Ludwig* ect. t. 83. *Martyn* t. 68. *Plenck* t. 545. *Regnault* bot. *Sturm* I. A. 2. H.

Aus einer jährigen, innen wie auſsen lichtgelbbraunen Wurzel, die ſpindelförmig, äſtig, lang und dickfaſerig, ſaſtig und bitter iſt, entſpringen

mehrere, theils niederliegende, theils aufſteigende, eckige, und zwar meiſtens 5 eckige, geſtreiſte, graugrüne, an den Kanten purpurfarbige, 5" - 1' hohe und noch höhere, ſaftige, ſehr äſtige, ausgebreitete, hin- und hergebogene Staengel. Die Aeſte ſind ſo, wie die Blätter, wechſelweiſe geſtellt. Die graulichgrünen, unbehaarten, etwas fleiſchigen Blätter ſind zuſammengeſetzt gefiedert, und geſtielt, die Blattſtiele, zumahl an den unteren Blättern, ſehr lang, und dreyeckig. Jedes Blatt beſteht gewöhnlich aus 5 nicht ganz regelmäſsig einander gegenüber geſtielten Blättchen, deren jedes wieder aus dreyen oder fünf anderen beſteht, von welchen die 2 zur Seite ſtehenden meiſtens mehr oder weniger regelmäſsig 3 theilig, die am Ende ſtehenden 5 theilig eingeſchnitten ſind. Die letzten Einſchnitte ſind lanzettenförmig - keulenförmig, zuweilen wieder eingeſchnitten, übrigens vollkommen ganzrandig, an der ſtumpfen Spitze gewöhnlich mit einer kurzen feinen Borſte verſeheu. Die purpurröthlichen Blumen ſtehen theils an den Seiten der Staengel und Aeſte den Blättern gegenüber, theils am Ende derſelben in aufrecht abſtehenden ſchlaffen Trauben, auf kurzen, öfters faſt horizontal abſtehenden, gegen die Spitze etwas verdickten glatten Blumenſtielen, unter deren jedem ein pfriemenförmiges haeutiges, fein zugeſpitztes, Nebenblättchen ſich befindet. Der Kelch beſteht aus 2 eyförmigen, häutigen, weiſslichen, an der Spitze öfters purpurfarbigen, am Rande fein gezähnelten, hinfälligen, angedrückten, Deckblättchen ähnlichen Blättchen. Die einblättrige Blumenkrone iſt ein Mittelding zwiſchen einer rachenförmigen Blume, und einer Schmetterlingsblume. Die

Oberlippe ist länglich, an der purpurfarbenen stumpfen Spitze eyförmig, unten, oder an der inneren Seite mit einer grünen Furche, oben mit einem grünen Kiele versehen, am Rande flach, wenig umgebogen, an der Basis in ein linienförmiges, fast gerades, stumpfes etwas zusammengedrücktes Horn sich endend. Unter derselben stehen zu beyden Seiten 2 länglich eyrunde, an der etwas purpurfarbenen Spitze innenwendig hohle, aussen gefaltetgekielte, flügelähnliche Blättchen, die an ihrer Spitze untereinander verwachsen sind. Zu unterst steht ein linienförmig-spathelförmiges, kielähnliches Blättchen, welches den Griffel in sich aufnimmt. Oben und unten am Fruchtknoten sind 2 an ihrer Basis ziemlich breite Staubfäden, die den Fruchtknoten zum Theile umfassen, gegen die Spitze zu aber haarförmig, an derselben selbst höchst fein dreyspaltig werden, und 3 gelbliche Staubbeutel tragen. Der fadenförmige, bald abfallende Griffel ist an der Spitze in eine zweylappig Narbe getheilt. Der Fruchtknoten geht in eine verkehrt kugelförmig-eyförmige, fast verkehrt herzförmige Afterhülse ohne Nath über, welche ungeöffnet abfällt, und einen einzelnen, fast nierenförmig-kugelförmigen, etwas höckerigen, graubraun und schwarz punctierten Samen enthält. Die ganze Pflanze ist graugrün, zuweilen in's Gelbliche ziehend.

Standort: Auf Aeckern, Schutthaufen.

Blüthezeit: April - October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray App. med. T. II. p. 579. Beckmann G. d. L. S. 66. Böhmer T. G. I. 685. 327. II. 209. Whistling III. 482. IV. 86.

Weiſses Labkraut.

Galium Mollugo L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 591.

Gaillet blanc. *Enc. méth.* T. II. p. 578.

Acht elliptiſch lanzettenförmige, etwas ſtumpfe, in einen feinen Stachel ſich endende, am Rande ſcharfe, horizontal abſtehende Blätter; ſchlaffer Stängel mit vielen abſtehenden Aeſten; ſparrige Blumenrispen.

Besser Fl. gal. n. 161. *Braune* Salzb. Fl. n. 123. *Gmelin* Fl. bad. n. 230. *Haller* helv. n. 711. *Hoffmann* D. F. T. I. p. 73. *Pollich* pal. n. 154. *Roth* F. G. I. p. 65. II. 182. *Schöpfer* F. oen. n. 59. *Schrank* b. F. n. 278. *Scopoli* F. carn. n. 155. *Smith* F. b. p. 178. *Wetterau* Fl. n. 199.

Abbildungen: *Blackwell* t. 168. *Bulliard* herb. t. 283. Fl. Dan. 455. *Kerner* t. 365. *Plenck* pl. off. t. 55.

Die ausdauernde Wurzel iſt walzenförmig, äſtig, gegliedert, kriechend, an den Gelenken haarförmig faſerig, unter der rothbräunlichen Epidermis ſatt gelbroth. Aus ihr entſpringen mehrere aufſteigende, ſchwache, gebrechliche, oft nieder-

liegende, oder an den naheſtehenden Pflanzen ſich ſtützende, ſcharf vierkantige, an den Kanten mit einer erhabenen Linie verſehene, durchaus glatte, ſelten behaarte und etwas ſcharfe, gegliederte, an den Gelenken über den Blaettern etwas verdickte, ſehr aeſtige, 2-4' hohe Staengel. Die Aeſte, die den Staengeln ähnlich ſind, ſind wechſelweiſs geſtellt. Die Blaetter ſtehen in den Gelenken zu 8 unten und an dem Stängel, zu 6 oben und an den Aeſten in Querlen. Die unteren ſind länglich verkehrt eyförmig, die mittleren lanzettenförmig, die oberen linien-lanzettenförmig: alle ſind an beyden Seiten vollkommen glatt und unbehaart, und nur am Rande von ſehr feinen, angedrückten, kurzen Borſten nach abwaerts geſtrichen ſcharf. Nur wenn der Staengel behaart iſt, ſind es auch die Blaetter an der unteren Seite. Alle enden ſich an der Spitze in einen feinen krautartigen Stachel, ſind horizontal abſtehend, ſpaeter zurückgeſchlagen. An dem oberen Ende des Staengels ſtehen die Blumentragenden Aeſte, wie die Zweige an dieſen, gepaart an den Gelenken, und abſtehend gegen eine Seite zu gekehrt. Die Blumen bilden eine ſparrige Riſpe. Die Blumenſtiele derſelben ſind meiſtens dreyſpaltig, ſo, daſs an einem gemeinſchaftlichen Blumenſtiele meiſtens drey beſondere befindlich ſind: ſeltener ſind nur zwey vorhanden. Unter jeder Zeraeſtlung der Riſpe ſtehen zwey lanzettenförmige Blaettchen einander gegenüber. Der Kelch ſcheint zu fehlen: er zeigt ſich unter einem guten Vergröſserungsglaſe nur als ein haeutiger Rand, der auf einem gedoppelten Fruchtboden aufſitzt. Die Blumenkrone iſt radförmig, viertheilig, (ſelten 5 theilig) ſchmutzig weiſs, unten

in's Gelbliche ziehend. Die Einſchnitte ſind ſchmal verkehrt eyförmig, mit einer feinen haarförmigen Spitze verſehen. Zwiſchen den Einſchnitten der Blumenkrone entſpringen fünf Staubgefäſſe, deren haarförmige Staubfaeden kürzer ſind als die Einſchnitte, und gelbe, ſpaeter braun werdende, kugelförmige Staubbeutel tragen. Sie legen ſich nach der Befruchtung mit den Einſchnitten der Blumenkrone zurück, und fallen endlich mit dieſer ab. Ein kurzer Griffel entſpringt aus der Mitte des Fruchtknotens, wird gleich über ſeinem Urſprunge gabelförmig, und trägt auf zwey feinen Faden zwey kopfförmige Narben. Der aus zwey kugelförmigen Körperchen beſtehende Fruchtknoten geht in zwey kugelige aneinandergewachſene, glatte, etwas runzelige trockene Beeren über, die jede einen ſchwarzen, braunen, glatten, faſt nierenförmigen, Samen enthält.

Standort: An Zäunen, Hecken, am Wege.

Blüthezeit: Iunius - October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray App. med. T. I. p. 538. Beckmann G. d. L. 530. Böhmer T. G. II. 114. Whistling III. 545. II. 402.

Amarellen - Enzian.

{ Gentiana amarella Linn. Sp. pl. T. I. p. 1347.
{ Gentiana germanica *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 1346.

Gentiane Amarelle. *Enc. méth.* T. II. p. 643.

Die Blumenkronen präſentiertellerförmig, vier oder fünfſpaltig, am Schlunde bartig, die Kelcheinſchnitte faſt gleich, die Blätter eyförmig lanzettenförmig: meiſtens äſtiger Stängel. Schmidt F. boëm. n. 127.

Besser Fl. gal. n. 299? v. *Braune* Salzb. Fl. n. 242. *Gmelin* Fl. bad. n. 390. *Haller* helv. n. 651. *Hoffmann* D. F. T. I. p. 124. *Pollich* pal. n. 259. *Roth* F. G. I. p. 113. II. p. 289. *Schöpfer* F. ö. n. 133. *Schrank* b. F. n. 433. *Scopoli* Fl. carn. n. 289. *Smith* F. b. p. 287. Fl. d. *Wetterau* n. 336.

Abbildungen: *Engl.* bot. t. 236. *Sturm* I. A. 23. H. *Beſsler* eyſt. aut. II. O. f. 3. s. III.

Die jährige Wurzel iſt ſehr dünn, meiſtens ſchief abſteigend, gedreht, holzig, an der Spitze meiſtens gabelförmig, glatt, wenig faſerig, gelblich, bitter. Sie treibt einen, bald einfachen, bald äſtigen, zuſammengedrückt viereckigen, an den

ſchmäleren Seiten gefurchten, etwas gegliederten, purpurbraunen unbehaarten Staengel, der 6'' - 1' hoch wird. Die Aeſte, wenn ſie da ſind, ſtehen bald wechſelweiſe, bald einander gegenüber, und ſind meiſtens länger als die Glieder des Staengels, zuweilen jedoch auch kürzer. Die Wurzelblaetter, die faſt nie mehr vorhanden ſind, wenn die Pflanze blüht, ſind verkehrt eyförmig, ſtumpf, und verſchmälern ſich in einen mehr oder weniger langen Blattſtiel. Sie ſind ganzrandig, undeutlich dreynervig. Die Staengelblaetter ſitzen einander gegenüber, und umfaſſen beynahe den Staengel, indem ſie an ihrer Baſis faſt verwachſen ſind; ſie ſind eyförmig, ſpitzig, vollkommen ganzrandig, unter dem Mikroskope jedoch feinhaarig und etwas ſcharf, an der Baſis am Rande etwas umgebogen, an der unteren Flaeche blaſsgrün, und deutlich dreynervig, wohl auch fünfnervig. Die oberen Staengelblaetter werden faſt herzförmig, ſind an der Spitze länger gezogen, und ſtehen unter der Blume meiſtens zu vieren. Die anfangs purpurvioletten, dann blaſs lilafarbenen, ſpaeter faſt bleyfarbenen, ſelten weiſsen Blumen ſtehen theils einzeln am Ende der Aeſte, theils zu zweyen und zu dreyen; ſehr oft zu dreyen am Ende des Staengels, und haben dann nicht ſelten ein oder zwey Paare unter ſich zur Seite ſtehen, ſo daſs ſie zuweilen eine Riſpe bilden; ſelten ſind ſie einzeln. Sie ſind mehr oder weniger langgeſtielt; meiſtens iſt der viereckige, unbehaarte, aufrechte Blumenſtiel ſo lang als der untere Theil des Kelches, ſelten kürzer, ehe laenger. Der bleibende einblaettrige Kelch iſt glockenförmig, faſt fünfeckig, mit 10 erhabenen Streifen verſehen, ungleich fünſtheilig. An den jüngeren Kelchen ſind

die Einſchnitte faſt gleich, einnervig, die zwey aeuſseren nur etwas gröſser; an aelteren Kelchen hingegen ſind 2 Einſchnitte faſt eyförmig-lanzettenförmig, langzugeſpitzt, und faſt dreynervig, die drey übrigen linien-lanzettenförmig, einnervig, gleichfalls lang zugeſpitzt, unbehaart, und ganzrandig. Die Blumenkrone iſt mehr dann noch ein Mahl ſo lang als der Kelch, einblaettrig, fünfſpaltig, ſelten vierſpaltig, nach verſchiedenen Epochen ihrer Dauer und der Witterung trichterförmig oder praeſentiertellerförmig; die Einſchnitte reichen faſt bis in die Mitte der Blumenkrone, ſind eyförmig-lanzettenſörmig, ſpitzig, und mehr oder minder gegen einander geneigt oder abſtehend. Die Baſis der Einſchnitte iſt innenwendig, dort wo der Schlund der Blume ſich bildet, mit einer in viele lange blaſsviolette haarförmige Faſern zerriſſene Platte getheilt. Die Röhre iſt auſsen mit mehreren erhabenen Streifen überlaufen. Fünf Staubgefäſse entſpringen mit ihren 5 pfriemenförmigen, weiſsen Staubfaeden am Grunde der Röhre der Blumenkrone. Sie reichen nicht über den Schlund derſelben hinaus, und tragen an ihrer Spitze 5 laengliche, in der Mitte bleygraue, am Rande blaſsgelbe Staubbeutel, die einen gelblichen Blumenſtaub enthalten. Auf dem laenglichen, walzenförmigen, an beyden Enden verdünnten Fruchtknoten ſitzt ein kurzer Griffel, der in zwey linienlanzettenförmige haeutige Narben getheilt iſt. Der Fruchtknoten geht in eine lange, walzenförmige, an beyden Enden zugeſpitzte, einfaecherige, zweyklappige, ſchlauchähnliche Kapſel über, welche länger wird als die Blumenkrone, und viele kleine, kugelrun-

de, hornbraune glaenzende durchſcheinende Samen enthaelt, die an den Naethen der Klappen befeſtigt ſind.

Standort: Auf Wieſen, an Hügeln.

Blüthezeit: Auguſt, October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Anmerk. Ich habe den alten Linné'ſchen Nahmen beybehalten, weil der Beſitzer des Linné'ſchen Herbariums ihn beybehielt, und weil dieſe Pflanze nicht bloſs in Germanien, ſondern auch in England und Frankreich zu Hauſe iſt. Die citierte Abbildung aus F. D. t. 328. ſtellt unſere Pflanze nicht gut dar, und Plencks Abbildung iſt nur Copie derſelben. t. 158.

Gemeines Heilkraut. †

Heracleum Sphondylium L. Sp. pl. *Willd.* T. I. p. 1481.

Berce branc-urſine. *Enc. méth.* T. I. p. 402.

Die Blätter geſiedert, die länglichen lappig geſiedert geſchlitzten Blättchen gesägt gezähnt, die Blumenkronen ungleich.

Besser Fl. gal. n. 344. *Braune* Salzb. Fl. n. 262. *Gmelin* Fl. bad. n. 426. *Haller* helv. n. 809. *Hoffmann* D. F. T. I. p. 135. *Pollich* pal. n. 284. *Roth* Fl. G. I. p. 131. II. 350. *Schöpfer* F. ö. n. 141. *Schrank* b. F. n. 475. *Scopoli* F. carn. n. 335. *Smith* F. b. p. 307. Fl. d. *Wetterau* n. 344.

Abbildungen: *Blackwell* t. 540. *Engl.* bot. 939. *Kerner* t. 324. *Plenck* ic. pl. off. t. 175. *Regnault* bot. *Kniphof* C. II. n. 55. *Schkuhr* b. H. t. 67.

Die ausdauernde Wurzel iſt ſpindelförmig, oft 3′ lang und 3″ dick im Durchmeſſer, mehr oder minder aeſtig und dickfaſerig, geringelt runzelig, oben meiſtens in mehrere Köpfe getheilt, und borſtig von den Reſten der Blattſtiele voriger Jahre, auſsen lichtgelblichbraun, innenwendig weiſslich, fleiſchig, eine Schwefelgelbe Milch gebend, wenn man ſie durchſchneidet, die, ſo wie

die ganze Wurzel, ſehr ſcharf und brennend ſchmeckt, und die Zunge faſt ſteif macht. Sie treibt mehrere, oft 3' lange, oft 1' lange und noch kürzere, langgeſtielte Wurzelblätter. Die Blattſtiele ſind oben rinnenförmig, unten geſtreift, gedreht, und mehr oder weniger mit ſteifen, oft ſtehenden, Borſtenhaaren beſetzt, an der Baſis ſcheidenartig erweitert. Die Blaetter ſelbſt ſind gefiedert, und die Blaettchen, die zu 7, 5 oder 3, am Blattſtiele ſtehen, meiſtens ungleich 5 oder 3 lappig, ſo, daſs die äuſseren Lappen laenger uud gröſser, und jene, die zunaechſt am Blattſtiele ſtehen, faſt gekreuzt ſind. Das am Ende ſtehende Blaettchen iſt viel gröſser, gewöhnlich breiter als lang, dreylappig, der mittlere Lappen deſſelben wieder dreylappig, übrigens, wie die andereu, lappig eingeſchnittenen, groſs und ungleich ſtumpf gezaehnt, die Zaehne in eine kurze Spitze endend, am Rande, und oben mit kurzen, unten, wo ſie etwas blaeſſer grün ſind, mit ſehr ſteifen Borſtenhaaren behaart, und daher ſehr ſcharf. Aus der Mitte der groſsen Raſenſtöcke dieſer Blaetter entſpringen mehrere, 3-6' hohe, gefurchteckige, mit kurzen, abſtehenden, zurückgekrümmten, faſt ſtacheligen Borſtenhaareu beſetzte, und daher ſehr ſcharfe, hohle, aeſtige, faſt gabelförmige, wohl auch 3 theilige, gegliederte Stängel. Aeſte wie Blaetter ſtehen wechſelweiſe, die oberen Blaetter aber ſtehen zuweilen gegenüber. Die Stängelblätter ſind den Wurzelblättern ähnlich, nur erweitert ſich ihr Blattſtiel in eine groſse bauchige gefurchte, auſsen rauchhaarige, den Stängel umfaſſende Blattſcheide; die Einſchnitte der lappigen Blättchen werden ſchmäler, ihre Blattſtiele kürzer, und ſie gehen,

je höher nach aufwärts ſie zu ſtehen kommen, deſto mehr in ein gefiedertes, oder gefiedert geſchlitztes Blatt über. Die Blumen ſtehen am Ende der Aeſte und Zweige in zuſammengeſetzen, und zwar meiſtens in 3 Dolden an jedem Aſte, wovon die mittlere länger geſtielt iſt. Ihre linienförmige, wimperige, allgemeine Hüllen ſind hinfällig. Die einzelnen Hüllenblättchen ſtehen zu 5-7, und ſind linienförmig borſtenförmig. Die allgemeine Dolde hat 9-20 Strahlen von ungleicher Länge, die ziemlich lang, etwas nach einwärts gebogen, oben gefurcht, an den Seiten geſtreift ſind. Häufig ſind hier die Dolden ſproſſend, ſo daſs bald ein Strahl, bald mehrere Strahlen die übrigen um das Doppelte überwachſen, und wieder eine zuſammengeſetzte Dolde tragen und öfters ſteht auch eine einzelne Blume auf einem Strahle. Die Döldchen beſtehen aus 20-40 Blümchen, deren Strahlen oder Blumenſtiele beynahe eben ſolang ſind als die ſpäter ſich entwickelnden Früchte, und meiſtens aufwärts gekrümmt abſtehen, ſo, daſs die Döldchen flach werden. Eine unregelmäſsig fein gezähnte, auf dem eyförmigen haarigen Fruchtknoten ſitzende Wulſt dient ſtatt des Kelches. Von den 5 Blumenblättern der am äuſseren Rande der Dolde ſtehenden Blümchen ſind die 2 äuſseren gröſseren 2 ſpaltig, die Einſchnitte auseinander ſtehend, die 3 inneren hingegen eyförmig lanzettenförmig, an der Spitze eingebogen, und ſcheinen daher herzförmig ausgerandet, oben in der Mitte gekielt, und an den Seiten concav. Die Blumenblätter der in der Mitte ſtehenden Döldchen ſind wie die inneren Blumenblätter an den

13 *

äuſseren: daher ſcheint die allgemeine Dolde ſtrahlenförmig geblümt. Die Blümchen ſind ſchmutzig weiſs, grün oder purpurfarben ſchattiert. Zwiſchen den Blumenblättern entſpringen 5 Staubgefäſse mit einwärts gekrümmten Staubfäden, die länger ſind als die Blumenblätter, und an ihrer Spitze grüne, purpurbraun ſchattierte Staubbeutel tragen. In der Mitte eines knorpeligen, convexen, grünlichweiſſen, am Rande aufgebogen gekerbten Körpers entſpringen 2 kurze fadenförmige, etwas abſtehende Griffel mit einfacher Narbe, die auch auf der Frucht ſtehen bleiben. Die Frucht iſt eyförmig, oben, wo die Griffel ſtehen, wenn man dieſelben wegnimmt, faſt herzförmig ausgerandet, flach gedrückt, faſt häutig und faſt unbehaart, und läſst ſich reif leicht in 2 braune, faſt herzförmig-rund-eyförmige am Rande häutige, auf der inneren Seite mit 2, auf der äuſseren mit 5 braunen Streifen gezeichnete Samen theilen.

Standort: Ueberall an Gräben, Zäunen an Wieſen.

Blüthezeit: Junius - October.

Samenreife; 8 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen, Schaden: Murray App. med. T. I. p. 379. T. V. p. 401. Beckmann G. d. L. 221. Böhmer T. G. I. 477. Whistling II. 399. IV. 208.

Anmerk. Wenn man die Wurzel koſtet, was aber vorſichtig geſchehen muſs, wird man ſich überzeugen, daſs unſere Pflanze eine Giftpflanze, aber keine Zuckerpflanze iſt. Die Kamtſchadalen mögen dieſe Wurzel und ihre Stängel, deren Rinde aber auch noch ſcharf iſt, ſüſs finden; wir finden ſie gewiſs nicht ſo,

Doldenblumiges Habichtskraut.

Hieracium umbellatum L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1591.

Eperviêre à Ombelle. *Enc. méth.* T. II. p. 370.

Aufrechter einfacher Stängel; fast linienförmige und fast gezähnte Blätter: die Blumen in Doldentrauben. Willd. a. a. O.

Besser Fl. gal. n. 954. *Braune* Salzb. Fl. n. 788? *Gmelin* Fl. bad. n. 1205. *Haller* helv. n. 34. *Hoffmann* D. F. T. II. p. 126. n. 27. *Pollich* pal. 748. *Roth* F. G. I. p. 341. II. p. 271. *Schrank* F. b. n. 1179. *Scopoli* F. c. n. 972. V. 2? *Smith* F. b. p. 835. F. d. *Wetterau* n. 972.

Abbildungen: *Curtis* F. l. F. 6. t. 58. F. D. t. 680. *Hill* III. t. 120. *Kniphof* C. IX. n. 48.

Die ausdauernde Wurzel ist abgebissen, braun, zähe, ästig, dick und langfaserig, die Fasern fleischig, lichtröthlichbraun, bitter, oben Augen treibend. Die Stängel sind aufrecht, oder aufsteigend, einfach, blättrig, 1-3' hoch, rundlich, unten behaart und meistens röthlich, oben weniger behaart, und etwas gestreift. Die zahlreichen Blätter sitzen

wechſelweiſe zerſtreut, umfaſſen aber nie den Stängel; ſind ſchmallanzettenförmig, am Rande etwas umgebogen, etwas hart und ſteif, oberflächlich gezähnt mit kurzen feinen entfernt ſtehenden Zähnen, oben und unten aderig, und mehr oder weniger mit kurzen zarten Haaren beſetzt, die unten an den Nerven länger werden. Die oberen Blätter ſind faſt linienförmig, und ganzrandig. Zuweilen ſind Blätter und Stängel etwas ſcharf, zuweilen ſind auch letztere am Rande ganz. Die ſchönen gelben ziemlich groſsen Blumen ſtehen am Ende des Stängels in einer Afterdolde zu 6-9, jede einzeln auf einem bald mehr bald weniger langen, aufrecht abſtehenden, mit linienförmigen Schuppen verſehenen, gegen die Spitze verdickten Blumenſtiele. Oefters ſind die gemeinſchäftlichen Blumenſtiele dreytheilig, öfters ſind nur 3 Blumen am Ende des Stängels, zuweilen iſt es auch nur eine. Der Kelch iſt vor dem Aufblühen walzenförmig, bey reifenden Samen kegelförmig eyförmig, und bey reifen abfliegenden Samen horizontal abſtehend, und endlich zurückgeſchlagen. Er beſteht aus vielen (40-60) lanzettenförmigen, dachziegelförmig übereinander liegenden, gekielten Schuppen, wovon die äuſseren an der etwas bräunlichen Spitze etwas zurückgekrümmt abſtehen, und unbehaart ſind. Die goldgelben, ziemlich groſsen, zuſammengeſetzten Blumen ſind geſchweiſt, und beſtehen durchaus aus 90-100 zungenförmigen, an der Spitze abgeſtutzten, 3-5 zahnigen, an beyden Seiten linierten Zwitterblümchen, wovon die inneren kürzer ſind. Dort, wo ſie an der Baſis in eine gekrümmte Röhre übergehen, ſind ſie etwas behaart. Fünf Staubgefäſse entſpringen in derſel-

ben mit ihren haarförmigen Staubfäden, und find mit ihren goldgelben linienförmigen Staubbeuteln in eine Röhre verwachfen, durch welche ein haarförmiger Griffel läuft, der mit feiner gabelförmig gefpaltenen, etwas zurückgerollten, fpäter braunwerdenden Narbe über diefelbe emporragt. Dort, wo die Blümchen auf dem Samen auffstehen, find fie von einem Federchen umgeben, das unmittelbar um fie herum auf dem Samen auffitzt, und deffen fchmutzig weifse, fpäter in's Bräunliche ziehende, fcharfe Haare fo lang find als der untere gekrümmte Theil der Röhre. Der Same ift länglich, der Länge nach geftreift, fchwarzbraun, und von fehr feinen Querrunzeln etwas fcharf. Er fteht auf einem etwas behaarten flachen grubigen Fruchtboden, an welchem der Rand der Gruben fein gezähnelt ift.

Standort: Auf trockenen Hügeln unter Gebüfchen.

Blüthezeit: Auguft - October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Böhmer T. G. II. 228. Whistling III. 454.

Anmerk. Selten kommt diefe Pflanze auch einblumig vor.

Mauer. Gerste.

Hordeum murinum L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 474.

Orge des murs. *Enc. méth.* T. IV. p. 604.

Die Kelchſpelzen der mittleren Zwitterblume linien-lanzettenförmig und haarig wimperig: die der äuſseren männlichen oder geſchlechtsloſen borſtenförmig und ſcharf. Schrader Fl. germ. p. 404.

Besser Fl. gal. n. 142. *Braune* Salzb. Fl. n. 1353. *Gmelin* Fl. bad. p. 283. *Haller* helv. n. 1536. *Koel.* gram. p. 322. *Pollich* pal. n. 132. *Roth* germ. T. 2. P. I. p. 149. *Smith* F. brit. p. 155. *Scopoli* n. 1241. *Schöpfer* Fl. ö. n. 43. *Schrank* b. Fl. n. 260. Fl. d. *Wetterau* n. 171.

Abbildungen: *Curtis* Fl. lond. ſarc. 5. t. 9. F. Dan. t. 629. *Host* I. t. 32. *Martyn* Fl. rust. t. 43. *Schkuhr* Handb. t. 19.

Die jährige Wurzel iſt krausſaſerig, weichhaarig, weiſslich, und treibt einen ſtarken Raſenſtock von Wurzelblättern und Halmen. Die Wurzelblätter ſind linienförmig, langzugeſpitzt, flach, auf beyden Seiten, zumahl unten, geſtreift und behaart, und nach rückwärts geſtrichen ſowohl oben, als am Rande und an dem oberen Theile des Kieles ſcharf. Die Halme, die an der Baſis niederliegen, und daſelbſt zuweilen äſtig ſind, ſchief auf-

ſteigen, und an ihren 3-5 länglichen, gelblichen oder purpurröthlichen Knoten gebogen ſind, werden 2-3′ hoch, ſind rund, geſtreift und glatt, und ſtecken, bis zum Austritte der blühenden Aehre in geſtreiften weiten glatten Scheiden, wovon die oberſte bauchig iſt, und die unteren zuweilen behaart ſind. Das Blatthäutchen iſt ſehr kurz und wimperig. Die Blätter, in welche die Blattſcheiden ſich enden, ſind den Stängelblättern ähnlich, nur etwas breiter, ſo, daſs ſie öfters faſt linienlanzettenförmig werden, und ſind ſchlaff. Die Blüthen ſtehen in einer 1 1/2 - 2″ langen, erſt aufrechten, eyförmig lanzettenförmigen graugrünen, dann fahlen, etwas gekrümmten, walzenförmigen, etwas zuſammengedrückten zweyzeiligen, und, wenn man die männlichen Blüthen gelten läſst, ſechszeiligen Aehre. Die Spindel iſt hin- und hergebogen, zuſammengedrückt, knorpelig gegliedert und gebrechlich, am Rande ſcharf gezähnelt. An ihr ſtehen die Blüthen, aus welchen die Aehre gebildet iſt, zu dreyen: die mittlere iſt eine Zwitterblüthe, und ſitzt beynahe auf, die beyden äuſseren ihr zur Seite geſtellten ſind entweder bloſs männlich, oder geſchlechtslos. Die Kelchſpelzen der Zwitterblüthe ſind linien-lanzettenförmig, am Rande langhaarig wimperig, mit einer borſtenförmigen, nach rückwärts ſcharfen Granne verſehen, die 3 Mahl länger iſt als die Spelze. Die äuſsere Spelze der Blumenkrone iſt lanzettenförmig, am Rande etwas eingerollt, am Rücken faſt gekielt, glatt, 3 nervig oder undeutlich 5 nervig. Sie endet ſich in eine borſtenförmige Granne, die feingezähnelt, nach rückwärts ſcharf, und doppelt ſo lang iſt, als die Kelchgrannen. Die innere Spelze

ist schmallanzettenförmig, häutig, grannenlos, an der Spitze undeutlich 2 spaltig, an der Basis mit einem Borstenhaare versehen, am Rande umgeschlagen, und an den dadurch entstehenden Kanten wimperig, auch glatt. Drey doppelt so lange Staubfäden als der eyförmige Fruchtknoten tragen gelblichgrüne Staubbeutel. Die 2 Griffel sind federartig, weiss und durchscheinend. Die Kelchspelzen der zwey geschlechtslosen Blüthen zu jeder Seite sind pfriemenförmig-borstenartig, nach abwärts gestrichen scharf: die innere etwas breitere ist an der einen Seite wimperig. Die äussere Spelze der Blumenkrone ist schmallanzettenförmig, eingerollt, und endet sich in eine lange Granne: die innere ist linienförmig, häutig, gerollt. Zuweilen findet man Staubgefässe in diesen Blüthen, zuweilen durchaus keine Spur von Zeugungstheilen. Der mit der Blumenkrone verwachsene Same ist länglich-eyförmig, bläulichgrau, durchscheinend, auf der einen Seite erhaben und der Länge nach gefurcht, auf der anderen flach, und enthält ein schneeweisses süsslich schmeckendes Mehl.

Standort: Ueberall an Mauern, auf Schutthaufen.

Blüthezeit: Den ganzen Sommer über.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Whistling I. 13.

Anmerk. „Diesem Grase" sagt Schrank „legen die Engländer ebenfalls den Namen des Reygrases bey (Haller Bern. Abh. 1770. 14). Aber es wird wegen der langen steifen Grannen von keinem Viehe berührt.

Andere Engländer schreiben den Namen gegenwärtiger Pflanze Ryegrafs (Panzer a. a. O.), um Irrungen vorzubeugen. „Welche Irrungen? Raygrafs, (was wir Deutsche Raigras sprechen) spricht der Engländer: Raegrafs, und dieses Hordeum murinum nennt er Reïgrafs, und kann es nicht anders als Riegrafs schreiben, wenn er es als Reïgrafs sprechen soll. Nun ist zwischen Raegrafs und Reïgrafs der Unterschied auffallend genug, um keine Irrungen zu veranlassen. Hordeum murinum heifst bey den Engländern „Wild Rie or Riegrafs"; das echte Reïgras — „True Riegrafs" ist Hordeum pratense, und Raegras ist Lolium perenne. Siehe Martyn Fl. rustica a. a. O.

Schwarzes Bilsenkraut. †

Hyoscyamus niger L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 1010.

Jusquiame noire. *Enc. méth.* T. III. p. 327.

Den Stängel umfassende und an demselben fast herablaufende buchtige zottig-klebrige Blätter, die Blumen in einseitigen blättrigen Aehren sitzend.

Besser Fl. Gal. I. p. 181. *Braune* Salz. Fl. n. 187. *Gmelin* Fl. bad. p. 507. *Haller* helv. n. 580. *Hoffmann* Deutschl. Fl. p. 109. *Pollich* pal. n. 225. *Roth* germ. I. 93. II. 237. *Scopoli* carn. n. 253. *Smith* Fl. brit. p. 254. *Schmidt* Fl. boëm. n. 229. 230. *Schöpfer* Fl. oen. n. 62. *Schrank* b. Fl. n. 469. Fl. d. *Wetterau* n. 282.

Abbildungen: *Blackwell* t. 550. *Bulliard* herb. t. 93. *Dreves* Bilderb. t. 47. *Engl.* bot. t. 591. *Hayne* getr. Darst. t. 28. *Plenck* ic. pl. off. t. 97. *Regnault* bot. *Schkuhr* t. 44. n. 461. *Sturm* Deutschl. Fl. I. A. 3. H. *Kniphof* C. I. n. 44. *Knorr* del. I. t. 306. *Ludwig* ectyp. t. 85.

Die ein- oder zweyjährige Wurzel ist süfslich, spindelförmig, holzig, weifslich-bräunlich, faserig ästig, die Fasern horizontal abstehend. Sie treibt einen mehr oder weniger ästigen, runden, filzig-

klebrigen und mit drüſigen Haaren beſetzten Stängel von 2-4' Höhe, der ganz mit Blättern umhüllt iſt. Die Aeſte ſtehen wechſelweiſe, wie die Blätter wechſelweiſe ſitzen. Die Stängelblätter ſind länglich-eyförmig, ſpitzig, buchtig ausgeſchnitten gezähnt, zuweilen faſt gefiedert geſchlitzt, und umfaſſen den Stängel, an welchem ſie mit ihrer Baſis zu beyden Seiten nicht ſelten herablaufen. Sie ſind auf beyden Seiten haarig filzig, oft wie mit Spinnengewebe überzogen, klebrig, mit einem weiſsen ſtarken Nerven verſehen, und virös ſtinkend. Die Blumen ſitzen an den Aeſten einzeln aufrecht, ſelten ſcheinen ſie gepaart, und nur die unteren ſind kurz geſtielt. Sie ſind gegen eine Seite zu gekehrt, und bilden lange einſeitige anfangs einwärts, ſpäter zurückgebogene Aehren. Unter jeder Blume ſitzt, der Blume gegenüber, ein eyförmiges, groſs buchtig gezähntes filzig-haariges, klebriges Blatt. Der Kelch iſt einblättrig, trichterförmig, ſpäter an der Baſis bauchig, 5 zahnig, mit ſpitzigen Zähnen, die in ihrer Mitte mit einem ſtarken Nerven verſehen ſind, welcher, da der Kelch ſtehen bleibt, bey der Reife der Samen in eine ſtechende Spitze übergeht. Er iſt über und über zottig, und nebenher noch, wie die ganze Pflanze, mit drüſigen Haaren beſetzt. Die einblättrige Blumenkrone iſt trichterförmig, ungleich 5 ſpaltig, an der unteren Seite tiefer geſpalten: die Röhre iſt kurz, walzenförmig, kaum etwas gekrümmt, und gefaltet, die Einſchnitte ſind ſtumpf eyförmig, ſchief abgeſtutzt ausgerandet, die unteren kleiner, der obere mittlere etwas gröſer. Sie iſt ſchmutzig blaſsgelb, im Schlunde und Grunde dunkelpurpurfarben, übrigens mit einem ſchönen

Netze von purpurfarbenen Adern durchzogen, und aufsen drüſig weichhaarig. Fünf Staubgefäſse von ungleicher Länge ſind an der Röhre mit ihren fadenförmigen behaarten gegeneinandergeneigten Staubfäden angewachſen, und kürzer als die Einſchnitte. Die groſsen hodenförmigen Staubbeutel ſind violett, werden nach der Befruchtung ſchwarz, und enthalten einen weiſsen Blumenſtaub. Aus dem eyförmigen Fruchtknoten entſpringt ein fadenförmiger violetter Griffel, der länger iſt als die Staubgefäſse, und eine kopfförmige Narbe an der Spitze trägt. Der bleibende Kelch umſchlieſst eine topfförmige häutige zweyfächerige Kapſel, an deren Querſeiten eine Linie längs der Scheidewand herabläuft, und die mit einem Deckel verſchloſſen iſt, welcher einem Herzoghuthe nicht unähnlich ſieht. Er ſpringt mit ſeinem horizontalen wulſtigen Rande ſpäter ab. Eine zahlloſe Menge kleiner rundlicher zuſammengedrückter, mit ſcharfen erhabenen Puncten verſehener graubrauner Samen erfüllt ſie. Die Scheidewand iſt mit einem Fache der Kapſel innig verwachſen, ſo, daſs das andere daran bloſs angeleimt erſcheint. Zwey braune, korkartige, pyramidenförmige Körper an der Scheidewand bilden die Placenta. Die ganze Pflanze riecht äuſserſt virös.

Standort: Ueberall häufig auf Schutt- und Düngerhaufen, an Zäunen, Gräben, Mauern.

Blüthezeit: May - Auguſt.

Samenreife: Auguſt - October.

Schaden, Nutzen: Murray App. Med. T. I. p. 655. Böhmer T. G. I. 465. 633. II. 519. 530. Whistling III. 188. IV. 228.

Anmerk. Ob die einjährige Pflanze, die oft so klein und zart ist, nicht mehr als zufällige Spielart ist? Schmidt's Hyoscyamus bohemicus ist vielleicht nicht Varietät, wie aus unserer Beschreibung, verglichen mit der seinigen, erhellt. Nicht ohne Schrecken liest man in Schrank's Flora aus des, echten Oekonomen wohlbekannten, Mayer's pfälz. Bemerkungen 1779. S. 351. nachgeschrieben: „Wenn man aus dem gemeinen Tabacke (Nicotiana Tabacum) Bastarde zieht, davon das Bilsenkraut Vater ist, so erhält man sich fortpflanzende Abkömmlinge, die wirklich veredelt sind.“ Veredelt! Gibt es denn auch eine veredelte Giftmischerey? Ist es noch nicht genug, dass Rauch-Taback in Fabriken mit Bilsenkraut verfälscht, und Schnupftaback mit Sublimat gebeitzt wird? Soll der edle Taback schon im Keime vergiftet werden? Wahrlich man wird wünschen müssen, dass Tabackhandel bald überall ein Gegenstand der Staats-Polizey werden möge!

Ruhr Alant.

Inula dysenterica L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 2091.

Inule des près. *Enc. méth.* T. III. p. 255.

Länglich - herzförmige den Stängel umfassende filzige Blätter; der Stängel zottig, rispenförmig; die Kelchschuppen borstenförmig haarig filzig.

Smith Fl. b. p. 891. *Braune* Salzb. Fl. n. 859. *Gmelin* Fl. bad. T. III. p. 459. *Hoffmann* Deutschl. Fl. 2. A. II. T. p. 152. *Haller* helv. n. 79. *Pollich* pal. n. 803. *Roth* Fl. germ. I. 359. II. 326. *Scopoli* Fl. carn. n. 1079. *Schöpfer* Fl. oen. n. 460. *Schrank* b. F. n. 1280. Fl. d. *Wetterau* n. 1065.

Abbildungen: *Bulliard* herb. t. 299. *Curtis* Fl. l. 3. t. 56. *Engl.* bot. 1115. Fl. *Dan.* t. 410. *Kniphof* C. 12. n. 62. *Plenck* ic. pl. off. t. 625. *Schkuhr* bot. H. 3. t. 247. — *Fuchs* hist. 436.

Die ausdauernde Wurzel ist walzenförmig, von der Dicke einer starken Federspuhle, weifslich, etwas schuppig, faserig, kriechend und Sprossen treibend. Der Stängel ist aufrecht oder aufsteigend, ästig und oft gar sehr ästig, rundlich, zottig und filzig haarig, und wird 1 1/2 - 3' hoch. Die

wechselweise etwas abstehenden Aeste sind wollig haarig, öfters wie mit Spinnengewebe überzogen. Die Blätter sind länglich-herzförmig, an der Basis, wo sie den Stängel umfassen, fast pfeilförmig, und herabgeschlagen; am etwas wellenförmigen Rande fein gezähnelt, etwas stärker gegen die Basis zu, an dem vorderen Ende spitzig; an beyden Flächen behaart, zumahl an der unteren, wo sie filzig sind, und von den stark hervortretenden Nerven runzelig werden. Sie sitzen wechselweise, ziemlich dicht, stehen horizontal ab, und sind unten graulichgrün. Die unteren sind vertrocknet, wenn die Pflanze blüht. Die gelben Strahlenblumen stehen theils einzeln, theils auch zu zweyen am Ende der Aeste, die eine Rispe bilden. Man kann nicht sagen, daſs die Seitenäste immer länger wären. Der Kelch ist halbkugelförmig, und besteht aus vielen fast gleichlangen, pfriemenförmig-borstenförmigen, dachziegelartig übereinander liegenden, an der Spitze hakenförmig zurückgeschlagenen und gleichsam brandigen, weiſslichzottig haarigen Schuppen. Die weiblichen, am Rande stehenden Blumen sind linienförmig, fast 1/2″ lang, gestreift, abgestutzt, dreyzahnig, und stehen nicht selten doppelt übereinander. Der Griffel ist haarförmig, kurz, und theilt sich gabelförmig in 2 einfache Narben. Die Zwitterblümchen in der Scheibe sind trichterförmig, 5 zahnig, honiggelb, und bilden eine etwas convexe Scheibe. Der Griffel, der an der Spitze gabelförmig gespalten ist, ist etwas länger als dieselben. 3-5 in eine Röhre verwachsene Staubbeutel umhüllen ihn wie eine Scheide. Jeder Staub-

beutel ist an seiner Basis mit 2 feinen borstigen Haaren versehen. Die Samenkrone ist haarförmig, schmutzig weiſs, scharf, und sitzt innerhalb eines silberweiſsen glänzenden gezähnten Häutchens auf dem Samen auf. Der Same ist rauh von aufwärtsstehenden Haaren, walzenförmig eyförmig, gestreift, bräunlich. Der Fruchtboden ist flach, nackt, tiefpunctiert. Die Pflanze fühlt sich etwas klebrig an, riecht etwzs aromatisch, schwach nach Salvia Sclarea, oder nach faulen Pfirsichen.

Standort: Ueberall am Wege in Gräben.

Blütbezeit: August, September.

Samenreife: September, October.

Nutzen: Murray App. med. T. I. p. 231. Böhmer T. G. II. 197. Whistling III. 481.

Anmerk. Smith a. a. O. beſchreibt den Stängel als eckig und gefurcht, den ich, wie auch Gmelin a. a. O., immer rundlich fand.

Weiſser Bienensaug.

Lamium album L. *Willd.* Sp. pl. t. III. p. 88.

Lamier blanc. *Enc. méth.* T. III. p. 410.

Die Blätter herzförmig langzugeſpitzt, gesägt, geſtielt: beynahe 20 Blumen in den Querlen.

Besser Fl. gal. T. II. p. 24. *Braune* Salzb. Fl. n. 576. *Gmelin* Fl. bad. T. II. p. 613. *Haller* helv. n. 271. *Hoffmann* Deutschl. F. 2. A. II. T. p. 7. *Pollich* pal. n. 555. *Roth* germ. I. 253. II. 21. *Scopoli* carn. ed. 2. n. 700. *Schöpfer* Fl. oen. 188. *Schrank* b. F. n. 900. *Smith* F. b. T. III. p. 626. *Crantz* austr. n. 253. *Lamium folioſum.* Fl. d. *Wetterau* n. 749.

Abbildungen: *Abb. deutſch. Gew.* 4 B. 2. H. 7. 8. *Blackwell* t. 33. *Curtis* Fl. lond. fasc. 2. t. 45. *Dreves* und *Hayne* T. II. t. 9. *Engl.* bot. 768. F. D. t. 594. *Kniphof* C. III. *Kerner* t. 449. *Knorr* del. I. t. N. 8. *Ludwig* ect. t. 162. *Martyn* t. 26. *Bulliard* herbier t. 213. *Plenck* ic. p. off. 484. *Rivin* Galeopsis t. 62. *Regnault* bot. *Sturm* I. A. 8. H.

Die ausdauernde, sehr faserige, gelblich weiſse fast gegliederte Wurzel kriecht horizontal unter der Erde, und treibt Sproſsen. Auch aus den un-

tersten Gelenken des Stängels kommen zuweilen Wurzelfäserchen. Der hohle Stängel ist gerade aufrecht, zuweilen auch an der Basis aufsteigend, einfach oder ästig, viereckig, an den Kanten etwas aufgetrieben, leicht gestreift, weichhaarig, die Haare fast angedrückt, zurückgeschlagen, unten allzeit purpurroth, so wie es auch die aus den unteren blumenlosen Gelenken entspringenden, einander gegenüberstehenden, Aeste sind. Die Blätter stehen an den Gelenken des Stängels und der Aeste auf langen, oben gefurchten, haarigen Blattstielen einander gegenüber: nur die Blätter unter den Querlen sind kurzgestielt. Die Blätter selbst sind länglich herzförmig, langzugespitzt, oben und unten weichhaarig, und aderig runzelig, gesägt, gezähnt, die grofsen Zähne etwas zugespitzt mit einer braunen Drüse an der Spitze: die Blätter unter den Querlen sind etwas länger gezogen und gröfser als die unteren. Ihr kurzer Blattstiel erweitert sich unter dem Querle, und ist unten mit einem Grübchen ausgehöhlt, das zuweilen braun ist. Die weifsen Blumen sitzen in Querlen zuweilen zu 14-20, meistens zu 10-14, an den Aesten noch sparsamer, und haben kleine (öfters 12) pfriemenförmige Deckblättchen an ihrer Basis. Der einblättrige röhrig-glockenförmige Kelch ist fünfspaltig mit 10 erhabenen Streifen auf der etwas gekrümmten Röhre. Die Zähne des Kelches laufen borstenförmig zu, sind behaart, wimperig, fast gleichlang: der oberste steht gerade aufrecht und von den übrigen mehr entfernt. Um die Basis der Kelche läuft ein Band von purpurfarbenen Streifchen. Unter jedem Querle stehen einige kleine linienförmige

Deckblättchen zwischen den Kelchen. Die Blumenkrone ist rachenförmig; die gekrümmte dünne etwas zusammengedrückte unbehaarte Röhre ist länger als der Kelch, der Schlund etwas aufgeblasen, an beiden Seiten öfters gelblich punctiert, mit einem fadenförmigen, später zurückgeschlagenen Zahne versehen. Die Unterlippe ist rund, in der Mitte tief eingeschnitten, hohl, gelblich, oder gelb punctiert, an der Basis mit braunen Puncten bezeichnet, am Rande fein gekerbt. Die Oberlippe ist aufrecht, etwas gebogen, gewölbt, am Rande fein gekerbt, wimperig, etwas gelblich, oben zottig, und bedeckt die Zeugungstheile: an ihrem Genicke befindet sich ein kleiner Höcker. Die Staubgefäſse sind am Schlunde angewachsen, stehen, etwas nach vorwärts gekrümmt, dicht neben einander; die kürzeren sind eben so lang als der Griffel. Die Staubfäden sind, zumahl nach oben, haarig, und die oft purpurrothen später schwarzbraunen länglichen Staubbeutel sind sehr zottig. Der Griffel ist in 2 gleiche pfriemenförmige Narben kurz gespalten. Die 4 nackten im Grunde des bleibenden Kelches liegenden Samen reifen nach und nach, sind prismatisch-dreyseitig, an der breiteren Fläche convex, oben schief abgestutzt, aschgraubraun, anfangs glänzend, später etwas weiſslich punctiert, und fast rauh. Die Pflanze riecht widerlich.

Standort: Ueberall an Zäunen, Hecken.

Blüthezeit: vom März bis November.

Samenreiſe: 14 Tage nach der Blüthe.

Nutzen und *Schaden*: Murray App. med. t. II. p. 213. Beckmann G. d. L. t. 335. 646.

Anmerk. Eine Abart hat bloſs rosenfarbene Blumen. Scopoli bedingt in der Definition ſeiner Art die Oberlippe fein gekerbt, wie ich ſie ſah, und Pollich und Lamark, und Haller ſie beſchreibt; Besser beſchreibt ſie vollkommen ganzrandig. Smith fordert 2 Zähne zu jeder Seite des Schlundes, mit einem glatten Kelche: ich ſah zu jeder Seite nur einen Zahn, und den Kelch gerippt. Sollten vielleicht zwey Arten unter dieſer gemeinen Pflanze verſteckt liegen? Der Helm iſt auch bey L. maculatum gabelförmig zweynervig, wie bey dieſer Art.

Stängelumfassender Bienensaug.

Lamium amplexicaule L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 90.

Lamier embrassant. *Enc. méth.* T. III. p. 411.

Die Wurzelblätter langgestielt, nierenförmig herzförmig, die Stängelblätter unter den Blumen halbrund, sitzend; der obere Zahn des Kelches länger als die übrigen; kleine, öfters auch unentwickelte Blumen.

Besser Fl. gal. n. 703. *Braune* Salzb. Fl. n. 578. *Gmelin* Fl. bad. n. 886. *Haller* helv. n. 273. *Hoffmann* D. F. II. p. *Pollich* pal. I. n. 557. *Roth* F. G. I. p. 254. II. p. 27. *Schrank* b. F. n. 902. *Scopoli* F. carn. n. 902. *Smith* F. b. p. 627. Fl. d. *Wetterau* n. 751.

Abbildungen: *Curtis* F. l. F. II. t. 46. *Engl.* bot. 770. F. D. 752. *Kerner* t. 479. *Kniphof* C. II. n. 61. *Schkuhr* b. H. t. 159.

Aus einer einjährigen fadenförmig spindelförmigen, langfaserigen, etwas gedrehten lichtbräunlichen Wurzel erheben sich, bald ein einzelner, bald mehrere gleich über der Wurzel ästige Stängel, die aufsteigend oder gerade, etwas hin- und hergebogen, vier-

eckig, etwas kurz behaart, gegliedert, 5-7'' lang, und ästig sind. Aeste wie Blätter stehen einander gegenüber. Die Wurzelblätter sind, wie die unteren Stängelblätter, langgestielt, die Blattstiele unten gekielt, oben gefurcht, etwas behaart. Die Blätter selbst sind mehr oder weniger nierenförmig herzförmig, grofszähnig gekerbt, zuweilen fast eingeschnitten, oben runzelig, unten stark aderig, an beyden Seiten fein behaart. Sie stehen paarweise unter jedem Gelenke, und lassen daher Stängel wie Aeste in der Mitte nackt. Die Blätter unter den Blumen sitzen am Stängel, umfassen denselben beynahe, sind fast halbkreisrund, am Rande eingeschnitten grofskerbzähnig, übrigens wie die Wurzelblätter, und unten an der Basis blässer. Die purpurrothen Blumen sitzen in Querlen um den Stängel zu 16-20 und mehreren, dicht aneinander gedrängt. Der einblättrige Kelch ist röhrenförmig, die Röhre etwas nach abwärts gekrümmt, stark behaart, 5 zahnig, die Zähne sind lanzettenförmig, pfriemenförmig, der obere Zahn ist länger als die übrigen, und fast so lang als der Kelch, wenig abstehend, und etwas nach abwärts gekrümmt, stark behaart und wimperig. Die Blumenkrone ist verschieden: an einigen, zumahl an den oberen, Blümchen entwickelt sie sich gar nicht, und bleibt innerhalb des Kelches; an anderen ist sie viel länger als derselbe, einblättrig, rachenförmig, mit einer dünnen, nach abwärts gekrümmten, zusammengedrückten, aufsen behaarten, mehr als doppelt so langen Röhre als der Kelch, die nach oben sich mächtig in einen häutigen zusammengedrückten etwas faltigen Sack erweitert, welcher am Rande

umgeschlagen; weiſs; mit einem purpurfarbenen Puncte bemahlt, und mit 2 kurzen undeutlichen zuweilen fehlenden Zähnen zu jeder Seite versehen ist. Die Oberlippe ist eyförmig, concav, etwas nach abwärts geneigt, auſsen satt purpurroth, und mit purpurrothen Haaren dicht besetzt, vollkommen ganzrandig; die Unterlippe ist zweylappig, die Lappen sind abstehend, länglich eyförmig, am Rande etwas ausgerandet, röthlich, und satt purpurroth gefleckt. Vier Staubgefäſse, wovon zwey kürzer, entspringen mit ihren fadenförmigen, dicht nebeneinanderstehenden, etwas nach vorwärts gekrümmten Staubfäden beynahe in der Mitte der Röhre an der hinteren Wand derselben, die längeren nach auſsen, und tragen an ihrer Spitze zweylappige, mennigrothe, später schwarze, am Rande behaarte Staubbeutel. Der fadenförmige Griffel entspringt aus der Mitte des Fruchtknotens, ist länger als die Staubgefäſse und an der Spitze gabelförmig in 2 fadenförmige Narben gespalten. Im Grunde des Kelches liegen vier graubraune, fast dreyseitige, an 2 Seitenflächen flache, an der einen convexe, weiſsrunzelig punctierte Samen.

Standort: An bebauten Stellen: in Aeckern, Hopfengärten, an Gräben.

Blüthezeit: März, April, auch im October wieder.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Suckow a. B. II. 495. Whistling IV. 58.

Gefleckter Bienensaug.

Lamium maculatum L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 87.

Lamier velu *Enc. méth.*? T. III. p. 410.

Herzförmige stumpf zugespitzte doppelt kerbzähnig gesägte gestielte Blätter, acht bis zehnblumige Querle, am Rande feingekerbte Oberlippe, behaarte Stängel und Blattstiele.

Besser F. gal. T. II. p. 24. *Braune* Salzb. F. n. 575. *Gmelin* fl. bad. T. II. p. 612. *Haller* n. 270. *Hoffmann* Deutschl. Fl. 2. A. 2. Th. p. 7. *Leers* herborn n. 448. *Roth* germ. I. 252. II. 21. *Schrank* b. F. n. 899. *Vest* M. bot. p. 386. Fl. d. *Wetterau* n. 748.

Abbildungen: *Blackwell* t. 182. F. 2. *Dreves* und *Hayne* T. II. t. 8.

Die ausdauernde Wurzel ist kriechend, dünnwalzenförmig, röthlichbraun, sehr ästig, sehr faserig, zähe: auch an den untersten Gelenken der Stängel kommen Wurzelfasern zum Vorscheine. Mehrere 4 kantige, an den Kanten mit einer erhabenen Linie versehene, hohle, gegliederte, ästige Stängel, die 1-2' hoch werden, und dicht mit abstehenden Haaren bekleidet sind, steigen schief

aus derselben auf. Die gegenüberstehenden Aeste sind den Stängeln ähnlich. Die Blätter stehen einander gegenüber auf langen, oben gefurchten unten gekielten Blattstielen, wovon die oberen unter den Blumenquerlen stehenden, an ihrer Einfügung mit einer Grube versehen, und alle dicht behaart sind. Die Blätter sind herzförmig, zugespitzt, die unteren jedoch stumpf herzförmig, oben runzelig, unten aderig, auf beyden Seiten behaart, am Rande doppelt kerbzähnig-gesägt, und etwas wimperig. Die Blumen stehen in Querlen zu 8-10, und umgeben den Stängel, der zunächst unter denselben mit ein paar Purpurstreifen gefleckt ist. Er ist nicht in der Mitte nackt, sondern mit 5-6 Querlen umgeben. Der Kelch ist röhrig glockenförmig, gleichsam schief abgestutzt, unten kürzer, undeutlich zehnstreifig, etwas behaart, 5 zahnig, die Zähne lanzettenförmig pfriemenförmig, etwas zurückgebogen abstehend, sehr fein wimperig, kürzer als der Kelch, oben und am Grunde, zumahl die oberen, purpurbraun. Die Blumenkrone ist purpurroth, einblättrig, rachenförmig, die Röhre doppelt länger als der Kelch, und füllt denselben beynahe aus; sie ist fast bogenförmig von unten nach aufwärts gekrümmt, am Schlunde bauchartig erweitert, und am Rande etwas umgeschlagen mit 2 Zähnen zu jeder Seite, einem haarförmigen in der Mitte, und einem stumpfen an der Spitze. Die Unterlippe, die an der Basis sich verschmälert, ist verkehrt herzförmig ausgeschnitten, die beyden Seitenlappen sind erst horizontal ausgebreitet und hohl, dann zurückgeschlagen, am Rande fein gekerbt, weiſs und dunkelroth gefleckt. Die

Oberlippe ist eyförmig, nach vorne geneigt, gewölbt, aufsen weichhaarig und dunkelgefärbt, vorne am Rande feingekerbt und wimperig, und rückwärts mit einem Genicke versehen. Vier Staubgefäfse, wovon 2 länger sind, entspringen in der Röhre und am Schlunde derselben: die kürzeren vorderen in diesem, die längeren hinteren in jener; sie sind weifs, nach vorwärts gekrümmt, feinbehaart, und stehen dicht nebeneinander unter der Oberlippe. Die hodenförmigen purpurfärbigen Staubbeutel sind am Rande fein behaart, werden schwarz, und enthalten einen zinnoberrothen Blumenstaub. Der fadenförmige Griffel entspringt aus dem Fruchtknoten, ist an der Spitze gabelförmig in 2 ungleiche Narben getheilt, und so lang als die kürzeren Staubfäden. Die 4 nackten graulichen im Grunde des bleibenden Kelches liegenden Samen sind wie bey dem weifsen Bienensaug.

Standort: Ueberall an Hecken, Zäunen.

Blüthezeit: May - October.

Samenreife: 14 Tage nach der Blüthe.

Nutzen, Schaden:

Anmerk. Lamark's Beschreibung von seinem Lamier velu ist unserer Pflanze so ähnlich, dafs ich nicht anstehe, sie für einerley mit derselben zu halten. Dafür pafst seine Beschreibung von Lamium maculatum, dem er weifsliche Blumen giebt, nicht, und scheint sich vielmehr auf die Abart von L. album mit röthlichen Blumen zu beziehen. Die weifsen Flecken fehlen nicht nur an diesem im Sommer, sondern auch im Frühlinge und Herbste öfters, und sind wohl auch

bey Lamium purpureum da. Von dem weiſsen Bienenſauge unterſcheidet ſie ſich durch die breiteren und etwas ſtumpferen Blätter, welche breitere, ſtumpfere wenigere Zähne haben. Die Kelche ſind aber am gefleckten Bienensaug nicht ungefleckt, wie Gmelin a. a. O. will, die oberen ſind an der Baſis purpurfarben; Schrank's gabelförmiger Nerve am Helme findet ſich eben ſo bey L. album, wie bey L. maculatum. Die Gröſse der Blumenkrone, ihre ſtarkgebogene Röhre, die behaarten Stängel und Blattſtiele unterſcheiden dieſe Art deutlich. Es iſt gewiſs höchſt ſonderbar, daſs der fleiſsige Pollich dieſe Pflanze nicht hat. Soll ſie nicht in der vorigen Pfalz ſeyn? Auch Scopoli hat ſie nicht!

Rother Bienensaug.

Lamium purpureum L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 89.

Lamier pourpre. *Enc. méth.* T. III. p. 411.

Herzförmige stumpfe, stumpf zähnige langgestielte Blätter, wovon die oberen gedrängt stehen; fast unbehaarte, in der Mitte blattlose Stängel; die Oberlippe vollkommen ganzrandig.

Besser Fl. gal. 2. p. 24. *Braune* Salzb. Fl. n. 577. *Gmelin* Fl. bad. II. p. 614. *Haller* helv. n. 272. *Hoffmann* Fl. D. 2. p. 7. *Pollich* pal. n. 556. *Roth* germ. I. 253. II. 22. *Scopoli* carn. n. 701. *Schöpfer* Fl. oenip. p. 188. *Schrank* b. F. n. 130. Fl. d. *Wetterau* n. 750.

Abbildungen: *Blackwell* t. 182. F. I. *Curtis* Fl. lond. F. I. t. 42. Fl. Dan. t. 523. *Kerner* t. 573. *Knorr* del. I. t. N. 9. *Martyn* Fl. rust. t. 25.

Die jährige Wurzel ist faserig; die Fasern steigen gerade hinab und sind fleischig, weifslich. Aus ihr entspringt ein mehr oder weniger schief aufsteigender, öfters in seiner Basis noch wurzelnder, 1/2 - 1 1/2' hoher, 4 eckiger, an den Kanten gekielter, und an denselben von abwärts ge-

neigten kurzen steifen Haaren nach aufwärts gestrichen scharfer Stängel, der gegliedert, öfters in den mittleren Gelenken dicker, saftig, hohl, und öfters schon gleich über der Wurzel ästig, und an seinen Gelenken, so wie unter den Querlen an den Kanten mit schwarzen Linien gezeichnet ist. Die abstehenden Aeste stehen einander gegenüber, und sind dem Stängel ähnlich. Unter den Aesten, so wie an den Gelenken derselben und des Stängels stehen, auf sehr langen, oben gefurchten, unten convexen, hier und da mit einzelnen Härchen versehenen Blattstielen, herzförmige stumpfe Blätter, wovon die unteren öfters nierenförmig herzförmig, die oberen mehr länglich herzförmig, jedoch allzeit stumpf sind. Die mittleren Blätter stehen sehr weit, sowohl am Stängel als an den Aesten, von einander entfernt, so dafs diese fast nackt scheinen; die oberen hingegen unter den Querlen sind sehr gedrängt, so dafs sie beynahe, indem sie über das Kreuz einander gegenüber stehen, eine Pyramide bilden. Die Blätter sind alle ungleich stumpfzähnig, und die Zähne enden sich in ein feines weifsliches Knötchen; sie sind oben etwas runzelig, unten stark aderig nervig, an beyden Seiten behaart und am Rande fein wimperig. Die oberen sind öfters purpurfarben. Die Blattstiele der oberen unter den Querlen stehenden Blätter sind an ihrer Basis, wo sie breiter werden, in der Mitte mit einer Grube versehen. Die blafscarmin-, oder satt rothen, selten weifsen Blumen, die hier kleiner sind, als bey den vorigen Arten, sitzen in Querlen, jedoch so, dafs sie nie den Stängel ganz umgeben, sondern wechselweise nach

den Seiten hingekehrt sind, gewöhnlich 7, 9 - 10 nach einer Seite, so dafs der ganze Querl 14, 18 - 20 Blumen hält. Zwey kleine borstenförmige Blattansätze sind unter dem Querle. Die Kelche sind röhrenförmig, die Röhre etwas nach abwärts gekrümmt, und mit 5 erhabenen Streifen versehen, wovon die drey oberen meistens purpurbraun sind. Sie sind 5 zähnig, die Zähne pfriemenförmig, haarig und wimperig, die oberen nach abwärts, die unteren nach aufwärts gebogen, die oberen länger als der Kelch. Die Blumenkrone ist rachenförmig, die Röhre walzenförmig, viel dünner als der Kelch, fast gerade, umhüllt mit ihrer Basis die 4 nackten Samen, und erweitert sich in einen bauchigen Schlund, dessen Saum zurückgeschlagen ist, in einen scharfen Zahn sich endet, und nebenher noch mit einem pfriemenförmigen Zähnchen versehen ist. Die Unterlippe ist verkehrt herzförmig ausgeschnitten, erst hohl, dann flach, und, wie die beyden Endzähne und der Schlund mit ein paar dunklen Flecken bemahlt. Die Oberlippe, oder der Helm ist eyförmig, gewölbt, vollkommen ganzrandig, aufsen satt roth und behaart, innenwendig blafs und unbehaart. Rückwärts an ihrem Genicke befindet sich ein kleiner Höcker. Sie bedeckt 4 Staubgefäfse, wovon 2 kürzer sind. Die fadenförmigen Staubfäden entspringen innenwendig am Rücken der Blumenröhre, die längeren unter den kürzeren; sie liegen dicht neben einander, und tragen an ihrer Spitze hodenförmige, blutrothe, an den Kanten behaarte Staubbeutel, die einen zinnoberfarbenen Blumenstaub enthalten, und nach der

Befruchtung schwarz werden. Der fadenförmige Griffel ist an der Spitze gabelförmig in zwey etwas verdickte Narben gespalten, und hält die mittlere Länge zwischen den Staubgefäfsen. Im Grunde des bleibenden Kelches liegen vier nackte graubraune prismatisch 3 kantige Samen, deren 2 innere Flächen eben, und wovon die äufsere convex ist. Die Pflanze stinkt mehr als die übrigen Bienensauge.

Standort: Ueberall an Zäunen, Hecken am Wege.

Blüthezeit: Fast das ganze Jahr über.

Samenreife: 14 Tage nach der Blüthe.

Nutzen: Beckmann G. d. L. S. 335. Böhmer T. G. II. 321. Whistling IV. 57.

Anmerk. Schrank a. a. O. gibt als Charakteristik dieser Pflanze an: „einfacher Helm." Es gibt aber weder ein Lamium, noch irgend eine rachenförmige Blume, die einen doppelten Helm hätte. v. Braune erklärt die Pflanze für ausdauernd, was sie nicht ist.

Gemeiner Rainkohl.

Lapſana communis L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1624.

Lampſane commune. *Enc. méth.* T. III. p. 414.

Aeſtiger Stängel; die Wurzelblätter leyerförmig, die Stängelblätter eyförmig, geſtielt, eckig gezähnt, die Blumenſtiele zart und ſehr äſtig, die Kelche bey reifen Samen eckig.

Besser Fl. gal. n. 966. *Braune* Salzb. F. n. 798. *Gmelin* Fl. bad. n. 1218. *Haller* helv. n. 6. *Hoffmann* D. F. T. II. p. 124. *Pollich* pal. p. 407. n. 757. *Roth* F. G. I. p. 343. II. 277. *Schöpfer* F. ö. n. 422. *Schrank* b. F. n. 1196. *Scopoli* F. c. n. 988. *Smith* F. b. p. 842. Fl. d. *Wetterau* n. 955.

Abbildungen: *Curtis* F. l. F. I. t. 59. *Engl.* bot. t. 844. F. D. 500. *Kerner* t. 575. *Kniphof* C. V. n. 48. *Plenck* t. 588.

Die einjährige Wurzel ist spindelförmig, äſtig, faserig, grüngelblichweiſs. Aus ihr entspringt ein rundlicher, etwas hin und hergebogener, aufrechter, gestreifter, an der Basis violetter, mehr oder minder behaarter, zuweilen mit drüsigen ho-

rizontal abstehenden Härchen besetzter, hohler, nach oben zu sehr ästiger, an der Spitze fast gabelförmig ästiger, 2 - 4' hoher Stängel. Die Aeste stehen wechselweise an demselben, so wie an beyden die Blätter. Die Wurzelblätter sind leyerförmig, Rübenblättern ähnlich, fehlen aber, wenn die Pflanze blüht. Die Blätter am Stängel und an den Aesten sind etwas herzförmig eyförmig, eckig buchtig gezähnt, auf beyden Seiten mehr oder weniger weichhaarig, gestielt, und laufen an dem Blattstiele hinab, der an den unteren Blättern mit kleinen Blattansätzen geöhrt ist, so dafs die Blätter dadurch fast leyerförmig werden. Die oberen Blätter scheinen fast sitzend, und die obersten sind lanzettenförmig und ganz. Unter den Blumenstielen stehen pfriemenförmige Deckblättchen. Die Blumen stehen am Ende des Stängels, der Aeste und der Zweige einzeln auf unbehaarten, unten eckigen, oben runden, meistens gabelförmig getheilten, aufrechten, eine Rispe bildenden Blumenstielen. Der Kelch ist doppelt. Bevor er sich zur Blüthe öffnet, ist er fast prismatisch walzenförmig, bey reifem Samen wird er eyförmig, eckig, und oben etwas abstehend. Der äufsere Kelch besteht aus 4 - 6 lanzettenförmigen am Rande häutigen Schuppen, die wohl vier Mahl kleiner sind als die 8 - 10 inneren, länglich lanzettenförmigen, parallel nebeneinander stehenden, gekielten, spitzigen, am Rande häutigen, vollkommen unbehaarten, an der Spitze abstehenden Schuppen. Die gelbe Blume ist zusammengesetzt, geschweift, klein, und besteht aus ungefähr 16 - 20 in zwey Reihen nebeneinander stehenden, zungenförmigen,

an der Spitze abgestutzen, mit 5 feinen grünlichen Zähnchen versehenen, fast gleichlangen Blümchen, welche sich an der Basis in eine Röhre verschmälern, in der die 5 Staubgefäſse mit ihren haarförmigen Staubfäden entspringen. Sie sind mit ihren linienförmigen gelben Staubbeuteln in eine Röhre verwachsen, durch welche der Griffel läuft, der an seiner Spitze gabelförmig in zwey bräunliche etwas zurückgebogene Narben gespalten ist. Die Blümchen sitzen unmittelbar auf den länglichen, etwas gekrümmten, dreyeckigen, gestreiften, glatten, bräunlichen, nackten Samen, die keine Federchen haben. Der Fruchtboden ist flach, vollkommen nackt, punctiert.

Standort: An Zäunen, auf Schutthaufen.

Blüthezeit: Iunius - October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Beckmann G. d. L. S. 335. Böhmer T. G. II. 318. Whistling IV. 90.

Gemeiner Löwenzahn.

Leontodon Taraxacum L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1545.

Pissenlit dent de lion. *Enc. méth.* T. V. p. 348.

Die äuſseren Kelchſchuppen zurückgeſchlagen, fast gleichlang; die Blätter ſchrotsägeförmig, beynahe unbehaart.

Besser Fl. gal. n. 930. *Braune* Salzb. F. n. 766. *Gmelin* Fl. bad. n. 1181. *Haller* helv. n. 56. *Hoffmann* D. F. T. II. p. 111. *Pollich* pal. n. 734. *Roth* Fl. germ. I. p. 334. II. 147. *Schöpfer* Fl. o. n. 408. *Schrank* b. F. n. 1157. *Scopoli* F. c. n. 957. *Smith* F. b. p. 822. Fl. d. *Wetterau* n. 975.

Abbildungen: *Blackwell* T. I. 501. *Bulliard* t. 217. *Curtis* Fl. lond. F. I. t. 58. *Engl.* bot. t. 510. *Dreves* Bilderb. t. 4. F. D. t. 574. *Gärtner* d. Fr. t. 158. F. 7. *Schkuhr* b. H. t. 219. *Kerner* t. 451. *Knorr* delic. I. t. k. 3. *Lamarck* ill. gen. t. 653. *Miller* illustr. t. 66. *Plenck* t. 593.

Die ausdauernde Wurzel ist spindelförmig-walzenförmig, etwas ästig, oft 1 1/2' lang, auſsen bräunlich, innenwendig weiſs, runzelig, fleischig, bitter, wie die ganze Pflanze eine weiſse Milch

gebend; und steigt gerade abwärts. Sie treibt an ihrer Spitze mehrere Blätter, die meistens in eine Rose ausgebreitet, und mehr oder weniger auf dem Boden niederliegend sind. Diese Blätter sind mehr oder weniger tiefschrotsägeförmig gezähnt, zuweilen fast schrotsägeförmig - gefiedert gezähnt, nach vorne zu breiter; die dreyeckig lanzettenförmigen Einschnitte sind spitzig, und ungleich spitzig gezähnt. Sie werden gegen die Spitze zu breiter, und verschmälern sich in einen Blattstiel, laufen von dem starken Nerven, der sie der Länge nach durchzieht, und öfters röthlich ist, an den Seiten desselben hinab, und sind mit einzelnen einfachen weissen Haaren mehr oder weniger besetzt, zuweilen völlig unbehaart. Aus ihrer Mitte entspringen mehrere röhrenförmige, einfache, 1″ - 1 1/2′ hohe,, hohle, einblumige, unbehaarte, oder mit einzelnen feinen Wollenhaaren überzogene, manches Mahl auch mit einem linienförmigen Schuppenblättchen besetzte, milchgebende, mehr oder weniger aufrechte Schäfte. Der Kelch ist doppelt: der äussere besteht aus mehreren, meistens drey, Reihen linien - lanzettenförmiger, mit einem Nerven versehener, bogenförmig zurückgeschlagener, langzugespitzter Schuppen; der innere wird von einer Reihe ähnlicher, dicht nebeneinander liegender, an der Spitze schwärzlicher (17-14) Schuppen gebildet. Alle sind am Rande etwas häutig und nur an demselben mit einzeln stehenden feinen Härchen besetzt. Nach der Blüthe, bey reifen Samen, schlägt sich der ganze Kelch zurück. Die zusammengesetzte geschweifte Blumenkrone besteht aus (100 - 150) goldgelben zungenförmigen

Zwitterblümchen. Die zunächst am Rande stehenden sind fast noch ein Mahl so lang als der Kelch, linienförmig, oben und unten mit 3 - 5 Linien gestreift, unten bräunlich, an der Spitze fein fünf zähnig, an der Basis in eine behaarte Röhre zusammengerollt, aus welcher die fünf Staubgefäfse mit ihren haarförmigen Staubfäden entspringen. Die gelben Staubbeutel sind in eine walzenförmige Röhre verwachsen, durch welche der fadenförmige, am Fruchtknoten entspringende, Griffel läuft, und mit seiner 2 spaltigen, fadenförmigen, schneckenförmig zurückgerollten Narbe über dieselbe hervorragt. Die Blümchen in der Scheide sind kleiner, mehr zusammengerollt. Das Federchen ist haarig und sehr langgestielt; die scharfen weifsen Haare sitzen mittelst eines haarförmigen Stieles in einem sternförmigen Busche auf dem länglich eyförmigen, zusammengedrückten, etwas gekrümmten, der Länge nach gestreiften, querhöckerigen, und gegen die Spitze feinstacheligen, braunen Samen. Der Fruchtboden ist etwas gewölbt, nackt, mit vertieften Puncten besetzt.

Standort: Ueberall an Wegen, auf Grasplätzen.

Blüthezeit: April - Iunius; dann wieder im September - November.

Samenreife: 14 Tage nach der Blüthe.

Nutzen: Murray App. medicam. T. I. p. 162. Beckmann G. d. L. S. 290. Böhmer T. G. I. 481.

Anmerk. Die Blumen ſchlieſsen sich bey trübem Himmel, und des Nachmittags. Smith beſchreibt die Wurzel als ſchwarz, und den Schaft als vollkommen glatt, wie ich beyde nie ſah. Die Schäfte verwachſen oft untereinander, und bilden ſonderbare Monſtrositäten.

Acker - Steinsame.

Lithospermum arvenſe L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 751.

Gremil des champs. *Enc. méth.* T. III. p. 29.

Die Samen runzelig, die Blumenkrone kaum über den Kelch emporragend, die Blätter ſchmal lanzettenförmig ſtumpf, adernlos. Smith F. b.

Besser Fl. gal. n. 196. *Braune* Salzb. Fl. n. 47. *Gmelin* Fl. bad. n. 271. *Haller* helv. n. 954. *Hoffmann* D. F. T. I. p. 86. *Pollich* pal. n. 184. *Roth* F. G. I. p. 84. II. p. 214. *Schmidt* Fl. boëm. n. 208. *Schöpfer* Fl. oen. n. 74. *Schrank* b. F. n. 330. *Scopoli* F. c. n. 187. *Smith* F. b. p. 213. Fl. d. *Wetterau* n. 239.

Abbildungen: *Blackwell* t. 436. *Engl.* bot. t. 123. Fl. Dan. 456. *Kerner* t. 579. *Regnault* bot. *Rivin* t. 9.

Die jährige Wurzel ist spindelförmig, ästig; faserig, oben etwas röthlich braun, dann lichtbraun, innenwendig weiſs, holzig. Sie treibt bald mehrere, bald einen einfachen, mehr oder weniger ästigen, unten rundlichen, oben von den herablaufenden Blättern eckigen, mit kurzen steifen

Haaren besetzten, und daher abwärts scharfen; 1 - 2' hohen Stängel, der zuweilen an der halben Seite roth und oben gabelförmig ist. Die Wurzelblätter sind eyförmig lanzettenförmig, stumpf, in eine feine Spitze sich endend, in einen Blattstiel sich verschmälernd, oben adernlos, auf beyden Seiten mit kurzen steifen Haaren besetzt, und daher abwärts gestrichen scharf, vorzüglich am etwas zurückgebogenen Rande, der davon wimperig ist. Sie sind oben in ihrer Mitte tief gefurcht, unten gekielt. Die unteren Stängelblätter stehen, wie die unteren Aeste, einander gegenüber: oben sind beyde wechselweise. Die Aeste sind dem Stängel, die Stängelblätter den Wurzelblättern ähnlich, nur mehr linienförmig-zungenförmig, sitzend, am Rande etwas wellenförmig gebogen und desto schmäler, je höher sie kommen, so dafs die oben unter den Blumen befindlichen Blätter fast linienförmig sind. Die weifsen kleinen Blumen sitzen einzeln, oder stehen auf sehr kurzen Blumenstielen am Ende der Aeste und Zweige in den Blattwinkeln, zuweilen auch an den Seiten oder den Blättern gegenüber, wechselweise, die unteren weiter entfernt als die oberen. Der bleibende Kelch ist einblättrig, fünftheilig, die Einschnitte sind linienförmig, früher angedrückt, später abstehend, mit Borstenhaaren besetzt und davon wimperig, und wachsen nach geschehener Befruchtung mit den Samen noch länger aus. Die Blumenkrone ist einblättrig, trichterförmig, fünfspaltig; die gelbliche, über der Basis etwas bleyfarbene, walzenförmige, aufsen leicht gestreifte innenwendig mit 5 erhabenen, etwas behaarten Streifen besetzte Röhre ist etwas länger als der

Kelch, und auch aufsen behaart mit abstehenden Haaren. Die Einschnitte sind eyförmig, wenig abstehend, Der Schlund ist ganz offen. Ganz im Grunde der Röhre der Blumenkrone sitzen auf 5 sehr kurzen haarförmigen Staubfäden an den Wänden derselben 5 linienförmige längliche gelblich weifse Staubbeutel. Ein kurzer, kaum eine Linie langer fadenförmiger Griffel mit einer kopfförmigen Narbe entspringt aus der Mitte des 4 höckerigen Fruchtknotens, der in vier nackte, im Grunde des Kelches liegende Nüsse übergeht, die eyförmig dreyeckig, zugespitzt, braun, und mit feinen scharfen Höckern besetzt sind.

Standort: Auf Feldern, in Gräben.

Blüthezeit: May - October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray App. med. T. II. p. 126. Beckmann G. d. L. 191. Böhmer T. II. 123. Whistling III. 186. 552. IV. 29.

[illegible] und noch nichts [illegible] mit [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] sind mit [illegible]
[illegible]

[illegible] mit Pfeffer, in [illegible]

[illegible]

[illegible] Wochen nach der [illegible]

[illegible] Murray [illegible]

[illegible]mann [illegible]

[illegible]

[illegible]

Ausdauernder Lolch.

Lolium perenne L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 461.

Yvraie vivace. *Enc. méth.* T. VIII. p. 826.

Grannenlose Aehre: die Aehrchen länger als der Kelch, die Wurzel ausdauernd. Schrader Fl. germ. I. p. 397. β. L. tenue. Willd. Sp. pl. p. 462.

Besser Fl. gal. n. 140. *Braune* Salzb. Fl. n. 99. *Gmelin* Fl. bad. p. 269. *Haller* helv. n. 1416. *Hoffmann* Deutschl. F. 2. A. p. 62. *Koeler* gram. p. 359. *Pollich* pal. n. 129. *Roth* Fl. germ. T. 2. P. I. p. 153. *Scopoli* n. 129. *Schöpfer* Fl. oen. n. 42. *Smith* brit. I. p. 148. *Schrank* b. F. n. 252. Fl. d. *Wetterau* n. 164.

Abbildungen: *Engl.* bot. t. 315. F. Dan. 747. *Hayne* t. b. 12. F. 2. *Host* I. t. 25. *Kerner* t. 103. *Leers* herb. t. 12. F. 1. *Martyn* Fl. rust. t. 4. *Mehler* t. 30. *Schreber* Graeser t. 37. *Scheuchzer* t. I. F. I.

Die ausdauernde Wurzel bildet eine Art von Filz von weisslichen Wurzelfasern, und scheint dadurch zu kriechen. An jeder stärkeren Faser stehen viele kleine haarförmige Fäserchen, so dass die Wurzel fast behaart erscheint. Sie treibt einen mehr oder minder starken Rasenstock von Wurzel-

blättern und Halmen. Die Wurzelblätter ſind linienförmig, auf beyden Seiten deutlich geſtreift, ſtark gekielt, an der oberen Fläche mit ſehr kurzen Haaren beſetzt, und daher abwärts geſtrichen etwas ſcharf, unten, am Rande und Kiele, glatt. Die Blattſcheiden, die weit hinauf den Halm umkleiden, ſind zuſammengedrückt, unbehaart, geſtreift; das Blatthäutchen iſt ſehr kurz, abgeſtutzt. Die Halmblätter, die aus den Blattſcheiden entſtehen, ſind den Wurzelblättern ähnlich, nur etwas breiter, kurz, und aufrecht. Die Halme ſind zuſammengedrückt, aufſteigend, unten öfters niederliegend und wurzelnd, mit 3, 5 - 8 purpurfarbenen Knoten, geſtreift und unbehaart. Sie ſind 1 - 2′ hoch. Die Blumen ſtehen in kleinen wechſelweiſe geſtellten Aehrchen, die eine 5 - 9″ lange, unterbrochene, aufrechte oder etwas an der Spitze gebogene zweyreihige Aehre bilden, die meiſtens einfach, ſeltener, in einer Spielart, äſtig iſt. Die Spindel iſt etwas hin und hergebogen, von vorne nach rückwärts zuſammengedrückt, auf den Seiten wechſelweiſe ausgehöhlt, und eben dort, wo ſie ausgehöhlt iſt, am Rande der Aushöhlung ſcharf. An der Seite derſelben ſitzen die lanzettenförmigen, zuſammengedrückten, 9 - 12 blüthigen, in β 3 - 5 7, blüthigen Aehrchen. Die Blüthen in denſelben ſind nach 2 Seiten etwas dachziegelförmig übereinander gelegt, ſtehen ſpäter erſt an der Spitze von einander ab, und ſind länger als die Kelchſpelze. Der Kelch iſt einſpelzig (nur der am Ende ſtehende iſt 2 ſpelzig, aber auch von dieſem fällt eine Spelze ab, und die andere, als der Spindel angehörig, bleibt) die Spelze iſt ſchmallanzettenförmig,

mehr oder weniger ſpitzig, hohl, knorpelartig, 5 - 7 ſtreifig. Die Aushöhlung in der Spindel erſetzt die fehlende innere Kelchſpelze. Die äuſsere Spelze der Blumenkrone iſt häutig, länglich eyförmig, mehr oder weniger ſpitzig, in einer Spielart nur gegrannt, 3 - 5 nervig; die innere iſt etwas breiter und etwas kürzer, am Rande umgeſchlagen, an den dadurch entſtehenden Kanten ſcharf, dreynervig. Die 3 haarförmigen Staubfäden ſind kürzer als die Spelzen, und tragen drey erſt purpurfarbene, dann gelbe Staubbeutel. Der Griffel iſt 2 ſpaltig, federig, weiſs, und ſitzt auf dem eyförmigen Fruchtknoten. Die oberſten Blümchen ſind zuweilen geſchlechtlos. Der Same iſt mit der Blumenkrone verwachſen, trennt ſich aber leicht, iſt klein, länglich zuſammengedrückt, auf einer Seite convex, auf der anderen flach und gefurcht. Die Kelchſpelze bleibt ſtehen, und die Blüthen fallen mit den Samen ab.

Standort: Ueberall auf Wieſen, Aeckern, an Wegen.

Blüthezeit: Iunius - September.

Samenreife: 4 - 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Beckmann S. 91. 206. Whistling II. 106. IV. 18.

Anmerk. Ich bemerkte öfters den Auswuchs, den man am Rocken Mutterkorn nennt, auch an den Aehrchen dieſes Graſes. Smith, Beſitzer des Linné'schen Herbarium's, verſichert, daſs Linné's

Lolium tenue nur eine Abart dieſer Pflanze ſey. Was Gmelin a. a. O. für Linné's Lolium tenue hält, iſt gewiſs nur Lolium Arvense Smith, Dieſe Grasart iſt das Raygraſs der Engländer.

Tag-Lychnis.

{ Lychnis diurna Sibthorp
{ Lychnis dioica β L. *Willd.* Sp. pl. T. II. p. 810.

Lychnide dioïque β. *Enc. méth.* T. III. p. 641.

Haariger Stängel, zweyhäuſige pfirſichblüthefarbene Blumen, eyförmige zehnklappige Kapſel mit zurückgerollten Zähnen.

Besser Fl. gal. n. 542. *Braune* Salzb. Fl. n. 420. *Gmelin* Fl. bad. n. 686. *Haller* helv. n. 920. α. *Hoffmann* D. F. I. T. 211. *Roth* F. G. I. p. 199. II. 514. α. *Schöpfer* Fl. oen. n. 229. *Schrank* F. b. n. 712. *Scopoli* F. carn. 530. 2. p. 312. *Smith* F. b. p. 495. α. Fl. d. *Wetterau* n. 578.

Abbildungen: *Curtis* F. 2. t. 32. *Kerner* t. 446. *Schkuhr* b. H. t. 124. *Sturm* I. A. 23. H.

Die ausdauernde Wurzel iſt ſpindelförmig, ſehr äſtig, ſehr faſerig, auſsen lichtbraun, innenwendig weiſs, und ſchmeckt bitter und ſcharf. Sie treibt Büſchel von langgeſtielten Wurzelblättern. Die Blattſtiele, an welchen die Blätter hinablaufen, ſind unten flach gekielt, oben flach gefurcht,

am Rande behaart. Die Blätter ſind eyförmig elliptiſch, faſt 5 - 7 nervig, vollkommen ganzrandig, ſtumpf in eine kurze Spitze zulaufend, an beyden Seiten behaart und punctiert, am Rande davon wimperig. Aus ihr entſpringen mehrere runde, behaarte, gegliederte, aufſteigende, 1 - 3′ hohe, meiſtens, oben wenigſtens oder an einer Seite, purpurrothe einfache Stängel. Die Stängelblätter ſind den Wurzelbättern ähnlich, nur ſitzend, und an der Baſis faſt verwachſen. Die pfirſichblütherothen Blumen ſtehen am Ende der Stängel in gabelförmig getheilten Rispen. Unter jeder Zeräſtlung, ſo wie unter jedem kurzen Blumenſtiele, ſtehen zwey eyförmig lanzettenförmige, purpurröthliche Blättchen. Der Kelch iſt einblättrig, länglich eyförmig, 5 zahnig, faſt 10 faltig, meiſtens purpurbraun, mit drüſigen Haaren: die Zähne ſind lanzettenförmig, etwas ſtumpf. An den weiblichen Blumen iſt der Kelch mehr kugelförmig eyförmig, an den männlichen mehr walzenförmig, mehr haarig, weniger drüſig. Die fünf Blumenblätter ſind gleich: der umgekehrt linienförmig - pfriemenförmige gelblichgrüne Nagel derſelben iſt dort, wo er in die Platte übergeht, zu beyden Seiten mit einem deutlichen Zahne verſehen, und in der Mitte, an den weiblichen Blumen, noch mit zwey neben einander ſtehenden, kleineren, ſpitzigen, kaum 1/4‴ hohen Zähnen geſchmückt, wodurch der Schlund undeutlich gezähnt wird, an den männlichen Blumen aber mit deutlich gekerbten, faſt 1 Linie hohen, Zähnen beſetzt, wodurch der Schlund gekrönt wird. Die Platte iſt tief zweyſpaltig, faſt umgekehrt herzförmig, die Einſchnitte ſind faſt ganzrandig. In den Blu-

men ſind entweder bloſs Staubgefäſse, auf einer und derſelben Pflanze, oder bloſs Staubwege, höchſt ſelten Zwitterblumen. Im erſten Falle ſind 10 Staubgefäſse von ungleicher Länge, wovon 5 länger ſind als die übrigen, und die längſten ſo lang als die Nägel der Blumenkrone. Die Staubfäden ſind weiſs, fadenförmig, und etwas behaart: die länglichen Staubbeutel ſind gelblich. In den weiblichen Blumen ſitzen an der Baſis des länglich eyförmigen Fruchtknotens 5 kurze pfriemenförmige behaarte Anfänge von Staubfäden, und an der Spitze derſelben fünf fadenförmige, ſehr ſchön weichbehaarte weiſse Griffel mit einfacher Narbe. Der Fruchtknoten geht in eine einfächerige Kapſel über, die oben in fünf zweyſpaltige Zähne zerſpringt, deren Einſchnitte zurückgerollt ſind. In der Mitte derſelben ſteht ein ſchwammiges, von Nabelſchnüren krauſes Säulchen, an welchem die vielen eyförmigen, etwas zuſammengedrückten, früher ziegelfarbenen, ſpäter und reif röthlichgrauen, von vielen feinen ſcharfen erhabenen Puncten chagrinirten Samen hängen.

Standort: Auf Wieſen; am Wege an den Häuſern auſser Loretto in Landshut.

Blüthezeit: May bis Julius; auch im October.

Samenreiſe: 8 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Beckmann G. d. L. S. 329.

Anmerk. Der Nahme Lychnis diurna iſt richtiger als L. sylvestris, weil ſie faſt nie in Wäldern, ſondern ſogar an Häuſern wächſt. Sie iſt zuverläſſig als Art verſchieden; ſie bleibt durch Cultur beſtändig,

und ist in gewissen Gegenden, wo die L. nocturna ist, eben so selten, als diese, wo jene ist. An der L. nocturna sind die Stängel höher und stärker, die Blätter mehr lanzettenförmig, die Blumen weiss, und des Nachts duftend, die Einschnitte mehr länglich, meistens gekerbt, die Zähne der Kapseln abstehend, nicht gerollt, nur zurückgebogen, die Samen mehr lichtgrau.

Rundblättrige Malve.

Malva rotundifolia L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 786.

Mauve à feuilles rondes. *Enc. méth.* T. III. p. 752.

Niederliegender Stängel, herzförmig-kreisförmige undeutlich sieben- bis fünflappige, etwas gefaltete Blätter: die Fruchttragenden Blumenstiele abwärts geneigt. L. a. a. O.

Besser Fl. g. n. 841. *Braune* Salzb. F. n. 692. *Gmelin* Fl. bad. n. 1052. *Haller* helv. n. 1070. *Hoffmann* D. F. II. p. 67. *Pollich* pal. n. 658. *Roth* Fl. germ. I. p. 296. II. p. 147. *Schöpfer* Fl. ö. n. 373. *Schrank* b. F. n. 1047. *Scopoli* F. c. n. 858. *Smith* F. b. p. 741. Fl. d. *Wetterau* n. 886.

Abbildungen: *Bulliard* t. 161. *Curtis* F. lond. F. 3. t. 43. *Engl.* bot. t. 241. p. 1092. F. D. 721. *Hayne* t. b. t. II. F. 12. *Knorr* del. 2. T. M. I. *Plenck* t. 541. *Schkuhr* bot. t. 192. *α*.

Die ausdauernde Wurzel ist spindelförmig, sehr ästig, tief in die Erde steigend, etwas fleischig, aussen lichtröthlichbraun, innenwendig

weiſs. Sie treibt mehrere niederliegende, ſehr äſtige, rundliche, purpurrothe, und grünliche 1 - 2' lange, an der Baſis ſcharfe, gegen die Spitze feinhaarige und etwas gedrehte Stängel, an welchen Aeſte und Blätter wechſelweiſe ſtehen. Dieſe ſind theils nierenförmig, theils rundherzförmig, ſehr ſtumpf, fünf- oder ſiebenlappig, etwas gefaltet, auf beyden Seiten weichbehaart, unten deutlich fünf- ſiebennervig, am Rande ungleich gezähnt mit breiten ſpitzigen Zähnen. Oefters iſt ein violetter Fleck an den Blättern dort, wo der ſehr lange, weichhaarige, oben ſeicht gefurchte, und convexe, daher faſt dreyeckige Blattſtiel ſich einfügt. An den Seiten des Stängels und der Aeſte ſtehen die weiſslichen oder blaſs lilafarbenen Blumen auf langen einzelnen runden weichhaarigen Blumenſtielen, die jedoch kürzer ſind als die Blattſtiele, unten einzeln oder gepaart, oben zu 4 - 6. Die blühenden Blumenſtiele ſind aufrecht, die Früchte tragenden abwärts geneigt. Unter den Blumenſtielen ſind zwey eyförmig - lanzettenförmige, am Rande wimperige Nebenblätter. Der Kelch iſt doppelt, der äuſsere dreyblättrig, die Blättchen linien - lanzettenförmig, der innere einblättrig, 5ſpaltig, die Lappen eyförmig - lanzettenförmig langzugeſpitzt, kurz und dünn behaart, am Rande feinwimperig. Die Blumenkrone iſt noch ein Mahl ſo lang als der Kelch, einblättrig, 5 theilig bis an den Grund, die Lappen keilförmig, an der Spitze ſchief abgeſtutzt und eingeſchnitten, am Grunde weiſs, an der Spitze blaſs violett mit dunkleren Streifen, feinhäutig, vor und nach der Befruchtung zuſammengerollt, an den Seiten der Nägel etwas behaart.

Am Grunde der Blumenkrone entſpringen viele Staubgefäſse, die mit ihren Staubfäden in einen Körper zu einer Säule verwachſen ſind, und viele weiſse Staubbeutel an ihrer Spitze tragen. Neun bis zwölf fadenförmige violette, an ihrer Baſis verwachſene, an der Spitze zurückgeſchlagene Griffel entſpringen aus dem runden eingedrückten Fruchtknoten, und ragen mit ihren einfachen Narben etwas über die Staubbeutel hervor. An einem ſcheibenförmigen niedergedrückten Fruchtknoten ſtehen 10 - 15 braune, etwas behaarte, runzelige, zuſammengedrückte, nach auſsen convexe Samendecken, wie Strahlen eines Kreiſes, und enthalten einen glatten ſchwärzlichen, faſt nierenförmigen, runden, zuſammengedrückten Samen.

Standort: An Wegen, Zäunen.

Blüthezeit: Iunius - October.

Samenreife: Iulius - November.

Nutzen: Murray App. med. T. III. p. 364. Böhmer T. G. I. 539. Whistling III. 331. IV. 131.

Chamillen - Mutterkraut.

Matricaria Chamomilla L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 2161.

Matricaire Camomille. *Enc. méth.* T. III. p. 729.

Die Blätter unbehaart, gefiedert, die Blättchen fchmal linienförmig, ganz oder zerriffen, die Kelchfchuppen ausgebreitet. Smith Fl. brit. p. 903.

Besser Fl. gal. p. 203. *Braune* Fl. Salzb. n. 876. *Gmelin* Fl. bad. T. III. p. 479. *Hoffmann* Deutfchl. T. 2. A. II. T. 159. *Haller* helv. n. 101. *Pollich* pal. n. 815. *Roth* I. 356. II. 317. *Scopoli* carn. 2. n. 1042. *Schöpfer* Fl. oen. n. 468. *Schrank* b. Fl. n. 1301. Fl. d. *Wetterau* n. 1041.

Abbildungen: *Blackwell* t. 298. *Curtis* Fl. l. F. 5. t. 63. *Hayne* getr. Darft. t. 3. *Kerner* t. 584. *Kniphof* C. G. n. 64. *Ludwig* ect. 131. *Martyn* Fl. rust. t. 74. *Plenck* ic. pl. off. 617. *Schkuhr* 3. t. 253. b. *Fuchs* hist. 25.

Die jährige Wurzel ift fpindelförmig, etwas fchief, fehr ftark faferig, die Fafern find lichtbräunlich. Aus ihr fteigt ein eckiger, etwas gefurchter,

zuweilen faſt einfacher, zuweilen ſparrig äſtiger, an der einen Seite, zumahl am Urſprunge der Aeſte, purpurfarbener, unbehaarter, 1-2' hoher Stängel empor. Die Blätter ſind öfters einfach, ſehr oft auch doppelt gefiedert, die unteren glatt, die oberen an der oberen Fläche leicht und zerſtreut behaart. Die Blattſpindel iſt oben flach, unten ſtark gekielt, und am Rande etwas übergebogen. Die Blättchen ſind alle gegen eine Seite, aufwärts zu, gekehrt, linienförmig, oben etwas convex, unten flach oder gefurcht, an der Spitze mit einem, nur unter dem Vergröſserungsglaſe deutlichen, krautartigen Stachel beſetzt. Die Blättchen in der zweyten Zertheilung ſind faſt borſtenförmig, gegen die Baſis zu einfach, meiſtens 2 theilig oder 3 theilig. Die am Rande weiſsen, in der Mitte gelblichgrünen Strahlenblumen ſtehen einzeln am Ende der Aeſte und Zweige, die mehr oder weniger lange, geſtreifte, nackte Blumenſtiele bilden. Die Kelche ſind ſcheibenartig, beynahe flach; die Kelchſchuppen (30 40) faſt gleich lang, linienförmig lanzettenförmig, dicht übereinanderliegend, unbehaart, gekielt, am Rande gegen die ſtumpfe Spitze zu mit einer ſilberweiſsen Haut umfaſst. Die (14-22) Blumen am Rande ſind weiblich, länglich elliptiſch, 1/2" lang, mit 2 tiefen Streifen der Länge nach, und 3 Zähnen an der Spitze: an der Baſis, wo ſie grünlich werden, verſchmälern ſie ſich in eine feine Röhre, aus welcher ein kurzer fadenförmiger Griffel hervortritt, der an der Spitze in 2 bogenförmig zurückgekrümmte gelbe Narben getheilt iſt. Dieſe weiſsen Blumenblättchen ſtehen anfangs ab, ſind aber ſpä-

ter, ſo wie auch jedes Mahl des Abends und an trüben Tagen, zurückgeſchlagen. Die Zwitterblümchen in der kegelförmigen Scheibe ſtehen dicht gedrängt, ſind trichterförmig, ſtumpf fünfzahnig, gelblichgrün, an der Baſis der Röhre bauchig. Der Griffel ragt mit der leicht geſpaltenen Narbe kaum über die Blumenkrone, und iſt von 5 in eine Röhre verwachſenen Staubbeuteln umgeben. Der bräunliche Same iſt ohne Samenkrone, walzenförmig eckig, etwas gekrümmt und geſtreift, nackt. Der Fruchtboden iſt nackt, anfangs bloſs ſpitzig convex, endlich walzenförmig-kegelförmig, uneben, und, wenn die Samen abgefallen ſind, bloſs walzenförmig.

Standort: Ueberall an Zäunen, Mauern, Schuttplätzen.

Blüthezeit: Iunius - September.

Samenreife; September, October.

Nutzen; Murray App. med. T. I. p. 213. Beckmann S. 191. Böhmer T. G. II. 204. 406. Whistling III. 461. 607. IV. 104.

Anmerk. Dieſe, ſo gemeine und ſo oft mit Anthemis arvensis und Cotula und Pyrethrum inodorum verwechſelte Pflanze ändert, in Bezug auf Habitus, Höhe, Zahl der Aeſte, Gröſse der Blätter und der Blumen ſo ſehr nach verſchiedenem Standorte, daſs man wahrlich diejenigen entſchuldigen muſs, die, oh-

re Botaniker zu seyn diese Pflanze verkennen. Nie sind, die Einschnitte der Blätter, die alle Botaniker fast haarförmig nennen, wie Schrank a. a. O. sie beschreibt: „lanzettenförmig."

Niederliegender Schneckenklee.

Medicago intermedia.

Luserne faucille. *Enc. méth.* T. III. p. 631.?

Die Blumen in Trauben am Ende der Blumenſtiele, die Hülſen faſt ſichelförmig beynahe unbehaart; die Blattansätze an der Baſis gezähnt; die Blättchen länglich an der Spitze gezähnt; die Stängel niederliegend.

Obſerv. bot. noſtr. n. 1275. *Besser* Fl. gal. II. T. p. 128. n. 908. *M. procumbens.*

Die ausdauernde Wurzel iſt walzenförmig, von der Dicke einer ſtarken Federſpuhle, mehrere Fuſs lang, wenig äſtig, ſtark faſerig, faſt kriechend, ſchief abſteigend oder horizontal, und eine Menge Ausläufer treibend, auſsen lichtgelblichbraun, innenwendig weiſs, ungemein zähe, erſt ſüſslich, dann hinterher bitter und etwas ſcharfſchmeckend. Sie treibt mehrere niederliegende, an der Spitze aufſteigende, unten rundliche, durch eine von den Blattansätzen herablaufende Linie etwas eckige, oben deutlich viereckige, gefurcht geſtreifte, unten etwas, oben zumahl in der Jugend ſtark weichhaarige und graulichgrüne, äſtige, 2 - 3' lange Stängel. Die Aeſte ſind wechſelweiſe, aufrecht abſtehend, meiſtens gegen eine Seite, nach aufwärts zu, ge-

kehrt, etwas hin und hergebogen, eckig. An ihnen wie an dem Stängel, ſtehen wechſelweiſe die zuſammengeſetzten Blätter zu dreyen auf Blattſtielen, die ſo lange ſind als die Blätter. Der Blattſtiel iſt oben gefurcht, unten rundlich, bald aufrecht, bald horizontal abſtehend, an ſeiner Baſis mit lanzettenförmig pfeilförmigen, langzugeſpitzten Blattansätzen verſehen, die bald zu beyden Seiten, bald nur an der Baſis gezähnt, niemahls aber ganz, ſind. Von den 3 Blättchen iſt das mittlere gröſste kurzgeſtielt, die 2 zur Seite ſtehenden ſind ſehr kurz geſtielt. Die Blättchen ſind mehr oder minder eyförmig keulenförmig, an der Baſis vollkommen ganzrandig, gegen die Spitze zu gezähnt gesägt, und an dieſer bald abgeſtutzt, bald ausgerandet, immer aber mit einer feinen Spitze verſehen. Sie ſind bald flach, bald etwas gefaltet, an beyden Seiten, zumahl unten, mit ſchiefen parallelen Streifen gezeichnet, oben unbehaart, unten mit kurzen angedruckten Haaren beſetzt. Die goldgelben Blumen ſtehen in einer kurzen, reichblumigen Traube, theils am Ende der Stängel und der Aeſte, theils in den Blattwinkeln auf etwas eckigen, gefurchten, weichhaarigen Blumenſtielen, die länger ſind als die Blätter; jede Blume ſteht einzeln auf einem abſtehenden Blumenſtielchen, daſs faſt ſo lang als der Kelch, und an der Baſis mit einem haarförmigen Deckblättchen verſehen iſt, welches kürzer iſt als das Blumenſtielchen. Der Kelch iſt röhrig glockenförmig, weichhaarig, fünfzahnig; die Zähne an der Baſis ſind entfernt ſtehend, lanzettenförmig, etwas wimperig, faſt gleich lang und länger als die Röhre des Kelches. Die Blumen

ſind Schmetterlingsblumen und etwas gröſser als an den übrigen inländiſchen Arten: das Fähnchen iſt länglich verkehrt eyförmig, an den Seiten zurückgeſchlagen, an der Spitze ausgerandet, in der Mitte mit einigen Purpurſtreifen gemahlt, an der Baſis in einen ſtumpfen Nagel verſchmälert, mehr als noch ein Mahl ſo lang als der Kelch. Die Flügel ſind halbeyförmig, faſt keulenförmig, an der Spitze zugerundet, etwas länger als das Schiffchen, an der Baſis mit 2 Füſschen verſehen, wovon das obere gelbe breitere etwas gekrümmt und frey, das untere ſchmäler, gerade, weiſs, und mit dem Schiffchen verwachſen iſt. Das Schiffchen iſt ſtumpfeyförmig, an der Spitze ausgerandet, in der Mitte an jeder Seite mit einem Anhängſel verſehen, wodurch es mit den Flügeln verwächſt, an der Baſis in einen langen Nagel ſich endend. In ihm liegen die Geſchlechtstheile ſo lange, bis ſie bey Berührung oder im Verlaufe des Befruchtungsproceſſes ſich elaſtiſch herausſchnellen, Schiffchen und Fähnchen von einander drücken, und an das Fähnchen ſich anlegen. Im Grunde des Kelches entſpringen 10 Staubgefäſse, welche mit ihren Staubfäden alle in einen Körper verwachſen, an der Spitze kaum eine halbe Linie tief geſpalten, und aufwärts gebogen ſind. An der Spitze des walzenförmigen behaarten Fruchtknotens entſpringt ein fadenförmiger Griffel mit einer kopfförmigen Narbe, die kaum über die Staubgefäſse hinausragt, und ſtehen bleibt. Der Fruchtknoten geht in eine linienförmige, etwas zuſammengedrückte, nur etwas nach aufwärts gekrümmte, auch unter einem guten Mikroskope

kaum behaarte, zweyklappige, einfächerige, runzelige Hülfe über, die reif fchwarzbraun wird, und in welcher 7-9 höckerige, längliche, mit einem feinen Höcker verfehene, wachsgelbe, mattglänzende Samen liegen.

Standort: An den Hügeln des Tusculanums, vulgo Tuschelkeller bey Landshuth.

Blüthezeit: Iulius - October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: wie Medicago falcata.

Anmerk. Diefe Species unterfcheidet fich von Medicago falcata: durch die niederliegenden längeren nie abftehenden Stängel, und die halbpfeilförmigen an der Bafis gezähnten Blattansätze; durch die gröfseren Blumen, und durch die weniger fichelförmigen, faft unbehaarten, Hülfen; von Medicago prostrata: durch die ausdauernde Wurzel; durch den ftärkeren fefteren Wuchs; durch die vielen honiggelben Blumen, und die etwas gekrümmten Hülfen. Besser n. a. O. Ich nannte fie in meinen obferv. bot. n. 1275., weil fie mitten zwifchen diefen beyden Arten fteht: Medicago intermedia. In der einzigen Enc. méth. T. III. p. 631. fand ich die Blattansätze als gezähnelt befchrieben: fonft überall als vollkommen ganz. Auch werden dort die Hülfen unbehaart angegeben, die es bey unferer Art nie find.

Hopfenartiger Schneckenklee.

Medicago lupulina L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1406.

Luſerne lupuline. *Enc. méth.* T. III. p. 629.

Die Blumen in traubenartigen eyförmigen Köpfchen, die Hülſen ſchwarz, nieren-förmig ſchneckenförmig, die Blattansätze meiſtens vollkommen ganzrandig, die Blättchen umgekehrt herzförmig oder eyförmig, die Stängel niederliegend.

Besser Fl. gal. II. T. p. 129. *Braune* Salzb. Fl. n. 752. *Gmelin* Fl. bad. T. III. p. 249. *Haller* helv. n. 380. *Hoffmann* Deutſchl. Fl. 2. A. 2. T. p. 101. *Pollich* pal. n. 714. *Roth* germ. I. 320. II. 217. *Scopoli* F. carn. 2. ed. n. 940. *Smith* F. b. p. 796. *Schrank* b. Fl. n. 1131. Fl. d. *Wetterau* n. 941.

Abbildungen: *Curtis* Fl. lond. t. 120. *Engl.* bot. 971. Fl. Dan. t. 992. *Fuchs* hist. 819. *Kerner* t. 424. *Kniphof* ect. *Martyn* Fl. r. t. 19. *Rivin. tetrap. irr.* t. 8. *Schkuhr* b. Handb. 2. t. 212.

Die ein - zweyjährige (auch öfters dreyjährige) Wurzel iſt ſpindelförmig und ſteigt ziemlich tief in die Erde. Sie iſt mit einer lichtbraunen

Rinde umgeben, ſehr faſerig, holzig, und ihr Holz iſt gelblich weiſs, und deutlich mit einem Jahrringe verſehen. Sie theilt ſich oben an ihrem Kopfe in zackige faſserige Aeſte, die getrocknet der Pflanze das Anſehen eines kleinen Strauches geben. Die vielen niederliegenden Stängel, die ſie treibt, bilden eine Art von Raſenſtock: die äuſseren werden einen Fuſs lang und noch länger, und ſind an der Spitze zuweilen aufſteigend, die inneren ſind oft kaum einen Zoll lang. Man findet auch kaum einen 1/2″ lange. Sie ſind unten rundlich, glatt, unbehaart, gegen die Spitze zu weichhaarig, etwas eckig, und ſehr äſtig. Ueberall, wo ein Aſt aus ihnen entſpringt, oder ein Blatt, umfaſst ſie ein ſchiefangewachſener dreyeckig lanzettenſörmiger, langzugeſpitzter, in eine feine fadenförmige Spitze auslaufender Blattanſatz, den ich meiſtens ganzrandig, häufig an der längeren Seite wellenförmig, ſehr ſelten zweyſpaltig oder gezähnt ſah. Die Blätter ſtehen wechſelweiſe, und ſind aus drey Blättchen zuſammengeſetzt, die auf einem gemeinſchäftlichen rundlichen weichhaarigen Blattstiele ſtehen, der an den unteren Blättchen wohl oft 4 Mahl, an den oberen kaum halb ſo lang als dieſelben iſt. Jedes einzelne Blättchen iſt wieder ſehr kurz geſtielt; das Mittlere jedoch zwey Mahl länger als die Aeuſseren. Dieſe Blättchen ſind bald verkehrt-herzförmig, bald verkehrt-eyförmig, in jedem Falle etwas eckig rund, nach vorne zu feingeſägt, und mit einer kleinen Spitze verſehen, auf beyden Seiten mit ſchiefen parallelen Streifen gezeichnet, oben faſt unbehaart, unten mit angedrückten weichen Haaren bedeckt. Oefters

ſind ſie braungefleckt, wie die Blätter der M. maculata. Die ſehr kleinen gelben Schmetterlings-Blumen ſtehen zu 15 - 30 am Ende der Zweige und des Stängels in kleinen traubenartigen Köpfchen, die erſt rund, dann eyförmig ſind. Ihr gemeinſchäftlicher rundlicher, weichhaariger Blumenſtiel iſt bald mehr bald weniger lang, der beſondere hingegen iſt jedes Mahl faſt eben ſo lang als der Kelch und mit einem ſehr kleinen pfriemenförmigen Nebenblättchen verſehen. Dieſer Kelch iſt bleibend, glockenförmig, fünfſpaltig; die fünf Einſchnitte ſind linienförmig, die oberen etwas kürzer, und, wie der Kelch, weichhaarig. Das rundliche etwas ausgerandete Fähnchen iſt auf beyden Seiten herabgebogen, und umhüllt die Flügel, wie den Kiel. Die Flügel ſind länglich eyförmig, und gleich lang mit dem Kiele, der ausgehöhlt, und kaum merklich länger iſt als der Kelch, und die zweybrüdrigen, ſehr zarten Staubgeſäſse einſchlieſst, von welchen 2 oder 3 zuweilen ohne Staubbeutel ſind. Dieſe ſind klein und gelb. Der Griffel iſt äuſserſt zart. Die Hülſen bilden, wenn ſie reif ſind, noch deutlicher eine Art von Traube, ſind ſchwarzbraun, nierenförmig - ſchneckenförmig, an beyden Seiten etwas convex und netzförmig geadert, concentriſch - runzelig geſtreift, an dem vorderen Ende ſtumpf zugerundet, und da, wo ſie der Kelch umfaſst, etwas ſpitzig. Sie enthalten einen ochergelben glatten eyrunden zuſammengedrückten Samen. Jünger ſind die Hülſen wohl öfters weichhaarig, reif fand ich ſie immer unbehaart.

Standort: Ueberall auf Wiesen, öden Plätzen, an Wegen.

Blüthezeit: May - September.

Samenreife: 3 - 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Beckmann S. 214. Whistling II. 274.

Anmerk. Smith a. a. O. erklärt die Pflanze für jährig, ich fand sie immer zweyjährig, und auch bis ins 3 - 4te Jahr dauernd. Er beschreibt den Stängel als eckig, ich fand ihn rundlich. Er nennt die Blattansätze gezähnt, die doch öfters ganzrandig sind. Er sagt, die fruchttragende Aehre sey walzenförmig, da ich weder eine Aehre noch weniger diese walzenförmig, sondern die Hülsen vielmehr in eine Traube gestellt finde. Die englische Pflanze ist doch nicht eine andere? Das Linné'sche: legumina pilis rigidis subhispida scheint nur von einer Abart, oder von unreifen Hülsen zu gelten.

Officineller Melilotenklee.

Melilotus officinalis: Tournefort et Haller.

Mélilot officinal. *Enc. méth.* T. IV. p. 62.

Die Blumen in Trauben, die Hülſen nackt, faſt zweyſamig, quer runzelig, die Blattansätze linienförmig pfriemenförmig, ganz. α mit gelben β mit weiſsen Blumen. Trifolium Melilotus officinalis L. Willd. Sp. pl. T. III. p. 1355.

Besser Fl. gal. T. II. p. 118. *Braune* Salzb. Fl. n. 738. *Gmelin* Fl. bad. p. 218. *Haller* helv. n. 362. *Hoffmann* Deutſchl. Fl. 2. A. p. 94. *Pollich* pal. 697. *Roth* germ. I. 313. II. 195. *Scopoli* Fl. c. n. 935. *Schöpfer* Fl. oen. n. 242. *Smith* F. b. p. 781. *Schrank* b. F. 1112. Fl. d. *Wetterau* n. 925.

Abbildungen: *Blackwell* t. 80. *Bulliard* herb. t. 255. F. Dan. 934. *Kerner* t. 221. *Kniphof* Cent. 7. n. 95. *Martyn* Fl. rust. t. 72. *Plenck* ic. pl. off. t. 567. *Sturm* Deutſchl. Kleearten. 15. H. — *Fuchs* hist. 749. *Rivin tetrap. irr.* t. 6.

Die zweyjährige Wurzel iſt ſpindelförmig, und ſteigt gerade in die Erde. Sie iſt auſsen mit einer weiſsbräunlichen ſchwammigen Haut umgeben, etwas faſerig, innenwendig holzig. Aus ihrem Ko-

pfe treibt ſie mehrere, bald niederliegende, bald aufſteigende oder aufrechte, unbehaarte, eckige und geſtreifte, äſtige 1 - 3' hohe Stängel. Die wechſelweiſe ſtehenden Aeſte ſind dem Stängel ähnlich. Da wo die Blätter, an dem Stängel ſowohl als an den Aeſten, entſpringen, ſtehen zwey linienförmig - pfriemenförmige ganzrandige Blattanſätze. Die Blätter ſind aus drey Blättchen zuſammengeſetzt, und ſtehen wechſelweiſe auf einem bald mehr bald weniger langen Blattstiele. Jedes einzelne Blättchen iſt wieder kurzgeſtielt, das mittlere etwas länger. Dieſe Blättchen ſind bald elliptiſch, bald verkehrt - eyförmig, zuweilen, zumahl die oberen, faſt linienförmig, an dem oberen Ende mehr oder weniger abgeſtutzt oder leicht ausgerandet, gegen daſſelbe zu fein gesägt, und mit einer kurzen Spitze verſehen. Sie ſind etwas fleiſchig, und vollkommen unbehaart. Die in α gelben, in β weiſsen Schmetterlingsblumen ſtehen auf langen wechſelweiſe geſtellten Blumenſtielen in den Blattwinkeln aufrecht. Dieſe Blumenſtiele ſind vierſeitig, und faſt unbehaart. An ihnen hängen die Blumen an eigenen Blattſtielchen, die faſt ſo lang ſind als der Kelch, meiſtens nach einer Seite zugekehrt herab. Sie ſtehen meiſtens einzeln, zuweilen auch zu zweyen und dreyen, und unter jedem einzeln Blumenſtiele iſt ein kleines pfriemenförmiges weiſses hinfälliges Deckblättchen, das kürzer iſt als der Blumenſtiel. Der glockenförmige Kelch iſt bleibend, fünftheilig, unbehaart: die Einſchnitte ſind faſt gleich, linienlanzettenförmig. In der Abart β werden die Kelche an der Baſis öfters röthlich. Die Blumenkrone iſt faſt um 2/3 gröſser

als der Kelch. Ihr Fähnchen ist länglich eyförmig, an den Seiten zurückgeschlagen, an der stumpfen Spitze ausgerandet, in der Mitte tief gefurcht, an der Basis mit einem unten ausgehöhlten kurzen Nagel versehen, und länger als die Flügel. Die Flügel sind schmaleyförmig, an den Seiten eingerollt, so, dass sie gegen aufwärts hohl sind. Sie haben zwar unten einen feinen eigenen Schenkel, sind aber doch nach oben durch einen halbmondförmigen Ansatz zuweilen, ja nicht immer, mit dem Kiele verwachsen, und sind kaum etwas länger als derselbe. Der Kiel ist eyförmig, zusammengedrückt, stark ausgehöhlt, an der Basis unten tief zweyspaltig, und umhüllt die Geschlechtstheile: das Fähnchen fällt einzeln, der Kiel mit den Flügeln ab. Von den 10 vorhandenen Staubfäden sind die unteren neun in einen Körper verwachsen: der obere ist einzeln. Sie entspringen im Grunde des Kelches, und umhüllen den Fruchtboden: sie bleiben um denselben, auch wenn die Blumenkrone bereits abgefallen ist, und verlieren sich erst später. Der Griffel ist fadenförmig, aufsteigend, mit einer spitzigen kopfförmigen an der Seite stehenden Narbe. Die Hülsen sind, wenn sie reif sind, eyförmig-lanzettenförmig, braun, querrunzelig, unten mit einer hervorstehenden Naht, an der Spitze mit einem Reste des Griffels versehen, und scheinen daher mehr spitzig, als sie wirklich sind. Sie sind wohl drey Mahl länger als der Kelch, der sie an der Basis leicht umgibt. Sie enthalten meistens einen, seltener zwey chocolatebraunen Samen mit einem lichteren Flecken an einer Seite. Die Samen der weissen Abart sind je-

des Mahl lichtgelblichbraun. Die Pflanze hat den eigenen Melilotengeruch.

Standort: Ueberall auf Wiesen, an Hecken, Gräben.

Blüthezeit: Iulius - September.

Samenreife: August - September.

Nutzen: Murray A. M. T. II. p. 475. Beckmann G. d. L. S. 211. Böhmer T. II. 321. 536. Whistling II. 181. III. 349. IV. 89.

Anmerk. Smith beschreibt a. a. O. die Pflanze als einjährig, den Stängel aufrecht, Kelch und Hülse (die er zweysamig angibt) behaart, was ich bey unserer Pflanze durchaus nicht fand. Ist die englische Pflanze eine andere? Scopoli gibt, so wie ich es fast immer fand, nur Einen Samen an; Gmelin fand meistens 2, seltener einen, und die meisten Botaniker fanden 2; Besser fand sogar 4. Die Zahl der Samen scheint also nichts für die Art zu bestimmen. Ich nahm mit Haller, Lamark, und anderen die Gattung Melilotus für diese Pflanze an, die himmelweit von Trifolium verschieden ist, wie deutlich aus der Beschreibung erhellet. Ich brauche wohl nicht zu bemerken, dass unsere hier aufgestellte weisse Abart nicht Melilotus alba der Enc. mèth. T. IV. p. 63., des Hrn. Prof. Duval Bot. Zeit. T. VI. p. 88. ist, welche beyde meinen Melilotus altissimus obs. bot. n. 1246., Trifolium Melilotus γ Linn. beschrieben haben, der allerdings eine eigene Art ist.

Stachelige Hauhechel.

Ononis ſpinoſa. L. *Willd.* Sp. pl. III. T. p. 989.

Bugrane des champs. *Enc. méth.* T. I. p. 505.

Die Blumen zuweilen gepaart; die Blättchen elliptiſch lanzettenförmig, gezähnt, die unteren zu dreyen, und, wie die ſtacheligen Aeſte, zottig.

Besser Fl. g. n. 106. *Braune* Salzb. Fl. n. 703. *Gmelin* F. b. n. 1072. *Haller* helv. n. 356. *Hoffmann* D. F. T. II. p. 75. *Pollich* pal. n. 670. *Roth* F. G. I. p. 304. II. p. 166. *Schöpfer* F. ö. n. 380. *Schrank* b. F. n. 1067. *Scopoli* F. c. n. 877. *Smith* F. b. p. 758. Fl. d. *Wetterau* n. 885.

Abbildungen: *Blackwell* t. 301. *Bulliard* herb. t. 105. *Engl.* bot. 682. F. D. 783. *Kerner* t. 342. *Martyn* t. 129. *Plenck* t. 553. *Reiter* und *Abel* t. 76. *Regnault* bot.

Die ausdauernde Wurzel iſt walzenförmig, ſehr lang, (oft 3' und 1 1/2" dick) ſehr zähe, ſchief abſteigend, auſsen bräunlich, runzelig, innenwendig weiſs, wenig faſerig, nach oben und

unten zu äſtig, und hat einen ſcharfen Erbſengeſchmack. Sie treibt viele, theils niederliegende, theils aufſteigende, wohl auch aufrechte, 1-3' hohe oder lange, äſtige, braune, faſt holzartige; runde, zottig haarige etwas klebrige Stängel. Die Aeſte ſtehen wechſelweiſe, jedoch meiſtens gegen eine Seite zu gekehrt; die oberen kürzeren, ſo wie die Zweige an den Aeſten, enden ſich in einen gelblich weiſsen Dorn. Die Blätter ſtehen gleichfalls wechſelweiſe: die unteren ſind zuſammengeſetzt, und ſtehen zu dreyen auf einem kurzen haarigen Blattſtiele. Das mittlere Blättchen iſt wieder deutlich geſtielt, die zur Seite ſtehenden ſind faſt ſitzend. Die oberen Blätter ſind meiſtens einfach. Die Blättchen ſind elliptiſch, bald mehr bald weniger breit, zuweilen faſt linienförmig, manches Mahl eyförmig, zuweilen eyförmig-keulenförmig. Sie ſind am Grunde vollkommen ganzrandig, gegen die Spitze fein gezähnelt geſägt, auf beyden Seiten ſchief geſtreift, und mehr oder minder punctiert und behaart. In jedem Falle iſt ein eyrunder, an der Spitze ziemlich tief ausgerandeter, ſcharf gezähnelt geſägter, mehr oder weniger behaarter, Blattanſatz unter dem Blattſtiele, und umfaſst den Stängel oder die Aeſte. Die rothen Blumen ſtehen auf ſehr kurzen Blattſtielen, einzeln oder gepaart, wechſelweiſe in den Blattwinkeln am Ende der Zweige, der Aeſte und des Stängels. Der Kelch iſt bleibend, einblättrig, röhrig, tief 5ſpaltig; die Einſchnitte ſind lanzettenförmig oder linien lanzettenförmig, etwas aufſteigend, angedrückt, bey reifer Frucht abſtehend, einnervig, mit drüſigen Haaren beſetzt. Die zwey oberen Ein-

schnitte liegen dicht mit ihrem innerem Rande neben einander, der untere ist an den Seiten, zur Aufnahme des Schiffchens, zusammengedrückt. Die Blume ist eine Schmetterlingsblume. Das Fähnchen ist rund, kaum merklich ausgerandet, aber gekielt am Rücken, und in der Mitte mit einer feinen Spitze versehen, aufrecht, lichtpurpurroth, mit dunkleren Streifen, später, wie früher, über die kürzeren Flügel geschlagen, und aufsen fein behaart. Es verschmälert sich an der Basis in einen stumpfen weissen Nagel. Die Flügel sind schief eyförmig, stumpf, röthlich weisslich, in der Mitte von einem rothen Nerven durchlaufen, der sich in eine zarte Spitze endet, und unter demselben etwas mehr roth. Sie verschmälern sich nach rückwärts in ein zartes Stielchen, und haben dort, wo sie in denselben übergehen, ein häutiges Anhängsel an ihrem oberen Rande. Sie sind kaum noch ein Mahl so lang als der Kelch. Das Schiffchen ist gros, von der Seite betrachtet fast stumpfwinklig dreyeckig, an der aufsteigenden, fast geschnäbelten Spitze hochroth, am Rande überall weiss, an der Basis zweyschenklig, und bis gegen seinen Bauch hin, welchen der stumpfe Winkel bildet, gespalten. In ihm liegen die Befruchtungswerkzeuge oder Staubwege und 10 Staubgefäse, die in der Basis des Kelches entspringen, und mit ihren Staubfäden in einen Körper verwachsen sind. Diese krümmen sich an ihrer Spitze, wo sie ungefähr ein Paar Linien tief gespalten sind, aufwärts, und tragen senkrecht gelbe Staubbeutel. Sie umhüllen den Staubweg, einen fadenförmigen Griffel, und den rundlichen haarigen Fruchtknoten, aus

welchem jener entſpringt, und in eine einfache Narbe ſich endet. Der Fruchtknoten geht in eine behaarte, eyförmige, zuſammengedrückte, ſtumpfe, etwas aufgeblaſene, einfächerige, zweyklappige, bräunliche Hülſe über, die kaum länger iſt, als der Kelch, und drey - vier rundliche, mit einer ſtumpfen Spitze verſehene, etwas zuſammengedrückte, bräunliche, ſchwarz punctierte, und mit ſcharfen erhabenen Puncten beſetzte Samen enthält.

Standort: Auf Heiden, Weiden, ſchlechten Wieſen.

Blüthezeit: Iunius - October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray App. med. T. II. p. 448. Beckmann G. d. L. 228. Burgsdorf Forſthandbuch T. I. p. 275. Böhmer T. G. 1. 726. II. 229. Whistling III. 485. IV. 87.

Anmerk. Smith a. a. O. verbindet O. mitis und repens als Abart mit obiger Art. Wenn O. repens nur durch die Merkmahle, welche in Sp. pl. ed. Willd. l. c. angegeben ſind, verſchieden iſt, ſo kann man ſie, nach dieſen Merkmahlen, nicht trennen: denn alle dort angegebenen Merkmahle finden ſich auch an O. spinosa.

Gemeine Dosten.

Origanum vulgare. L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 135.

Origan commun. *Enc. méth.* T. IV. p. 607.

Die Blumen in eyrunden Aehrchen in einer meiſtens dreytheiligen Rispe zuſammengeknauelt: die eyförmigen Deckblätter länger als der Kelch.

Besser Fl. gal. n. 725. *Braune* Salzb. Fl. n. 594. *Gmelin* Fl. bad. n. 905. *Haller* helv. n. 233. *Hoffmann* D. F. II. p. 13. *Pollich* pal. n. 573. *Roth* F. germ. I. p. 260. II. 44. *Schöpfer* oen. n. 321. *Schrank* b. F. n. 922. *Scopoli* F. carn. n. 740. *Smith* F. b. p. 639. F. d. *Wetterau* n. 768.

Abbildungen: *Blackwell* t. 280. *Bulliard* t. 193. *Curtis* F. l. F. 5. t. 39. F. D. 638? *KnipHof* C. IV. n. 59. *Ludwig* ect. t. 90. *Plenck* t. 495. *Regnier* bot. *Sabbatieri* hort. rom. 3. t. 75. *Sturm* I. A. 3. H.

Die ausdauernde Wurzel iſt ſpindelförmig walzenförmig, mehr oder weniger ſchief abſteigend, oder horizontal, an den Seiten der Stängel Sproſsen treibend, und dadurch faſt kriechend, ſehr faſerig, ſehr äſtig, auſsen ſchwarzbraun, in-

nenwendig weiſs, ſehr hart und holzig. Sie theilt ſich oben und treibt viele gerade aufſteigende, ſtumpf viereckige, einfache, nach oben zu äſtige, gegliederte, blättrige, öfters purpurfarbene, 1 - 2' hohe, haarige Stängel. Die Haare ſtehen horizontal ab. Aeſte wie Blätter ſtehen einander gegenüber. Die Blätter ſind geſtielt, mehr oder minder eyförmig, öfters faſt herzförmig eyförmig, zuweilen an der Baſis ungleich abſtehend, oben mehr oder minder, unten allzeit, zumahl an den ſtarken Adern mit kurzen ſteifen angedruckten Haaren beſetzt, und an dem meiſtens ganzen, ſelten buchtig ausgeſchweiften, oder undeutlich gezähnten Rande wimperig. Oefters ſind ſie durchſcheinend punctiert. Die, in der letzten Abtheilung der Rispe in etwas viereckigen, oder in eyförmigen Aehrchen ſitzenden, mehr oder minder blaſsrothen, Blumen ſtehen aufrecht am Ende der Aeſte und Zweige und des Stängels meiſtens in einer vollkommen dreytheilig zuſammengeſetzten Afterdolden-Rispe. Unter jeder Zeräſtlung, bis zur letzten, ſtehen 2 eyförmige, deſto kürzer, je höher ſie ſtehen, geſtielte Blättchen einander gegenüber, und ſcheinen am Ende ſelbſt in die eyförmigen, unbehaarten, purpurrothen Deckblättchen überzugehen, die unter jedem Kelche ſitzen, länger als derſelbe ſind, und aus den Aehrchen ein faſt vierſeitiges eyrundes Zäpſchen bilden. Der Kelch iſt röhrig, faſt eyförmig, 5 zähnig, die Zähne ſpitzig, gleich lang, an ihrer inneren Seite mit einer Reihe ſilberweiſser feiner Haare dicht beſetzt, ſo daſs ſie den Kelch ſchlieſsen. Er iſt auſsen ſeicht geſtreiſt und weichhaarig. Die Blumenkrone iſt einblättrig, rachen-

förmig, auſsen weichhaarig; die Röhre faſt noch ein Mahl ſo lang als der Kelch und zart. Sie erweitert ſich trichterförmig, und theilt ſich am Schlunde in 2 Lippen, wovon die obere rund, herzförmig ausgerandet, aufrecht, flach, am Rücken gekielt, und etwas behaart iſt; die untere in drey eyförmige, erſt concave, dann flache Lappen getheilt iſt, wovon der mittlere nur ein wenig länger und zugerundet, und nicht ausgerandet iſt. Der Schlund der Blume iſt mit feinen Härchen beſetzt. In der Röhre der Blumenkrone unter dem Schlunde entſpringen 4 Staubgefäſse, wovon die 2 vorderen länger ſind. Sie ſind nach einwärts gekrümmt. Ihre fadenförmigen Staubfäden ſind etwas behaart, und die purpurbraunen länglichen Staubbeutel ſind mit glänzenden Puncten beſtreut. Sie ſind länger als der Schlund, und nach dem Verblühen ſind die vorderen längeren zwiſchen den beyden Lippen der Blumenkrone herausgebogen. Nicht ſelten aber ſind diese Staubgefäſse nicht gehörig entwickelt, und ſitzen gleich lang in dem Schlunde. Zuweilen fehlen ſie auch gänzlich, und es iſt nur der Griffel da. Dieſer entſpringt aus dem Fruchtknoten, iſt fadenförmig, länger als die Staubgefäſse, an der Spitze hackenförmig umgebogen, theils mit einfacher, theils mit kurz 2ſpaltiger Narbe, und nach dem Verblühen meiſtens auf der Unterlippe liegend. Im Grunde des Kelches liegen 4 nackte, kleine, eyförmige, eckige, an beyden Seiten ſpitzige, braune, glänzende Samen Die Pflanze riecht angenehm.

Standort: An den Hügeln an Wegen.

Blüthezeit: Iulius - October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray App. med. T. II. p. 172. T. IV. p. 233. Böhmer T. G. I. 447. II. 141. 268. Whistling III. 388. 557. 578. 607.

Gemeiner Pastinak.

Pastinaca ſativa L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 1466.

Panais potager. *Enc. méth.* T. IV. p. 718.

Einfach gefiederte Blätter, die Blättchen eyförmig, das am Ende ſtehende dreylappig.

Besser Fl. gal. n. 370. *Braune* Salzb. Fl. n. 274. *Gmelin* Fl. bad. n. 459. *Haller* helv. n. 808. *Hoffmann* D. F. T. I. p. 144. *Pollich* pal. n. 303. *Roth* F. G. I. p. 133. II. 359. *Schöpfer* Fl. oen. n. 146. *Schrank* b. F. n. 497. *Scopoli* F. c. n. 233. *Smith* F. b. p. 328. Fl. d. *Wetterau* n. 343.

Abbildungen: *Blackwell* t. 379. *Engl.* bot. t. 556. F. D. 1206. *Kerner* t. 596. 597. *Kniphof* C. VI. n. 70. *Lamark* ill. t. 206. *Weinmann* t. 799. d. 800. *Martyn* F. r. t. 83. *Plenck* t. 227. *Schkuhr* bot. H. t. 76. *Schrank* Salzb. Fl.

Die zweyjährige Wurzel iſt ſpindelförmig, etwas gekrümmt, wenig faſerig, auſsen lichtgelbbräunlich, innenwendig weiſs, fleiſchig, süſslich, hinterher etwas ſcharf, von verſchiedener Gröſse. Sie treibt mehrere langgeſtielte, gefiederte Wurzelblätter, deren Blattſtiel ſich in eine häutige, breite, unten geſtreifte Scheide endet, zuſammenge-

drückt, oben gefurcht, an den Seiten geſtreift, am Kiele mit kurzen Haaren beſetzt, und etwas ſcharf iſt. Fünf bis eilf Blättchen ſitzen an demſelben einander gegen über, ſind eyförmig, bald mehr bald minder ſpitzig, gezähnt gesägt, hier und da etwas, zumahl auf fettem Grunde und an der Baſis, faſt dreylappig eingeſchnitten, am Blattſtiele etwas geöhrt, auf beyden Seiten kurz behaart, unten, wo ſie bläſser und ſtark nervig ſind, etwas ſtärker. Das Endblättchen iſt geſtielt und doppelt ſo groſs, faſt dreylappig. Die Wurzel treibt einen 1 1/2 - 6' hohen, äſtigen, eckigen, gefurchten, etwas gedrehten, geradeaufrechten, hohlen Stängel, der mit kurzen Haaren beſetzt, und etwas ſcharf iſt. Die Aeſte ſtehen wechſelweiſe wie die Blätter, deren Blattſtiele mit einer häutigen Scheide den Stängel umfaſſen. Die Stängelblätter beſtehen öfters nur aus drey Blättchen, die unmittelbar an der Scheide aufſitzen, und wovon nur das äuſserſte geſtielt iſt. Die oberſten Blätter ſind lanzettenförmig, oder linienlanzettenförmig bald nur an der Spitze gezähnt, bald vollkommen ganz. Die Blumen ſtehen am Ende des Stängels, der Aeſte und der Zweige, und an den Seiten derſelben in den Blattwinkeln auf langen dreyeckigen, mit kurzen Härchen beſetzten, und daher etwas rauhen, aufrechten Blumenſtielen in zuſammengeſetzten Dolden, die weder allgemeine, noch beſondere Hülle haben: nur an gebauten Individuen iſt eine vielblättrige Hülle. Die zuſammengeſetzte Dolde hat bald nur 4, bald (in gebauten) 20 Strahlen, die etwas eckig und rauh ſind, während der Blüthe weit abſtehen, älter zuſammengezogen und etwas nach einwärts gekrümmt

werden, wodurch, zumahl da die äuſseren Strahlen länger ſind, die Dolde in der Mitte hohl wird. Die Döldchen beſtehen aus 9 - 20 Blumen, die alle fruchtbar ſind, und deren feine Blumenſtiele kaum zwey Mahl ſo lang ſind als die Fruchtknoten. Der Kelch an den Blümchen iſt ein undeutlich gezähnter Rand. Die 5 gelben, gleichgroſsen Blumenblätter ſind eyförmig lanzettenförmig, zugeſpitzt, an der Spitze eingebogen, ſpäter eingerollt. Zwiſchen ihnen entſpringen 5 Staubgefäſse, deren haarförmige Staubfäden kürzer ſind als die Blumenblätter, und die ſich ſpäter gleichfalls in die Blume hinein krümmen. Sie tragen an ihrer Spitze einen rundlichen gelben Staubbeutel. Aus der Mitte der runden 2 ſpaltigen gelbgrünen knorpelartigen Platte, die auf dem Fruchtknoten aufſitzt, entſpringen 2 kurze fadenförmige Griffel mit einer kopfförmigen Narbe, die ſich ſparrig nach der breiteren Seite des Fruchtknotens umbiegen, und ſammt den Staubgefäſsen lange ſtehen bleiben. Der Fruchtknoten geht in eine eyrunde, faſt blattähnliche, groſse Frucht über, die ſich in 2 häutige, lichtgraubraune Samen theilt, die am Rande mit einer, an der flachen Seite etwas aufſtehenden Haut eingefaſst, an der convexen in der Mitte mit 3 erhabenen Furchen verſehen ſind.

Standort: Auf trockenen Hügeln, an bebauten Plätzen, in Obſtgärten.

Blüthezeit: Iunius - October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen, Schaden: Murray A. m. T. I. p. 411. Beckmann G. d. L. S. 266. Böhmer T. G. I. 475. 662. 768. II. 320. Whistling I. 144. II. 417. III. 193. IV. 279.

Gemeine Bibernell.

Pimpinella Saxifraga L. *Willd.* Sp. pl. T. II. p. 1471.

Boucage à feuilles de Pimprenelle. *Enc. méth.* T. I. p. 450.

Der Stängel geſtreift, unbehaart oder etwas behaart, die Blätter gefiedert und unbehaart, die Blättchen der Wurzelblätter faſt rund und ſcharf gezähnt, die Stängelblätter doppelt gefiedert geſchlitzt, die Einſchnitte linienförmig, ſpitzig.

Besser Fl. gal. n. 372. *Braune* Salzb. Fl. n. 276. *Gmelin* F. bad. n. 462. *Haller* helv. 786. *Hoffmann* T. I. p. 144. *Pollich* pal. n. 305. *Roth* F. G. I. p. 129. II. 341. *Schöpfer* F. oen. n. 96. *Schrank* b. F. n. 499. *Scopoli* F. carn. n. 345. *Smith* F. b. p. 331. Fl. d. *Wetterau* n. 362.

Abbildungen: *Blackwell* t. 472. *Engl.* bot. t. 407. F. D. 669. *Jacquin* F. A. t. 395. *Kerner* t. 172. *Martyn* t. 127. *Plenck* t. 221. *Schkuhr* b. H. t. 78.

Die ausdauernde Wurzel iſt ſpindelförmig, wenig faſerig, runzelig, höckerig, auſsen lichtgelblichbraun, innenwendig ſchmutzig weiſs, oben

mit ſchwarzbraunen Borſtenbüſcheln, von den Reſten der Blätter voriger Jahre beſetzt. Sie ſchmeckt etwas ſüſslich aromatiſch, hinter her ſcharf mit einem Oehlgeſchmacke. Sie treibt mehrere langgeſtielte gefiederte Wurzelblätter, deren Blattſtiele, oben gefurcht, unten gekielt, und geſtreift, und deren Blätter gegenüberſtehend, eyförmig, oder faſt rund, groſs und ſcharf gezähnt, zuweilen faſt lappig, an beyden Seiten nur unter dem Mikroskope deutlich kurz behaart, unten bläſſer und aderig ſind. Das äuſserſte, gröſsere Blättchen iſt dreylappig. Aus der Spitze der Wurzel kommt ein einzelner, (zuweilen kommen auch mehrere) Stängel, der rundlich, gefurcht geſtreift, äſtig, 1-2′ hoch, ſteif, etwas hin und her gebogen, an der Spitze faſt gabelförmig getheilt, mehr oder weniger kurz behaart oder unbehaart, zuweilen faſt ſcharf, iſt. Die faſt blattloſen, langgeſtreckten Aeſte, wie die Blätter, ſtehen wechſelweiſe. Die unteren Stängelblätter ſind faſt doppelt gefiedert, wenigſtens ſind die Blättchen ſo tief eingeſchnitten gezähnt, daſs ſie faſt gefiedert geſchlitzt ſcheinen, und enden ſich in eine feine Spitze. Die oberen Stängelblätter ſind gefiedert, die Blättchen lanzettenförmig oder linienförmig, ganzrandig; zu oberſt ſteht öfters gar nur die Blattſcheide ohne Blättchen da. Der Blattſtiel erweitert ſich an allen Stängelblättern an ſeiner Baſis in eine mehr oder weniger bauchige, unten tief gefurcht geſtreifte Scheide, die den Stängel umfaſst. Die ſchmutzig grünlichweiſsen Blumen ſtehen auf ſehr langen aufrechten, oder aufrecht abſtehenden, gefurchten, unbehaarten Blumenſtielen in zuſammengeſetzten Dolden,

an welcheu die allgemeine und besondere Hülle fehlt. Die Dolde besteht aus 9 - 18 gefurchten, unbehaarten, abstehenden Strahlen, wovon die äusseren gewöhnlich länger sind, und nickt etwas vor der Blüthe. Die Döldchen halten 12 - 24 Blümchen, die auf sehr feinen, etwas nach einwärts gekrümmten, Blumenstielchen oder Strahlen stehen, und meistens alle fruchtbar sind. Der Kelch ist eine häutige undeutliche Wulst. Die 5 Blumenblätter sind alle fast gleich, und bilden daher eine fast regelmäfsige Blume; sie sind verkehrt herzförmig eingebogen, tief ausgerandet, fast gekielt, abstehend, länger als der Fruchtknoten. Zwischen ihnen entspringen die fünf Staubgefäfse mit ihren *haarförmigen* Staubfäden, die eben so lang als die Blumenblätter, und an der Spitze, an welcher sie einen weissen runden Staubbeutel tragen, umgebogen sind. Aus einem weissen, convexen, eyförmigen, in der Mitte eingeschnittenen, knorpelartigen Körper entspringen 2 kurze fadenförmige, auseinandergebogene, lange auf der Frucht stehen bleibende Griffel, deren jeder eine kopfförmige Narbe an der Spitze trägt. Der Fruchtknoten geht in eine eyförmige gestreifte Frucht über, die sich in zwey halbeyförmige, etwas gekrümmte, gespitzte Samen theilen läfst, welche an der inneren Seite concav, und etwas gefurcht, an der äusseren convex, mit mehreren erhabenen Streifen versehen sind.

Standort: Auf trockenen Hügeln.

Blüthezeit: Iulius - October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray App. med. T. I. p. 424. Beckmann G. d. L. S. 220. Böhmer T. G. I. 481. II. 89. Whistling II. 305.

Anmerk. Ich habe diese Art nicht mit Pimpinella nigra verwechselt, sondern nur der Natur getreu beschreiben.

Lanzenblättriger Wegetritt.

Plantago lanceolata L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 643.

Plantain lancéolé. *Enc. méth.* T. V. p. 372.

Die Blätter lanzettenförmig an beyden Enden zugespitzt, die Aehre kurz, eyförmig-walzenförmig, der Schaft eckig; zweysamige Kapsel.

Besser Fl. gal. T. I. p. 122. *Braune* Fl. Salzb. n. 154. *Smith* Fl. br. p. 184. *Gmelin* Fl. bad. p. 360. *Haller* helv. n. 656. *Hoffmann* Deutschl. Fl. 2. A. T. I. p. 56. *Pollich* pal. n. 161. *Roth* germ. I. 61. II. 171. *Schöpfer* Fl. oen. n. 63. *Scopoli* carn. n. 163. *Schrank* n. 292. Fl. d. *Wetterau* n. 207.

Abbildungen: *Blackwell* t. 14. *Curtis* Fl. lond. F. 2. t. 10. *Engl.* bot. t. 507, F. Dan. 437. *Knorr* del. hort. V. 2. t. P. I. *Martyn* Fl. rust. t. 67. *Plenck* t. 60. *Sturm* I. A. 7.

Die ausdauernde Wurzel ist walzenförmig, sehr lang, an der Spitze zusammengedrückt und zuweilen abgebissen, sehr faserig und zottig, aussen bräunlich, innenwendig weiss. Die Blätter bilden Rasenstöcke, und steigen mehr auf als bey den zwey verwandten Arten. Sie sind länglich-lanzettenförmig, an beyden Enden zugespitzt, an der

Spitze öfters in einen krautartigen Stachel ſich endend, ſelten drey- meiſtens fünf- und ſiebennervig, am Rande mit kleinen kurzen weitabſtehenden Zähnen; auf beyden Seiten mit feinen Haaren überſtreut, und laufen in einen langen oben gefurchten, und geſtreiften und gekielten, Blattſtiel zu. Mehrere Schäfte ſteigen aus den Blättern empor. Der Schaft iſt bald ſpannenlang bald 1-2′ hoch; er iſt tief gefurcht eckig, meiſtens, wie Scopoli bemerkte, ſiebeneckig, öfters auch fünfeckig, oft gedreht, faſt unbehaart und dicht. Die Blumen (100-130) ſtehen am Ende des Schaftes in einer kurzen, vor dem Aufblühen eyförmigen, während der Blüthe eyförmig-walzenförmigen, endlich walzenförmigen, bräunlichen, in der Jugend faſt ſchwärzlichen Aehre. Die Kelche ſind wie bey dem groſsen Wegetritte; nur fand ich ſehr oft die beyden vorderen Einſchnitte zuſammengewachſen, und dann ſowohl, als auch wann ſie frey waren, an der Spitze mit einem braunen Rande verſehen. Auch das, wie beym groſsen Wegetritte gebaute, nur etwas breitere, Deckblättchen iſt an der Spitze braun, oder auch am Rande braun, und an der Spitze weiſslich. Die Blumenkrone, die gleichfalls wie beym groſsen Wegetritte gebaut iſt, hat in der Mitte jedes Einſchnittes einen braunen Streifen. Die Staubgefäſse ſind haarförmig, doppelt ſo lang als die Blumenkrone. Die linienförmigen Staubbeutel ſind grünlich ſchwefelgelb. Der Griffel iſt bräunlich zottig. Die Kapſel iſt wie am groſsen Wegetritte, nur mehr bräunlich, und enthält zwey braune glänzende feinpunctirte an der einen Seite gefurchte und mit einem

Grübchen versehene Samen. Die lose eyförmige Scheidewand ist braun, und auf beyden Seiten in der Mitte mit einem Grübchen versehen.

Standort: Ueberall auf Wiesen, an Wegen.

Blüthezeit: May - August.

Samenreife: 3 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray App. med. T. I. p. 295 Beckmann p. 335. Böhmer T. G. II. 321. 423. Whistling II. 406. III. 612. IV. 22.

Anmerk. Zuweilen findet man einige Blätter unter der Aehre, die manches Mahl auch ästig, und, wie der grosse Wegetritt, mit sparrigen Kelchbättchen rosenartig gekräuselt ist.

Grofser Wegetritt.

Plantago major L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 641.

Plantain à grandes feuilles. *Enc. méth.* T. V. p. 368.

Die Blätter eyförmig, fast unbehaart, meistens kürzer als die Blattstiele; der Schaft rundlich, die linienförmig walzenförmige Aehre mit dicht dachziegelförmig übereinander liegenden Blumen, die Kapseln vielsamig.

Smith Fl. b. p. 182. *Besser* Fl. gal. T. I. p. 122. *Braune* Salzb. Fl. n. 132. *Gmelin* Fl. bad. p. 357. *Hoffmann* Deutschl. Fl. 2. A. T. I. p. 75. *Haller* helv. n. 660. *Pollich* pal. n. 159. *Roth* germ. I. 60. II. 169. *Schöpfer* Fl. oen. n. 62. *Scopoli* Fl. car. n. 161? *Schrank* b. Fl. n. 290. Fl. d. *Wetterau* n. 205.

Abbildungen: *Blackwell* t. 35. *Hayne* carn. bot. t. II. F. 9. *Curtis* lond. F. 2. t. II. *Dreves* Bilderb. t. 25. F. Dan. t. 461. *Gmelin* Sib. 4. t. 35? 36. *Plenck* ic. pl. o. t. 58. *Regnault* bot. *Schkuhr* bot. H. t. 23. n. 251.

Die ausdauernde Wurzel ist kräuselförmig, schwammig, oft Daumensdick, innenwendig bräunlichweifs mit deutlichen Jahresringen. Sie treibt

aus ihrem Kopfe, der, von den Resten der verwelkten Blätter bedeckt, und etwas filzig ist, eine Menge langer fleischiger, lichtbräunlicher, nackter Wurzelfasern, die senkrecht hinabsteigen, und bildet oben mächtige Rasenstöcke von breiten Blättern, zwischen welchen viele Schäfte aufsteigen. Diese Blätter sind eyförmig, stumpf, meistens kürzer als die Blattstiele, bald 5-7, bald 9, 11 nervig (die mittleren 5 Nerven allzeit stärker als die übrigen), am Rande leicht wellenförmig aus und auf und abgebogen, selten buchtig, oder gezähnt. Sie sind an beyden Seiten mit kurzen feinen Härchen überstreut, oder wenigstens sind an der Stelle der Haare feine Puncte. Sie verschmälern sich in einen langen Blattstiel, der oben flach oder tief rinnenförmig, unten von den herablaufenden Blattrippen gekielt gestreift ist, und fast Scheiden um den Schaft bildet. Ihre Gröfse ändert gar sehr: ich fand sie von einem Zolle im Durchmesser bis zu einem halben Fufse. Eben so ändert auch die Länge des Schaftes von einem Zolle bis zu 2'. Der Schaft steigt gerade auf zwischen den Wurzelblättern, ist rundlich, nahe an der Aehre mehr oder weniger gestreift, und dort, wo er die Spindel derselben bildet, gefurcht eckig, übrigens mehr oder weniger mit kurzen Härchen besetzt, und daher scharf. Die Blumen (100-220) sitzen am Ende des Schaftes, und bilden eine mehr oder weniger lange (1" - 1/2') linien - walzenförmige Aehre: die Blumen an der Basis der Aehre sitzen entfernt, die übrigen dicht gedrängt übereinander. Der bleibende Kelch ist einblättrig, tief viertheilig; seine vier Einschnitte, wovon zwey etwas

breiter sind, sind eyförmig, stumpf, häutig, durchscheinend, in der Mitte mit einem grünen Kiele versehen. Unter jedem Kelche ist ein eyförmiges hohles stumpfes, den Kelcheinschnitten ähnliches, grünliches Deckblättchen, das etwas kürzer ist als der Kelch. Die Blumenkrone ist bleibend, einblättrig, kegelförmig röhrig, häutig; die vier Einschnitte derselben sind eyförmig lanzettenförmig, zugespitzt, häutig, durchscheinend, lichtbraun, oben hohl, und stehen wagerecht ab, oder sind zurückgebogen. Sie bleibt bis zur Samenreife um und auf der Kapsel sitzen. Die vier weifsen haarförmigen Staubfäden sind länger als die Blumenkrone und der fadenförmige Griffel, der gleiche Länge mit der Blumenkrone hat. Die Staubbeutel sind gelb. Die Samenkapsel izt eyförmig, glatt, in der Mitte umschnitten, zweyfächerig. Die Scheidewand ist los, am Grunde in der Mitte schwammig, eyförmig. Sechs-bis zwölf-lichtbraune, eyförmige, zusammengedrückte, glänzende, feinpunctierte, an einer der breiteren Seiten mit einem Grübchen versehene Samen liegen in der Kapsel.

Standort: Ueberall an Wegen, Zäunen, auf Heiden.

Blüthezeit: May - August.

Samenreife: Iulius - October.

Nutzen und *Schaden:* Murray App. med. T. I. p. 295. Beckmann G. d. L. 335. Böhmer T. G. II. 321. 423. Whistling T. II. 406. III. 612. IV. 22.

19 *

Anmerk. Zuweilen ändert die Pflanze mit zuſammengeſetzten Aehren ab, und in dieſer abortiren die Blumen meiſtens, ſo wie in der Abart E. P. latifolia roſea flore expanso, die übrigens durch Cultur nicht ausartet, und Aufmerkſamkeit verdient. Ich fand ſie noch nicht wild. Curtis zählte 20 Samen in einer Kapſel: ich, in den gröſsten Exemplaren nie mehr als 12, häufiger 8 - 10. Ich ſah nie die antheren violett, wie Pollich a. a. O. ſie beſchreibt, und nie die Pflanze, wie Scopoli a. a. O. ſie beſchreibt, 4 ſamig.

Mittlerer Wegetritt.

Plantago media L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 642.

Plantain moyen. *Enc. méth.*? T. V. p. 371.

Die Blätter eyförmig, weichhaarig, länger als der Blattstiel, der Schaft rundlich, die Aehre kurz, walzenförmig, die Staubfäden lichtviolett, meistens 2 - 4 Samen in jeder Kapsel.

Smith Fl. b. p. 183. *Besser* Fl. gal. n. 171. *Braune* Salzb. Fl. n. 133. *Gmelin* Fl. bad. p. 359. *Hoffmann* Deutschl. Fl. 2. A. I. Th. p. 75. *Haller* helv. n. 659. *Pollich* pal. n. 160. *Roth* Fl. germ. I. 61. II. 170. *Scopoli* n. 162. *Schöpfer* Fl. oen. n. 63. *Schrank* b. F. n. 291. Fl. d. *Wetterau* n. 198.

Abbildungen: *Curtis* Fl. lond. 4. t. 14. F. Dan. 581. *Plenck* t. 59. Schlecht, oder vielleicht nur eine Abart von Plantago major.

Die ausdauernde Wurzel ist jener des grossen Wegetritts vollkommen ähnlich, nur an sich kleiner, verhältnifsmäfsig aber zur Pflanze gröfser. Die Blätter, die, an dem Boden angedrückt, Rasenstöcke bilden, und zwischen welchen mehrere Schäfte aufsteigen, sind eyförmig lanzetten-

förmig, etwas stumpf, vollkommen ganzrandig, oder sehr undeutlich weit gezähnelt. 5 bis 7 nervig (die äufsersten Nerven am Rande des Blattes sind aber sehr schwach) auf beyden Seiten mit kurzen weichen Haaren überstreut, und in einen kurzen breiten Blattstiel verschmälert. Der Schaft steigt aus seiner fast horizontal liegenden Basis senkrecht auf, ist rundlich, weichhaarig, hohl, leicht gestreift, und wird 1 - 2' hoch. Die Blumen sitzen am Ende des Schaftes dicht über einander, und bilden eine eyförmig walzenförmige Aehre. Die Kelche sind wie bey dem grofsen Wegetritte, nur etwas kleiner. Eben so die Deckblättchen, die auch etwas kürzer, mehr lanzettenförmig und rauh sind. Auch die Blumenkrone ist ähnlich gebaut, nur sind die Einschnitte schmäler, häutig, weifs durchscheinend, und nur am Schlunde bräunlich. Die Staubfäden sind sehr lang, wohl 8 Mahl länger als die Blumenkrone, lilafarben, (wodurch die ganze Aehre ein lilafarbenes Ansehen gewinnt) und die Staubbeutel sind weifslich. Sie schmecken, wenn man die Aehre durch den Mund zieht, nach bitteren Mandeln. Der, mit den Staubfäden gleichfarbige, Griffel ist um ein Drittheil kürzer als die Staubfäden, und feinzottig. Die Kapsel ist ähnlich gebaut, wie bey dem grofsen Wegetritte, enthält aber nur 2 dunkelbraune (zuweilen auch nur einen) auf der einen Seite erhabene, auf der anderen flach ausgehöhlte, fein punctierte, glänzende Samen. Die lose Scheidewand ist schwarzbraun und glänzend.

Standort: Ueberall auf Wiesen und Wegen.

Blüthezeit: Der ganze Sommer.

Samenreife: 3 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray A. M. T. I. p. 295.

Anmerk. Ich fand meiſtens nur 2 Samen, wie Gmelin und Pollich. Poiret in der Enc. méth. beſchreibt 7-8 ſehr kleine, Roth 6! Soviel ſah ich nie.

Iähriges Rispengras.

Poa annua L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 390.

Paturin annuel. *Enc. méth.* T. V. p. 72.

Die Rispe fast einseitig sparrig, die Aehrchen länglich-eyförmig 2 - 7 *blüthig, die Blümchen an der Basis nicht verwachsen, der Halm etwas zusammengedrückt, die Wurzel sehr faserig.* Schrader Fl. germ. p. 304.

Besser Fl. gal. p. 88. *Braune* Salzb. Fl. n. 1348. *Gmelin* Fl. bad. p. 188. *Haller* helv. n. 1466. *Hoffmann* Deutschl. Fl. 2. A. p. 45. *Host* gram. 2. p. 46. *Koeler* gram. p. 169. *Pollich* pal. n. 91. *Roth* F. germ. T. 2. P. I. p. 115. *Smith* Fl. brit. p. 105. *Scopoli* carn. n. 102. *Schrank* b. F. n. 210. Fl. d. *Wetterau* n. 115.

Abbildungen: *Curtis* Fl. lond. F. I. t. 6. *Engl.* bot. t. 1141. *Host* l. c. t. 64. *Leers* herborn t. 6. F. I. *Martyn* F. rust. t. 98. *Stillingfleet* Misc. t. 7. *Scheuchzer* Agrost. t. 3. F. 17. F.

Die Wurzel ist jährig, sehr fein haarförmig faserig, weifslich, und treibt mehrere Büschel von Halmen und Wurzelblättern, die einen Rasenstock von mehr oder weniger Bedeutenheit bilden. Die Wurzelblätter, die meistens vertrocknet sind, wann

die Pflanze blüht; sind linienförmig, etwas spitzig, gestreift, am Rande und Kiele etwas scharf, zuweilen auch nicht, manches Mahl am Rande wellenförmig gebogen, schlaff, weich, und satt grün. Die Blattscheiden sind blafsgrün, gestreift, unbehaart, weit, zusammengedrückt, am Rande weifslich, gekielt, und umhüllen den Halm bis zur Rispe. Das Blatthäutchen ist lang, concav, dreyeckig ausgebissen, an den unteren Scheiden kürzer und stumpfer. Die Halmblätter, in welche sich die Scheiden enden, sind den Wurzelblättern ähnlich. Der Halm selbst ist etwas zusammengedrückt, unbehaart, oft kaum 3″, oft 1′ hoch und darüber, schief aufsteigend, einfach, an den unteren Gelenken (er hat nur 3 - 5) etwas gebogen, seltener an der Basis ästig und selbst wieder wurzelnd. Die Blumen stehen in einer ein Dreyeck bildenden Rispe, deren Aeste wechselweise, meistens zu zweyen, wovon einer kürzer ist, gegen eine Seite zu gekehrt gestellt, fast horizontal abstehend, später auch abwärts gekehrt sind. Die Spindel ist unten halbrund, weiter gegen die Spitze zu dreykantig, etwas gedreht, gestreift und unbehaart. Die Aeste sind haarförmig, und, wie das obere Ende der Spindel, hin und hergebogen. Sie sind jederzeit, sobald sie ganz aus der Blattscheide getreten sind, mehr oder weniger abstehend, während der Blüthe und nach derselben sparrig, und halten meistens 3 - 5 Aehrchen. Die Aehrchen sind eyförmig, mehr oder weniger spitzig, zusammengedrückt, grün und weifs, seltener purpurfarben. Jedes Aehrchen besteht aus 2, 3, 5, seltener aus 7 Blüthen: wenn, wie ich es oft sah, nur 2 - 3 vor-

handen sind, ist die eine gestielt. Die Blüthen sind an ihrer Basis zwar behaart, aber nicht untereinander verwachsen. Die Kelchspelzen sind lanzettenförmig, feingespitzt, zusammengedrückt, am Rande weiſs und häutig, in der Mitte grün: die äuſsere ist breiter, eyförmig, dreynervig, die kleinere einnervig. Sie bleiben stehen, nachdem die Spelzen der Blumenkrone mit den Samen abfielen. Die äuſsere Spelze der Blumenkrone ist eyförmig, bald mehr bald weniger spitzig, gegen die Spitze zu zerrissen, an der Basis zottig, am Rande häutig, am Rücken hier und da mit einem Härchen versehen, 3 - 5 nervig. Die innere ist häutig, lanzettenförmig, 2 spaltig, am Rande umgeschlagen, und an den dadurch entstehenden Kanten wimperig. Die 3, seltener 2, Staubfäden sind fast so lang als der Fruchtboden, mit linienförmigen, gespaltenen, gelblichen Staubbeuteln. Auf dem länglich eyförmigen Fruchtknoten sitzen 2 weiſse federartige Griffel; zuweilen ist ein Blümchen geschlechtlos. Der von der Blumenkrone umhüllte nackte Same ist hornfarben, durchscheinend, länglich - halbeyförmig, undeutlich stumpf dreyeckig, und für die kleine Pflanze groſs.

Standort: Ueberall an Wegen.

Blütbezeit: Das ganze Jahr, selbst unter dem Schnee.

Samenreife: 14 Tage nach der Blüthe.

Anmerk. Koeler nennt die Wurzel ausdauernd, wie ich ſie nie fand.

Vogel - Knöterig.

Polygonum aviculare L. *Willd.* Sp. pl. T. II. p. 449.

Renouée trainasse. *Enc. méth.* T. VI. p. 145.

Die Blumen in den Blattwinkeln 5-8 *männig*, 2-3 *weibig, die Einschnitte des Kelches lanzettenförmig, die Blätter mehr oder weniger elliptisch - lanzettenförmig, die Düten an den Stängeln und Aesten entfernt - nervig, die krautartigen Stängel mehr oder weniger niederliegend.*

Besser Fl. gal. T. I. p. 265. *Braune* Salzb. Fl. n. 357. *Gmelin* Fl. bad. T. II. p. 177. *Hoffmann* Deutschl. Fl. 2. A. I. T. 184. *Haller* helv. n. 1560. *Pollich* pal. n. 386. *Roth* germ. I. 174. II. 454. *Scopoli* Fl. carn. n. 471. *Schöpfer* Fl. oen. n. 193. *Smith* Fl. b. p. 429. *Schrank* Fl. bav. n. 624. Fl. d. *Wetterau* n. 516.

Abbildungen: *Blackwell* t. 315. *Curtis* Fl. lond. F. I. t. 27. Fl. Dan. t. 803. *Martyn* Fl. rust. t. 91. *Plenck* pl. off. t. 309. *Regnault* bot. *Sturm* Deutschl. Fl. I. Abth. I. H.

Die einjährige, auch zweyjährige Wurzel ist spindelförmig, schlangenförmig gebogen, fast holzig und ungemein zähe, wenig faserig, licht roth-

bräunlich, etwas bitterlich zusammenziehend und prickelnd. Sie treibt Rasenstöcke von sparrig ausgebreiteten, niederliegenden oder aufwärts gekrümmten, unbehaarten, feingestreiften, auf der einen Seite flachen, auf der anderen erhabenen, geknieten, an den Gelenken etwas verdickten 1/2-1 1/2' langen, zuweilen gabelförmigen, meistens sehr ästigen Stängeln. Die Aeste stehen meistens gegen eine Seite zu nach aufwärts gekehrt: öfters sind jedoch auch an der entgegengesetzten Seite etwas längere Aeste. An der Spitze sind alle mehr oder weniger hin und hergebogen. Unter jedem Aste, so wie unter jedem Gelenke jedes Astes und unter jedem Blatte steht eine schiefe häutige vertrocknete stumpfe dütenförmige, an der Spitzge im zunehmenden Alter meistens zweytheilige und ungleich gerissene, zuweilen mit einzelnen Haaren besetzte, Scheide, die von weit auseinander stehenden Nerven gestreift ist, und im Alter braun wird. An den Gelenken der Aeste und Stängel steht auf einem sehr kurzen Blattstiele ein elliptisch lanzettenförmiges, an der Basis verschmälertes, etwas stumpfes, vollkommen unbehaartes, am Rande ganzes, zuweilen jedoch etwas scharfes Blatt, das an seiner unteren Fläche etwas blässer ist, und leicht abfällt. Nach der Spitze der Aeste zu werden die Blätter schmäler, fast linienförmig lanzettenförmig. Ueberhaupt ändern die Blätter dieser Pflanze nach verschiedenem Standorte in Bezug auf Gröſse und Breite ungemein, so zwar, daſs ich für die gewöhnlich angenommenen Abarten keine Grenzen finde. In dem Blattwinkel jedes Blattes stehen auf sehr kurzen Blumenstielen, zum Theile

von der häutigen Scheidendüte umhüllt, 2-3 kleine Blumen: zuweilen auch nur eine. Der Kelch, der hier die Stelle der Blumenkrone vertritt, ist einblättrig und fünftheilig; seine Einschnitte sind länglich lanzettenförmig und stumpf, an der Spitze mit einem weifsen häutigen Rande eingefafst, der nach der Befruchtung sich sehr schön röthet, endlich aber im Alter sich wieder ausbleicht. Der Kelch wächst nach der Befruchtung, und umhüllt den Samen. Fünf bis acht, jedoch meistens sechs bis acht, sehr kurze Staubfäden mit rundlichen goldgelben Staubbeuteln sind im Grunde des Kelches eingeschlossen. Auf dem eyförmigen nackten zusammengedrückten Fruchtknoten sitzen zwey bis drey kurze Griffel, oder vielmehr 2-3 Narben, die während der Befruchtung dicht neben einander stehen, einen Körper zu bilden scheinen, und erst später sich trennen. Der Fruchtknoten geht in eine glatte glänzendbraune Samenhülle über, die einen eyförmig-dreyseitigen zugespitzten schneeweifsen mehligen Samen enthält. Die Blumen sind meistens nur an trüben Tagen bis Mittags offen.

Standort: Ueberall auf Wegen.

Blüthezeit: Vom Frühlinge bis spät im Herbste.

Nutzen: Murray A. m. T. IV. p. 412. Böhmer T. G. I. 345. II. 94. Whistling II. 329. IV. 118.

[illegible] der häufigen Schattenlage [illegible] kleine
[illegible] sind. Die [illegible]
[illegible] ist, [illegible]
[illegible] Blätter sind
länglich lanzettförmig und zugespitzt. [illegible] der Kelche
mit einem weißen häutigen Rande [illegible] der
nach der Befruchtung sich sehr schön schließt, endlich aber im Alter sich wieder [illegible]. Das
[illegible] wächst nach der Befruchtung, und umhüllt
den [illegible] bis acht, [illegible] sechs
bis acht, sehr kurze Staubträger mit rundlichen
gelben Staubbeuteln sind im Grunde des Kelches eingeschlossen. Auf dem eyförmigen nackten
[illegible] Fruchtknoten stehen zwey bis
drey kurze [illegible], [illegible] Narben,
die während der Befruchtung dicht neben einander
[illegible] Körper zu bilden scheinen, und erst
nachher sich trennen. Der Fruchtknoten geht in eine
[illegible] glänzendbraune Samenkapsel über, die [illegible]
[illegible] zugespitzten schnee-
[illegible] Samen enthält. Die Blumen sind
[illegible] nur an [illegible] Tagen bis Mittags offen.

[illegible] Überall auf Wegen [illegible]

[illegible] Frühlinge bis spät im Herbst.

[illegible] Moringia A. m. T. IV [illegible] Dub.
[illegible]

Gemeines Fingerkraut.

Potentilla reptans L. *Willd.* Sp. pl. T. II. p. 1108.

Potentille rampante. *Enc. méth.* T. V. p. 595.

Die verkehrt eyförmigen gesägten Blättchen zu fünf; kriechender Stängel, einblumige Blüthenstiele. Smith F. b. p. 551.

Besser Fl. gal. n. 614. *Braune* Salzb. F. n. 494. *Gmelin* Fl. bad. n. 779. *Haller* helv. n. 1118. *Hoffmann* D. F. T. II. p. 11. *Pollich* pal. n. 499. *Roth* F. G. T. I. p. 223. II. p. 575. *Schöpfer* F. ö. n. 263. *Schrank* b. F. n. 794. *Scopoli* F. carn. n. 622. Fl. d. *Wetterau* n. 665.

Abbildungen: *Blackwell* t. 454. *Curtis* F. lond. F. I. t. 37. *Engl.* bot. t. 862. Fl. Dan. 1164. *Kerner* t. 414. *Kniphof* C. VII. n. 73. *Ludwig* ect. t. 116. *Plenck* ic. pl. off. t. 414. *Regnault* bot. *Schkuhr* b. H. t. 136.

Die ausdauernde Wurzel ist holzig, walzenförmig, aufsen braun, innenwendig schmutzigweifs, auch röthlich, ästig, zart faserig, steigt schief in die Erde, und treibt Ausläufer. Aus ihr

entspringen viele, 1 - 3' lange, fadenförmige, rundliche oder etwas zusammengedrückte, weichhaarige, niederliegende, gegliederte, an den Gelenken etwas gebogene und wurzelnde, ästige, öfters röthliche oder bräunliche Stängel. Ihre Blätter, die aus den Gelenken entspringen, sind zusammengesetzt; auf einem zusammengedrückten, oben gefurchten, weichhaarigen, aufrechten, an seiner Basis zu jeder Seite mit einem länglicheyförmigen, spitzigen Blattansatze versehenen Blattstiele sitzen drey oder fünf verkehrt eyförmig- keulenförmige, stumpfe, an der Spitze stumpf gezähnt gesägte, unten etwas blässere, aderig runzelige, weichhaarige Blättchen, wovon das mittlere das gröſste ist. Aus den wurzelnden Gelenken entspringen einzelne, lange, (längere als die Blattstiele) rundliche, etwas gefurchte, gegen die Blume zu weichhaarige Blumenstiele, die eine einzige gelbe, höchst selten weiſse, Blume an ihrer Spitze tragen, und viel länger sind, als die Blätter. Der Kelch ist zehntheilig, die Einschnitte sind eyförmig lanzettenförmig, spitzig, mehr oder weniger behaart, an der Rückseite einnervig, während der Blüthe abstehend, und am Rande etwas zurückgeschlagen; vor und nach der Befruchtung hingegen sind die inneren gröſseren über den Fruchtboden geneigt, und nur die äuſseren kleineren sind abstehend. Die Blumenkrone besteht aus 5 rundlichen, verkehrt herzförmig ausgerandeten Blumenblättern, die an ihrer Basis, mit welcher sie am Kelche aufsitzen, sich in einen kurzen Nagel verschmälern, innenwendig, zumahl an der Basis, schön goldgelb, gestreift, auſsen blässer, fast horizontal abstehend, länger als der Kelch sind.

Mehr als 20 Staubgefäſse entspringen mit ihren fadenförmigen gelben Staubfäden, die etwas länger als die Staubwege sind, auf dem Kelche, und tragen bräunliche, am Rande gelbe, später dunkelbraune, eyförmige Staubbeutel auf ihrer Spitze. Sehr viele kurze, fadenförmige Griffel entspringen an der Seite des Fruchtknotens, und enden sich in eine einfache, etwas verdickte, Narbe. Auf dem vertrockneten, bleibenden, stumpfkegelförmigen, weichhaarigen Fruchtboden, der auf dem Kelche aufsitzt, liegen viele halbeyförmige, glatte, glänzendbraune, nackte Samen.

Standort: An Gräben, in Vorhölzern.

Blüthezeit: May bis October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray A. m. T. III. p. 138. Beckmann G. d. L. S. 66. Böhmer T. G. II. 408. Whistling III. 608.

Scharfer Ranunkel. †

Ranunculus acris L. *Willd.* Sp. pl. T. II. p. 1326.

Renoncule âcre. *Enc. méth.* T. VI. p. 114.

Die Kelche abstehend, die Blumenstiele rundlich, die Blätter fünf- und dreytheilig vielspaltig, die oberen linienförmig L. β. mit gefüllten Blumen.

Besser Fl. gal. p. 360. *Braune* Salzb. Fl. n. 555. *Gmelin* Fl. bad. II. p. 548. *Haller* helv. n. 1169. *Hoffmann* 2. p. 256. *Lamarck* Fl. Franç. v. III. p. 199. n. 789. *Pollich* pal. n. 536. *Roth* germ. I. 239. II. 616. *Scopoli* carn. p. 690. *Smith* Fl. b. p. 593. *Schöpfer* Fl. oen. n. 179. *Schrank* b. F. n. 848. Fl. d. *Wetterau* n. 716.

Abbildungen: *Bulliard* herb. t. 109. *Curtis* Fl. lond. *Kerner* t. 753. *Knorr* del. I. t. H. I. β. F. 2. *Martyn* Fl. rust. t. 30. *Plenck* ic. pl. off. t. 458.

Die ausdauernde Wurzel ist braun, knollig, abgebissen, und mit vielen geraden fleischigen, fast büschelförmigen, weifsbräunlichen Fasern von der Dicke eines starken Bindfadens versehen, die meistens gegen 2 Seiten zu gekehrt sind. An ihrem Kopfe stehen mehrere braune Faserbündel, die

Reste vorjähriger Blattstiele. Sie treibt viele langgestielte Wurzelblätter, deren, oft 1/2' lange, Blattstiele weichhaarig, oben gefurcht, zusammengedrückt und etwas gedreht, an der Basis erweitert, und gleichsam scheidenartig sind. Die Blätter selbst sind fünftheilig, seltener dreytheilig, und auch dann sind die 2 äufsersten Lappen wieder sehr tief gespalten; jeder Lappen ist wieder dreyspaltig, die Läppchen sind eingeschnitten gezähnt, die Zähne spitzig, und an der Spitze zuweilen mit einem weifsen Puncte versehen. Die Blätter sind oben und unten weichhaarig, oben tief liniert, unten aderig mit stark hervorragenden Nerven. Der 8" 1 1/2' hohe Stängel, der aus der Wurzel mitten unter diesen Blättern gerade aufsteigt, ist hohl, rund, behaart, mit angedrückten Haaren, oben weniger haarig, und wird nach oben zu fast gabelförmig ästig. Die unteren Stängelblätter sind den Wurzelblättern ähnlich, nur umfassen ihre Blattstiele denselben mit einiger häutigen behaarten Scheide, und sie werden desto kürzer, ihre Lappen desto weniger und schmähler, je höher sie am Stängel zu stehen kommen, so dafs die oberen dreytheilig, und die obersten gar nur einfach, linienförmig und sitzend werden. Die Blumen stehen einzeln auf langen rundlichen, nicht gestreiften, weichhaarigen Blumenstielen, und bilden eine weitästige Rispe. Vor der Blüthe nicken die Blumen, nach derselben und während derselben stehen sie aufrecht. Die Blume besteht aus einem fünfblättrigen Kelche, und einer fünfblättrigen Blumenkrone. Die Kelchblättchen sind eyförmig, gelb, hohl, abstehend, aufsen weich behaart, sehr

selten unbehaart, werden endlich am Rande zurückgerollt, dann wohl auch zurückgeschlagen, und fallen ab. Die gelben fettglänzenden gestreiften Blumenblätter sind verkehrt eyförmig, und verschmälern sich gegen die Basis in einen stumpfen Nagel. Sie sind zuweilen seicht schiefherzförmig, zuweilen etwas tiefer ausgerandet, zuweilen auch nicht. Ueber der Mitte sind sie mit einem matten Flecke, an der Basis mit einer flachen, etwas ausgerandeten, das Nektarium deckenden Drüse versehen. Viele Staubgefäſse, 60-80, 90, sitzen mit ihren gelben haarförmigen Staubfäden auf dem Fruchtboden, und tragen senkrechtstehende, längliche, gelbe Staubbeutel, die länger sind als die Staubwege. Diese bestehen aus vielen, (40-60) in ein kugelförmiges Köpfchen zusammengehäuften, eyförmigen, zusammengedrückten Fruchtknoten, an deren Spitze ein kurzer hakenförmig gekrümmter Griffel mit einer einfachen dunklen Narbe sitzt Diese Fruchtknoten gehen in eben so viele einsamige glatte zarte Samenhäutchen über, welche einen rundlichen zusammengedrückten glatten schwarzen Samen enthalten.

Standort: Ueberall auf Wiesen, und Grasplätzen.

Blüthezeit: May bis October.

Samenreife: Julius bis November.

Schaden und *Nutzen*: Murray App. med. T. III. p. 75. Beckmann G. d. L. 228. 330. Böhmer T. G. II. 320. Whistling IV. 158. 269.

Giftiger Ranunkel. †

Ranunculus Thora L. *Willd.* Sp. pl. p. 1312.

Renoncule venimeuse. *Enc. méth.* t. VI. p. 104.

Die Wurzelblätter gestielt, hart, nierenförmig; beynahe gefußt 3 - 5 lappig, die unteren Stängelblätter dreyspaltig, die oberen lanzettenförmig ganzrandig, sitzend: meistens zweyblüthiger Stängel. β. *kleiner, mit einem einzelnen Stängelblatte.*

Braune Salzb. Fl. n. 543. *Cranz* stirp. aust. p. 119. n. 17. *Haller* helv. n. 1178. *Hoffmann* D. F. 2 A. I. T. p. 253. *Lamarck* Fl. franç. v. 3. n. 789. XXXI. *Scopoli* carn. n. 685. *Villars* delph. 3. p. 729.

Abbildungen: *Iacq.* F. A. t. 442. und obs. I. p. 25. t. 13. *Sturm* I. A. 19. H.

Die ausdauernde Wurzel ist fleischig, zuweilen mit längeren Knollen gleichsam gegliedert, öfters beynahe handförmig faserig: ihre Fasern gehen schief in die Erde, sind außen lichtbräunlich, inwendig weiß. An ihrem Kopfe stehen Büschel und Borsten, die Reste von Blattstielen voriger

Jahre. Unmittelbar aus ihr treiben mehrere, auf sehr langen oben etwas gefurchten Blattstielen senkrecht dastehende, Blätter. Die Blätter sind nierenförmig, 3 - 5 lappig gefufst, am Rande knorpelig, und die bald spitzigen bald runden Lappen enden sich in eine feine knorpelartige Spitze. Höchst selten sind sie nur zweylappig, immer aber graugrün, lederartig, mit blassen Adern, und vollkommen glatt. Unmittelbar aus der Wurzel erhebt sich ein 2 - 6″ auch 1′ langer runder, unbehaarter, gerade aufrechter, glatter Schaft, der entweder mit einem den Wurzelblättern ähnlichen, oder mit einem lanzettenförmigen ganzrandigen dreynervigen Blatte, oder mit 2 - 3 an der Spitze 3 spaltigen Blättern, und dann oben mit einem ganzrandigen Blatte versehen ist. Die Blume am Ende des Schaftes steht meistens gepaart, und dann ist der zur Seite stehende Blumenstiel meistens mit 2 kleinen Blättchen versehen, oder einzeln, und hält unter den Ranunkel - Arten mittlere Gröfse. Die 5 Kelchblätter sind eyförmig, stumpf, hohl, am Rande gelb, und unbehaart, fast so lang als die Blumenblätter. Die 5 (seltener 4 - 6) Blätter der Blumenkrone sind verkehrt eyförmig, fettglänzendgelb, und an der Basis mit einem fast bis zur Mitte aufsteigenden grünlichen durchscheinenden Flecke versehen. An der Basis jedes Blättchens ist ein Grübchen. Viele kurze haarförmige Staubfäden sitzen um den Fruchtboden, und tragen goldgelbe Staubbeutel, und viele fadenförmige kurze gekrümmte Griffel sitzen auf den eyförmigen zusammengedrückten Fruchtknoten, die auf dem erhabenen Fruchtboden stehen, und ein eyförmiges

Köpfchen bilden, welches, bey reifen Samen, aus 6 - 9 unbehaarten schwarzbraunen glatten, auf einer Seite erhabenen, auf der anderen concaven, Samenhäuten besteht.

Standort: Auf Alpenwiesen; um Innsbruck, woher ich ihn von Dr. Schöpfer erhielt.

Blüthezeit: May.

Samenreife: Iunius.

Schaden: Er soll giftiger seyn, als die übrigen. Whistling IV. 268.

Anmerk. Ich muſs mir die Freyheit nehmen, gegen die P. M. der Herren Weigel und Wilke zu bemerken, daſs dieſe reine, und eigenſinnige Alpenpflanze nicht und nie in hortis, cultis et oleraceis ſponte wächſt. Haller a. a. O. verbindet mit Rechte β mit α als Abart. Seguieri Supplementum p. 212. trennt beyde als Arten. Auch Clusins trennt ſie hist. I. p. 239., wie Bauhin pin.

Hederig - Rettig.

Raphanus Raphanistrum L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 560.

Radis Sauvage. *Enc. méth.* T. VI. p. 55.

Die Blätter leyerförmig, die Afterschoten rundlich, gegliedert, unbehaart, im Alter einfächerig.

Besser Fl. g. n. 772. *Braune* Salzb. F. n. 292. *Gmelin* Fl. bad. n. 1031. *Haller* helv. n. 468. *Hoffmann* D. F. T. II. p. 60. *Pollich* pal. n. 944. *Roth* Fl. germ. I. p. 282. III. p. 99. *Schöpfer* Fl. oen. n. 368. *Schrank* Fl. b. n. 1024. *Smith* Fl. b. p. 723. Fl. d. *Wetterau* n. 860.

Abbildungen: *Curtis* F. lond. F. 4. t. 46. *Engl.* bot. t. 856. F. D. 678. *Gärtner* de Fr. et sem. C. IX. t. 143 F. 6. *Kerner* t. 166. *Martyn* Fl. r. t. 71. *Plenck* ic. pl. off. t. 519. *Schkuhr* b. H. T. 188.

Die jährige Wurzel ist fast walzenförmig, spindelförmig, lang, gedreht, wenig ästig und faserig, schmutzig weifslich, sehr zähe. Der aufrechte, nach oben zu sparrig ästige, graugrüne, 1 - 2′ hohe Stängel ist rundlich, etwas eckig gestreift, öfters an der Basis röthlich, mit kurzen, feinen, horizontal abstehenden oder zurückgebogenen krautartigen Stacheln

besetzt, die weiter oben in Borstenhaare übergehen, und endlich verschwinden, und nur an den Blumenstielen und Kelchblättern wieder zum Vorscheine kommen. Selten ist er ganz glatt. Die Aeste stehen wechselweise, wie die Blätter. Die Wurzelblätter fehlen meistens, wenn die Pflanze blüht. Sie sind langgestielt, leyerförmig gefiedert geschlitzt, und buchtig gezähnt, die Zähne stumpf. Die Stängelblätter sind unten leyerförmig, oben bald eyförmig, bald lanzettenförmig, an der Basis in einen Blattstiel verschmälert, am Rande mit mehr oder minder feinen, an der Spitze weifsen, Zähnen versehen, auf beyden Seiten, zumahl an der unteren auf der Mittelrippe und an den Nerven, mit kurzen Borstenhaaren versehen, und daher scharf, am Rande ebendaher wimperig. Die weifsen oder blafs röthlichen, seltener blafsgelblichen und schön violett oder bleyfarben geaderten, Blumen stehen am Ende des Stängels und der Aeste in einseitigen Trauben auf kurzen, abstehenden, mit einzelnen Borstenhaaren besetzten Blumenstielen. Die Schoten sind horizontal abstehend, nach abwärts gekrümmt, und werden erst bey voller Reife aufrecht abstehend. Der abfallende Kelch besteht aus vier linienförmigen, dicht aneinander und einander gegenüber stehenden, stumpfen, am Rande etwas häutigen mit zerstreuten Borstenhaaren besetzten Blättchen, wovon das eine Paar mit seiner Basis etwas tiefer steht und an derselben sackförmig ist. Die Blumenkrone ist aus 4 einander über's Kreuz gegenüberstehenden Blättchen zusammengesetzt, deren umgekehrt linien-pfriemenförmige, in der Mitte mit einer dunklen Linie bemahlte Nägel länger

sind als die Kelchblättchen, und deren horizontal ausgebreitete Platte verkehrt eyförmig, sanft ausgerandet ist. Vier Staubgefäſse, wovon vier länger, entspringen innerhalb der Blumenblätter: die längeren stehen einander paarweise gegenüber, sind so lang als der Staubweg, die kürzeren einzeln. An der Spitze ihrer pfriemenförmigen Staubfäden stehen längliche, fast pfeilförmige, gelbliche Staubbeutel senkrecht. Fast der ganze walzenförmige Staubweg scheint Griffel zu seyn; es ist es aber nur der obere, etwas behaarte Theil desselben, an dessen Spitze eine kopfförmige, undeutlich zweylappige Narbe sitzt. Zwey grüne Drüsen stehen zwischen den kürzeren Staubfäden und dem Fruchtknoten; zwey andere sind zwischen dem Kelche und den äuſseren Staubfäden, sind aber viel kleiner, und fehlen auch öfters an dieser Art sowohl, als am gewöhnlichen Rettige. Der Fruchtknoten geht in eine Afterschote * über, die voll-

* Mit dieſem Nahmen bezeichnen wir ein Schoten- oder Schötchen ähnliches Samengehäuse. deſſen Klappen unter einander verwachsen sind, nicht aufſpringen, und meiſtens gliederweiſe abgehen. Dieſe Afterſchoten können übrigens ſteinfruchtartig, nuſsartig, lederartig, aller dieſer Epitheta ungeachtet aber nie wahre Schoten ſeyn. Hr. Dr. Besser hat daher ſehr richtig mit den HHrn. Verfassern der Flora der Wetterau die afterſchottigen Gewächſe der XV. Claſſe von den beyden Ordnungen derſelben getrennt, und eine neue Ordnung hergeſtellt. Wir werden ihnen hierin folgen, können aber doch die hier beſchriebene Pflanzenart nicht mit ihm, und mit dem ſeligen hochverdienten Mönch zur

kommen unbehaart, jünger fast walzenförmig; älter hier und da, wo nämlich die Samen liegen, die durch mehr oder weniger lange, hohle, zweyfächerige Verengerungen getrennt sind, aufgetrieben, und fast gegliedert ist. Sie verschmälert sich in ihrem oberen Ende in eine fast zweyschneidige Spitze, auf welcher die Reste der nun deutlicher zweylappigen Narbe sitzen. Die Klappen sind sehr dick, fast holzartig, springen nicht auf, sondern gehen gliederweise ab, und sind also eigentlich keine Klappen. Die 4 - 5 Samen, die sie enthalten, sind rundlich, etwas zusammengedrückt, hier und da eingedrückt, gelbbräunlich, glatt und glänzend.

Standort: Am Wege, an Gräben.

Blüthezeit: Iunius bis October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen, Schaden: Beckmann G. d. L. 190. 179. Böhmer T. G. I. 647. Whistling III. 277. IV. 78.

eigenen Gattung (Raphanistrum) erheben, da der ganze Bau der Pflanze, und selbst ihrer Schote, zu sehr mit der Gattung Raphanus verwandt ist, und selbst die Zwischenräume noch zweyfächerig sind. Die Encyclopédie gibt nur einen Samen an: ich fand immer mehrere.

Rispenblüthiger Reps.

Rapistrum paniculatum. *Haller.*
Myagrum paniculatum L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 409.

Cameline paniculée. *Enc. méth.* T. I. p. 570.

Die Afterschötchen fast kugelrund, netzförmig runzelig, die Blätter lanzettenförmig pfeilförmig, etwas gezähnt, den Stängel umfassend. Wild. a. a. O.

Besser Fl. gal. n. 771. *Braune* Salzb. Fl. p. 634. *Gmelin* Fl. bad. n. 961. *Haller* helv. n. 522. *Hoffmann* D. F. T. II. p. 33. *Pollich* pal. n. 603. *Roth* F. G. I. p. 275. II. 82. *Schrank* b. F. n. 970. *Scopoli* F. c. n. 799. Fl. d. *Wetterau* n. 858.

Abbildungen: F. D. 204. *Gärtner* de F. t. 141. F. 9. *Schkuhr* bot. Handb. t. 178.

Die jährige Wurzel ist spindelförmig, gedreht, mehr oder minder ästig, die Aeste meistens horizontal, etwas holzig. Sie treibt einen Rasenstock von länglichen, ausgeschweiften, mit kurzen angedrückten steifen Haaren besetzten, und daher scharfen Wurzelblättern, die an die Erde angedrückt sind, und sich in einen Blattstiel verschmä-

lern. Aus diesen kommt ein gerade aufrechter, öfters schon an der Wurzel, meistens aber erst über der Mitte, selten auch gar nicht, ästiger, unten rundlicher, oben eckig gestreifter, mit sternförmigen, dreyspaltigen, auch einfachen Haaren besetzter, und daher scharfer, 1 - 3′ hoher, aufrechter Stängel. Die Aeste stehen, wie die Blätter, wechselweise; jene sind aufrecht, abstehend, etwas aufwärts gebogen, diese länglich, zugespitzt, an der Basis pfeilförmig, den Stängel umfassend, am Rande etwas ausgeschweift, etwas umgebogen, zuweilen etwas wellenförmig, undeutlich gezähnt, an beyden Seiten behaart mit einfachen und gabelförmigen Haaren, und daher scharf. Sie werden desto schmäler, je höher sie kommen, oben an den Zweigen fast linienförmig. Die kleinen dottergelben Blumen stehen am Ende der Aeste, die eine Rispe bilden, in Doldentrauben, die sich in sehr lange Trauben auflösen, auf langen zarten rundlichen, gegen die Spitze etwas verdickten, abstehenden, später fast wagerechten Blumenstielen. Der Kelch besteht aus 4 länglich-eyförmigen, stumpfen, gelblichgrünen, abstehenden, an der Spitze zuweilen mit einigen Härchen versehenen, abfallenden, einander gegenüber stehenden Blättern. Die vier Blumenblätter, die einander gegen über stehen, sind keulenförmig, an der Spitze mehr oder minder abgestutzt oder zugerundet, zuweilen kaum merklich ausgerandet, noch ein Mahl so lang als der Kelch, abstehend, fast ohne Nagel. Sechs gelbe Staubgefäſse, wovon zwey länger sind, stehen einander gegen über, die längeren paarweise, die kürzeren einzeln. Ihre gelben Staubfäden sind

etwas gekrümmt, die längeren so lang als die Narbe, die kürzeren fast so lang als der Kelch. In der Mitte des eyförmigen Fruchtknotens steht ein kurzer, bleibender, fadenförmiger Griffel, der kürzer als der fast gestielte Fruchtknoten, und mit einer einfachen Narbe versehen ist. Da, wo die Kelch- und Blumenblätter und die Staubgefäſse standen, zeigt sich, wenn sie abgefallen sind, ein aufgeworfener Kranz von Narben an der Spitze des Blumenstiels unter dem Fruchtknoten. Dieser geht in ein einfächeriges, einsamiges, fast kugelrundes, jedoch mehr breites als hohes und etwas zusammengedrücktes, punctiertes, bey voller Reiſe runzeliges Afterschötchen über, das einen runden nuſsartigen, etwas zusammengedrückten Samen enthält.

Standort: Auf Feldern, in Hopfengärten.

Blüthezeit: May bis Iunius, auch später noch im October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Anmerk. Dieſe Pflanze wächſt in England nicht wild.

Stumpfblättriger Ampfer.

Rumex obtusifolius L. *Willd.* Sp. pl. T. II. p. 255.

Patience à feuilles obtuses. *Enc. méth.* T. V. p. 62.

Zwitterblumen, die oben in gedrängten Querlen stehen; die gezähnten Kläppchen mit einem Korne; die Blätter länglich herzförmig, etwas stumpf und gekerbt. L. a. a. O.

Beeser Fl. G. n. 436. *Braune* Salzb. Fl. n. 329. *Gmelin* Fl. bad. n. 558. *Haller* helv. n. 1592. *Hoffmann* D. F. I. p. 172. *Pollich* pal. 358. *Roth* F. G. I. p. 161. II. 423. *Schöpfer* F. ö. n. 174. *Schrank* b. F. n. 574. *Smith* F. b. 392. Fl. d. *Wetterau* n. 477.

Abbildungen: *Curtis* F. l. 3. t. 22. *Munting* Brit. t. 187. *Plenck* pl. off. t. 284.

Die Wurzel ist spindelförmig, ästig, fleischig, wenig faserig, unter der Epidermis gelb, innenwendig gelblich weifs, zusammenziehend bitter. Sie treibt einen gefurcht gekielten, gegliederten, gerade aufrechten, grünen oder purpurfarbenen, oder purpurfarbig gestreiften, markigen, ästigen, 2 - 4′ hohen Stängel, der sich nach oben

kaum etwas scharf anfühlt, und unter dem Vergröfserungsglase feine, durchscheinende, zerstreute Erhabenheiten zeigt. Die vielen Aeste stehen wechselweise, sind aufrecht abstehend, und befinden sich meistens nur an dem oberen Theile des Stängels, wo sie, samt ihren Zweigen, mit Blumenquerlen bedeckt sind, und eine Art von Rispe bilden. Die Wurzelblätter sind sehr lang gestielt, die Blattstiele oben gestreift, und gefurcht; die Blätter selbst mehr oder weniger grofs, herzförmig länglich eyförmig, stumpf, am Rande sehr fein und ungleich ausgebissen gekerbt, unten stark aderig, und an ihrem Nerven zuweilen gelblich oder purpurfleckig. Die Stängelblätter stehen theils unter den Aesten, theils unter den Querlen (denn nur die Enden der Trauben sind nackt) auf stets kürzer werdenden Blattstielen, werden immer mehr lanzettenförmig und schmäler und spitziger, je höher sie zu stehen kommen, sind am Rande noch feiner ausgebissen gekerbt, etwas wellenförmig, und zuweilen röthlich. Ihre obere Fläche ist durchaus unbehaart, die untere an den Nerven mit kurzen weifslichen etwas dicken Haaren besetzt. Da, wo die Querlen und die Blätter an dem Stängel und an den Aesten sitzen, läuft eine braune vertrocknete zerrissene Haut um die Gelenke. Die Blumen stehen zu 29 - 36 in ziemlich nahe aneinander gestellten Querlen auf fadenförmigen, überhängenden, gegen die Spitze etwas verdickten Blumenstielen und bilden Trauben. Der bleibende Kelch ist einblättrig, dreytheilig, die an den Kanten der Blumenblätter stehenden Einschnitte desselben sind linienförmig lanzettenförmig, stumpf, am

Rande häutig, abstehend, um die Hälfte kürzer als die Blumenblätter. Diese sind grün, schmaleyförmig, gekielt, etwas gegeneinander geneigt. Mitten in der Blume sitzen um den dreykantigen Fruchtknoten meistens 6 Staubgefäſse, die auf ihren haarförmigen Staubfäden linienförmige, an der Spitze gespaltene, schwefelgelbe Staubbeutel tragen. Einige Blumen enthalten bloſs Staubgefäſse, ohne Staubwege. Auf der Spitze des dreykantigen Fruchtknotens sitzen drey haarförmige Griffel mit einer, später purpurroth werdenden, federartigen Narbe, die dann zwischen den Klappen hervorragt, und lange auf dem Samen sitzen bleibt. Nach der Befruchtung wachsen die Blumenblätter in herzförmig eyförmige Klappen aus. Die äuſsere trägt einen länglichen, rothen oder weiſsen Kern, ist zuweilen roth geadert, an der Basis und am Rande fein gezähnelt, und ist die gröſste; die mittlere hat zuweilen bloſs einen an der Basis verdickten Nerven, öfters aber auch ein, jedoch kleineres, Korn, ist am Rande ausgeschweift, und gegen die Basis auch gezähnelt; die dritte hat bloſs einen am Grunde verdickten Nerven, und meistens vollkommen ganzen Rand. Ein dreykantiger glänzender lichtbrauner nackter Same, dessen Seitenflächen eyförmig zugespitzt, und in der Mitte vertieft sind, sitzt zwischen diesen Klappen.

Standort: An Zäunen, Gräben, auf Schutthaufen.

Blüthezeit: Iulius bis October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Anmerk. Smith nennt die Trauben blattlos: racemos aphyllos: unter den 6-7 unteren Querlen ſind aber ſtäts Blätter, auch iſt das granulum ratione valvularum nicht parvum, ſondern groſs genug. Roth a. a. O. hat die Varietaet mit höherem purpurrothen Stängel und rothen Adern in den Blättern richtig bemerkt, und ich vermuthe, daſs es mehr als bloſse Varietaet iſt. Ein Jahr über hat ſie ſich bereits durch Cultur nicht geändert, und iſt in Blüthezeit, wie in Habitus ſehr verſchieden. Sonderbar iſt es, daſs Scopoli in ſeiner Flora von Krain den ſo gemeinen Rumen obtusifolius nicht hat!

Wiesen Salbey.

Salvia pratensis L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 135.

Sauge des prés. *Enc. méth.* T. VI. p. 597.

Länglich-herzförmige gekerbte oder eingeschnittene Blätter, die Deckblätter fast eben so lang als die Kelche, die sichelförmige Oberlippe klebrig und länger als die Unterlippe. β. mit weisser Blume.

Besser Fl. gal. p. 40. *Braune* Salzb. Fl. n. 32. *Gmelin* Fl. bad. p. 55. *Haller* helv. n. 253. *Hoffmann* Deutschl. Fl. p. 13. *Pollich* pal. n. 28. *Roth* Fl. G. I. p. 12. II. p. 30. *Scopoli* carn. n. 37. *Schöpfer* Fl. oen. n. 18. *Schrank* b. F. n. 908. *Smith* Fl. br. p. 30. *Vahl* en. I. p. 262. *Wetterau* Fl. n. 35.

Abbildungen: *Blackwell* t. 258. mit kleiner Blume. *Bulliard* t. 357. *Engl.* bot. t. 153. *Plenck* ic. pl. off. t. 22. *Regnault* bot. *Rivini Monop.* t. 36. *Weinmann* t. 578. β. *Bessler* Hort. Eystett. pl. V. O. IX. Fol. 2. F. 3.

Die ausdauernde Wurzel hat oft 1 1/2 Zoll im Durchmesser, ist holzig, im Alter hohl, stark faserig, und schwarzbraun. Sie steigt schief in die Erde, und man könnte sie, da sie nach allen Sei-

ten aus ihrem Kopfe treibt, faſt kriechend nennen. Die Stängel ſind 1 1/2 - 3′ hoch, ſtumpf viereckig, geſtreift, zottighaarig, gegen die Spitze zu gefurcht und klebrig, über der Mitte äſtig, mit kreuzweiſe ſtehenden Aeſten. Die Wurzelblätter ſind langgeſtielt, auf der Erde hinliegend, die Blattſtiele oben flach ausgehöhlt, unten convex, behaart. Die Blätter ſelbſt ſind länglich lanzettenförmig - herzförmig, auch eyförmig, etwas ſtumpf, am Rande doppelt und ungleich gekerbt, zuweilen eingeſchnitten, oben blaſig unten nervig runzelig, an den Nerven, zumahl unten, wo ſie etwas bläſſer ſind, behaart. Die Stängelblätter, deren 2 - 3 Paare am Stängel ſtehen, ſind kürzer geſtielt, länger zugeſpitzt: die oberen, die unter den Aeſten ſind, ſind ſitzend, und umfaſſen den Stängel. An dieſem, wie an den Aeſten, ſtehen die Blumen auf kurzen haarigen röthlichen Blumenſtielen in 6 blumigen Querlen. Unter jedem Querle ſind 2 herzförmige, langzugeſpitzte, am Rande drüſige, wimperige, zurückgeſchlagene Deckblätter, wovon die unteren zuweilen geſägt, etwas länger als die Kelche, die mittleren gleichlang, die oberen kürzer ſind. Neben dieſen ſind an den unteren Querlen noch 2 - 4 - 6 hinfällige kleine länglich - herzförmige Blattanſätze. Der Kelch iſt glockenförmig, zweylippig, mit 15 erhabenen, öfters purpurrothen Streifen: die aufwärts gebogene Oberlippe iſt dreyzähnig: die Zähne ſind klein, gegeneinander geneigt, borſtenförmig, der mittlere iſt aber kurz: die unteren Zähne ſind lang geſtrekt, und enden ſich in eine feine Borſte. Die erhabenen Streifen, ſo wie der Rand der Zähne, ſind mit drüſigen Haaren beſetzt. Die Blumenkro-

ne ist schön blau oder violett, seltener in β weiss, rachenförmig, die Röhre kurz, am Schlunde aufgetrieben, gestreift. Die grosse Oberlippe ist sichelförmig, zusammengedrückt, an der Spitze ausgerandet, am Rücken mit drüsigen Haaren und glänzenden Puncten besetzt. Die Unterlippe ist dreylappig, kürzer als die Oberlippe, die beyden Seitenlappen sind linienförmig, etwas gerollt, zurückgeschlagen, und fast so lang als der verkehrt herzförmige, am Rande leicht wellenförmig gekerbte, und in der Mitte sackförmig vertiefte, mittlere Ausschnitt. Die zwey sichelförmig gekrümmten Staubgefässe, die in der Oberlippe eingeschlossen liegen, entspringen an der unteren Wand der Röhre gleich hinter dem mittleren Lappen. Sie sind an ihrer Basis mit einem beilförmigen häutigen Ansatze versehen, der an seiner Spitze mit dem gegenüberstehenden verwachsen ist, dadurch den Schlund verschliesst, und stehen auf einem Querstielchen. Die länglichen Staubbeutel sind erst blau, dann dunkelviolett. Der Griffel ist länger als die Oberlippe, und ragt aus derselben lang hervor. Im Grunde des Kelches liegen vier nackte, dunkelbraune, eyrunde, glatte Samen. Sie riecht stark.

Standort: Auf Wiesen leider nur zu häufig.

Blüthezeit: May bis September.

Samenreife: Iulius, October.

Nutzen: Böhmer T. G. I. 466. II. 419. Suckow 394. 419. Whistling II. 414. III. 611.

Anmerk. Nach verſchiedenem Standorte ſind die Blätter mehr oder weniger eingeſchnitten, und die ſchönen Blumen von verſchiedener Gröſse. Zuweilen iſt die untere Lippe in der Mitte weiſs, und dieſe Spielart gilt als Salvia bicolor bey vielen!

Wirtelförmige Salbey.

Salvia verticillata L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 142.

Sauge verticillée. *Enc. méth.* T. V. p. 608.

Herzſörmige gekerbt-gezähnte Blätter, vielblumige halbeinſeitige Querle: der Griffel liegt auf der Unterlippe.

Besser Fl. gal. I. p. 40. *Braune* Salzb. F. n. 33. *Haller* helv. n. 251. *Hoffmann* Deutſchl. Fl. p. 13. *Lamarck* Fl. franç. n. 459. *Roth* germ. I. p. 12. II. p. 32. *Schrader* Fl. G. p. 65. *Schrank* b. F. n. 909. *Schöpfer* Fl. oen. n. 20. *Scopoli* carn. II. n. 34. *Vahl* en. I. p. 260.

Abbildungen: *Kniphof* C. VI. t. 79. *Rivin* monop. t. 60? Zu *Vahls* β lampſanaefolia. *Moriſon* ſect. II. t. 14. F. 29.

Die ausdauernde Wurzel iſt walzenförmig, stark, kriechend, ſchwarzbraun, innenwendig graulichweiſs, im Alter hohl und ſehr zähe. Sie treibt mehrere, unten niederliegende, wurzelnde Stängel, die 1 1/2 - 3' hoch werden, aufſteigen, ſtumpf viereckig, borſtenhaarig, geſtreift und äſtig ſind. Faſt an jedem Gliede ſtehen 2 Aeſte einander gegenüber. Die Wurzelblätter ſind langgeſtielt, länglich herzförmig, zuweilen pfeilförmig, etwas ſtumpf, ſeicht und ſtumpf-ausgebiſſen, gekerbt. Sie ſind an ihrem

Grunde meistens ungleich, und der haarige, oben rinnenförmige Blattstiel ist mit einigen Blattansätzen geöhrt, fast wie ein Rübenblatt. Die unteren Stängelblätter sind den Wurzelblättern bis auf diese Blattansätze ähnlich, auch die obersten, nur dass diese spitziger ausgebissen, und sehr kurz gestielt, fast sitzend sind. Alle diese Blätter sind übrigens runzelig, auf der oberen dunkelgrünen Fläche mit kurzen steifen Haaren besetzt, die an der unteren graugrünen Fläche nur auf den Nerven stehen. Die Blumen stehen am Stängel wie an den Aesten zu 20 - 30 in halben, gegen eine Seite zu gekehrten entfernt stehenden Querlen, und bilden vor Entwickelung derselben eine dichte hängende Aehre. Jede Blume ist an einem röthlichen Blumenstiele befestiget, der gleichlang mit dem Kelche ist: die unteren Blumen sind nickend, die oberen aufrecht: vor der Paarung hängen alle. Unter jedem Querle sind 2 eyförmig lanzettenförmige, langzugespitzte, vertrocknete abfallende Deckblätter, nebst zwey kleineren pfriemenförmigen gleichfalls vertrockneten zu jeder Seite. Der röhrige Kelch ist zweylippig, die obere Lippe abgestutzt mit drey gleichbreiten stumpfen und nur sehr fein spitzigen Zähnen, die untere mit 2 aneinanderstehenden langzugespitzten Zähnen. Die Röhre des Kelches ist zehnstreifig, und in fünf starke Falten gelegt. Auf der Kante jeder Falte und am Kiele jedes Streifens stehen lange einfache Borstenhaare: sehr oft sind diese Kanten und Streifen purpurfarben, und sehr oft ist wohl auch der Kelch selbst, zumahl an den Kelchen der Aeste, purpurfarben. Die violette Blumenkrone ist rachenförmig, ihre weisse

Röhre ist zusammengedrückt, länger als der Kelch, am Schlunde aufgeblasen, und innenwendig an demselben, wie am Rücken, fein behaart. Die Oberlippe ist eyrund, ausgerandet, zusammengelegt, am Rücken behaart, und verschmählert sich an ihrer Basis so, dass sie durch ein Stielchen auf der Blumenröhre aufzusitzen scheint: sie umschliesst die Staubgefäfse. Die Unterlippe ist dreylappig, die beyden Seitenlappen sind sehr klein, linienförmig, zurückgeschlagen, stumpf. Der mittlere Lappen ist verkehrt herzförmig, hohl, zuweilen an den Seiten gekerbt, endlich ganz zurückgeschlagen. Die 2 Staubfäden stehen dicht neben einander; sie sind an der hinteren Wand der Blumenröhre angewachsen, und in ihrer Mitte mit einem feinen angedrückten oder nach abwärts abstehendem Anhängsel versehen. Ihre erst blauen, dann schwarzvioletten, mit einer weissen Nath versehenen Staubbeutel sind öfters untereinander verwachsen. Der Griffel ist fadenförmig, an der Spitze gabelförmig getheilt, und liegt auf der Unterlippe: er ist, je nachdem diese mehr oder weniger zurückgeschlagen ist, länger oder kürzer. Die vier dunkelbraunen Samen sind eyförmig, dreyseitig, an einer Seite convex, an den beyden übrigen flach und glatt.

Standort: Ueberall an Gräben, am Wege, auf Schuttplätzen und auf Wiesen.

Blüthezeit: Iulius bis September.

Samenreife: August bis October.

Anmerk. Es ist sonderbar, dass diese in Oesterreich so häufige, bey uns durchaus nicht seltene Pflanze am linken Ufer des Lechs seltener wird, und zwischen dem Neckar und dem Rheine, und auch am Mayne, so wie in England, gar nicht zu treffen ist. Sie ist nicht in Gmelin's Flora von Baden, und auch nicht in der des sel. Pollich von der Rheinpfalz, auch nicht in jener der Wetterau. Im vorigen Elsas kommt sie wieder vor; ist aber in ganz Frankreich selten. Auch Haller a. a. O. nennt sie novam civem für die Schweiz.

Acker - Scabiose.

Scabiosa arvensis L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 550.

Scabieuse des champs. *Enc. méth.* T. VI. p. 790.

Die Blumenkronen vierspaltig, strahlend; die Blätter bald ganz, bald, und meistens, gefiedert geschlitzt; hakeriger Stängel, haariger Fruchtboden.

Besser Fl. gal. n. 148. *Braune* Salzb. Fl. n. 113. *Gmelin* F. bad. n. 214. *Haller* helv. n. 206. *Hoffmann* D. F. I. T. p. 69. *Pollich* pal. n. 142. *Roth* F. G. I. n. 3. II. 164. *Schmidt* F. boëm. n. 267. *Schöpfer* F. ö. n. 51. *Schrank* b. F. n. 872. *Scopoli* F. carn. n. 135. *Smith* F. b. p. 170. Fl. d. *Wetterau* n. 185.

Abbildungen: *Blackwell* t. 185. Schlecht! *Curtis* F. l. 4. t. 13. F. D. 447. *Lamarck* ill. gen. t. 57. F. I. *Regnault* bot. *Schkuhr* bot. Handb. t. 22. n. 1. 2.

Die ausdauernde Wurzel ist walzenförmig, sehr lang, holzig, nach oben zu mehr ästig, als nach unten, und vorzüglich oben knotig und eckig, sehr faserig, aussen schmutzig braun, unter

der Epidermis gelblich, innenwendig weiſs, bitter ſüſs, faſt wie Dulcamara, etwas zuſammenziehend. Die Wurzelblätter ſind öfters an einem und demſelben Stocke entweder: eyförmig und gekerbt; eyförmig und ganzrandig; lanzettenförmig und geſägt gezähnt, und in dieſen Fällen lang geſtielt; oder gefiedert-geſchlitzt, dann aber ſitzend, ſo daſs ſich nichts allgemeingültiges von ihrer Form ſagen läſst, als daſs ſie mit einem ſtarken weiſsen Nerven durchzogen, und mit langen ſtarken Borſtenhaaren beſetzt ſind.* Aus ihrer Mitte kommen mehrere runde, mit zerſtreuten, aus ſchwarzen etwas erhabenen Puncten, faſt wie am Echium, entſpringenden langen zurückgeſchlagenen oder abſtehenden Borſtenhaaren beſetzte, 1-3' hohe, hohle äſtige Stängel, die an ſich, ſo wie an den Aeſten, ſo getheilt ſind, daſs zwiſchen 2 ſehr langen aufrechtabſtehenden Blumenſtielen in der Mitte ein dritter noch längerer zu ſtehen kommt. Da, wo der Stängel oder die Aeſte ſich theilen, ſitzt ein Paar bald ganzer lanzettenförmiger, bald gefiedert geſchlitzter Blätter einander gegenüber, die oben meiſtens unbehaart, unten weniger behaart ſind als die Wurzelblätter. Am Ende der langen Blumenſtiele, in welche Stängel und Aeſte ſich auflöſen, ſteht eine einzelne zuſammengeſetzte blaſslilafarbene Blume. Der Kelch iſt doppelt, ein äuſserer allgemeiner, der eine Blumenhülle zu bilden ſcheint, und ein innerer, beſonderer, unter jedem Blümchen. Der äuſsere Kelch iſt wieder zu-

* Schmidt a. a. O. nannte ſie daher mit Rechte *ſcabioſa polymorpha.*

ſammengeſetzt; die 8 - 12 lanzettenförmigen äuſseren Blättchen decken die inneren 6 - 8 linienförmigen: alle ſtehen unter der blühenden Blume horizontal, ſind weichhaarig, etwas punctiert geſtreift, am Rande wimperig von langen weiſsen Haaren, kürzer als die Blumen. Der innere Kelch ſteht mit einem feinen Stielchen auf dem Furchtknoten, umgibt die Baſis der Röhre der Blumenkrone, und iſt ſo ſehr verſteckt unter weiſsen Haaren, und ſo klein an der blühenden Blume, daſs man nur unter einem guten Mikroskope ſeine 8 - 10 Zähne deutlich bemerkt, die ſich indeſſen nach geſchehener Befruchtung auf dem Fruchtknoten ſo ſehr entwickeln, daſs man ſie mit freyem Auge ſehr deutlich zu 8 - 16, jeden mit einer feinen Borſte an der Spitze gegrannt, und am Rande mit langen Haaren eingefaſst ſieht. Auch die Blume iſt zuſammengeſetzt und hält 50 - 60 Blümchen. Die am Rande ſtehenden Blümchen ſind einblättrig, trichterförmig, ungleich 4ſpaltig, ſo daſs der untere nach auſsen ſtehende Einſchnitt wohl 4 Mahl länger iſt als der innere obere. Die Einſchnitte ſind länglich eyförmig, der gröſsere iſt an der Spitze undeutlich und unregelmäſsig gezähnelt. Die etwas nach aufwärts gebogene Röhre iſt deutlich behaart. Die in der Mitte ſtehenden Blümchen ſind röhrenförmig, tief und etwas ungleich vierzahnig, ſo, daſs der nach auſsen gekehrte Zahn deſto länger wird, je näher die Blume am Rande ſteht. Sie ſind blaſs fleiſchfarben, und an der Röhre ſtärker behaart. In jedem Blümchen entſpringen im Grunde der Röhre 4 Staubgefäſse mit fadenförmigen Staubfä-

den, die um die Hälfte länger ſind als die Blümchen, und an ihrer Spitze einen queraufliegenden linienförmigen blaſsroth violetten Staubbeutel tragen. Der fadenförmige Griffel entſpringt aus dem rundlichen haarigen Fruchtknoten, und verdickt ſich allmählig gegen die Spitze in eine röthliche, faſt kopfförmige, zweylappige, hohle Narbe. Der Fruchtknoten geht in einen nackten, rauhhaarigen Samen über, der länglich eyförmig zuſammengedrückt, lichtgraubraun, und an der abgenutzten Spitze viereckig iſt. Die Samen ſitzen auf einem halbkugelförmigen, mit langen ſchmutzig weiſsen Haaren ſtarkbeſetzten Fruchtboden.

Standort: Auf Feldern, Wieſen.

Blüthezeit: Iunius bis October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray A. M. T. I. p. 266. Böhmer T. G. II. 261. Beckmann G. d. L. 193. Whistling II. 417. III. 432. IV. 21.

Anmerk. Plenks Abbildung t. 52. iſt vielleicht S. columbaria.

Gemeines Kreuzkraut.

Senecio vulgaris L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1979.

Seneçon commun. *Enc. méth.* T. VII. p. 77.

Strahlenlose Blumenkronen; die den Stängel umfassenden Blätter gefiedert geschlitzt, die Blumen mehr oder minder in doldentraubigen Rispen.

Besser Fl. G. n. 1019. *Braune* Salzb. F. n. 843. *Gmelin* Fl. bad. n. 1280. *Haller* helv. n. 58. *Hoffmann* D. F. T. II. p. 143. *Pollich* pal. n. 793. *Roth* F. germ. T. I. p. 362. II. p. 336. *Schöpfer* F. ö. n. 452. *Schrank* b. F. n. 1260. *Scopoli* F. c. n. 1063. *Smith* F. b. p. 881. Fl. d. *Wetterau* n. 1026.

Abbildungen: *Blackwell* t. 132. *Bulliard* herb. t. 197. *Curtis* F. l. F. I. t. 61. *Dreves* Bilderb. t. 26. Fl. Dan. 513. *Engl.* Bot. 747. *Gärtner* de fruct. V. II. t. 166. F. 3. *Kerner* t. 96. *Knorr* del. 2. t. S. F. 5. *Plenck* t. 628. *Regnault* bot.

Die einjährige kleine Wurzel ist sehr ästig, faserig, die Fasern weisslich, fleischig. Sie treibt einen gerade aufsteigenden, ästigen, eckigen, ge-

ſtreiften, hohlen, unbehaarten oder wollenhaarigen, an der Baſis meiſtens violetten, 1/2 - 1 1/2' langen Stängel. Aeſte und Blätter ſtehen wechſelweiſe. Die Wurzelblätter ſind geſtielt, am Blattſtiele hinablaufend, leyerförmig gefiedert geſchlitzt, die Einſchnitte eckig und ſpitzig gezähnt, mehr oder weniger weichhaarig. Die Stängelblätter ſind gefiedert geſchlitzt, die Einſchnitte linien - lanzettenförmig, mehr oder minder regelmäſsig gegenüberſtehend, ineinander flieſsend, buchtig eckig und ſpitzig gezähnt, an der Baſis erweitert und den Stängel umfaſſend, mehr oder minder zottig haarig, zuweilen faſt unbehaart, und nur in den Blattwinkeln wollig, oder nur unten behaart; alle etwas fleiſchig, und unten bläſſer. Die gelben Blumen ſtehen ſowohl in den Blattwinkeln, als am Ende der Aeſte und des Stängels theils zerſtreut, theils in kleinen Rispen, bald einzeln auf langen eckigen, mehr oder weniger wollenhaarigen, mit ſchuppenförmigen Nebenblättern verſehenen, Blumenſtielen, bald zu zweyen, und ſeltener auch zu dreyen; zuweilen ſind die Blumen auch ſehr kurz geſtielt, und beynahe ſitzend: bald nickend, bald aufrecht. Die Kelche ſind vor der Blüthe, und während derſelben walzenförmig, nach geſchehener Befruchtung werden ſie kegelförmig, bey reifen Samen ſchlagen die Schuppen ſich zurück, und legen ſich mit ihrer Spitze an den Blumenſtiel an. Der Kelch iſt gekelcht, an der Baſis nähmlich mit vielen kleinen ſchmallanzettenförmigen, an der Spitze ſchwarzen, Schuppen beſetzt: der eigentliche Kelch beſteht aus mehreren (14 - 16) linienförmigen, langzugeſpitzten, in einer Reihe

dicht parallel aufrecht neben einander ſtehenden, an der feinen Spitze ſchwarzen Schuppen. Die Blume iſt eine zuſammengeſetzte Scheibenblume, deren zarte (60-70) gelbe Blümchen wenig höher ſind als der Kelch. Die Blümchen am Rande ſind weibliche Blümchen mit Spuren von Staubfäden; die in der Mitte vollkommne Zwitterblümchen. Bey beyden iſt der Bau der Blumenkrone derſelbe, nähmlich eine zarte, am Grunde weiſse fadenförmige, nach oben zu erweiterte, faſt trichterförmige, am Rande fünfzahnige, gelbe Röhre. Ebenſo iſt der Bau des Griffels derſelbe, der fadenförmig iſt, und in eine gelbe, ſpäter braune, gabelförmig geſpaltene, etwas zurückgebogene Narbe übergeht, und etwas über die Blumenkrone emporragt. In den Zwitterblümchen ſind 3-5 Staubgefäſse mit ihren fadenförmigen Staubfäden am Grunde der Erweiterung der Röhre angewachſen, und mit ihren 3-5 linienförmigen ſattgelben Staubbeuteln unter einander in eine kurze Röhre verwachſen. Die Blumen ſtehen auf den Samen, umgeben von ſilberweiſsen haarigen Federchen, deren Haare ſcharf ſind, und die unmittelbar auf den länglichen, hellbraunen, der Länge nach geſtreiſten, fein behaarten Samen aufsitzen. Der Fruchtboden iſt flach, etwas gewölbt, erhaben punctiert, jeder Punct in der Mitte wieder vertieft.

Standort: Ueberall in Gärten als Unkraut, an Mauern, in Gräben.

Blüthezeit: faſt das ganze Jahr über.

Samenreife: 14 Tage nach der Blüthe.

Nutzen: Murray App. med. T. I. p. 260.
Beckmann G. d. L. 331. Whistling IV. 102.

Anmerk. Smith ſagt, alle Blumen wären Zwitterblumen. Ich fand am Rande nur weibliche Blumen, mit Anſätzen von Staubfäden.

Acker Sherardie.

Sherardia arvenſis L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 574.

Sherarde des champs. *Enc. méth.* ill. des Genr. n. 160.

Die unteren Blätter zu vier, die oberen zu 4-8 im Querle einander gegenüber ſitzend, die Blumen am Ende der ſcharſen Stängel und Aeſte zwiſchen unbehaarten Hüllenblättern.

Besser Fl. gal. n. 151. *Braune* Salzb. Fl. n. 115. *Gmelin* Fl. bad. n. 217. *Haller* helv. n. 734. *Hoffmann* D. F. p. 70. *Pollich* pal. n. 144. *Roth* F. G. I. p. 68. II. p. 191. *Schrank* b. Fl. n. 267. *Scopoli* F. carn. n. 143. *Smith* F. b. p. 171. Fl. d. *Wetterau* n. 188.

Abbildungen: *Curtis* F. lond. F. 5. t. 13. Fl. D. 439. *Kerner* t. 556. *Lamarck ill. gen.* t. 61. *Schkuhr* b. H. t. 22. n. 229.

Die jährige Wurzel iſt ſpindelförmig, gedreht, holzig, zähe, unten ſehr äſtig, die Aeſte faſt horizontal, gedreht, ſehr faſerig, ziegelroth. Sie treibt mehrere niederliegende, an der Spitze aufſteigende, ausgebreitete, viereckige, mit kurzen ſteifen abſtehenden, oder nach rückwärts gekehrten Haaren beſetzte, und daher aufwärts ge-

ſtrichen ſcharfe, gegliederte, äſtige, gebrechliche, öfters 1' lange Stängel. Die Aeſte ſtehen einander gegenüber. Die Blätter ſitzen an den Gelenken zu 4-5, 6, 7, die unteren zu 4, einander gegenüber, ſind eyförmig-lanzettenförmig, auch bloſs lanzettenförmig, langzugeſpitzt, in eine feine Borſte ſich endend; oben mit etwas aufſtehenden, gegen die Spitze gekehrten Borſtenhaaren beſetzt, am Rande wimperig, unten, wo ſie etwas bläſſer ſind, faſt unbehaart, nur am Kiele mit einzelnen Borſtenhaaren beſetzt. Die blaſs violetten Blumen ſtehen am Ende der Aeſte und Zweige ſehr oft zu 3-7 in faſt doldenförmigen Büſcheln, umhüllt von 8 Blättern, die den Stängelblättern ähnlich ſind. Der Kelch ſcheint beym erſten Anblicke 6 zahnig, iſt aber genau betrachtet zweyblättrig, und jedes Blättchen tief dreyzahnig. Die Zähne, die auf den gedoppelten Fruchtknoten ſitzen, ſind kurz lanzettenförmig-pfriemenförmig, in eine feine Borſte ſich endend, behaart: der mittlere iſt kleiner, und fehlt auch zuweilen. Die Blumenkrone iſt einblättrig, vierſpaltig, präſentiertellerförmig: eine fadenförmige, drey Mahl ſo lange Röhre als der Fruchtknoten breitet ſich an der Spitze in einen vierſpaltigen Rand aus, deſſen oben fein behaarte Einſchnitte eyförmig-lanzettenförmig, ſtumpf, und etwas zurückgebogen ſind. Vier gleichlange Staubgefäſse entſpringen mit ihren haarförmigen Staubfäden an der Röhre der Blumenkrone zwiſchen den Einſchnitten, ſind ſo lange als dieſelben, und ſpäter zwiſchen ihnen nach auswärts zurückgebogen. Die runden, lilafarbenen Staubbeutel an ihrer Spitze werden in der Folge ſchwarz. Ein

haarförmiger, an der Spitze gabelförmig getheilter, in zwey kopfförmige Narben sich endender Griffel entspringt aus der Mitte des Fruchtknotens, und tritt kaum etwas über den Schlund der Blumenkrone hervor. Der Fruchtknoten geht in zwey, anfangs an einander gewachsene, später sich trennende, verkehrt eyförmige, an der inneren Seite flache und gefurchte, an der äußseren gewölbte, an beyden mit kurzen, nach aufwärts abstehenden Borstenhaaren besetzte, und daher sehr scharfe, an der Spitze mit drey Zähnen versehene Früchte über.

Standort: Auf Feldern, am Wege im Hagerein.

Blüthezeit: Iunius bis October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Whistling IV. 24.

Anmerk. Der Hr. g. Rath Schrank sagt am angeführten Orte: „Haller brachte diese Pflanze zur folgenden Gattung, und man muſs wirklich zu einer sehr unbedeutenden Kleinigkeit seine Zuflucht nehmen, um beyde Gattungen zu unterscheiden." Keines von beyden ist richtig. Haller hat in seinem unsterblichen Werke, historia stirpium indigenarum Helvetiae n. 734. die Sherardia als Sherardia aufgestellt, und noch über den Gattungscharakter bemerkt: „non ignota fabrica I. Bauhino et Rajo." Was aber diese Botaniker schon damahls bemerkten, ist Kleinigkeit!? Daſs der unsterbliche

Haller im Alter kindisch und schwächlich wurde, beweisen, leider! seine Briefe über die Offenbarung, woran freylich gewisse kleine Leute eine grosse Freude haben müssen.

Officinelle Rauke.

Sisymbrium officinale *Crantz*, *Scopoli* et *Roth*.
Erysimum officinale L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 509.

Velar officinal. *Enc. méth.* T. III. p. 442.

Die Blätter schrotsägeförmig, oder leyerförmig, der äusserste Einschnitt dreyeckig; die Aeste sparrig ausgebreitet; die achteckigen Schoten an den Stängel angedrückt.

Besser Fl. gal. n. 811. *Braune* Salzb. Fl. n. 661. *Gmelin* Fl. bad. n. 1007. *Haller* helv. n. 478. *Hoffmann* D. F. T. II. p. 51. *Pollich* pal. n. 631. *Roth* F. G. I. p. 291. II. p. 131. *Schöpfer* F. ö. n. 362. *Schrank* b. F. n. 1007. *Scopoli* F. carn. n. 824. *Smith* F. b. p. 706. F. d. *Wetterau* n. 841.

Abbildungen: *Blackwell* t. 28. *Bulliard* t. 259. *Curtis* F. lond. F. 5. t. 50. *Engl.* bot. t. 735. F. D. 560. *Ludwig* ect. t. 187. *Regnault*. *Sturm* I. A. 5. H.

Die jährige Wurzel ist schmutzigweiss, spindelförmig, etwas gedreht, stark und langfaserig, holzig, schief absteigend, und hat einen etwas

ſcharfen Rübengeſchmack. Sie treibt einen 2-3' langen, unten runden, unbehaarten, meiſtens violetten, oben geſtreiſten, mit kurzen Haaren beſetzten und daher ſcharfen, nur am Urſprunge der Aeſte violetten, ſehr äſtigen Stängel. Die Aeſte ſtehen wechſelweiſe, ſind faſt horizontal abſtehend, und nach aufwärts gebogen, geben der Pflanze ein ſparriges Anſehen, ſind kurzhaarig, ſcharf, etwas eckig geſtreift. Die Wurzelblätter, die an der blühenden Pflanze nicht mehr vorhanden ſind, ſind geſtielt, die Blattſtiele oben gefurcht, ſchrotsägeförmig oder leyerförmig gefiedert geſchlitzt, die gegenüberſtehenden Einſchnitte lanzettenförmig, an dem vorderen Rande ungleich, zuweilen faſt eingeſchnitten, gezähnt, der letzte viel gröſsere ſpieſsförmig oder dreylappig, an beyden Seiten mit kurzen Haaren beſetzt, und daher ſcharf. Die unteren Stängelblätter ſind den Wurzelblättern ähnlich, die oberen ſind aber bloſs ſpieſsförmig, am Rande fein gezähnelt. Die kleinen gelben Blumen ſtehen auf kurzen aufrechten Blumenſtielen am Ende des Stängels und der Aeſte in einer Art von Doldentraube, die ſich in eine ſehr lange nackte Aehre auflöst, in welcher die Schoten dicht an Stängel und Aeſte angedrückt ſind, während die Pflanze noch an der Spitze blüht. Der Kelch iſt vierblättrig: die eyförmig-lanzettenförmigen ſtumpfen Blättchen ſind mehr oder minder abſtehend, weichhaarig, werden bald gelblich und fallen ab. Kaum bemerkt man, daſs 2 an der Baſis mehr gewölbt ſind. Die vier Blumenblätter, die kaum noch ein Mahl ſo lang ſind, als der Kelch, ſtehen einander, etwas abſtehend,

kreuzweiſe gegenüber, ſind länglicheyförmig, an der Spitze theils ſchief ausgerandet, theils zugerundet, und verſchmälern ſich in einen kurzen breiten Nagel. Vier Staubgefäſse, wovon 2 kürzer ſind, ſtehen einander gegenüber: die längeren paarweiſe. Die pfriemenförmigen Staubfäden, die an ihrer Spitze gelbe längliche Staubbeutel tragen, ſind, an den längeren, eben ſo lang als die Kelchblätter. Zwiſchen den kurzen Staubfäden und dem Fruchtkoten ſitzen zu jeder Seite, am Fuſse der daran ſtehenden groſsen Staubfäden, zwey kleine runde Drüſen. Auf einem länglichen weichhaarigen Fruchtknoten ſitzt, ohne deutlichen Griffel, der erſt ſpäter an der Schote deutlich wird, und kurz erſcheint, eine kopfförmige in der Mitte eingeſchnittene Narbe. Der Fruchtknoten geht in eine dicht an den Stängel angedrückte, kegelförmig-pfriemenförmige, jünger faſt rundliche, erſt im Alter eckige, und dann 8 eckige, nicht 4 eckige, faſt 1″ lange, 2 fächerige, 2 klappige Schote über. Die Klappen öffnen ſich von unten, aber nicht an der Pflanze, ſind gerade, linienförmig-pfriemenförmig, mit drey erhabenen Linien verſehen, weichhaarig. Die weiſse häutige Scheidewand iſt linienförmig, an der Spitze pfriemenförmig, eben ſo lang als die Klappen. In ihr liegen zu beyden Seiten, an den Näthen der Schote angehäftet in Grübchen, viele kleine graubraune unregelmäſsig eckige glänzende Samen.

Standort: Am Wege, an Mauern, Zäunen.

Blüthezeit: Iunius bis October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray A. M. T. II. p. 389. Beckmann G. d. L. S. 335.

Anmerk. Dem guten alten v. Plenck geſchah bey der Abbildung dieſer Pflanze t. 520. ein Unglück. Er bildete Verbena officinalis für Erysimum officinale ab.

I. 89. V. Cl. I. O.

Gemeiner Nachtschatten. †

Solanum nigrum L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 1035.

Morelle noire. *Enc. méth.* T. IV. I. P. p. 289.

Unbewehrter oder etwas ſcharfer krautartiger Stängel, eyförmige gezähnt eckige Blätter, überhängende Doldentrauben. ζ. S. judaicum, die Aeſte mit aufwärts gebogenen feinen Stacheln, und faſt nackten Blättern.

Besser Fl. gal. p. 183. n. 277. 278. *Braune* Salzb. Fl. n. 192. *Gmelin* Fl. bad. p. 519. *Haller* helv. n. 576. *Hoffmann* D. Fl. p. 110. *Pollich* pal. n. 229. *Roth* germ. I. 95. II. 244. et γ. *Smith* F. b. p. 256. *Scopoli* carn. n. 258. *Schmidt* Fl. boëm. n. 198. *Schöpfer* Fl. oen. 113. *Schrank* b. F. n. 378. Fl. d. *Wetterau* n. 289.

Abbildungen: *Blackwell* t. 107. *Bulliard* herb. t. 67. *Curtis* fasc. 2. t. 14. *Engl.* bot. t. 566. F. D. t. 460. *Hayne* t. b. 28. F. 2. *Kerner* t. 358. *Plenck* it. pl. off. t. 120. *Regnault* bot. *Schkuhr* bot. Handb. t. 46. n. 476. *Sturm* I. A. I. H.

Die jährige weiſse Wurzel iſt ſehr äſtig und ſehr ſtark ſaſerig und zähe; ſie treibt nicht ſelten

oben kleine Ausläufer, ſo daſs man ſie für ausdauernd halten könnte. Aus ihr erhebt ſich ein äſtiger, in der Mitte meiſtens gabelförmig getheilter, unten runder, blättriger, 1-2' hoher, aufrechter, etwas knotiger, zuweilen faſt holziger Stängel, der in ζ aber oben meiſtens dreykantig, und an den Kanten von kleinen, weit abſtehenden, aufwärts gekrümmten Zähnen ſcharf iſt. Er iſt hier und da violett, und theils glänzend, theils feinhaarig. An den zwey Hauptäſten ſtehen die Zweige wechſelweiſe, und aufrecht abſtehend. Auch die hängenden, eyförmigen, eckig buchtig gezähnten, an der Baſis meiſtens ungleichen, an dem Blattſtiele hinablaufenden, zugeſpitzten, mehr oder weniger behaarten, nervigen, dunkelgrünen, unten bläſſeren Blätter ſtehen wechſelweiſe. Zuweilen ſind die Blattnerven an der unteren Seite violett. Die weiſsen Blumen ſtehen meiſtens zu 6, oder 5-7 unter dem Blatte, auf der entgegengeſetzten Seite deſſelben, in einer Doldentraube, jede durch einen ziemlich langen, rundlichen, mehr oder weniger behaarten, an der Spitze verdickten Blumenſtiel auf dem allgemeinen Blumenſtiele befeſtigt. Meiſtens ſind die Blumenſtiele gegen 2 Seiten gekehrt, aber nicht immer, und faſt immer nur nach der Befruchtung, wann die Doldentrauben nach vorwärts hängen. Der bleibende Kelch iſt einblättrig, fünfſpaltig, oft auch bis an die Baſis getheilt, und die Lappen ſind eyförmig, ſtumpf, hohl, auſsen undeutlich behaart oder punctiert. Die Blumenkrone iſt einblättrig, trichterförmig-radförmig, die kurze Röhre ſtumpfeckig, gelblich, ihr Saum fünfſpaltig, die Lappen eyförmig lanzet-

tenförmig, zugespitzt, abstehend, schmutzigweiss, am Rande und an der Spitze, zumahl aussen, in's Violette ziehend. In der Röhre der Blumenkrone entspringen 5 Staubgefässe mit 5 kurzen pfriemenförmigen behaarten Staubfäden, an deren oberen Ende längliche, fast pfeilförmige, an der Spitze ausgerandete, mit 2 Puncten versehene, etwas aneinander geleimte, nach dem Verblühen aber ganz freye, pomeranzenfarbige Staubbeutel senkrecht stehen. Der fadenförmige, an seiner Basis behaarte, und daher daselbst dicker scheinende Griffel endet sich in eine kopfförmige grünliche Narbe, und ragt nicht über die Staubbeutel. Der auf dem Kelche sitzende kugelrunde Fruchtknoten geht in eine runde zweyfächerige erbsengrosse Beere über, die dort, wo der Griffel gestanden ist, einen eingedrückten Punct hat. Diese Beeren sind meistens schwarz, selten fand ich sie auch weiss. Im ersten Falle enthalten sie einen grünlichen virös riechenden Saft, und sehr viele weisse zusammengedrückte eyförmige, an dem einen Ende spitzige, glatte, glänzende, weissliche Samen, die Haut der Beere aber ist violett, und färbt eben so ab; im letzteren selteneren Falle ist der Saft weisslich, wie die Haut der Beere weiss ist.

Standort: Ueberall an Hecken, Zäunen, Mauern.

Blüthezeit: Iunius bis September.

Samenreife: August bis October.

Schaden, Nutzen: Murray A. m. T. I. p. 623. Beckmann G. d. L. II. 320. Böhmer T. G. II. 320. Whistling IV. 33.

Anmerk. Willdenow erklärt ζ ausdrücklich für Abart. Besser a. a. O. stellt ein Solanum judaicum, von welchem er ungewiss ist, ob es das Willdenow'sche ist, als eigene Art auf. Ich fand indessen solche Uebergänge, dass ich mich nicht entschliessen kann, die Besser'sche Art als Art anzunehmen, sondern sie für blosse Spielart halte, um so mehr, als es bekannt ist, wie sehr die Nachtschatten-Arten in ihrer Bekleidung spielen. Wahre Dolden, umbellas, wie Smith und Besser sie verlangen, habe ich nicht getroffen, sondern nur Trauben, und Doldentrauben, wie sie die Linné'sche Definition fordert.

Glatte Gänsedistel.

Sonchus oleraceus *Hoffm. Linn. Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1514. n. 17. α.
Laitron commun. *Enc. méth.* T. III. p. 399.

Die Blätter bald ungetheilt bald schrotsägeförmig gefiedert geschlitzt, borstigwimperig, weich; der Stängel glatt; die quer-runzeligen Samen am Rande fein gezähnelt. α. ganz unbehaarte Kelche β. behaarte Kelche.

Besser Fl. gal. T. I. p. 143. *Braune* Salzb. Fl. n. 760. *Gmelin* F. bad. p. 286. *Haller* helv. n. 21. *Hoffmann* Deutschl. Fl. 2. A. 2. T. p. 109. *Pollich* Pal. n. 727. α. *Roth* Fl. G. I. 342. II. 274 α. *Smith* Fl. brit. p. 817. α. *Scopoli* carn. n. 975. Hieracium oleraceum. *Schöpfer* Fl. oen. 405. *Schrank* b. F. n. 1148. Fl. d. *Wetterau* n. 963.

Abbildungen: *Blackwell* t. 130. *Curtis* Fl. lond. F. 2. t. 58. *Engl.* bot. 843. *Kerner* t. 452. *Plenck* t. 597. *Schkuhr* bot. H. 3. t. 256.

Die jährige Wurzel ist spindelförmig, nach unten zu ästig, sehr faserig, weisslich, und gibt eingeschnitten Milch. Der, oft schon kaum einen Zoll über der Wurzel, oft erst gegen die Mitte zu, ästige Stängel wird 1-5' hoch, ist nahe über der

Wurzel eckig, unten öfters von der herabsteigenden Mittelrippe der Blätter sehr scharf gekielt oder gleichsam geflügelt, der Länge nach gestreift, hohl, unbehaart. Die Blätter sind zuweilen länglich eyförmig ungleich buchtig gezähnt, meistens aber schrotsägeförmig, gefiedert-geschlitzt: die unteren Einschnitte eyförmig, mehr oder weniger spitzig, am Rande etwas buchtig, und borstig wimperig ungleich gezähnt. Der äusserste Lappen ist dreyeckig. Die Wurzelblätter und unteren Stängelblätter verschmälern sich in einen am Rande eingefassten Blattstiel: die oberen wechselweise stehenden Stängelblätter hingegen breiten sich an der Basis des Blattstieles mehr aus, und umfassen den Stängel mit ihrer herzförmigen- oder pfeilförmigen, starkausgebreiteten und nach rückwärts zugespitzten Basis. Die Blätter sind übrigens graulichgrün, an der oberen Fläche vollkommen unbehaart, an der unteren zuweilen mit krausen weissen Härchen dünn übersäet. Sie werden desto schmäler, je höher sie hinaufsteigen, und endlich linienförmig-pfeilförmig, ganzrandig. Die Blumen stehen sowohl in den Achseln als am Ende der Aeste und des Stängels auf langen gestreiften Blumenstielen in Afterdolden, theils jede einzeln auf einem besonderen Blumenstiele, theils mehrere am Ende des Blumenstieles zusammengeknault. Die Blumenstiele sind zunächst unter dem Kelche, vor dem Aufblühen der Blume, mit einer feinen weissen Wolle umhüllt, die sich nach der Entwicklung der Blume verliert. Der Kelch ist anfangs kugelförmig, dann, während die Blume blüht, walzenförmig, nach dem Blühen kegelförmig, und an der

Basis starkgewölbt aufgetrieben. Die vollkommen unbehaarten (nur bey der Abart β behaarten) in der Mitte stark gekielten linien-lanzettenförmigen, ungleichlangen (20-26) Kelchschuppen liegen dachziegelförmig übereinander, und sind an der Basis mit kürzeren Schüppchen versehen. Die Blume ist zusammengesetzt, geschweift und besteht durchaus aus 100-130 blassgelben zungenförmigen Zwitterblümchen, wovon diejenigen, die am Rande stehen, an ihrer unteren Fläche blässer, fast weisslich sind. Die Blümchen sind linienförmig, abgestutzt, an der Spitze mit 5 feinen Zähnen versehen, an der Basis in eine weissliche etwas behaarte Röhre verwachsen. Die zusammengewachsenen goldgelben Staubbeutel sind an der Spitze schwarz, wie die über sie emporragenden gabelförmig gespaltenen Narben. Der Fruchtboden ist nackt, nach abgefallenen Samen fast warzig, etwas gewölbt, und wie die innere Seite der vertrockneten zurückgeschlagenen Kelchschuppen, silberglänzend. Die Samenkrone ist feinhaarig, schneeweiss, und sitzt unmittelbar auf dem Samen auf. Er scheint federartig, ja wohl pflaumenartig, ist aber, genau betrachtet, nur feinhaarig. Der Same ist lichtbraun, lanzettenförmig, zusammengedrückt, der Länge nach gestreift, und unter dem Vergrösserungsglase queerrunzelig, so dass er an den Seitenkanten fein gezähnelt zu seyn scheint.

Standort: Ueberall an Zäunen, Gräben.

Blüthezeit: Iunius bis September.

Samenreife: 14 Tage nach der Blüthe.

Nutzen und *Schaden*: Murray App. med. T. I. p. 172. Beckmann l. c. p. 334. Whistling II. p. 381. IV. 92.

Anmerk. Ich muſs geſtehen, daſs ich die zwey kurzen abgeſtutzten abwärts gebogenen Zähne, die Gmelin l. c. beſchreibt, an den Samen nicht ſah; auch möchte ich die Samen nicht ſcharf, ſondern nur queerrunzelig nennen. So ſehr übrigens dieſe Pflanze in Bezug auf Form der Blätter abändert, und in einer eigenen Abart wohl gar borſtenhaarige Kelche darbiethet, ſo ſcheint ſie mir doch allerdings als Art von Sonchus asper verſchieden zu ſeyn. Die Abart mit drüſighaarigen Stängeln, Blumenſtielen, und Kelchen, die ich in Galicien fand, wo ſie Dr. Besser zuerſt bemerkte, (ſiehe unſere observat. bot. n. 1299.) habe ich in Baiern noch nie geſehen.

Gemeine Vogelmiere.

Stellaria media *Haller*, *Smith* Fl. b. p. 473.
Alſine media L. *Willd.* Sp. pl. p. 1151.

Morgeline des oiſeaux. *Enc. méth.* T. IV. p. 310.

Die unteren Blätter herzförmig-eyförmig, die oberen eyförmig; tief zweytheilige Blumenblätter: Staubgefäſse 3-10.

Besser Fl. gal. n. 525. *Braune* Salzb. Fl. n. 268. *Gmelin* Fl. bad. n. 477. *Haller* helv. n. 881. *Hoffmann* D. F. 2. A. I. T. n. 149. *Pollich* pal. n. 315. *Roth* F. G. I. 138. II. 368. *Scopoli* carn. n. 376. *Schrank* b. F. n. 509. Fl. d *Wetterau* n. 407.

Abbildungen: *Blackwell* t. 164. *Curtis* Fl. lond. F. I. t. 20. *Eng.* b. 537. F. D. 525. *Kerner* t. 308. *Lamarck* ill. t. 214. *Plenck* ic. off. t. 242. *Sturm* I. A. I. H. *Schkuhr* bot. H. t. 85.

Die jährige Wurzel iſt weiſs, ſehr faſerig, zähe, faſt kriechend, und treibt viele niederliegende, Spanne oder Fuſslange, äſtige, gegliederte,

ſaftige, gebrechliche, an der Spitze auf einer Seite der Gelenke wechſelweiſe behaarte, unten rundliche, oben etwas eckige, und faſt gabelförmig äſtige, 4" - 1 1/2' lange Stängel. Die Aeſte ſtehen unten wechſelweiſe, zuweilen auch einander gegenüber, und ſind dem Stängel ähnlich. Die Blätter ſind gegenüberſtehend, die unteren geſtielt, ihre Blattſtiele, die um den Stängel verwachſen ſind, wimperig haarig, und laufen an einer Seite mehr am Stängel hinab, die oberen ſind ſitzend: alle ſind etwas herzförmig eyförmig, die oberen etwas mehr eyförmig, zugeſpitzt, an der feinen Spitze meiſtens mit einem ſchwarzbraunen Puncte verſehen, fleiſchig, ſeicht punctiert, etwas hohl. Die Blumen ſtehen einzeln in den Blattwinkeln auf langen haarigen Blumenſtielen, die nach der Befruchtung zurückgeſchlagen ſind. Neben ihnen entſpringen Zweige, die, wie die Stängel ſelbſt, an ihrer Spitze undeutlich gabelförmig getheilt ſind. Der Kelch iſt fünfblättrig, die Blättchen ſind eyförmig, ſtumpf, am Rande häutig, weichhaarig, und meiſtens länger als die Blumenkrone. Dieſe iſt fünfblättrig, die Blumenblätter ſind ſehr klein, zweytheilig, die Einſchnitte fadenförmig. 3 - 10 Staubgefäſse von ungleicher Länge entſpringen innerhalb der Blumenblätter; ihre Staubfäden ſind fadenförmig, an der Baſis mit einer Drüſe verſehen, die Staubbeutel kugelförmig rothbraun. Auf einem eyförmigen Fruchtknoten ſitzen drey fadenförmige zottige etwas zurückgebogene Griffel. Der Fruchtknoten geht in eine eyförmige einfächerige Kapſel über, die länger wird als der Kelch, und

faſt bis an die Baſis in 3-6 lanzettenförmige Einſchnitte zerſpringt, und viele nierenförmige runde, mit feinen erhabenen Puncten ſcharf chagrinirte rothbraune Samen enthält.

Standort; Ueberall auf bebauten Plätzen.

Blüthezeit: Das ganze Jahr über.

Samenreife: Man trifft faſt immer reife Samen.

Nutzen: Beckmann G. d. L. 334. Böhmer T. G. II. 321. Whistling IV. 114.

Anmerk, Sie blüht von 9 Uhr Morgens bis Mittags.

Acker Täschelkraut.

Thlaspi arvenſe L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 443.

Tabouret des champs. *Enc. méth.* t. VII. p. 539.

Die flachen vielſamigen Schötchen kreisförmig, vollkommen unbehaart, mit einem ſehr breiten Kiele geflügelt; die Blätter länglich, unbehaart, buchtig gezähnt, pfeilförmig den Stängel umfaſſend. Vest. man. bot. p. 602.

Besser Fl. gal. n. 781. *Braune* Salzb. Fl. n. 641. *Gmelin* Fl. bad. n. 971. *Haller* helv. n. 511. *Hoffmann* D. F. II. p. 38. *Pollich* pal. p. 608. *Roth* Fl. G. I. p. 279. II. 92. *Schöpfer* Fl. oen. n. 350. *Schrank* b. F. n. 976. *Scopoli* Fl. carn. n. 810. *Smith* F. b. p. 683. Fl. d. *Wetterau* n. 817.

Abbildungen: *Blackwell* t. 68. *Curtis* F. lond. F. 6. t. 43. F. D. t. 793. *Lamarck* ill. t. 557. F. I. *Ludwig* ect. t. 173. *Plenck* t. 515.

Die jährige Wurzel iſt klein, weiſslich, ſpindelförmig, an der Spitze wenig äſtig, faſerig, und ſteigt ſenkrecht in die Erde. Sie treibt einen gerade aufrechten, einfachen oder äſtigen, bald 3"

bald 1 1/2' hohen, unbehaarten, eckig gefurchten, etwas gedrehten Stängel. Die Aeſte, wenn ſie da ſind, ſtehen, wie die Blätter, wechſelweiſe. Die Wurzelblätter ſind geſtielt, verkehrt eyförmig, faſt ganz, die Stängelblätter länglich, ſtumpf, an der Baſis faſt pfeilförmig, den Stängel umfaſſend, ausgeſchweift gezähnt, mit einem weiſslichen Puncte an der Spitze jedes Zahnes, etwas fleiſchig, unbehaart, etwas punctiert, unten lichtergrün und faſt dreynervig und aderig. Die Blumen ſtehen in Doldentrauben, die ſich zu langen Trauben am Ende des Stängels und der Aeſte entwickeln. Die Blumen ſind langgeſtielt, die Blumenſtiele, zumahl ſpäter an den Schötchen, faſt horizontal abſtehend, doppelt ſo lang als die Blume, rundlich, unbehaart. Der Kelch beſteht aus 4 eyförmigen, ſtumpfen, hohlen, am Rande etwas häutigen, bald abfallenden, unbehaarten Kelchblättchen, die, wie die 4 Blumenblätter, einander wechſelweiſe über's Kreuz gegenüberſtehen. Dieſe ſind länglich, umgekehrt eyförmig, etwas hohl, abſtehend, ſehr ſeicht oder faſt gar nicht ausgerandet, und faſt ohne Nagel. Sie ſind beynahe noch ein Mahl ſo lang als der Kelch, und fallen bald ab. Sechs Staubgefäſse, wovon 4 länger ſind, ſtehen einander ſo gegen über, daſs die kürzeren einzeln an den Kanten des Fruchtknotens zu ſtehen kommen. Die längeren fadenförmigen gelblichen Staubfäden ſind kaum etwas länger als der Kelch. Sie tragen kleine gelbliche Staubbeutel an der Spitze, die ſpäter grünlich werden, und die kürzeren ſind rechts und links an ihrer Baſis mit 2 Drüſen verſehen. In dem Einſchnitte an der Spitze des Fruchtkno-

tens ſitzt auf einem kaum 1/8 Linie langen Griffel eine einfache rundliche Narbe. Der Fruchtknoten geht in ein groſses, rundeyförmiges Schötchen über, das oben eingeſchnitten, verkehrt herzförmig, faſt blattartig zuſammengedrückt, am Rande mit einem breiten häutigen Kiele gleichſam geflügelt, 2 klappig, 2 fächerig iſt. Die Klappen, die an dieſem kleinen Pflänzchen ſo ungemein gekielt ſind, fallen ab, und am Rande der zarten elliptiſchen Querwand hängen, in jedem Fache, an kurzen Nabelſchnürchen 5 eyförmige, zuſammengedrückte, purpurbraune, mit concentriſch laufenden Reihen von erhabenen Puncten ſchön chagrinierte Samen.

Standort: Auf Aeckern, an Gräben.

Blüthezeit: May, Iunius, noch ein Mahl im October.

Samenreife: 4 Wochen.

Nutzen: Murray A. m. T. II. p. 434. Beckmann G. I. L. S. 228. Böhmer T. G. II. 318. Whistling III. 247. IV. 74.

Wiesen - Bocksbart.

Tragopogon pratenſis L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1492.

Salſifis des près. *Enc. méth.* T. VI. p. 476.

Die Kelchſchuppen beynahe ſo lang als die Blümchen am Rande, die Blätter ganzrandig, gekielt, langzugeſpitzt, an der Baſis ſcheidenartig erweitert; der Blumenſtiel rund. Smith F. b. p. 812.

Besser Fl. gal. p. 140. *Braune* Salzb. Fl. n. 758. *Gmelin* Fl. bad. T. III. p. 269. *Haller* helv. n. 8. *Hoffmann* F. D. 2. A. 2. T. p. 104. *Pollich* pal. n. 722. *Roth* germ. I. 332. II. 238. *Scopoli* carn. n. 946. *Schöpfer* Fl. ön. n. 403. *Schrank* b. F. n. 1141. Fl. d. *Wetterau* n. 981.

Abbildungen: *Bulliard* herb. t. 209. *Engl.* bot. t. 434. F. D. t. 906. *Kerner* t. 66. *Kniphof* Cent. 9. n. 91. *Knorr* del. 2. t. T. 3. *Lamarck* ill. gen. t. 646. F. 1. *Ludwig* ectyp. t. 49. *Plenck* t. 589.

Die zweyjährige Wurzel iſt ſpindelförmig, auſsen bräunlich, ſehr ſtark und lang, wenig faſerig, fleiſchig, innenwendig weiſs, und gibt durchſchnitten weiſse Milch. Sie ſchmeckt mehlig ſüſs-

lich, an ihrem Kopfe ſtehen bräunliche Borſtenbüschel, die Reſte der vorjährigen Wurzelblätter, und aus der Mitte derſelben ſteigen mehrere einfache oder wenig äſtige, faſt gegliederte, 1/2 - 3' hohe, rundliche, bald purpurfarbene, bald grüne, geſtreifte, blättrige, hohle, milchgebende Stängel gerade auf. Die lanzettenförmig-linienförmigen, langzugeſpitzten grasartigen, gekielten, an der Baſis breiteren und ſcheidenartigen, den Stängel umfaſſenden, Blätter ſind am Grunde 5-7 nervig, bauchig, am Rande vollkommen glatt, häutig und weiſs und wellenförmig, und bis auf den weiſsen Mittelnerven an der oberen Fläche, der gegen die Baſis zu wollig iſt, vollkommen glatt, und an der Spitze meiſt ſchlaff, öfters faſt rankend. Sie ſtehen wechſelweiſe, wie die Aeſte, und bilden hoch hinauf um die Stängelſcheiden, die an ihrer Baſis knotig ſind, und ſind mit einem leichten graulichen Reife angeflogen. Die Blumen ſitzen einzeln an der Spitze der Aeſte und des Stängels, die ſich unter der Blume etwas verdicken, hohl, und rund werden. Der Kelch iſt vor und nach der Befruchtung kegelförmig, und beſteht meiſtens aus 8 linienförmig-lanzettenförmigen, an der Baſis verwachſenen, gekielten, gleichlangen Blättern, die etwas kürzer oder eben ſo lang ſind als die am Rande ſtehenden Blümchen, und, wenn die Blume ſich öffnet, auf ein Drittheil über ihrer Länge flach ausgebreitet faſt in 2 Reihen geſtellt ſind. Zuweilen ſind ſie etwas ſchwärzlich angelaufen. Die goldgelbe zuſammengeſetzte geſchweifte Blume iſt bis 10-11 Uhr Morgens, bey trüben Tagen auch Nachmittags, flach ausgebreitet, und beſteht aus

mehreren zungenförmigen Zwitterblümchen, von welchen die am Rande ſtehenden ſehr ſchmal elliptiſch, an der etwas zugerundeten Spitze in 5 feine Zähnchen getheilt, oben der Länge nach fein liniert, unten bräunlich überlaufen und mit 3 - 5 längs hinlaufenden bleyfarbenen Linien gezeichnet ſind. Die in der Mitte ſtehenden Blümchen ſind faſt um die Hälfte kürzer und mehr eingerollt: alle ſind es aber an ihrer Baſis, wo ſie eine Röhre bilden, und dort, wo dieſe beginnt, mit gelben Zottenhaaren beſetzt ſind. Fünf Staubgefäſse entſpringen mit ihren haarförmigen Staubfäden aus dieſer Röhre, und ſind mit ihren goldgelben, anfangs an der Spitze ſchwarzgeſtreiften, endlich ganz ſchwarzen Staubbeuteln in eine Röhre unter einander verwachſen. Ein fadenförmiger Griffel läuft durch dieſe Röhre, und iſt an ſeiner Spitze in 2 fadenförmige auseinanderfahrende oder zurückgerollte Narben geſpalten. Der Fruchtboden iſt flach, aber tief punctiert, uneben. Das Federchen iſt langgeſtielt, ſein Stiel iſt faſt ſo lang, als es ſelbſt iſt, und ſein Same iſt pfriemenförmig; es hat eine kleine Wulſt an der Spitze deſſelben, iſt gefiedert, ſchmutzigweiſs, in's Bräunliche ziehend, und meiſtens ſind 3 Borſten länger und ſtärker als die übrigen Schäfte der einzelnen Federchen. Die Samen ſind länglich - eyförmig, etwas gekrümmt, bräunlich, der Länge nach erhaben geſtreift, und dieſe Streifen ſind querrunzelig.

Standort: Auf Wiesen, an Hecken.

Blüthezeit: May bis October.

Samenreife: Drey Wochen nach der Blüthe: Jun. bis November.

Nutzen: Murray A. m. T. I. p. 161. Beckmann G. d. L. 270. Whistling II. 418.

Anmerk. In Schrank's Flora wie bey mehreren anderen Botanikern, wird Tragopogon mit dem ungewissen Geschlechte gebraucht. Diess ist aber ein garstiger Sprachfehler: denn der Bart: ὁ πωγων, ist des männlichen Geschlechtes.

Fetter Klee.

Trifolium pratenſe L. *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1367.

Trêfle des prés. *Enc. méth.* T. VIII. p. 11.

Dichte eyförmig kugelförmige faſt zottige Aehren; der untere Zahn des Kelches länger als die vier oberen gleichlangen Zähne und kürzer als die Röhre der einblättrigen ungleichen Blumenkrone; die Blattanſätze gegrannt; die eyförmigen Blättchen ganzrandig; die Stängel aufſteigend. β. mit weiſsen Blüthen.

Besser Fl. gal. T. II. p. 120. *Braune* Salzb. Fl. n. 740. *Gmelin* Fl. bad. T. III. p. 226 *Haller* helv. n. 377. *Hoffmann* Deutſchl. F. 2. A. 2. Th. p. 95. *Pollich* pal. n. 701. *Roth* germ. I. p. 314. II. p. 200. *Scopoli* carn. 2. ed. p. n. 923. *Smith* Fl. b. p. 785. *Schöpfer* F. oe. n. 393. *Schrank* n. 1117. Fl. d. *Wetterau* n. 930.

Abbildungen: *Blackwell* t. 20. *Dreves* und *Hayne* T. II. t. 9. *Hayne* term. bot. t. 23. F. 1. *Kerner* t. 225. *Kniphof* Cent. I. n. 91. *Knorr* del. 2. t. T. 3. *Rivin* tetrap. irreg. t. II. F. I. *Schkuhr* 2. t. 210. *Sturm* Kleearten α., Deutſchl. Fl. H. 15. — Die cultivierte Abart: F. Dan. t. 989. *Martyn* Fl. rust. t. 3.

Die ausdauernde Wurzel iſt ſpindelförmig, oft über Daumensdick, ſteigt gerade, oft Fuſs tief,

hinab, ist mit einer schwammigen starkfaserigen graubraunen Rinde umgeben, und innenwendig gelblichweifs. Sie treibt aus ihrem Kopfe einen Rasenstock von vielen niederliegenden rundlichen ästigen Stängeln, die erst gegen die Mitte hin aufsteigen, bald handhoch, bald auch 2 Fuss hoch sind. Sie sind gefurcht gestreift, weichhaarig, dort wo ein Ast oder Blatt aus ihnen entspringt, mit grofsen breiten häutigen, von starken grünen oder purpurfarbenen Adern durchzogen Deckblättern, die länglich-eyförmig, ganzrandig, an dem oberen stumpfen Ende mit einer pfriemenförmigen, in Haare sich auflösenden, Spitze versehen und am Grunde der Blattstiele an den Seiten derselben angewachsen sind, scheidenartig umhüllt. Die unteren Blattstiele sind sehr lang, drey-vier Mahl länger als die Blättchen; die oberen kaum halb so lang als dieselben: sie sind oben gefurcht, unten gestreift, und mehr oder weniger weichhaarig. Die Blätter stehen wechselweise, und sind aus drey Blättchen zusammengesetzt, wovon jedes mittelst eines sehr kurzen eigenen Blattstieles auf dem gemeinschaftlichen fest sitzt. Die Blättchen sind elliptisch eyförmig, mehr oder weniger länglich und stumpf, an der Basis verschmälert, an der Spitze sehr leicht ausgerandet, in eine feine an der Spitze haarige Borste sich endend, am Rande meistens vollkommen ganz und fein wimperig, selten sehr fein gekerbt. Ihre beyden Flächen sind mit kurzen angedrückten Haaren übersäet, und deutlich leicht gestreift. Oefters bemerkt man einen Lambda Λ ähnlichen lichten oder dunkleren Fleck auf der oberen Fläche derselben. Die mehr oder we-

niger blaſs carmeſinrothen (in β weiſsen) wohlriechenden Afterſchmetterlingsblumen ſtehen zu 50-60 dicht in einer am Ende des Stängels oder der Aeſte einzelnen, ſeltener gepaarten, kugelförmigen, ſpäterhin eyförmigen Aehre. Dicht unter jeder Aehre ſtehen zwey kurzgeſtielte Blätter einander gegenüber, welche mit ihren Blattansätzen eine zweyblättrige Hülle um dieſelbe bilden: meiſtens iſt aber das eine nur einfach, d. h. es hat ſich nur das mittlere Blättchen entwickelt. Die glockenförmigen häutigen, behaarten, mit zehn Streifen verſehenen Kelche ſitzen dicht aneinander, ſind weiſslich, und nur gegen den Rand zu grün, wo ſie in fünf fadenförmige wimperig haarige Zähne von ungleicher Länge getheilt ſind. Die vier oberen Zähne ſind faſt gleich lang, der untere iſt doppelt länger als dieſelben, aber doch um die Hälfte kürzer als die Blumenröhre. Die Blumenkrone iſt einblättrig, einer Schmetterlingsblume ähnlich. Das länglich eyförmige etwas ausgerandete mit dunkleren Streifen bemahlte Fähnchen iſt etwas zurückgebogen, und um 1/3 länger als die Flügel. Es iſt mit dem Kiele in eine walzenförmige Röhre zuſammengewachſen, die doppelt ſo lang iſt als der Kelch. Da, wo beyde verwachſen ſind, iſt zu beiden Seiten an der Baſis des Kieles ein Höcker, von welchem die halbeyförmigen ſtumpfen weiſslichen unten gerötheten Flügel auslaufen, die etwas länger ſind als der Kiel, ihn von beyden Seiten umhüllen, und an ihrer Baſis an dem oberen Rande deſſelben angewachſen ſind. Neun in einen Körper verwachſene Staubgefäſse von ungleicher Länge entſpringen aus der unteren

Oberfläche der Blumenröhre dort, wo das Fähnchen mit dem Kiele verwachſen iſt, und ſind mit länglichen pomeranzenfärbigen Staubbeuteln gekrönt. Ein zehnter haarförmiger Staubfaden entſpringt aus dem Grunde der Blumenröhre an ihrem oberen Ende, und läuft durch die ganze Länge derſelben neben dem Griffel zu den übrigen hin. Aus dem im Grunde der Blumenröhre verborgenen eyförmigen Fruchtknoten läuft in Begleitung jenes zehnten langen Staubfadens ein fadenförmiger Griffel hin, der über der Mitte breiter wird, und in eine umgebogene grünliche einfache, zu beyden Seiten etwas aufgetriebene Narbe ſich endet. Die Hülſe iſt eyförmig, bräunlich, unbehaart, vom Kelche und von der vertrockneten ſtehenbleibenden Blumenkrone umhüllt, und enthält einen halbnierenförmigen, an der Baſis etwas dickeren, höckerigen zuſammengedrückten, gelblichen oder bräunlichen, glänzenden Samen.

Standort: Ueberall auf Wieſen, an Feldwegen.

Blüthezeit: Iunius bis September.

Samenreife: Auguſt bis October.

Nutzen: Beckmann l. c. 208. Böhmer T. G. I. 382. II. 257. Whistling II. 195. III. 503.

Anmerk. Braune, und nach ihm Schöpfer beſchreiben die Hülle als vierſamig: ich fand ſie mit Pollich einſamig.

Liegender Klee.

Trifolium procumbens L. *Willd.* T. III. p. 1383. *Smith* F. b. p. 792.
Trifolium campestre Schreberi.

Die Blumen in eyförmigen Aehren dachziegelförmig übereinander liegend; die bleibenden Fähnchen herabgeſchlagen, gefurcht; die Stängel niederliegend, die Blättchen verkehrt eyförmig. Smith a. a. O.

Besser Fl. G. n. 901. *Gmelin* Fl. b. n. 1137. *Pollich* pal. n. 709. *Roth* F. G. I. 317. II. 209. *Schöpfer* F. ö. n. 397. *Schrank* b. F. n. 792. *Scopoli* F. c. n. 931? Fl. d. *Wetterau* n. 937.

Abbildungen: *Curtis* F. l. F. 3. t. 45. *Engl.* bot. t. 945. *Sturm* I. A. 16. H. *Schkuhr* 2. t. 210. F. D. 796. *Martyn* F. 7. t. 121.

Aus einer jährigen ſpindelförmigen gedrehten faſerigen weiſslichen Wurzel entſpringt, gleich über derſelben, ein ſparrig äſtiger weitausgebreiteter, niederliegender, runder, weichhaariger, hin und hergebogener, an der Spitze aufſteigender, unten purpurfarbiger Stängel. Die wechſelweiſe ſtehenden Aeſte ſind mehr eckig, geſtreift, mit angedrückten, nach abwärts ſtehenden Härchen be-

ſetzt. Unter jedem Aſte, ſo wie unter jedem Blatte, ſtehen häutige, halbeyförmige, langzugeſpitzte, an der Baſis durchſcheinende, geſtreifte, am Rande grüne, wimperig haarige Blattansätze. Die Blätter ſtehen am Stängel, wie an den Aeſten, wechſelweiſe, und zu dreyen. Der allgemeine Blattſtiel iſt etwas kürzer als die Blättchen, von welchen die beyden zur Seite ſtehenden ſitzend oder ſehr kurz geſtielt, das mittlere hingegen geſtielt iſt. Die Blättchen ſind eyförmig, zuweilen an der Spitze ausgerandet, jedes Mahl aber mit einer feinen krautartigen Spitze verſehen. Sie ſind über der Mitte gegen die Spitze zu fein gezähnelt gesägt, an beyden Flächen, oben deutlicher, mit ſchiefen Parallelſtreifen gezeichnet, etwas graulichgrün, unbehaart, nur an den Nerven unten mit einzelnen Haaren verſehen. Die rundlichen weichhaarigen Blumenſtiele ſtehen einzeln in den Blattwinkeln, und ſind länger als die Blätter, oder beynahe ſolang. Die gelben, bey reifen Samen gelblichbraunen Schmetterlingsblumen ſtehen vielzählig und dicht in einförmigen Köpfchen auf kurzen überhängenden Blumenſtielen. Der ſehr kleine häutige gelbliche bleibende unbehaarte Kelch iſt glockenförmig, 5zahnig; die zwey oberen Zähne ſind kurz, ſpitzig; die drey unteren borſtenförmig, aufwärts gekrümmt, mehr als doppelt ſolang als der Kelch, und unbehaart. Das Fähnchen iſt keulenförmig, an der Spitze ausgerandet, gefurcht geſtreift, ſo daſs es am Rande gleichſam gesägt ſcheint, zuſammengedrückt, auſsen gekielt, und bedeckt Flügel und Schiffchen. Die ſpathelförmigen Flügel ſind etwas länger, als das Schiffchen,

und mit ihrem oberen Rande am Grunde desselben verwachsen. Das Schiffchen ist zusammengedrückt, stumpf, und enthält die Befruchtungswerkzeuge. Zehn Staubgefäſse sind mit ihren Staubfäden in einen Körper verwachsen, und umhüllen den Fruchtknoten. Sie sind über ihrer Mitte so gespalten, daſs die hinteren an den Seiten stehenden die kürzesten und zärtesten, die unteren und vordersten die stärksten sind: alle tragen kugelförmige gelblichweiſse Staubbeutel an ihrer Spitze. Der Fruchtknoten ist länglich, gegen die Spitze zu etwas verdickt, zusammengedrückt, und an seiner Spitze entspringt ein sehr kurzer aufwärts gebogener Griffel mit einer kopfförmigen Narbe. Die Blumenkrone bleibt bis zur Samenreife stehen, wo das Fähnchen sich mehr ausbreitet, noch tiefer gefurcht wird, und über Flügelchen und Schiffchen sich herabneigt: die Blumen sind dann alle herabgeschlagen, und bilden eine Art von Hopfenzäpfchen. Der Fruchtknoten geht in ein eyförmiges unbehaartes Schötchen über, welches einen einzelnen eyförmigen dottergelben glänzenden glatten Samen enthält.

Standort: Auf Feldern.

Blüthezeit: Iulius bis October.

Samenreife: August bis November.

Nutzen: Whistling II. 234.

Anmerk. Ich habe hier den alten Linne'schen Nahmen für dieses Trifolium dem neueren des Hrn. Präsidenten von Schreber vorgesetzt, weil Smith, der Besitzer des Linne'schen Herbariums, der doch ge-

wiſs wiſſen muſs, und allein wiſſen kann, was Linné unter ſeinen Pflanzen-Nahmen verſtand, zu ſeinem T. procumbens, Linné's Sp. pl. n. 1088. citiert; weil faſt alle Botaniker dieſe Pflanze unter dieſem Nahmen kennen; und weil ſolche Wiedertaufe der Wiſſenſchaft nicht zu frommen ſcheint.

Brenn - Nessel.

Urtica urens L. *Willd.* Sp. pl. T. IV. p. 352.
Ortie piquante. *Enc. méth.* T. IV. p. 637.

Gegenüberstehende elliptische fast fünfnervige grofs und scharf gesägte Blätter, geknäuelte gepaarte Aehren. Willd. a. a. O.

Besser Fl. gal. 2. p. 283. *Braune* Salzb. Fl. n. 994. *Gmelin* Fl. bad. III. p. 683. *Haller* helv. n. 1615. *Hoffmann* D. F. 2. A. 2. T. S. 248. *Pollich* pal. n. 900. *Roth* germ. I. 404. II. 473. *Scopoli* carn. n. 1174. *Smith* Fl. b. p. 1015. *Schöpfer* Fl. o. n. 515. *Schrank* b. Fl. n. 300. Fl. d. *Wetterau* n. 1160.

Abbildungen: *Bulliard* herb. t. 230. *Curtis* lond. F. 6. t. 70. Flor. Dan. 739. *Plenck* ic. pl. off. t. 661.

Die jährige Wurzel ist spindelförmig, weiss, fleischig, an der Spitze und an den Seiten faserig, senkrecht absteigend. Aus ihr steigt ein 1 - 2′ hoher, gerade aufrechter, fast viereckiger, eckig gestreifter, zuweilen, zumahl an den Gelenken, purpurfarbiger, mit brennenden, abstehenden, an der Basis verdickten Borsten besetzter zäher, saftiger Stängel. Die Aeste, so wie die Blätter, stehen

einander gegenüber: erstere sind dem Stängel ähnlich. Die Blätter sind langgestielt, eyförmig, tief sägezähnig; die Zähne sind spitzig, zuweilen noch mit einem Seitenzahne versehen; die sattgrüne Oberfläche ist mit aufstehenden brennenden Borsten, die bläſsere untere Blattseite, die 3-5 Nerven durchlaufen, ist nur an den Nerven mit einfachen Borsten besetzt. Männliche und weibliche Blüthen stehen geknäuelt in gepaarten Aehrchen in den Winkeln der Aeste, und Blätter: die männlichen Blüthen oben. Unter den Aehrchen, welche länger sind als die Blattstiele, sind borstenförmige kleine Nebenblätter. Die männlichen Blüthen sind länger gestielt, und bestehen aus einem vierblättrigen Kelche, dessen Blättchen rundeyförmig, am Rande häutig, hohl, und auſsen mit feinen Borsten besetzt sind. Die Blumenkrone fehlt. Vier feine haarförmige Staubfäden, die länger sind, als diese Blättchen, entspringen aus der Mitte der Blüthe, in welcher, statt des Furchtknotens, ein häutiges, becherförmiges, faltiges weiſsliches Nektarium sitzt. An der Spitze jedes dieser Staubfäden steht ein weiſser hodenförmiger, 2 fächeriger Staubbeutel, welcher sehr elastisch ist, und den Blumenstaub weit umher schnellt. Die weiblichen Blüthen sind theils sehr kurz gestielt, theils sitzend, und bestehen aus einem vierblättrigen Kelche, wovon 2 sehr klein, die übrigen 2 aber wohl 6 Mahl gröſser, herzförmig-eyförmig, rauchhaarig-wimperig, und meistens mit einer brennenden Borste besetzt sind. Sie wachsen mit dem Fruchtknoten, und sind, bis zur Samenreife, dicht aneinander gelegt; dann öffnen sie sich bey abfallendem Samen,

und dann sieht man auch die beyden kleinen hohlen Blättchen an ihrer Basis deutlich, zwischen welchen der Same sitzt. Griffel ist keiner da; auf der Spitze des eyförmigen zusammengedrückten Fruchtknotens sitzt eine kleine undeutliche Narbe. Der Fruchtknoten geht in einen glatten glänzenden rundeyförmigen, an dem oberen Ende spitzigen, lichtbraunen, Samen über.

Standort: Ueberall an Zäunen, Mauern.

Blüthezeit: Iulius bis October.

Samenreife: 14 Tage nach der Blüthe.

Nutzen, Schaden: Beckmann G. d. L. 334. Böhmer T. G. I. 546. Whistling IV. 106.

Anmerk. Die Staubgefäße sind äußerst elastisch. Im gehörigen Augenblicke berührt, wenn sie noch unter den Kelchblättchen gleichsam eingerollt sind, zerplatzen die Staubbeutel, strecken die Staubfäden sich gerade aus, und drücken die Kelchblättchen zurück zu einer sternförmigen Blüthe.

und zwar sieht man auch die beyden kurzen Stäb-
chen an ihrer Basis deutlich, zwischen wel-
chen [illegible] stehen. Griffel ist kürzer [illegible]
der [illegible] des [illegible] zusammen hervorragenden
[illegible] ist eine kleine undeutliche Narbe.
Der Fruchtknoten geht in einen glatten [illegible]
den rundeyförmigen, an dem obern Ende [illegible]
gen [illegible], Saamen über.

Standort: Ueberall an Zäunen, Mauern.

Blühzeit: Anfang des October.

Saamenreife: 14 Tage nach der Blüthe.

Andere Schriften: Beckmann [illegible] L. [illegible]
Hommer T. O. I. 54. Whistling IV.
106.

Anmerk. Die Staubgefässe sind [illegible]. Im
[illegible] gehörigen Augenblicke berührt, wenn sie noch unter
den Kelchblättchen gleichsam eingerollt sind, zerplatzen
die Staubbeutel, strecken die Staubfäden sich gerade
aus, und drücken die Kelchblättchen zurück zu
einer sternförmigen Blüthe.

Stein - Baldrian.

Valeriana ſaxatilis L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 179.

Valériane des rochers. *Enc. méth.* T. VIII. p. 308.

Die Blumen dreymännig, theils zweyhäusig, theils Zwitter und bloſs männliche, oder Zwitter und bloſs weibliche; die Wurzelblätter eyförmig, 3–5 nervig, ganzrandig oder gezähnt, zwey linien-lanzettenförmige, einander gegenüberſtehende Stängelblätter.

Braune Salzb. Fl. n. 41. *Hoffmann* Deutschl. Fl. 2. A. I. T. p. 15. *Schmidt* bohem. n. 107. *Schöpfer* F. ö. n. 25. *Schrader* Fl. G. p. 89. *Schrank* b. F. n. 101. *Scopoli* carn. n. 43. *Vahl* enum. T. II. p. 14.

Abbildungen: *Jacquin* Fl. austr. t. 267. *Krocker* Siles. t. 6. *Morison* hist. 3. sect. 7. t. 14. F. 4.

Die ausdauernde bräunliche langfaserige Wurzel ist schiefabsteigend, fast kriechend und sproſsend, und nach oben öfters mit schwarzbrau-

nen Faserbüscheln von den verwelkten Blättern voriger Jahre versehen. Sie riecht sehr stark nach Baldrian, und treibt eine Menge eyförmiger stumpfer langgestielter Wurzelblätter, die an den langen Blattstielen zu beyden Seiten hinablaufen, oben und unten glänzend und unbehaart, am Rande feinhaarig gewimpert, theils vollkommen ganz; theils mit feinen knorpelartigen Ansätzen von Zähnen versehen sind. Sie sind oben, wie unten, deutlich 5 nervig. Aus ihrer Mitte erhebt sich ein zarter, undeutlich viereckiger, tief gestreifter, 4″ - 1′ langer Stängel, der sich an der Spitze in 2 gegenüberstehende Aeste theilt. Unter diesen beyden Aesten stehen zwey linien-lanzettenförmige ganzrandige stumpfe Blätter: die Aeste selbst, und der obere Theil des Stängels über jener Zerästlung, sind mit sehr kurzen steifen Härchen besetzt. Am Ende der Aeste und des Stängels steht eine mehr oder weniger gabelförmige Doldentraube, die von einigen linienförmigen hinfälligen Deckblättchen aufsen unterstützt ist. Die schneeweifsen glänzenden Blumen sind, in der gabelförmigen Zerästlung, sitzend; übrigens fand ich sie sehr kurz gestielt, und mit 2 linienförmigen, am Rande wimperigen Deckblättchen unter jedem Kelche besetzt. Der Kelch ist einblättrig trichterförmig, statt aller Zähne mit einer runden, äufserst fein gekerbten Wulst versehen. Die Blumenkrone ist einblättrig, trichterförmig, die Röhre drey Mahl länger als der Kelch, mit einem deutlichen kleinen Höcker unten an der Basis. Die Platte ist 5 spaltig, die Einschnitte sind flach ausgebreitet, linienförmig, an

der Spitze zugerundet. Drey (sehr selten auch 4) fadenförmige Staubgefäſse, wovon einer etwas kürzer ist, entspringen aus der inneren Wand der Blumenröhre, sind noch ein Mahl so lang als diese. Sie tragen 3 gelblichweiſse Staubbeutel. In mehreren Blumen ist keine Spur eines Griffels, in einigen nur ein Rest, in anderen ist er deutlich, mit einer kopfförmigen Narbe, und ragt bis an den oberen Saum des Schlundes der Blumenkrone. Die weiblichen Blumen sind kleiner und zarter als die männlichen, fast radförmig, mit 3 spaltigem Griffel. Die kleinen länglichen Samen haben eine federartige Samenkrone, die aus 12 - 14 Strahlen besteht.

Standort: Auf den Bergen um Innsbruck.

Blüthezeit: Der ganze Sommer über, nach verschiedener Höhe des Standortes.

Anmerk. Beſchrieben am 21. September 1810. nach Exemplaren, die ich im Auguſt l. J. durch die Güte des Hrn. Profs. Schöpfer des Jüngeren aus den Alpen um Innsbruck erhielt, und die jetzt zum erſten Mahle im Garten, noch unverdorben durch Cultur, freudig blühen. Jacquin's bracteas pedunculis breviores habe ich nicht geſehen, denn an meinen Exemplaren ſind die Deckblätter länger als die ſehr kleinen Blumenſtiele. An einigen Blumen fand ich auch 4 Staubgefäſse.

Schmalblättrige Wicke.

Vicia angustifolia *Willd.* Sp. pl. T. III. p. 1105.

Vesce cultivée β. *Enc. méth.* T. VIII. p. 561.

Die fast sitzenden Hülsen fast einzeln und horizontal abstehend; die unteren Blättchen eyförmig, eingedrückt, die oberen linienförmig mit ganzer Spitze, die Blattansätze gezähnt, die Samen kugelig. Roth a. a. O.

Besser Fl. gal. n. 868. *Gmelin* Fl. bad. n. 1097. *Hoffmann* D. F. T. II. p. 81. *Haller* helv. n. 430. *Pollich* pal. n 685. *Roth* Fl. G. I. p. 310. II. 186. *Smith* Fl. b. p. 770. γ. Fl. d. *Wetterau* n. 914.

Abbildungen: *Allioni* Fl. pedem. t. 59. F. 2. ? *Bauhini* hist. II. p. 312. *Rivin* Tetr. t. 54. *Schkuhr* b. H. 2. t. 201.

Die jährige Wurzel ist spindelförmig, ästig, lang und dickfaserig, lichtröthlichbraun, etwas scharf. Sie treibt einen vierkantigen, an den Flächen mit einer erhabenen Linie besetzten, etwas gedrehten, an den Kanten dünnbehaarten, ästigen, schwachen, aufrechten, 1 1/2 - 3' hohen Stängel. Aeste, wie Blätter, stehen wechselweise. Die Blätter sind gepaart gefiedert. Die Blättchen der unteren Blätter sind eyförmig, an der Spitze etwas

eingedrückt, mit einem krautartigen Stachel an derselben: sie stehen zu 8 - 10 auf kurzen Stielen mehr oder minder regelmäßsig einander gegenüber. Die oberen sind linienförmig, an der Spitze theils zugerundet, theils abgestutzt, mit einer starken grannenartigen Spitze, etwas steif, am Rande etwas umgebogen, und an demselben, wie an der unteren Fläche, behaart. An der Basis derselben steht ein pfeilförmiger, an dem Queransatze mehr oder minder gezähnter, Blattansatz, dessen aufsteigender Theil, der meistens ganzrandig ist, mehr oder minder deutlich mit einem purpurfarbenen rundlichen Flecke gezeichnet ist. Die Spitze des zusammengedrückten, oben gefurchten, Blattstieles endet sich in 3 - 5 theilige, fadenförmige Ranken. In den Blattwinkeln sitzt auf einem gar sehr kurzen Blumenstiele eine Blume, (selten sind 2 Blumen da) deren Hülse später horizontal absteht. Der bleibende Kelch ist einblättrig, röhrenförmig, tief 5 zahnig: jeder Zahn ist lanzettenförmig, endet sich in eine borstenförmige, am Rande, wie er selbst, wimperige Borste, und ist seiner Länge nach mit einem behaarten Nerven überlaufen, wodurch der Kelch 5 streifig wird. Die Fahne ist noch ein Mahl so lang als der Kelch, rund, ausgerandet, mit einer feinen Haarspitze in der Mitte, an den Seiten herabgebogen über die fast gleich langen Flügel, in einen sehr breiten Nagel verschmälert, am Rücken gekielt, und etwas livid fleischfarben, am Kiele in's Gelbliche ziehend mit einem purpurfarbenen Flecken über dem Nagel, innenwendig bläulich röthlich mit dunkleren Streifen. Die, erst röthlichen, später violetten, Flügel sind ey-

förmig - keulenförmig, oben mit einem sichelförmig abwärts gekrümmten Anhängsel versehen, wodurch sie zum Theile mit dem Kiele verwachsen sind, unten in ein langes linienförmiges Füfschen verschmälert. Das an der Spitze bleyfarbene Schiffchen, das kürzer ist als die Flügel, ist klein, kurz, hohl, stumpf, an der Spitze zweyspaltig, und, ehe es sich in seine beyden linienförmigen Füfschen verdünnt, zu beyden Seiten mit einem stumpfen Ansatze versehen. Zehn Staubgefäfse entspringen am Grunde des Kelches: 9 ihrer Staubfäden sind in einen Körper verwachsen, der zehnte ist oben etwas tiefer getrennt. Da, wo sie oben gespalten sind, beugen sie sich, fast unter einem rechten Winkel, aufwärts, und tragen kleine runde braungelbe Staubbeutel. Der kurze fadenförmige Griffel endet sich in eine fast kopfförmige Narbe, unter welcher ein Bartbüschel steht, und ist fast unter einem rechten Winkel aufwärts gebogen. Der Fruchtknoten ist fast messerförmig zusammen gedrückt, fein behaart, zumahl an der unteren Kante. Er geht in eine einfächerige, anfangs zusammengedrückte, später fast walzenförmige, etwas braune, fast unbehaarte, kaum ein wenig S förmig gebogene Hülse über, die an der Spitze, an welcher der Griffel steht, zurückgekrümmt ist. Diese Hülse, die oben mit grofser Gewalt aufspringt, und deren Klappen sich dann schnell schraubenförmig zusammendrehen, und gleichsam zwey Hülsen zu bilden scheinen, enthalten 7 - 9 kugelförmige, graue, grün und schwarz gefleckte glatte Samen.

Standort: Auf Feldern: hier nächst dem Gillmayr Schlöſschen.

Blüthezeit: Iunius bis October.

Samenreife: 6 Wochen nach der Blüthe.

Anmerk. Smith und Poiret in der Encyclopédie erklären ſie für Abart der Vicia sativa, von welcher ſie auffallend verſchieden iſt, und in welche ſie durch Cultur nicht übergeht. Die Semina nigerrima Roth l. c. fand ich aber nicht, ſondern ich ſah ſie ſo wie Haller a. a. O.

Hunde Veilchen.

Viola canina L. *Willd.* Sp. pl. T. I. p. 1164.

Violette de chien. *Enc. méth.* T. VIII. p. 636.

Anfangs ſtängellos, ſpäter mit einem aufſteigenden faſt dreyeckigen Stängel; die Blätter herzförmig, ſpitzig; die Blattansätze gezähnt wimperig; die Kelcheinſchnitte ſpitzig; die ſpäteren Stängel-Blüthen ohne Blumenblatt.

Besser Fl. gal. n. 254. *Braune* Salzb. Fl. n. 904. *Decandolle* Synops. pl. gall. n. 4464. et Flor. franç. 4. Vol. p. 806. *Gmelin* Fl. bad. n. 1344. *Haller* helv n. 563. *Hoffmann* D. F. 2. A. 2 Th. p 168. *Pollich* Fl. palat. n. 838. *Roth* F. germ. I. p. 105. II. p. 269. *Scopoli* carn. n. 1098. *Schmid* Fl. boëm. n. 250. *Schöpfer* F. o. n. 408. *Schrank* F. b. n. 398. *Smith* F. b. p. 246. Fl. d. *Wetterau* n. 307.

Abbildungen: *Curtis* F. 2. t. 61. *Engl.* bot. t. 620. *Sturm* I. A. II. H.

Die ausdauernde Wurzel ist walzenförmig schwarzbraun, unter den vielen Schuppen, die sie bedecken, röthlich, fast holzig, runzelig, kriechend, sehr faserig, innenwendig weiſs. Im Früh-

jahre treibt sie bloſse Wurzelblätter, und Schäfte; aber sehr bald folgen wahre, schief aufsteigende, blättrige, 4 - 6' hohe, fast 3 eckige, wechselweise nähmlich an den Seiten tiefgefurchte, und am Rande der Furche mit einem feinen häutigen Ansatze versehene, an der gegenüberstehenden Seite rundliche, etwas violett angelaufene, unbehaarte Stängel. Die Blattstiele der Wurzelblätter sind an 3 Zolle lang, oben gefurcht, unten gekielt, und unbehaart: die Blattstiele der Stängelblätter sind kürzer. Die Wurzelblätter sind herzförmig, in eine stumpfe Spitze zulaufend, am Rande gekerbt, die Kerbzähne an ihrer eingebogenen Spitze weiſs, oben behaart, unten glatt, und öfters violett angelaufen. Die Seitenlappen des herzförmigen Einschnittes sind öfters übereinander geschlagen, und daher scheinen die Blätter hohl. Die Stängelblätter sind den Wurzelblättern ähnlich, aber etwas mehrlänglich, und wechselweise gestellt. Unter jedem Blattstiele sind zwey linienförmig - lanzettenförmige, auf beyden Seiten gezähnt - wimperige Nebenblätter, und aus den Blattwinkeln entspringen fast 4 seitige, an der unteren Seite gefurchte Blumenstiele, die an ihrer Spitze abwärts gebogen, und dort, wo ihre Krümmung anfängt, mit 2 *linienförmigen*, an der Basis mit zartwimperigen Deckblättchen besetzt sind. Die Blüthen, die im Frühlinge zum Vorscheine kommen, sind alle mit blaſsvioletten oder weiſsen Blumenblättern versehen: die später, und erst im Sommer aufbrechenden sind fast durchaus ohne Blumenblatt: unter 100 hat kaum eine Blumenblätter. An der blumenblattlosen Blüthe sind die Kelcheinschnitte des einblättrigen

5theiligen Kelches linienförmig, spitzig, und der obere und die beyden unteren sind an der Basis mit einem einfachen Ansatze versehen. An der vollkommenen Blume sind diese Einschnitte linienlanzettenförmig, länger, und fast gleichlang, spitzig, unbehaart, gekielt, aufwärts gebogen: der obere ist an der Basis mit einem einfachen, die 2 unteren sind eben daselbst mit einem 2 3 zahnigen Ansatze versehen. Die unregelmäſsige Blumenkrone besteht aus fünf länglich eyförmigen, blaſsvioletten Blumenblättern wovon die oberen aufrecht nebeneinander gestellt, die mittleren fast horizontal abstehend, an ihrer Basis weiſs, und am oberen Rande derselben bartig sind; das untere ist gleichfalls an der Basis weiſs, aber violett gestreift, und endet sich nach rückwärts in ein kegelförmiges, etwas stumpfes, violettes oder weiſses Horn. In diesem Horne sind 2 fadenförmige grüne, an ihrer Spitze hakenförmig umgekrümmte, Nektarien eingeschlossen, die mit ihrem oberen Ende sich unmittelbar an die zwey ihnen zunächst stehenden Staubbeutel anschlieſsen. Auf dem Fruchtboden sitzen 5 kurze, breite, an ihrem Rande und an der Spitze häutige etwas unter einander verwachsene Staubbeutel fast ohne Staubfaden, und umgeben den Fruchtknoten. Dieser ist eyförmig, stumpf dreykantig, weichhaarig, der Griffel fadenförmig, die Narbe undeutlich kopfförmig, schuppig und behaart. Die Kapsel, in welche der Fruchtknoten übergeht, ist 3 seitig, jede Fläche eyförmig und mit 3 vertieften Streifen gezeichnet, dreyklappig und einfächerig. Wenn die Samen reif werden, öffnet sich die Kapsel; die Klappen legen sich

ganz horizontal mit den Samen, die sie enthalten, zurück, und bilden einen dreystrahligen Stern. Mit einer ungeheuren Elasticität ziehen sich die Seitenwände der Klappen nach und nach zusammen, und schnellen so die 3-4 eyförmigen, gelbbraunen, glänzenden, an der Spitze querabgestutzt häutigen Samen, die in jeder Klappe liegen, weit umher. Dort, wo die Klappen der Kapsel aneinander stehen, befinden sich drey weifse kugelförmige Körperchen. Von dem Kelche, der stehen bleibt, stehen zwischen den horizontal ausgebreiteten Klappen zwey Einschnitte nach aufwärts, drey nach abwärts. An den blumenblattlosen Blüthen sind Staubgefäfse und Staubwege wie bey den vollkommenen Blumen; nur sind statt der Blumenblätter kaum deutliche Ansätze derselben da.

Standort: Auf Wiesen, an Gräben.

Blüthezeit: April bis May; dann September, October.

Samenreife: 4 Wochen nach der Blüthe.

Nutzen: Murray App. med. T. I. p. 783. T. VI. p. 31. Whistling II. 420.

Dreyfarbiges Veilchen.

Viola tricolor L. *Willd.* β. Sp. pl. T. I. p. 1168.

Violette penſée. *Enc. méth.* T. VIII. p. 640.

Eckiger ausgebreiteter Stängel, längliche kerbzähnige Blätter, leyerförmig gefiedert geſchlitzte Blattansätze, die Blumenkrone gröſser als der faſt unbehaarte Kelch. Hoffmann D. F. T. II. p. 169.

Besser Fl. G. n. 257. *Braune* Salzb. Fl. n. 507. *Gmelin* Fl. bad. n. 1350. *Haller* Fl. helv. n. 568. *Lamarck et Decandolle* Fl. F. 4. p. 808. *Pollich* n. 839. β. *Roth* F. b. I. p. 106. II. p. 272. *Schmidt* F. boëm. n. 258. *Schöpfer* F. ö. n. 482. *Schrank* b. F. n. 400. *Scopoli* F. carn. n. 1100. *Smith* Fl. brit. p. 248. α. Fl. d. *Wetterau* n. 309.

Abbildungen: *Blackwell* t. 44. *Curtis* Fl. lond. F. I. t. 65. F. D. 623. *Gärtner* de Fr. V. 2. t. 112. F. I. *Lamarck* ill. t. 725. F. 2. *Plenck* ic. pl. off. t. 641. *Sturm* I. A. II. H.

Die jährige Wurzel ist klein, spindelförmig, von der Dicke einer Federspuhle, weiſslich, sehr ästig, und ungemein faserig. Sie steigt gerade in

die Erde, und treibt eine Menge niederliegender, an der Spitze aufsteigender, fast dreyeckiger, gegliederter, etwas weichhaariger, sehr ästiger und blättriger, einige Zolle bis einen Schuh langer Stängel. Die aufrechten Aeste stehen, wie die Blätter und Blumenstiele, wechselweise. Die Blätter sind gestielt, die Blattstiele zuweilen fast so lang als die Blätter, oben gefurcht, unten gekielt, am Rande wimperig. Die unteren Blätter sind rundherzförmig, die oberen eyförmig, stumpf, grofs kerbzähnig gesägt, oben vertieft, unten erhaben nervig; oben, am Rande, und unten an den Nerven etwas behaart. Unter jedem Aste, wie unter jedem Blatte, befinden sich grofse, an der Basis gefiedert geschlitzte Nebenblätter, deren Seiten-Einschnitte linien-lanzettenförmig und etwas zurückgebogen, zuweilen noch gezähnt, und am Rande feingewimpert sind; der mittlere am Ende stehende ist sehr lang, lanzettenförmig, blattähnlich, und öfters auch gekerbt. Diese Nebenblätter umfassen den Stängel, laufen zum Theile an demselben herab, und machen ihn so fast dreyeckig. Die Blumen stehen auf vierkantigen, am Rücken tief gefurchten Blumenstielen, die länger sind als die Blätter, an ihrer Spitze nach abwärts umgebogen, und unter der Beugung mit zwey feinen weissen häutigen spiefsförmigen Nebenblättchen, wovon das eine höher steht, besetzt sind. Der Kelch ist einblättrig, fünftheilig; die Einschnitte sind ungleich, lanzettenförmig, fast dreynervig, etwas weichhaarig, am Rande etwas häutig, zugespitzt, an der Basis mit einem Ansatze versehen, der an dem mittleren zurückgebogenen Einschnitte öfters

ganz, und nur an der Basis zuweilen gezähnt, an den ihm zur Seite stehenden ausgerandet, und an den zwey unteren gröfsten dreyzahnig ist. Die Blumenkrone ist unregelmäfsig, fünfblättrig; ihre Blätter sind viel länger als der Kelch; die zwey oberen sind eyförmig, am Rande feingekerbt, purpurviolett, und stehen, etwas divergirend, aufrecht. Auf ihrer Basis liegen zwey etwas kleinere, elliptische, am Rande fein gekerbte, horizontal abstehende Blumenblätter, die an der Spitze violett, am Grunde blafsgelb, mit 3 schwarzen Streifen gezeichnet, und gegen den oberen Rand hin mit einer Reihe Barthaare versehen sind. Das untere gröfste Blatt ist verkehrt eyförmig, an der Spitze etwas schief abgestutzt, und undeutlich ausgerandet, fein gekerbt, am Grunde gelb mit 7 schwarzen Streifen, am Rande mit einem violettbraunen Saume geziert. Es verschmälert sich nach rückwärts in ein gerades schmales kegelförmiges stumpfes Horn, in welchem zwey kurze gerade fadenförmige grünliche Nektarien enthalten sind, die sich an die ihnen zunächst stehenden Staubgefäfse anschliefsen. Fünf Staubgefäfse entspringen mit sehr kurzen Staubfäden am Rande des Fruchtbodens, und sind mit ihren am Rande häutigen, gelblichweifsen Staubbeuteln, die an der Spitze einen häutigen pomeranzenfarbigen Ansatz haben, unter einander verwachsen. An der Spitze des eyförmigen Fruchtknotens steht ein bleibender, kurzer, fadenförmiger Griffel, der mit seiner kopfförmigen, in der Mitte vertieften, grünen Narbe über die Staubbeutel emporragt. Der Fruchtknoten sitzt auf dem Kelche, und geht in eine eyförmige, ein-

fächerige, dreyklappige Kapsel über, deren länglich eyförmige Klappen bey reifen Samen aufspringen, und sich horizontal zurückschlagen. Sie enthalten viele verkehrteyförmige, lichtbraune, glänzende Samen.

Standort: An Hecken, Zäunen, in Obstgärten.

Blüthezeit: April - October.

Samenreife: 14 Tage nach der Blüthe.

Nutzen: Murray App. med. T. I. p. 785. T. VI. p. 33. Beckmann G. d L. S. 331. Böhmer T. G. II. 169. Whistling III. 577. IV. 113. 129.

Bayerische Staatsbibliothek München

Oberm
8303 Rottenbur

Schultes, Joseph August,

Baiern's Flora vollständige Beschreibung der im Königreiche Baiern wildwachsenden Pflanzen

Bd.: 1

Landshut 1811

Bavar. 2425 b-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10378484-2